Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 27 — 85. Jahrg.
Berlin, 3. Juli 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Ungeziefer

„Herr Kapitän, Sie sind mir herzlich willkommen; aber es hat sich da eine Laus auf Ihrem Rock mit hereingeschlichen!"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0417
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich
mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 23. Juni 1932

An das Vaterland

Ich höre deine hohen Wälder rauschen
Und deine Wogen donnern an den Strand —
Mit keinem fremden Volke möcht ich tauschen,
Denn ich bin stolz auf dich, mein Vaterland.

Ich durfte deine segenschweren Auen,
Die grünen Hügel, wo uns reift der Wein,
Und die Verträumtheit deiner Städte schauen
An Donau, Tauber, Neckar, Rhein und Main.

Mir tönten deiner großen Männer Taten
Und ihre Namen hell wie lauteres Gold;
Die weite Erde grünt von ihren Saaten —
Dir, Deutschland, liebe Mutter, bin ich hold.

Und doch: was warst du einst?! — Da strömt die Wunde.
O Land, das so viel Großes du gebarst,
Es schattet tief um dich die dunkle Stunde,
Du stürztest, und du bist nicht, was du warst.

Du, einst der Ordnung Hüterin und Sitte,
Du, heiliger Gebote Halt und Hort,
Die Schande hob das Haupt in unserer Mitte,
Und durch die Gassen schleicht sich frech der Mord.

Sie träufelten dir ewiges Verderben,
Landfremden Irrwahns tötlich Gift ins Blut.
Ermanne endlich dich, du darfst nicht sterben!
Noch ist es Zeit, so sei denn auf der Hut!

Du siehst ihn drohn, den ungeheuren Jammer,
Und unaufhaltsam jagt der Stunden Lauf;
Schon hebt die zwölfte schwer den wuchtigen Hammer —
Noch ist es Zeit! Ermanne dich! Steh auf!

Mach Ende mit des Wahnsinns wüster Hetze!
Aus hohlen Augen grinst dich an der Tod.
Sei Hüterin der ewigen Gesetze:
Erwürge das Verbrechen, das dir droht!

Sei wieder du! Laß dir dich selbst nicht rauben!
Der Erde Schicksal ruht in deiner Hand. —
Bis daß ich sterbe, will ich an dich glauben,
Denn ich bin stolz auf dich, mein Vaterland!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0418

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schutz vor nationalen Rundfunkgeräuschen

Das Höchste ist des Bayern Ruh,
Drum stopft man ihm die Ohren zu.-

„Die Wahrheit bei der Minderheit"

Ein gutes Wort, so tief wie gescheit:
„Es ist trotz aller Intrigen
Die Wahrheit stets bei der Minderheit,
Dank ihr wird die Minderheit siegen."

Wie steht die Minderheit strahlend da!
Nie ward in vergangnen Epochen,
Niemals ein unehrliches Ja
Von einem der ihren gesprochen.

Die SPD. trat fürs Vaterland ein,
Doch Papen kämpft zweifelsohne
„Für Sonderintressen von Partein,
Für die Reichen und die Barone."

Des Reiches Ansehen hat peu à peu
Die Linke mit nichten verzettelt,
Wogegen Papen „ein deutsch-französisch-polnisches Bündnis erbettelt."

Die heutige Minderheit sitzt zu Gericht,
Weil sie ein Kanzler in Wut bracht',
Der vierzehnjährige Mißwirtschaft nicht
In vierzehn Tagen gut macht.

„Wahrheit der Minderheit" . . . Ja, so weit
Herrscht wohl darüber Klarheit:
Die Wahrheit bleibt stets bei der Minderheit.
Nur die Minderheit nicht bei der Wahrheit.

Timon der Jüngere.

Der Reichskommissar

Roter Führer: 162 Mann hoch ziehen die Nazis ins Abgeordnetenhaus. Das Kabinett Braun ist erledigt. Und die SPD.? Was wird aus ihr? Eine ganz gewöhnliche, einflußlose Oppositionspartei.

Generalsekretär: Während die Hakenkreuzler die Regierung übernehmen.

Roter Führer: Es muß ein Mittel dagegen geben. Ein streng verfassungsmäßiges.

Generalsekretär: Wüßt' man nur, welches!

Roter Führer: Ja, mein Lieber, dazu gehört ein Köpfchen. Glücklicherweise hab' ich's. Was meinst du, wenn wir uns von Brüning einen Reichskommissar für Preußen erbitten? Einen verläßlichen, wohlgesinnten Mann mit Parteibuch? Damit wäre Hitler ganz verfassungsmäßig um die Erfolge seines Wahlsiegs glatt beschummelt. Den Gefallen muß mir Brüning rasch noch tun, ehe er geht.

Generalsekretär: Sofort wirke ich für diese ausgezeichnete Idee in unserer Presse! Auch der unparteiische Rundfunk könnte eingreifen. (Laut) Preußen geht im Wirrwarr, den die letzte Unheilswahl angerichtet hat, zugrunde, wenn nicht unverzüglich zum Schutz der Verfassung ein Reichskommissar —

v. Papen (tritt ein): Gestatten Sie, daß ich mich als neuer Kanzler vorstelle! Dr. Brüning hat sich soeben verabschiedet. Und da ich in dankbarer Gebelaune bin, hab' ich mich entschlossen, die erste an mich herangetragene Bitte zu erfüllen. (Groß, mit Bedeutung): Sie sollen den verlangten Reichskommissar haben!

Roter Führer (wird blaß): Ein Mißverständnis! Wo steht in der Verfassung etwas von Reichskommissar? Wie käme ich, ihr Tempelhüter, auf solchen verbrecherischen Einfall!

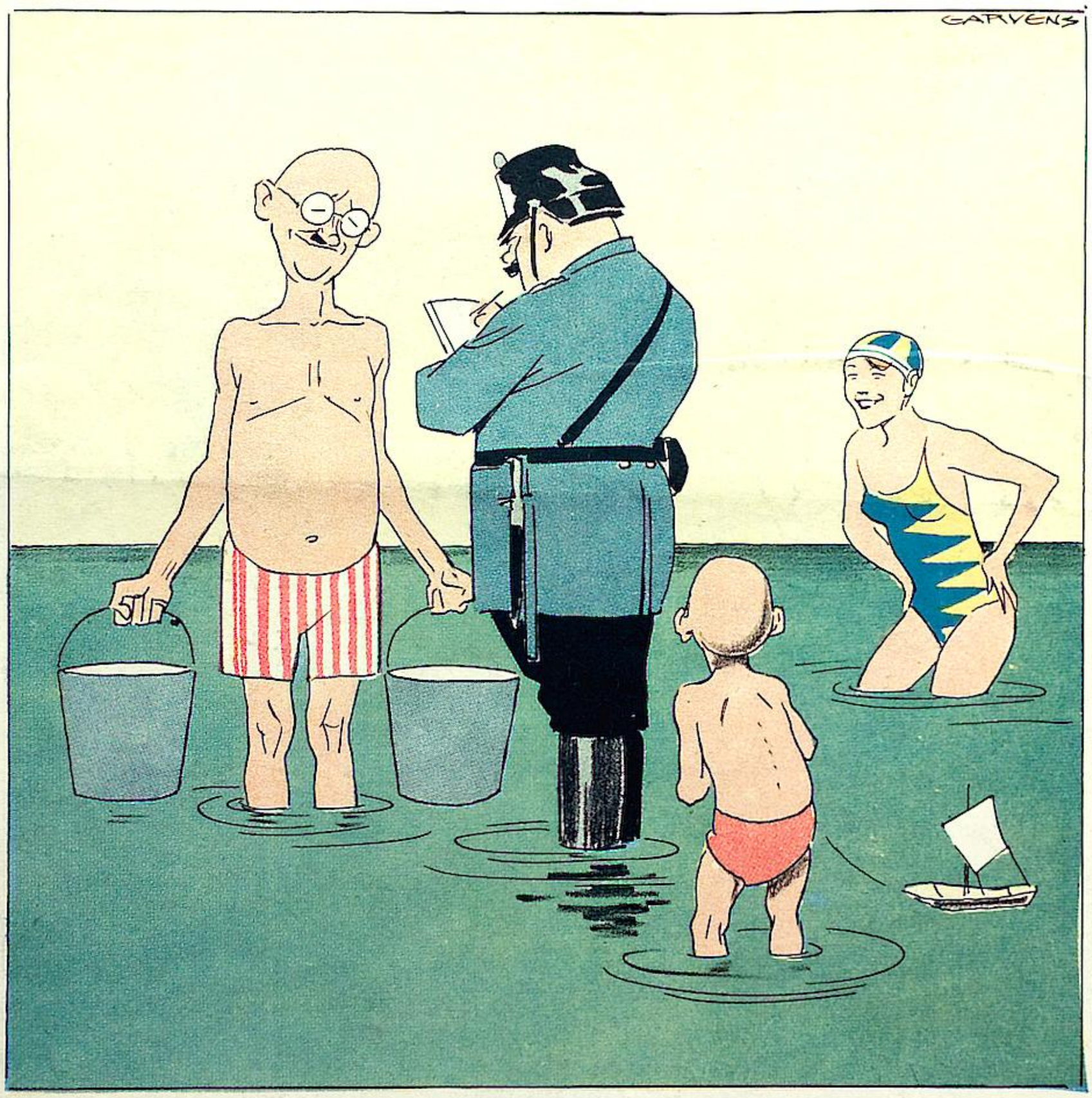
Generalsekretär: Tatsächlich habe ich vorhin von keinem Reichskommissar, sondern von einem Polizeikommissar gesprochen. Es ist da nämlich wieder eine Unterschlagung in unserem Büro.

Roter Führer (drängt ihn zurück, zischt): Trottel! (laut): Die Wahrheit ist die, daß weder ein Reichskommissar noch ein Polizeikommissar, sondern ein einfacher Kommissionär in Frage kommt. Wir haben bei der letzten Wahl so viele Mandate verloren und brauchen einen diskreten Vermittler, der uns ein beträchtlich kleineres Fraktionssitzungszimmer besorgt.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0419
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein deutscher Gandhi
oder: Sabotierung der neuen Salzsteuer



In Heringsdorf wurde ein Badegast festgestellt, der seinen täglichen Salzbedarf aus dem Meere deckte

Untersuchungen über die Mainlinie
— Material zu einer zeitgemäßen Doktorarbeit —

Unter einer Linie versteht man die Verbindung zweier Punkte. Diese sind im vorliegenden Falle die Städte Bayreuth und Frankfurt (Goethe und Richard Wagner), sofern man das Geistige, Mainz und Kulmbach (Wein und Bier), sofern man das Materielle der Frage ins Auge faßt. Da die Mainlinie sich in starker Zickzackkurve bewegt, wird man sich logischerweise für die Grenzpunkte Mainz und Kulmbach (Wein und Bier) entscheiden.

Die Mainlinie bildet seit alters eine sogenannte Grenzscheide. Zur Zeit ist das Schwert aus dieser Scheide und damit die Linie so scharf gezogen, daß kein Linienſoldat sich darüber wagen darf. Tut er dies dennoch, verstößt er gegen das sogenannte Uniformverbot, zu dessen Überwachung die Mainlinie von einem Linienschiff befahren wird, welches stark gepanzert und bestückt, am Fockmast blauweiß bewimpelt und schwarz angestrichen ist.

Zur Verteidigung der Mainlinie dienen weiterhin die Notenlinien, mit deren Hilfe zwischen Süd und Nord und Nord und Süd erforderlichenfalls die gehörige Schlachtmusik gemacht wird. Diese ihrer Natur nach durchaus nicht sanften Töne heißt man auch den Noten- oder Kugelwechsel. Er kommt einem dringenden Zeit- und Kulturbedürfnis insoweit entgegen, als durch ihn die Liebe zu Kampf und Streit, zum edlen Waffenhandwerk und zu nervenstählender Fehde in einem durch jahrelanges Wohlleben allzu zufriedengewordenem Volke aufrechterhalten wird.

Sitz der Linienkommandantur ist seit unvordenklichen Zeiten das Hofbräuhaus zu München, in dem man kein Linienblatt vor den Mund nimmt, wenn die Belange der Mainlinie durch unberechtigtes Einschütten von Berliner Weißbier beeinträchtigt werden.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0420
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reineke Fuchs in Lausanne

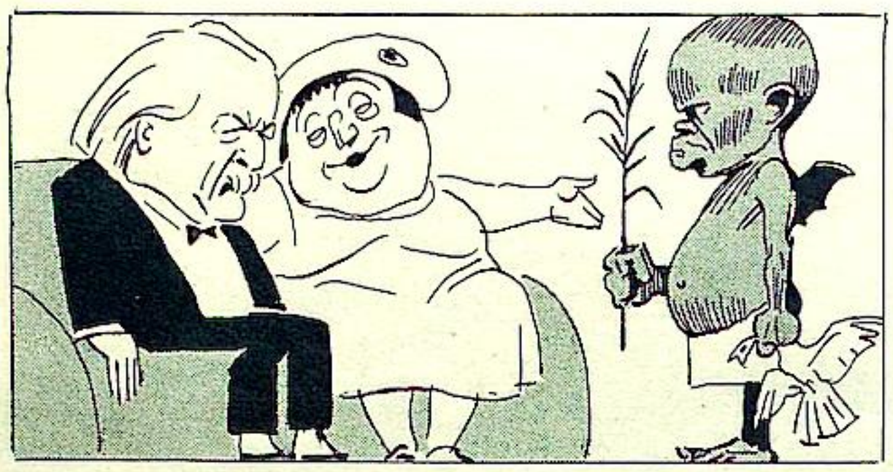
Wird es auch diesmal dem schlauen Fuchs gelingen, dem Gerichtshof Sand usw. in die Augen zu streuen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

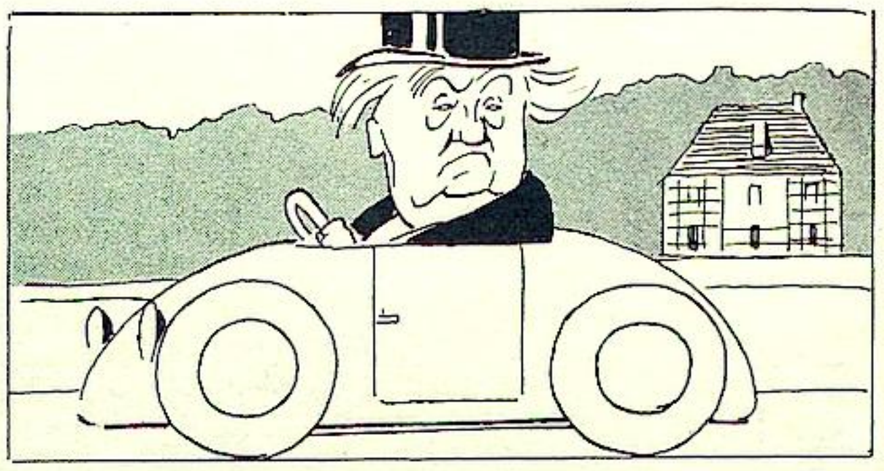
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0421

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni

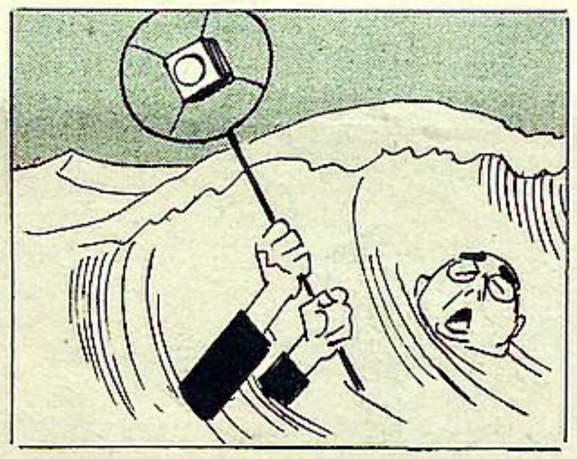


„Ist er nicht groß und stark geworden, unser Versailler Friede?", sagte Marianne zu ihrem George. „Du kannst stolz sein auf deinen Sprößling." „Ja ja", seufzte Lloyd George, „er ist ganz der Vater!"

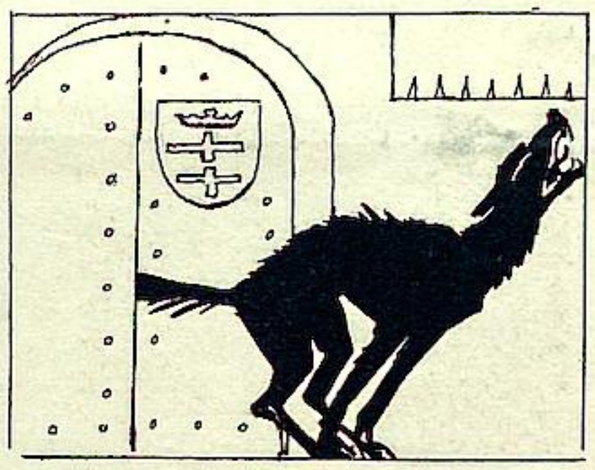


„Dieses Weimar ist zu klein für zwei Dichterfürsten", sprach der große Gerhart bescheiden, und fuhr an den Goethefeiern vorbei.

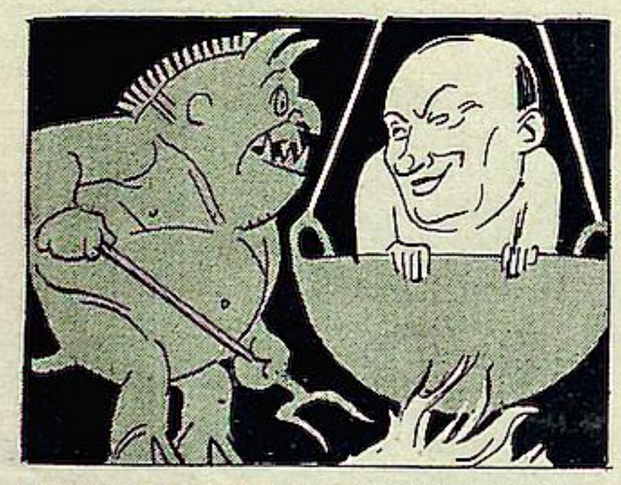
Auch in diesem Monat fühlte sich der Steuerzahler wesentlich erleichtert, als er den schweren Gang auf das Finanzamt endlich hinter sich hatte.



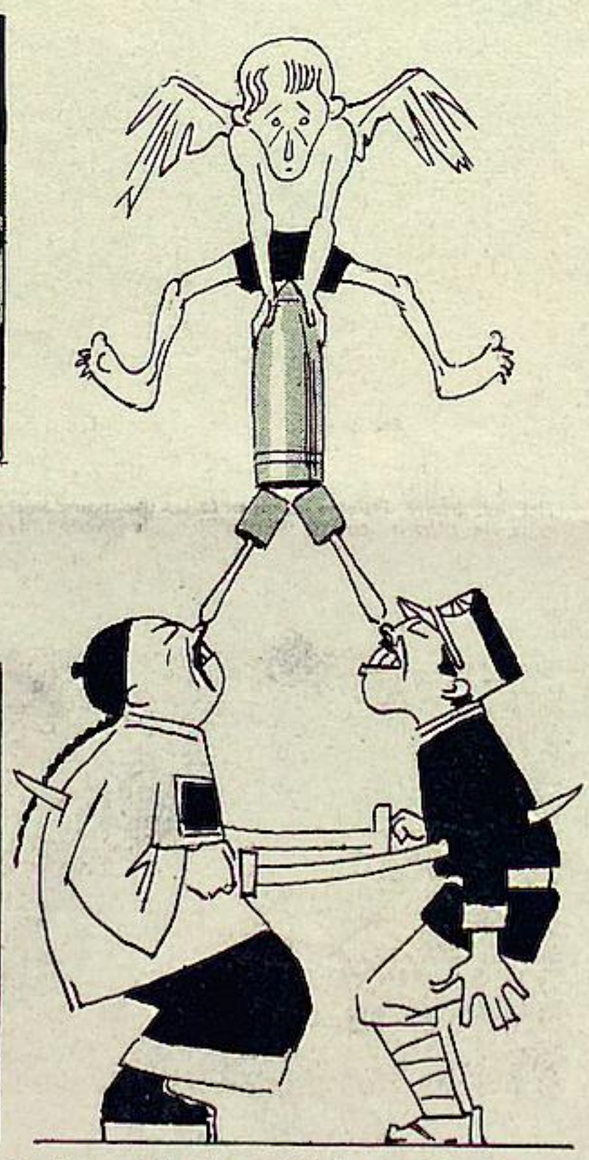
In den Wogen des Wahlkampfes für den preußischen Landtag versank in diesem Monat die schwarz-rote Preußenregierung, nachdem sie sich vergeblich im letzten Augenblick an das Mikrophon des Berliner Rundfunks geklammert hatte.

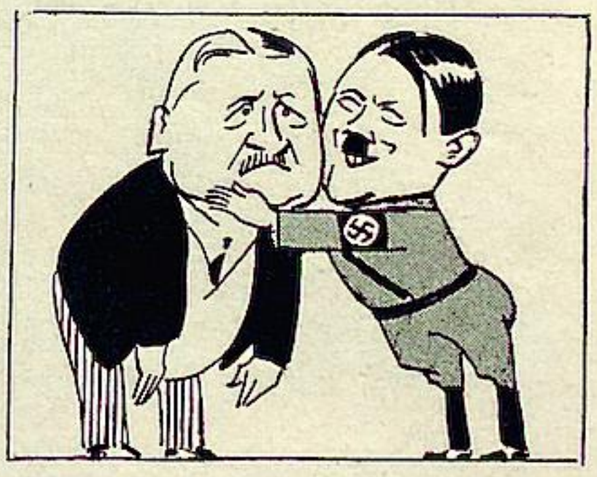


Eine höchst peinliche Geschichte passierte dem polnischen Wolf: Bei dem Versuch, sich unauffällig durch das Danziger Stadttor zu schleichen, wurde ihm der Schwanz eingeklemmt.

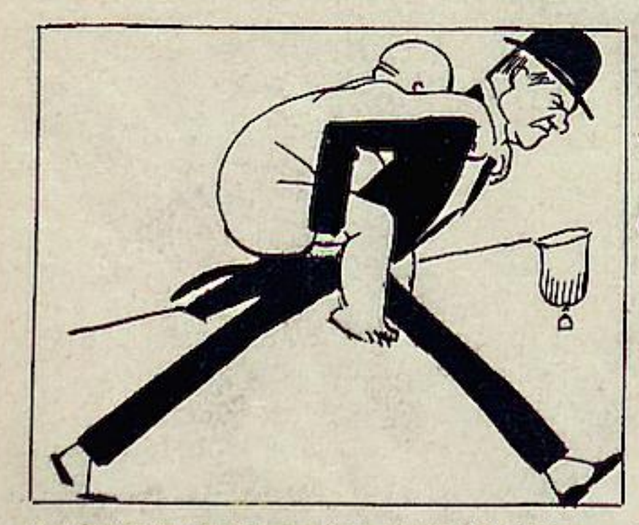


„Es duftet stark nach Schwefel und Phosphor", sagte der entlarvte Kreuger bei seiner Ankunft in der Hölle, „wie wärs, wenn wir hier eine kleine Zündholzfabrik aufzögen?"





Auch dem politischen Leben fehlte es keineswegs an gemütvollen Momenten: So umarmte Adolf Hitler nach der Preußenwahl den Innenminister Groener für seine tatkräftige Hilfe und wirksame Propaganda zugunsten der N. S. D. A. P.



Um den Dalles Berlins zu zeigen, veranstaltete Bürgermeister Dr. Sahm einen höchst wirkungsvollen Demonstrationszug. Er trug den splitternackten Stadtkämmerer Asch auf dem Rücken zum Reichsfinanzministerium.

Im Fernen Osten kam endlich das unerhört schwierige Jongleurstück des „Japanisch-Chinesischen Friedens" zustande, dessen Stabilität allerdings von Sachkennern stark angezweifelt wird.

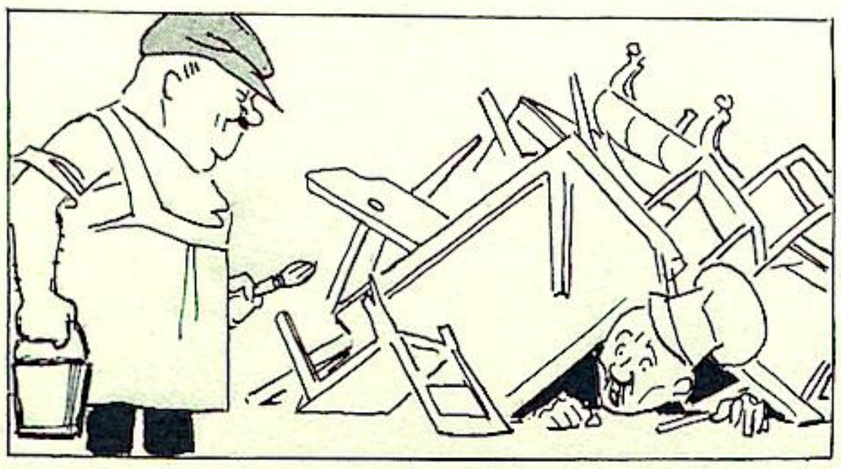
Anfang Mai wurde der Steuerzahler beim Verlassen des Finanzamts an die Worte Gretchens erinnert: „Ich habe schon so viel für dich getan, daß mir zu tun fast nichts mehr übrigbleibt."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

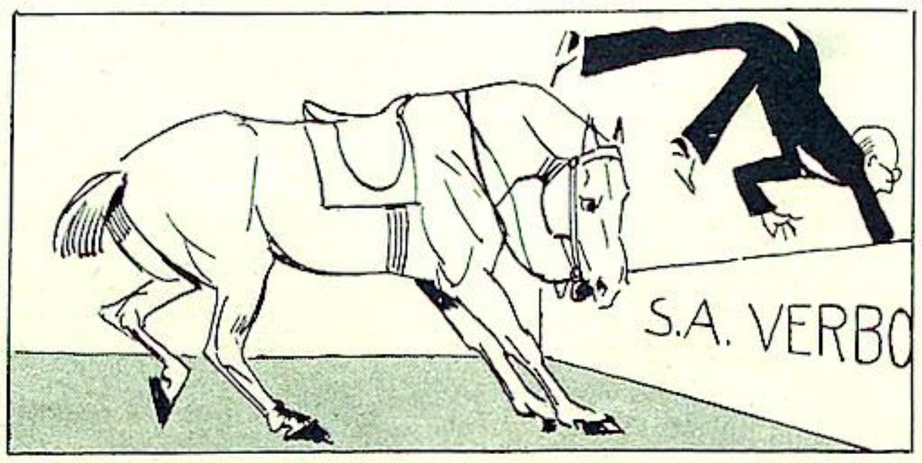
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0422

© Universitätsbibliothek Heidelberg

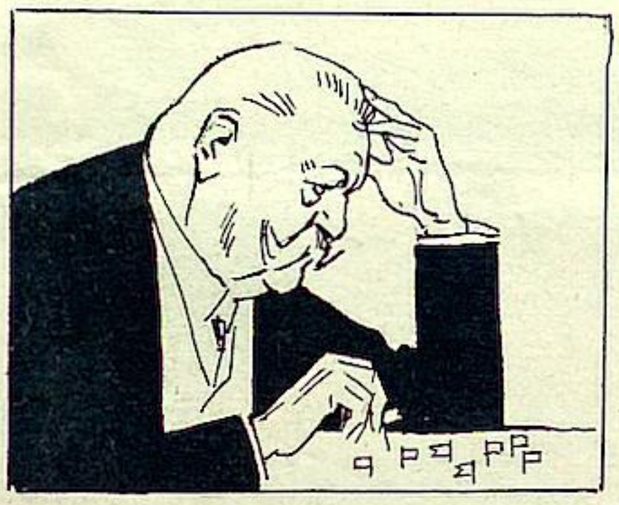
Rückblicke vom 1. April bis 30. Juni



Höchst nutzbringend für die Ankurbelung der Wirtschaft war im Monat Mai die erste große Aussprache im neuen Preußischen Landtag: Es konnten nicht weniger als 35 Sessel, eine Ministerbank, 60 Holzsitze und 27 Pultdeckel dem Komitee zur „Beschaffung von Arbeitsgelegenheit" zur Ausbesserung übergeben werden.

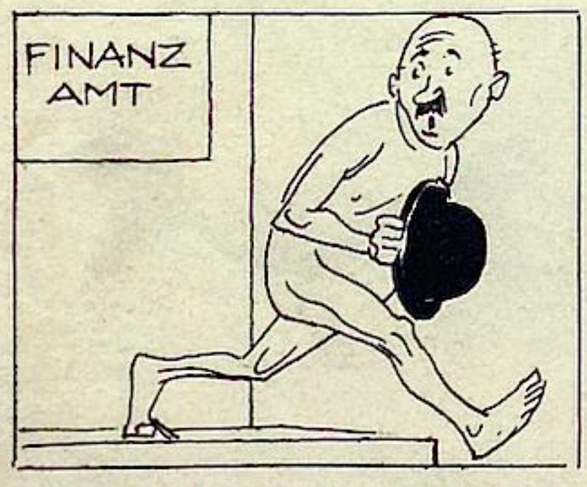


Ausgesprochenes Pech hatte gerade in diesem „Wonnemonat" der sonst so gewandte Dr. Brüning: Er purzelte beim „Großen politischen Hindernisrennen" genau „100 Meter vor dem Ziel!"

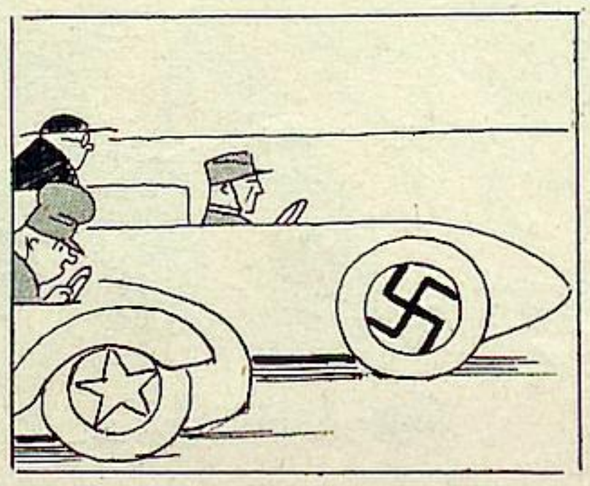


Zu Anfang Juni gab Generalfeldmarschall von Hindenburg nach ernster, langer Beratung und nach eingehendem Studium der politischen Karte Deutschland das langersehnte Kommando: „Das Ganze rechts schwenkt ... marsch!"

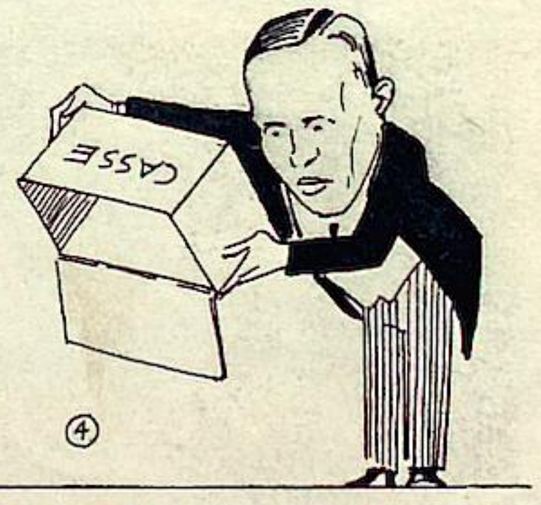
Auf der Abrüstungskonferenz in Genf gelang es dem französischen Ministerpräsidenten Herriot, die Vertreter der anderen Nationen davon zu überzeugen, daß die französischen Tanks keine Angriffswaffen seien, sondern nur als Sprengwagen verwendet werden könnten.



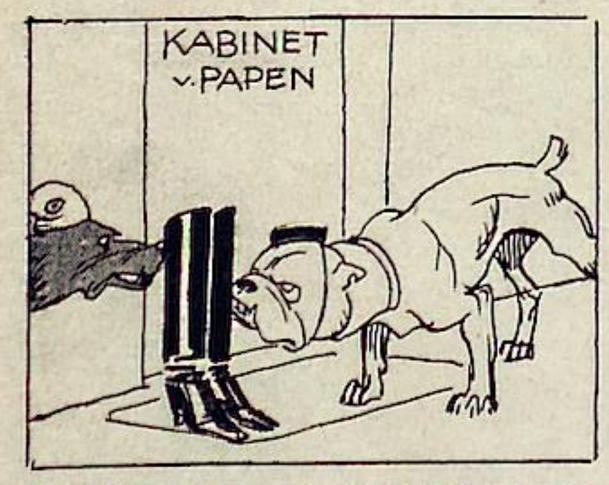
In diesem Monat lief der Steuerzahler bei der Rückkehr vom Finanzamt Gefahr, wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses verhaftet zu werden.



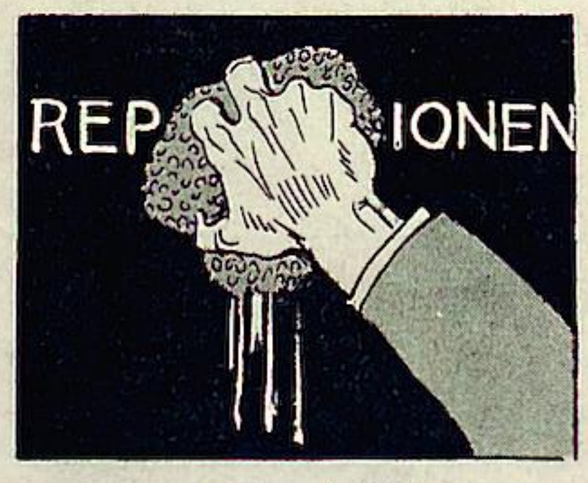
Bei dem großen Automobilrennen dieses Sommers überholte ein Wagen neuester Konstruktion alle Konkurrenten des alten Systems.



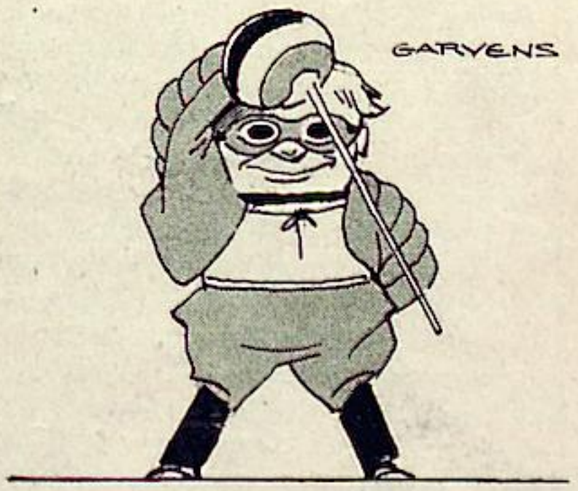
Die Übernahme der Erbschaft Dietrichs durch den Grafen Lutz Schwerin von Krosigk geschah dem Ernst der Zeit entsprechend ohne besondere Festreden und Festlichkeiten.



Die Vertreter der neuen deutschen Regierung wurden bei ihrer Ankunft in Lausanne mit besonderem Interesse empfangen.



„Schwamm drüber!"



In bezug auf das in Genf so vielbesprochene Thema „Unterscheidung zwischen Angriffs- und Abwehrwaffen" wird der „Kladderadatsch" auch weiterhin an seinem bewährten Grundsatz festhalten: „Die beste Abwehr ist der Hieb!" Über seine „Mensuren" wird er auch fernerhin Bericht erstatten gegen eine Zahlung von viertelj. M 7.–

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0423

© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Herr Emil Ludwig Cohn hat vom Kanton Tessin das Bürgerrecht erhalten.)

Emil Ludwig Tell

Vorsicht, nicht reizen!

An Herrn Kladderadatsch
da droben in Preißen!

Gell, Sie hamm g'lacht vor acht Tag / über des, was i sag, / aber heut sinds wohl stad? / Ja jetzt hamm'r an Salat! / — I hab mir glei so was dacht, / daß dem Straßer sei Funkred / bei uns in die Brüch geht / und schaug — pfeilgrad hats kracht! / Naa, des gibts bei uns net, / daß da jeder grad red't / und 's käm was aufs Tapet, / was gegen d'Obrigkeit geht; / jeggeles solchene Sachen / dearfst in Bayern net machen, / was für uns taugt, weiß oaner / und der red't und sonst koaner / und des is der Herr Held / — und bals dir net g'fällt, / schimpf ruhig übers Zentrum / (aber Vorsicht, bloß hent rum!).

Aber davon no abg'sehn, / des is jetzt allwei g'schehn, / i hab no so an Schmerzen, / der druckt mi im Herzen. / Wie neu zug'lassen 's Reich / d'Uniform, bin i gleich / zu mei'm Hausschneider g'laufen / um an Anzugstoff z'kaufen; / denn mei alts Gwand geht nimmer, / mit dem wirds immer schlimmer, / des glänzt ganz vor Speck / und ganz schwarz gehts scho weg / und auch 's Futter schaut etzt / rot durch, wo ma si draufsetzt / — na, des Gwandl is halt / a Dezennium alt / und da wärs ja koa Wunder, / da tragt sich was runter. / Also wie g'sagt, 's war Zeit / für a neu's Sonntagskleid / und drum denk i: Geh weiter! / und bin zu mei'm Schneider. / „Sie, da hätt i was lieg'n / wie's nix Besseres krieg'n, / bei neamd in der Stadt, / a gut deutschs Fabrikat / und Sie dearfn mir traun, / d'Modefarb is jetzt braun, / also geh, langens zu, / na hamms a Zeitlang a Ruh!" / „Gut is, machen's ihn bald" / hab i g'sagt und hab zahlt. / Na, und am anderen Tag, / i moan, mi trifft glei der Schlag, / hamms da net unterdessen / mit de alten Finessen / aus Privatinteressen / ganz ohne Noblessen / alls was braun is, verboten! — — / Jetzt sitz i da mit mei'm Loden / und wer is dran schuld? / Mi solls Zipperle beißen, / natürli — de Preißen! / — Mit ihra Ungeduld — / Und des heißens dann forsch! / Ja . . . i wills net sagen, / zerscht folgens oam net / und hernach hab i 's Gfrett! /

Hätt's ja bloß bis zur Wies'n / im Oktober warten müss'n, / da genga mir zum trinka / und hätt'n gar koa Zeit / für an polütischen Streit! / — Also 's nächstmal . . .!!

Wurmdobler.
weer. Privatier z'Minka.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0424
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Reaktion

Fürst Metternich hatte Erdenurlaub bekommen. Wer so lange Jahre ein Mächtiger der Welt gewesen war, den gelüstete es schließlich danach, das Feld seiner selbstherrlichen Tätigkeit wieder zu sehen. Wenn auch andere, und auf andere Weise, diesen Acker bestellten. Ja, gerade das reizte den österreichischen Staatskanzler a. D. Es ging, so hörte man drüben im Jenseits, jetzt auf deutscher Erde unbändig demokratisch zu; das einst so geknechtete Volk erfreute sich nun der „freiheitlichsten Verfassung". Wie anregend für Metternich, einen Blick in den Betrieb zu tun!

In Berlin vernahm er zu seiner Genugtuung, daß die denkbar freiheitlichste Partei, die SPD., Hauptstütze der Regierung sei, Hand in Hand mit dem ebenfalls streng demokratischen Zentrum. Dermaßen aufgeklärt waren die Mannen Brünings, daß sie an den Gottlosen- und Freidenker-Organisationen ihrer Verbündeten nicht den mindesten Anstoß nahmen und einen sozialdemokratischen Kultusminister widerspruchslos gewähren ließen. Wenn den Fürsten Metternich diese unerwartete Toleranz verblüffte, so war er andererseits noch erstaunter über die strengen Presseordonnanzen, die oppositionellen Zeitungen das Leben fast unmöglich machten, über die hanebüchene Einengung der Versammlungsfreiheit, über die untergeordneten Polizeiorganen anvertraute Auflösungsgewalt. „Donnerwetter", entfuhr es dem Staatskanzler. „So drakonisch habe ja nicht einmal ich regiert! So unfrei ist das deutsche Volk noch nie gewesen wie jetzt, wo alle Herrschgewalt verfassungsmäßig von ihm ausgeht!"

Kenner, die Metternich befragte, versicherten ihm, daß Deutschland tatsächlich ein weit links stehendes Reichskabinett habe, mit lauter entschlossenen, unerschütterlichen Vorkämpfern aller bürgerlichen Freiheit.

Der Fürst begab sich auf ein paar Wochen ins Ausland. Als er wiederkehrte, fielen ihm jähe Veränderungen unter den Zeitungen auf. Die Blätter nahmen kein Blatt mehr vor den Mund, schimpften weidlich über die Regierung, ließen kein gutes Haar an ihr, ohne daß mit Verboten von oben her eingegriffen wurde.

„Die Notverordnungen gegen die Presse sind außerordentlich gemildert worden; zudem wendet das Kabinett sie kaum an", erklärte ein angesehener Politiker dem Staatskanzler. „Wir stecken eben leider im Polizeistaate", fügte er bekümmert hinzu. Unter der Despotie freiheitmordender Barone."

„Es dürfen wieder Versammlungen stattfinden", stellte Metternich mißmutig fest. „Umzüge sogar, und jeder hat das Recht, sich nach Belieben zu kleiden. Alle politischen Freiheiten sind dem Volke zurückgegeben worden."

„Ja — und was sagen Sie zu dieser finsteren Reaktion?" erkundigte sich der Angesehene. „Als unbedingt sicher hatten wir alle angenommen, daß Papen sich's mit Brünings Knebelverordnungen bequem machen und sie noch verschärfen würde. Statt dessen ein unbegreifliches, unerlaubtes Übermaß von Freiheit! Pfui! Nieder mit dem unbenutzten Polizeiknüppel! Nieder!"

Der Fürst nickte. „Ich teile Ihren Abscheu vor solcher Reaktion", beteuerte er. „Und darf ich Sie bitten, mich als außerordentliches Mitglied Ihrer Demokratie führen zu wollen? In Ihrem Kreise würde ich mich bald heimisch fühlen. Solche Demokratie hätt' ich bei Lebzeiten zur Verfügung haben mögen! Dann wäre kein Achtundvierzig zustande gekommen!"

Timon der Jüngere.

Der Luftkapitän als Amateur-Preisschwimmer

„Na laßt ihn doch — warum soll er nicht auch mal 'ne komische Figur machen!"

Ein einzig Volk von Brüdern

(Dr. Landsberg verteidigte die Sklareks u. a. damit, daß ihre Tafelrunde das eine Gute gehabt habe: dort seien alle Parteigegensätze überbrückt worden!)

O Deutscher, der du Klage führst —
Weil du's am eigenen Leibe spürst! —
Um Zwietracht, Meuchelmord und Hetzen
Bei der Parteien Gegensätzen:
Wie es so leicht, sich zu vertragen,
Laß dir von Dr. Landsberg sagen,
(Der solches ja genauestens weiß
Aus dem „gemischten" Sklarekkreis).
Drum wenn dich solche Sorgen drücken
Und du willst „Kluften" überbrücken,
Mach's so, wie es die Sklareks machten,
Die unter e i n e Kappe brachten,
Um e i n e n Tisch bei Sekt und Wein
Die widerstrebendsten Partein,
Und merke wohl, was Landsberg spricht,
Auf andre Weise geht es nicht,
Doch s o ist eine Spielerei
Die Einigkeit zur Lumperei!

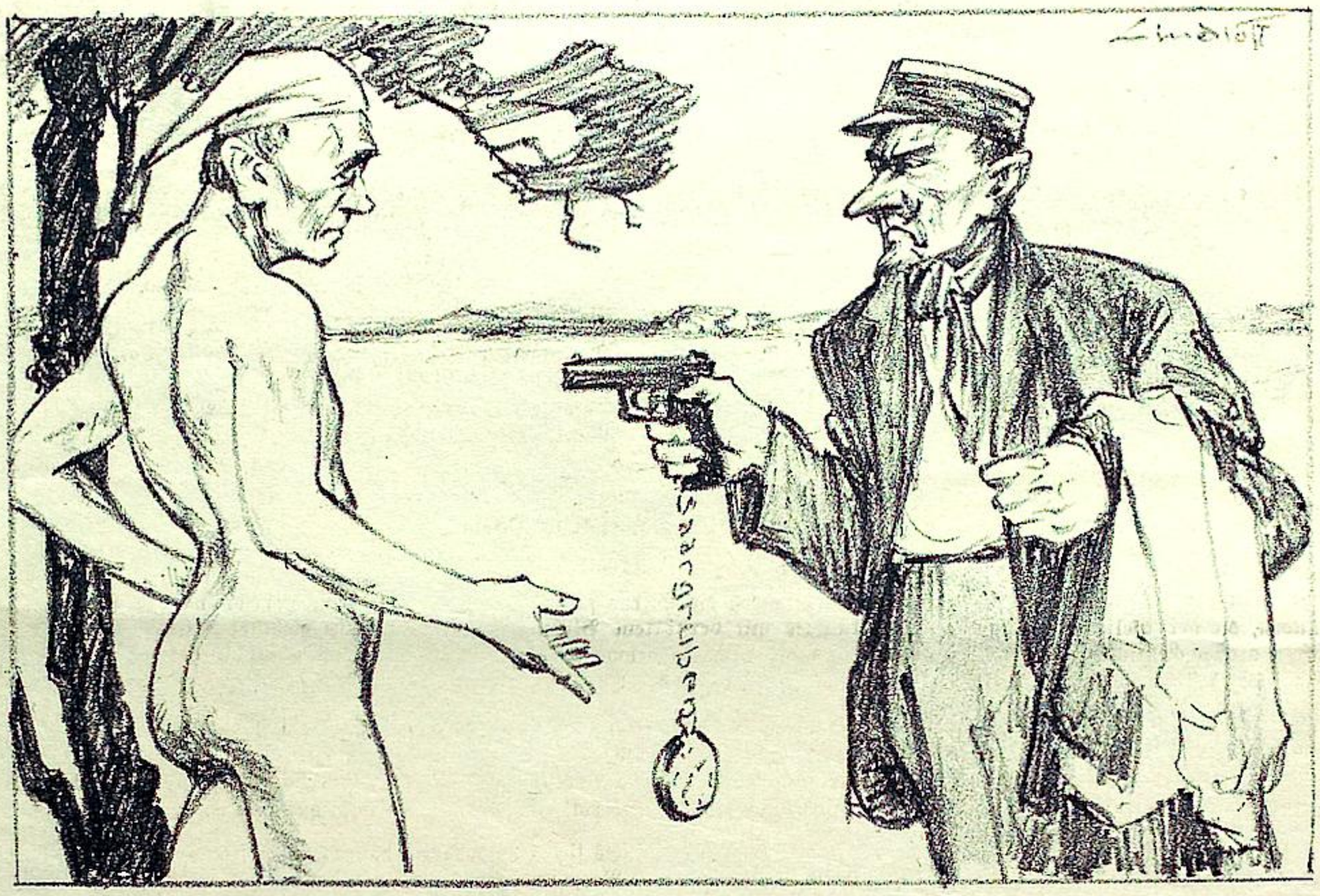
weer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0425

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der edle „Treuhänder"



„Wat, du verdammter Boche, deine Uhr willst du wieder haben?
Erst zahl mal, wat sie mir wert ist — ... zig tausend Mark!"

Gumbel

(Herr Professor Gumbel, der seinerzeit behauptete, die Gefallenen seien „auf dem Feld der Unehre" gefallen, hat jetzt in einem Vortrag erklärt: „Das Kriegerdenkmal des deutschen Soldaten ist für mich nicht eine leichtgekleidete Jungfrau mit der Siegespalme in der Hand, sondern eine einzige große Kohlrübe.")

‚Eine Kohlrübe', so sprach der große
Gumbel, ‚scheint mir als Gefallenenmal
Einzig würdig.' — Aus dem finsteren Schoße
Seines Hirns brach dieser Sonnenstrahl.

Der du auf den Namen Gumbel höreſt,
Heiligstes zerrst in den Staub herab,
Der du, während du die Jugend lehrest,
Spuckst auf der Gefallenen Heldengrab,

Soll es mich im Innersten empören,
Wenn ein Hofnarr sich gebärdet frech?
Gumbelchen, es ist so süß zu hören,
Quasselst du dein wunderschönes Blech.

Und wir sehen, Kummer im Gemüte,
Wie auch du doch von Gefahr umdroht;
Ja, unsterblichholde Menschenblüte,
Einmal reißt auch dich hinweg der Tod.

Zwar gewiß wirst nie du uns entrissen
Auf der ‚Unehr Feld', das wär nicht nett;
Doch auch du fällst, wenn auch ganz bescheiden,
Auf dem ‚Feld der Ehr', in deinem Bett!

Laß von uns dir dies Versprechen sagen:
Wirst du also grausam uns geraubt,
Eine Kohlrüb soll als Mal dir ragen,
Ganz entsprechend deinem Denkerhaupt.

p. w.

Müller: Hasste jelesen, Herriot hat in Lausanne jesagt, Deutschland sei eben doch noch zahlungsfähig!

Schultze: Ach, det jloobt der ja selbst nich! Er hat nur Angst, et könnte wieder heimzahlungsfähig werden!

l. s.

Schwindel G. m. b. H.

Wie aus Prag gemeldet wird, ist in Turnau (Böhmen) eine Geheimgesellschaft zur Organisierung von Versicherungsbetrügereien aufgedeckt worden. Der Beitrag für Mitglieder betrug 500 Kronen. Den Mitgliedern wurde für ein billiges Extrahonorar je nach Wunsch ein Finger abgehackt, das Haus oder Auto abgebrannt usw. usw.

Wir dürfen wohl annehmen, daß die, im Versicherungsschwindel bestens versierte Schwindelfirma sich mit Glück aus allen ihr jetzt entstehenden Unannehmlichkeiten herausschwindeln wird und sich rechtzeitig gegen alle ihr eventuell erwachsenden Unkosten versichert hat.

o. w.

Das Glück im Winkel

(Während des Monats Juli findet in Heidelberg eine große Tagung der Briefmarkensammler aus aller Welt statt.)

Alt-Heidelberg, du feine,
Du Stadt an Ehren reich,
Du bist und bleibst wie keine
Dir immer wesensgleich;
Die Wirtschaft bricht in Stücke,
Die Welt kommt auf den Hund —
Dort tagt in stillem Glücke
Der Markensammlerbund.

Rings Flammen und rings Funken,
Die Lava kommt in Fluß —
Dort blickt man still versunken
Auf die „Mauritius",
Gespenster drohn und wachsen,
Das rote Banner schreckt —
Ach, vor der „roten Sachsen"
Hat man dort mehr Respekt.

Schon sind wir dem Vulkan nah,
In dem die Hölle hockt —
Die „Britisch-Guyana
Ein Cent" — der Atem stockt.
Geht's drüber und geht's drunter,
Wird unsre Arche leck,
Dies Wunder aller Wunder
Zu retten hätte Zweck.

Und während — ernste Mahnung —
Der Brand schon drohend schwelt,
Vergleicht man Druck und Zahnung,
Von Kleinem ganz beseelt.
Es muß auch solches geben —
Den stillversonnenen Zwerg,
Das daseinsferne Leben,
Das Glück Alt-Heidelberg.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0426
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schutz- EMS Marke
EMSER KRÄNCHEN
PASTILLEN · QUELLSALZ
Man beachte **stets** die Schutzmarke und **melde Nachahmungen und Fälschungen**

BAD EMS
verlängert das Leben
Kaiser Wilhelm I. 1797—1888 Kaiserin Eugenie 1826—1920 u. a.

Altbewährt bei allen **Katarrhen** (Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib), **Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- u. Gefäßerkrankungen, Gicht, Frauenleiden.**
Trink-, Bade-, Inhalations-, Terrainkuren.
Vielseitige Kurveranstaltungen / Sport jeder Art
Deutschlands größter Golfplatz (18 Löcher)
Vorzügl. Unterkunft / Allgemeine Preissenkung / Schriften kostenlos. Staatliche Kurverwaltung und Reisebüros.

Entkleidungen

(Am 16. Juni wurden in Berlin am Kurfürstendamm sechs uniformierte S.-A.-Männer wegen Übertretung des „noch bestehenden" Uniformverbots festgenommen und zwecks Entkleidung dem Polizeipräsidium zugeführt.)

Du wirst entkleidet — lautet jetzt die Norm,
Schon merkst du insgesamt es;
Der eine wird es seiner Uniform,
Der andere seines Amtes.

ego.

Hamburger Stiefel

(In einem Steuerhinterziehungsprozeß in Hamburg werden dem Kaufmann Stiefel Unterschleife von 15 Millionen Mark zur Last gelegt.)

In Hamburg muß die Finanzwirtschaft klagen.
In dieser Zeit voller Unbehagen,
Wo einem so manches schwer liegt im Magen,
Wer könnte wohl s o l c h e n Stiefel vertragen?!

I.

Das Tristan-Wunder in Paris

(In der Pariser Großen Oper wurde unter Furtwänglers Leitung und unter Mitwirkung von Lauritz Melchior und Frida Leider Wagners „Tristan und Isolde" mit stürmischem Beifall aufgeführt.)

Ja, könnt' man mit Musik verkleistern
Die Wunden, die der Weltkrieg schlug:
Von unsren großen deutschen Meistern
Käm' Hilfe uns, mehr als genug!

Denn selbst Mariannchens Träne rollte
(Die erste, die sie je vergoß!),
Als sie in Tristan und Isolde
Erschauernd deutsche Kunst genoß.

Herr Tardieu zog die Stirne faltig
Und knurrte mit verstörtem Blick:
„Ist denn die Liebe so gewaltig,
Daß vor ihr schweigt die Politik?

Allons enfants! — laßt euch nicht schmeißen!" —
Doch bei Isoldens Liebestod
Griff er zum Tuch, dem blau-rot-weißen
Und weinte sich die Äuglein rot!

Herr Herriot war zu Haus geblieben,
(Es hieß: er hatte 's „hinterm Ohr")
Und nahm am andern Tag den lieben
Kollegen sich gehörig vor.

„Gewöhnt bin ich", rief er, „an manchen
Skandal chez nous, mon cher monsieur!
Doch wie Sie gestern mit Mariannchen
Zusammensackten, ist die Höh'!

La haine française — o Schmach und Schande! —
Käm' pour toujours ja auf den Hund,
Wenn die Musik, die allemande,
Man spielen würd' vorm Völkerbund!

Es fiel'n — Kollege, hammse Tönchen? —
Berauscht als wie von Opium
Vor Deutschland alle Kommissiönchen
(So wie vor uns der Brite!) um!"

o. w.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel. Verlangen Sie kostenlos Broschüre. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Schlotfleckerstr. 45
10 Kilo leichter

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Borgedorf/H. 13.

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe." C. Reichelt, Sch... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Von Arterienverkalkung und Harnsäurekrankheiten

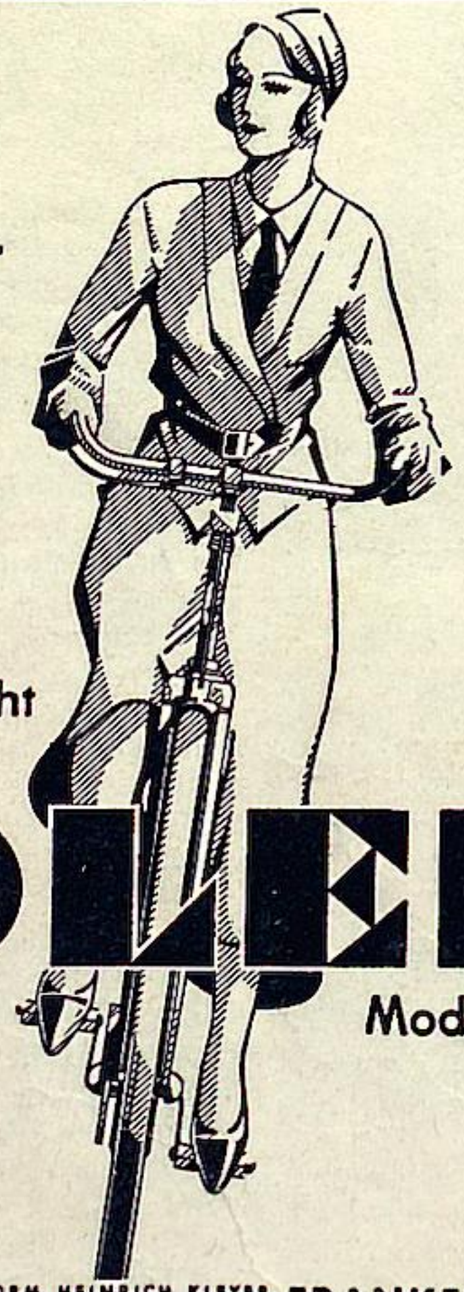
(Gicht, Rheuma, Ischias) wird man am raschesten durch Philippsburger **Birkensaft** und **Ebereschensaft befreit.** Beide Säfte wirken auflösend auf Kalk- und Harnsäureablagerungen, blutreinigend, entsäuernd und ausscheidend. Flasche nur je 1,60 Mk. Kursendung mit je 5 Flaschen beider Säfte, zusammen 10 Flaschen 15.— Mk. franko Nachnahme durch das
Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 694/11 (Baden).
Bei Arterienverkalkung mit hohem Blutdruck ist auch **Knoblauchsaft** und **Schafgarbensaft** zu empfehlen. Fl. ebenfalls je 1,60 Mk., **10 Fl. 15,— Mk. franko.** Alle naturreinen Pflanzensäfte lieferbar. Broschüre gratis.

Schomburgk aus Afrika zurück!
14 000 Kilometer hat er von Durban aus quer durch den schwarzen Erdteil zurückgelegt.
Abenteurer und Forschungsreisender sind in seiner Person vereinigt.
Sein letztes Buch schildert das phantastische Leben dieses kühnen deutschen Pioniers.
Zelte in Afrika
440 Seiten mit 30 Bildern auf Kupfertiefdrucktafeln und einer Karte. Ganzleinenband RM 5.85
VERLAG VON REIMAR HOBBING IN BERLIN SW 61. KI.

Schlankheit
erzielen Sie über Nacht durch äußerliches Einreiben ohne Hungerkur. Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle (S.) 291 Z

Ein entzückendes Gedichtbändchen
Adolf Ey
Von kleinen und großen Menschen
Preis geb. 3.— Rmk.
mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung
A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68

Das Qualitäts-Rad



leicht im Gewicht
leicht im Lauf
ADLER
Modell 40
ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT·M

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0427
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Gestern noch auf stolzen Rossen — —"

Dort und hier

Bei einer Jagdexpedition in den Urwäldern Sumatras wurde ein weiblicher Orang-Pendek — es ist dies eine hochentwickelte Affenart — geschossen und den holländischen Verwaltungsbeamten an der Küste ausgeliefert. Die vorläufig gegebene Schilderung dieses Wesens lautet dahin, daß es von einem Menschen kaum noch zu unterscheiden sei. So daß man unwillkürlich fragt: Ist das noch ein Affe oder schon ein Mensch.

Gerade umgekehrt, wie manchmal bei uns. In den Straßen von Berlin WW kann man unter den Gigerln und Modedamen oft Erscheinungen beobachten, bei denen man unwillkürlich fragt: Ist das noch ein Mensch oder schon ein Affe?

ego.

Ein neuer Staatskommissar

Im Hamburger Konventgarten trat jüngst der erste Kongreß des am 1. Mai d. J. gegründeten „Reichsverbandes deutscher Tippelbrüder" zusammen. Man konnte sich aber — der Zeit Rechnung tragend — nicht einigen. Kommunistische Strömungen störten. Ergebnis: Rücktritt des Vorstandes. Auflösung durch die Polizei.

Der Verband, seiner Bedeutung für das staatliche Leben sich bewußt, will nun um einen Staatskommissar bitten. Staatstippelkommissar — wen lockte das nicht? Aber wer paßt dazu? Parteibuch oder Pandekten machen es nicht. Hier heißt's: „Fachkenntnisse! von der Pike auf!"

Es gäbe aber vielleicht doch eine Lösung. Unter den demnächst zum Abbau kommenden Würdenträgern ist sicher einer, der in seinen Lehrjahren als ehrsamer Tippelbruder die Landstraße und das Bett bei Mutter Grün, in seinen Meisterjahren aber höheren Ansprüchen genügende Bewegungs- und Unterkunftsmöglichkeiten kennengelernt hat. Das wäre der richtige Mann. Er würde allen billigen Ansprüchen genügen.

-ba.

Gipfel der Frechheit

(In Hannover fand der Prozeß gegen einen der größten deutschen Heiratsschwindler statt, der von dem Gelde seiner Bräute u. a. mit einer neuen Braut auf der Zugspitze 6000 Mark verjubelt hatte.)

In Zeitungsberichten
Stehn viele Geschichten
Vom Heiratsbetrüger,
Indessen wird klüger
Das Weib wohl je? —
Keine Idee.
War da ein Schlimmer,
Verlobte sich immer,
Das war sein Metier.
Kassierte mal Gelder,
Denn allen gefällt er,
Im Kreis seiner Bräute,
Fuhr dann mit der Beute
In himmlische Höhn,
Zum Zugspitzgipfel,
Eine andre beim Zipfel,
Die märchenhaft schön.
Dort machte der freche
Kumpan eine Zeche
Von Reichsmark 6000,
Toll schlemmend und schmausend
Mit jener andern
Elegantern.
3000 Meter über dem Meere
Betrügt er, beinah in der Stratosphäre,
Die Frauenzimmer. —
Höher geht's nimmer.

stoffel.

Ernste Lehre

(Nachdem in Hollywood Marlene Dietrich der Raub ihres Töchterchens angedroht worden ist, haben dort die Filmgrößen, soweit sie Kinder haben — selbst Tom Mix —, ihre Häuser durch Wall, Graben u. a. in Verteidigungszustand gesetzt.)

Babyraub zwecks Gelderpressen
Lastet schwer auf Holywood,
Aus ist's mit den Kunstinteressen
In dem Kinoinstitut,
Alles denkt nur an die Diebe,
Schutz den Kindern! Aber wie?
Deshalb hat die Elternliebe
Jetzt ausschließlich die Regie.

Eine Mauer um uns baue,
Singt das fromme Mütterlein,
Es entstehen rings Verhaue,
Gräben, Wälle und Bastein,
Stacheldraht und spanische Reiter,
Starkstromhaltiges Staket,
Und die Künstler spüren leider,
Daß die Angst die Kurbel dreht.

Oft genug schuf ihr Theater
Solcherlei, der Gauch ward Held,
Und der Film gab als Berater
Winke an die Unterwelt. —
Schöner Star, aus solchem frechen
Kinderraub du nun wohl lernst:
Hübsch im Spiel wirkt das Verbrechen,
Aber scheußlich ist's im Ernst.

stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0428
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Mächte

Ein Satz die Reden Jules Ferrys ziert:
„Die Welt" — das Wort ist nicht ohne! —
„Wird von der Intelligenz regiert,
Nicht aber von der Kanone."

Noch scheints, daß sich im heurigen Lenz
Des Worts Wiederholung nicht lohne.
Es ist die regierende Intelligenz
Unter der Kanone.

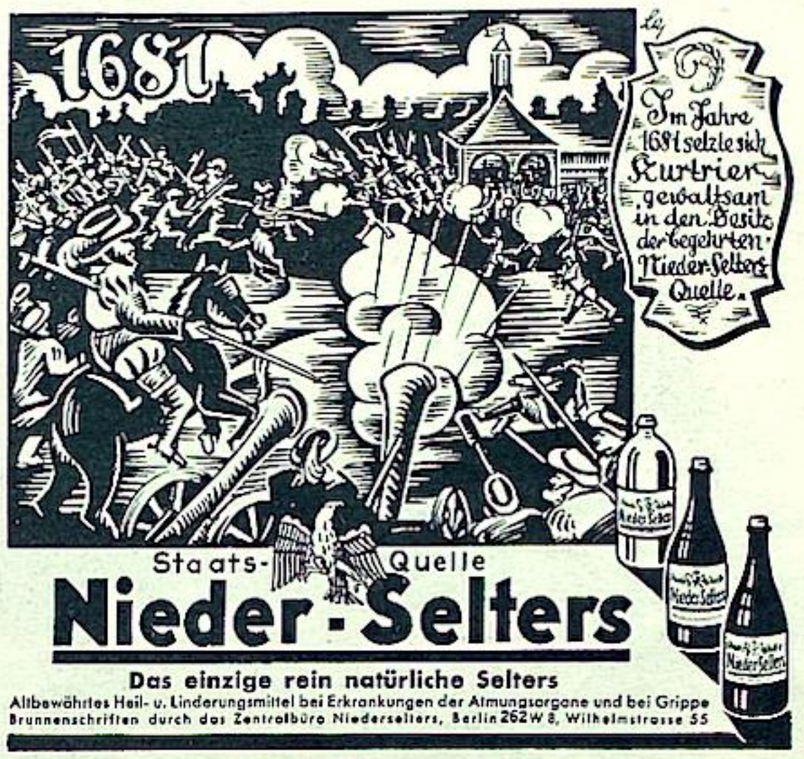
n.

Das soziale Gewissen

„Ach, lassen Sie mich, um Gottes Lohn,
Nicht so von Ihnen gehen!
Seit vielen Wochen hab' ich schon
Kein Stückchen Fleisch mehr gesehen."

— „Kein Fleisch gesehn? Da lindre ich dein Weih!
Marie, zeig' diesem Knaben
Mal das gespickte Rinderfilet,
Das wir heut mittag haben!"

Timon der Jüngere



Die Front der eisernen Stirn

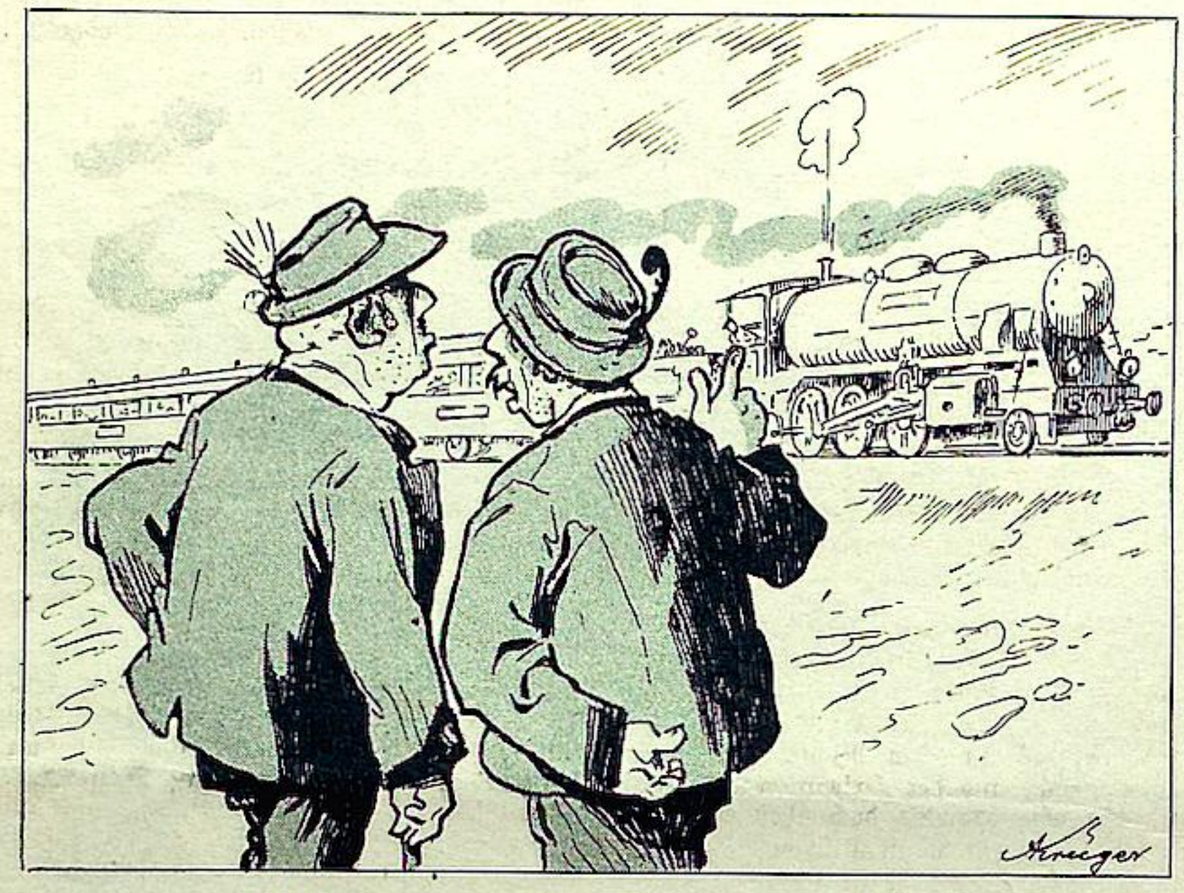
Etwas wirklich Gutes! Unsere: ALARM Zigarette 4 Pfg

Wertvolle Gutscheine-Prächtige Uniformbilder
GEGEN TRUST UND KONZERN
STURM ZIGARETTEN G·M·B·H· DRESDEN-A

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0429
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Berliner Schnellzug

(Münchens Fremdenverkehr leidet unter der Bestimmung, daß die Ferienkarten eine Reiseunterbrechung in München auf der Hinreise nicht erlauben.)



„Hörst es, wia de Saupreißen auf uns pfeifen?"

Welt-Kragenschoner

In einer Stadt in Chile, wo nach dem neuerlichen Umsturz der Kommunismus sich einzurichten versucht, erschienen die Magistratsbeamten mit einem Male ganz gegen die sonstige Sitte zum Dienst ohne Kragen, zum Zeichen, daß sie sich als Proletarier fühlen. Sehr richtig! Rechtzeitig den Kragen abgelegt! Dann kann es einem nie an den Kragen gehen.

So vorsorgliche Leute gibt es auch im alten Europa. Nur wirft man hüben wie drüben den Kragen nicht in die Lumpen. Er wird säuberlich aufgehoben. Man kann nie wissen, ob er nicht noch für etwas gut ist. Der kluge Mann baut vor.

ha.

Fixigkeit

Zu einem Einbruche in das Märkische Museum hatte der Täter, Artur Martens, etwa sechs Minuten gebraucht. Die wohlverwahrten Türen und festen Schlösser des Museums in sechs Minuten aufzubrechen, ist allerhand, besonders, wenn man damit vergleicht, wie lange Zeit die Diplomaten in Genf oft brauchen, um offne Türen einzurennen.

l.

Kunst von heute

Ein Gang durch die — wie jeden Sommer, so auch dieses Jahr — eröffneten deutschen Kunstausstellungen zeigt uns die erfreuliche Tatsache, daß unsere wackeren Künstler nicht weltfremde Vorwürfe wählen, sondern ihre Pinsel in die lebendige Zeit einzutauchen und ihr Werkzeug Gegenwart offenbarend zu nutzen verstehen.

So findet man in allen Teilen Deutschlands, frei und groß, meist al fresco, den Teufel mit Währungs- bzw. Inflationshintergrund an die Wand gemalt. Das früher so beliebte große Stilleben mit Hummern und Humpen, in das sich nicht einmal die Großverdiener der Flimmerleinewand mehr sorglos einzufühlen vermögen, ist vernünftigerweise dem Wirtschaftsstilleben gewichen, das wir in allen Formaten von der trockengelegten, kleinen Destille bis zur stillgelegten Groß-Lokomotivfabrik antreffen.

Da es Zweck und Aufgabe der Kunst ist, Farbe zu bekennen, nimmt es nicht wunder, daß wir in den Ausstellungsräumen auf Kreidezeichnungen in ungeheuerer Anzahl stoßen, durch die uns ein trefflicher Einblick vermittelt wird, aus welchem Milieu heraus der Künstler von heute schafft. Auch die Schabkunst, die das Kostüm wie das häusliche Genre, den Charakterkopf wie das Kinderbildnis gleicherweise in ihr Reich zieht, zeigt uns starke Proben der stark vorwärtsgetriebenen Abschabungstechnik.

Der Stahlstich, in der Zeit regen politischen Lebens immer Gegenstand starken Interesses jener öffentlichen Stellen, denen die Maßnahmen für ein Waffenverbot obliegt, ist ebenso wie die geschlagenen und gehämmerten Platten und ausgehauenen Männer- und Jünglingsakte in zeitgemäßer Anzahl vertreten.

Für die Jahresschau der Radierung, die namentlich in Geschäftsbüchern und Bilanzen große Fortschritte aufweist, haben zahlreiche deutsche Gerichte mustergültiges Material zur Ausstellung gebracht.

Offenbart sich sonach überall glückliches, fortschrittliches Einfühlen in die Zeit, so bleiben doch in der perspektivischen Einstellung, die durchweg mit grauen Tönen arbeitet, noch mancherlei Wünsche offen, was aber wohl weniger dem ja doch traditionell ewig heiteren Künstlervölkchen, als den Einflüssen der Gesamtatmosphäre zur Last zu legen ist.

Hoffen wir, daß die Jünger Apolls künftiges Jahr heitere Töne für ihre Palette finden.

roderich.

Bitte still jetzt — mein Mann kommt ... Wir saßen beim Fünfuhrtee auf der Terrasse des Kurhotels und Frau Niels erwartete gleich mir ihren Gatten. Ich hatte Frau Niels am Tag zuvor am Brunnen kennengelernt. Ihre Erscheinung voll Scharm und Eleganz zog mich seltsam an. Im Stillen beneidete ich diese Frau, die man neben mir für meine Tochter halten konnte, dabei mußte sie einige Jahre älter sein als ich. Sie fragte: „Sagen Sie, gnädige Frau, wie lange gedenken Sie Ihren Kuraufenthalt auszudehnen?" — „Ja, mein Gatte glaubt, daß ich eine wirksame Kur nur durch einen längeren Aufenthalt erreichen kann. Ich will nämlich unbedingt an Gewicht abnehmen. Ich fühle mich bei dieser sommerlichen Hitze immer müde und abgespannt," antwortete ich ihr. — „Oh, ich verstehe Sie sehr gut, ich selbst hatte früher sehr unter Fettleibigkeit zu leiden. Nehmen Sie doch die bekannten Gothania-Entfettungs-Dragees nach Dr. med. Jablonski. Sie glauben gar nicht, wie angenehm diese Dragees sind. Ich selbst hatte ganz unmerklich in kurzer Zeit über 20 Pfund abgenommen und fühle mich wieder jung und frisch." — „Ach, liebe Frau Niels, ich bin Ihnen ja so dankbar. Wo bekomme ich diese Entfettungs-Dragees?" — „Schreiben Sie sich gleich auf: H. Goth, Nürnberg-S 79, Schloßäcker Str. 45. Übrigens inseriert diese Firma heute im Kladderadatsch." „Vielen Dank, Frau Niels, — doch still jetzt, bitte, — mein Mann kommt!"

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

KROPF

Broschüren kostenlos durch:

Privatinstitut für naturgem. Kropfheilung

Friedrich Hastreiter

Neugermering 138 / bei München

Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser auf die Ankündigung der Stusm-Zigaretten-Fabrik in Dresden-A. 21 in dieser Nummer aufmerksam zu machen. Innerhalb von nur wenigen Jahren haben ihre Erzeugnisse, die zu Millionen täglich ihre Fabrik verlassen, sich durch ihre hochwertige Güte und Bekömmlichkeit den Markt erobert und erfreuen sich so, da außerdem ring- und konzernfrei, besonders in nationalen Raucherkreisen größter Beliebtheit. Seit einiger Zeit legt sie ihren Packungen Soldatenbilder bei, die von Herbert Knötel, dem bekannten Militärmaler, gefertigt wurden. In 120 Bildern ersteht vor unseren Augen die ganze Armee unseres großen Königs, weitere 120 Bilder zeigen die Heere der übrigen deutschen Staaten in diesem Zeitalter. Der Militärschriftsteller, Herr Dr. Martin Lezius, wohl einer der besten Kenner unserer „alten" Armee, hat den Text zu einem prächtigen, von der Sturm-Zigaretten-Fabrik herausgegebenen Album verfaßt, in dem diese 240 Bilder Aufnahme finden sollen. Außer dem Namen des Regiments zur friderizianischen Zeit finden wir Angaben über seinen Verbleib in unserer Armee von 1914 und in der Reichswehr, außerdem packende Darstellungen der Hauptschlachten des alten Fritz. Durch Beigabe von Sonderheften soll das Album ergänzt werden, sodaß also die Sturm-Zigaretten-Raucher mühelos allmählich in den Besitz einer reich illustrierten Heeres- und Kriegsgeschichte der friderizianischen Armee gelangen, wie sie kein Staat der Welt über sein eigenes Heer besitzt. Gegen Einsendung von Mk. 1.50 in Briefmarken kann das Album durch die Sturm-Zigaretten-Fabrik in Dresden-A. 21 bezogen werden.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0430

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Dresden: E. S. — W. U. — v. K. — Eisenach: G. D. — Görlitz: G. R. — Hagen: A. M — Kempten: G. T. — Kiel: H. R. — Lübeck: C. P. — Würzburg: F. K. — Zerbst: M. D.

Alpirsbach (Schwarzwald). Dr. H. B.: In Nr. 134 der Schwarzwaldzeitung „Der Grenzer" (Freudenstadt) beginnt eine Empfehlung für „Sani Drops" mit den Worten: „Der Arzt bestätigt: ‚Mit Vergnügen kann ich konstatieren, daß die Sani Drops den besten Erfolg gehabt haben.' Dann heißt es weiter: ‚Bei Fettsucht habe ich eine bedeutende Gewichtszunahme ohne jede schädliche Wirkung konstatiert.'" Das könnte sehr gut der berühmte Examinandus Jobs in der „Jobsiade" beim medizinischen Examen gesagt haben; und dann würden wir lesen:

„Über diese Wirkung der ‚Sani Drops'
Entstand ein allgemeines Schütteln des Kopps."

Berlin. St.: Im „Bilder-Courier" (Beilage zum „Berliner Börsen-Courier" vom 5. Juni 1932) lesen wir unter einem Bilde, das ein Trabergespann zeigt: „Künstler-Derby um den Haydn-Preis am Wiener Trabrennplatz, an dem zu wohltätigen Zwecken berühmte Künstler als Traber teilnahmen." Das klingt unglaubwürdig; berühmte Künstler, besonders solche, die ein „hartes Gebiß" haben, lassen sich erfahrungsgemäß nur schwer „einspannen", sie „schlagen stets über die Stränge".

Bremen. R. G.: In Nr. 332 der „Weser-Zeitung" lesen wir über die schöne Konferenz in Lausanne: „Die Pariser Korrespondenten der englischen Presse rechnen auf Grund der Besprechungen zwischen Macdonald und Herriot damit, daß die Entwicklung einem sogenannten ‚verhandlungstechnischen Moratorium' zutreibe, wodurch es, ohne den Schaden abreißen zu lassen, ermöglicht werde, eine Klärung der politischen Lage in Europa abzuwarten." Ja, weiß der Deubel, das stimmt! Endlich einmal ein offenes Wort aus England!

Freiberg (Sa.). F. Z.: In Nr. 21 des „Zentral-Blatts für das Gastwirtsgewerbe" lesen wir einiges über die Fabrikate der Firma „Trognitz & Co., Hamburg-Altona"; unter anderm heißt es da: „Besonders wurde auf der Ausstellung noch die Fleischbrühe und die Orchestersoße vorgeführt und von Besuchern anerkannt." Von der „Orchestersoße" halten wir nicht viel, sie verursacht zu leicht — Jazzmusik in den Därmen; dagegen ist die „Worcestersauce" der genannten Firma außerordentlich empfehlenswert.

Gera (Thür.). H.: Auf dem uns eingesandten Ausschnitt aus einer Schweizer Zeitung (nähere Angaben fehlen) lesen wir: „Zu verkaufen: Ein sehr gut erhaltenes Kinderbett mit Inhalt. Wo sagt die Publicitas Glarus." Unsinn, den „Inhalt" besorgt man sich doch wohl besser selber!

Hamburg-Wandsbek. O. B.: Im Jahresbericht der „Gedag-Kasse, Hamburg, 1931" lesen wir: „Die Magnetnadel des Zeitmessers blieb im Jahre 1931 auf Sturm stehen — ein Niedergang der Wirtschaft von ungeahnter Stärke war die Folge!" Bei dem Schreiber dieser Zeilen scheint eine astronomisch-chronologisch-meteorologische Verwirrung von beträchtlicher Stärke geherrscht zu haben.

Kassel. H. M.: In den „Kasseler Neuesten Nachrichten" vom 10. Juni 1932 schließt der Bericht über ein „Attentat auf eine ehemalige Geliebte" mit den Worten: „Er wurde daraufhin festgenommen und dem Richter den einem Schlachtermeister aus der Orleansstraße zugeführt." So böse brauchte doch aber der Berichterstatter den sehr verdienstlichen Beruf des Schnellrichters nicht gerade zu charakterisieren.

Kassel. K. G.: Im amtlichen Fernsprechbuch für Berlin, Ausgabe 1932, Seite 1034, lesen wir folgende Eintragungen unmittelbar hintereinander: „Reichsverb. f. Jiu-Jitsu e. V. Reichsverband für Knochenverwertung ‚Rohag' G. m. b. H." Diese beiden Reichsverbände sollten doch, der Vereinfachung halber, zusammengelegt werden, damit die im „Jiu-Jitsu e. V." grausam Zerwalkten und Verdroschenen sofort erfahren können, ob sie ihre Knochen zur weiteren Verwertung in der „Rohag" loswerden können.

Königsberg i. Pr. M.: In einem von der „Preußischen Zeitung" vom 13. Juni 1932 veröffentlichten „Offenen Brief an den Reichsfinanzminister" lesen wir: „Viele dringend notwendige bevölkerungspolitische und rassenpolitische Maßnahmen, z. B. die Bekämpfung des Geburtenrückganges, lassen sich nur mit dem Hebel der Steuergesetzgebung durchsetzen." Na, na, — der alte bewährte Storchschnabel erscheint uns doch für diese Zwecke unendlich viel wirkungskräftiger als der „Hebel der Steuergesetzgebung".

Leipzig. O. F.: In Nr. 167 der „Leipziger Neuesten Nachrichten" beginnt eine Anzeige mit folgenden Worten: „Weinhandlungen. Daehne, Friedr., Gottschedstr. 27, G. m. b. H. F 27 300. Hermann Kuhnd, Promen, Str. 22. Einzelverk. z. Fabrikpreisen, Tröndlinring 1 F 10 279. gegüb. d. Börse, 1 Min. v. Hbf."

Es öffnen sich unsere Zornesschleusen,
Und wir hören Johannes Trojan, den Weisen:
„Weine zu — Fabrikpreisen,
mögen schleunigst zum Teufel reisen!"

Lübeck. E. M.: Nr. 139 des „Lübecker General-Anzeigers" bringt einen Leitartikel mit der Überschrift „Lausanne in Erwartung"; darin heißt es: „Besonderes Interesse bringt man der deutschen Delegation entgegen, die hier völlige homi novi sind." Das wollen wir doch nicht hoffen; denn die „homi novi" sind eine unangenehme „ungrammatikalische Menschenklasse", die alles falsch zu deklinieren pflegt. Unser Herr v. Papen weiß aber Bescheid.

Potsdam. W.: Uns ist zugegangen: „Kaspar Hauser, Schwindler oder Prinz". Ein urkundlicher Roman von Eduard Engel. III. Auflage. Georg Westermann, Braunschweig. — In der klaren, schlichten, überzeugenden Art, die wir bei ihm gewohnt sind, behandelt Ed. Engel die Geschichte des angeblichen Findlings und Wunderkindes, des sogenannten ‚Prinzen' Kaspar Hauser. Sein überaus fesselnd geschriebenes Buch bringt volle Klarheit über das bisher scheinbar unlösliche und unausrottbare ‚Rätsel' Kasper Hauser und widerlegt zwingend auf Grund urkundlicher Beweise den hundert Jahre alten Schwindel, der mit der völlig belanglosen Person seines ‚Helden' und dessen angeblicher ‚Ermordung' getrieben wurde. Ein Buch von wissenschaftlichem und dichterischem Wert zugleich, sachlich und doch voll Spannung.

Rittergut Übigau O.-L. W.-R.: In Nr. 128 der „BautzenerNachrichten" lesen wir: „Im Skagerak-Prozeß hat der Vertreter der Anklage gegen Willy und Leo Sklarek je 6 Jahre Zuchthaus beantragt." Zwischen diesen beiden Prozessen besteht ein kleiner Unterschied: Im „Sklarek-Prozeß" wurde den drei Brüdern Sklarek der Prozeß gemacht; im „Skagerrak-Prozeß" den Engländern; doch war der Prozeß unendlich viel kürzer und drastischer.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 23. Juni 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Lauchstädter Brunnen

Altberühmte Heilquelle zur Förderung der Gesundheit

Zu Haustrinkkuren

Wohlschmeckend und erfrischend

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den **Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.** — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei

Rheumatismus, Gicht, Ischias

Blutarmut, Blasenleiden, Nervosität, Nervosität

Schlaflosigkeit und Kopfschmerzen Blutdruckschwankungen

Bester Kurgetränk bei

Zucker- und Nierenleiden, Cholelithiasis.

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0431

© Universitätsbibliothek Heidelberg

L 5242 ?

Verführung im Ruhrgebiet

Eugen Hutten
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 10

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0432
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 28 — 85. Jahrg.
Berlin, 10. Juli 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Der Angriff auf die „Sicherheit"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0433
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 30. Juni 1932

Wochensang

Ich weiß mich kaum noch zu lassen vor Staunen,
Ich höre ein Tuscheln, ich höre ein Raunen,
Es grummelt und schummelt im süddeutschen Land,
Vor allem indessen am Isarstrand.

Da leuchtet, erhaben hoch über der Kläffer
Gekläffe strahlend der würdige Schäffer;
Da steht er, bewundert von aller Welt,
Der große, der herrliche Ritter und Held.

Zu München da müssen biedere Knaben
Vor allem die Extraweißwürscht doch haben,
Es ist und bleibt ja ein toller Skandal:
Der Saupreiß will nicht mehr international.

Es freut sich, ihm rinnt vor Vergnügen die Träne,
Der zärtliche Franzmann am Ufer der Seine;
Wie schielt doch das Zentrum so lieblich nach Rom,
Sein Vaterland liegt ja am Tiberstrom.

Zu München inmitten der schwärzlichen Herde
Fühlt sich das Zentrum als Zentrum der Erde;
Triff, Papen, und zeig dich aus Eisen und Erz,
Das undeutsche Zentrum mitten ins Herz!

Kladderadatsch.
W.

* * *

Arbeit

Stern, in Urweltnacht erglühter,
Der uns ewige Wege weist,
Höchstes aller Erdengüter,
Spur von Gottes Schöpfergeist,
Wilder Triebe Zaum und Zügel,
Aller großen Dinge Flügel,
Kraft, die tiefstes Leid versüßt,
Heilige Arbeit, sei gegrüßt!

Viele, die dich einst verkannten,
Die geseufzt in deinem Sold,
Frevelnd Fron und Fluch dich nannten,
Viele, deren Herz dir hold,
Auf erzwungener Trägheit Pfade
Betteln sie um deine Gnade;
Mitleidlosen Angesichts
Starrt sie an das tote Nichts.

Kalt und hohl ward ihre Stunde,
Die einst goldenen Lohn verhieß,
Und es klagt das Herz, das wunde,
Ums verlorene Paradies.
Lechzend heben stumpf die Zecher
Ihres Lebens leeren Becher;
Ohne Ziel und Zweck und Sinn
Schleichen ihre Tage hin.

Ja, ein zehrendes Verschmachten
Ist die Tatenlosigkeit,
Und es lernt sich selbst verachten,
Wer nicht dient der kurzen Zeit.
Jene selbst muß er beneiden,
Die in blutigen Mühen leiden,
Wo der Essen Glut entfacht,
Und im dunklen Bergesschacht.

„Arbeit! Arbeit!“ Ohne Ende
Tönts dem Anerforschten zu.
„Ewiger, hilf, daß unsere Hände
Nicht verdorren in der Ruh!
So im trägen Tag verderben,
Das ist nichts als langsam sterben,
Herr, der du uns gabst die Kraft,
Schaffe, daß sie nicht erschlafft!“

Heilige Arbeit! Was begegnet
Auch an Sorge uns und Not:
Glücklich, wen dein Friede segnet,
Daß ihn labt sein täglich Brot!
Ewigwirkend Schöpfungswerde,
Höchstes Gut der schönen Erde,
Durstiger Seelen Himmelstrank,
Heilige Arbeit, habe Dank!

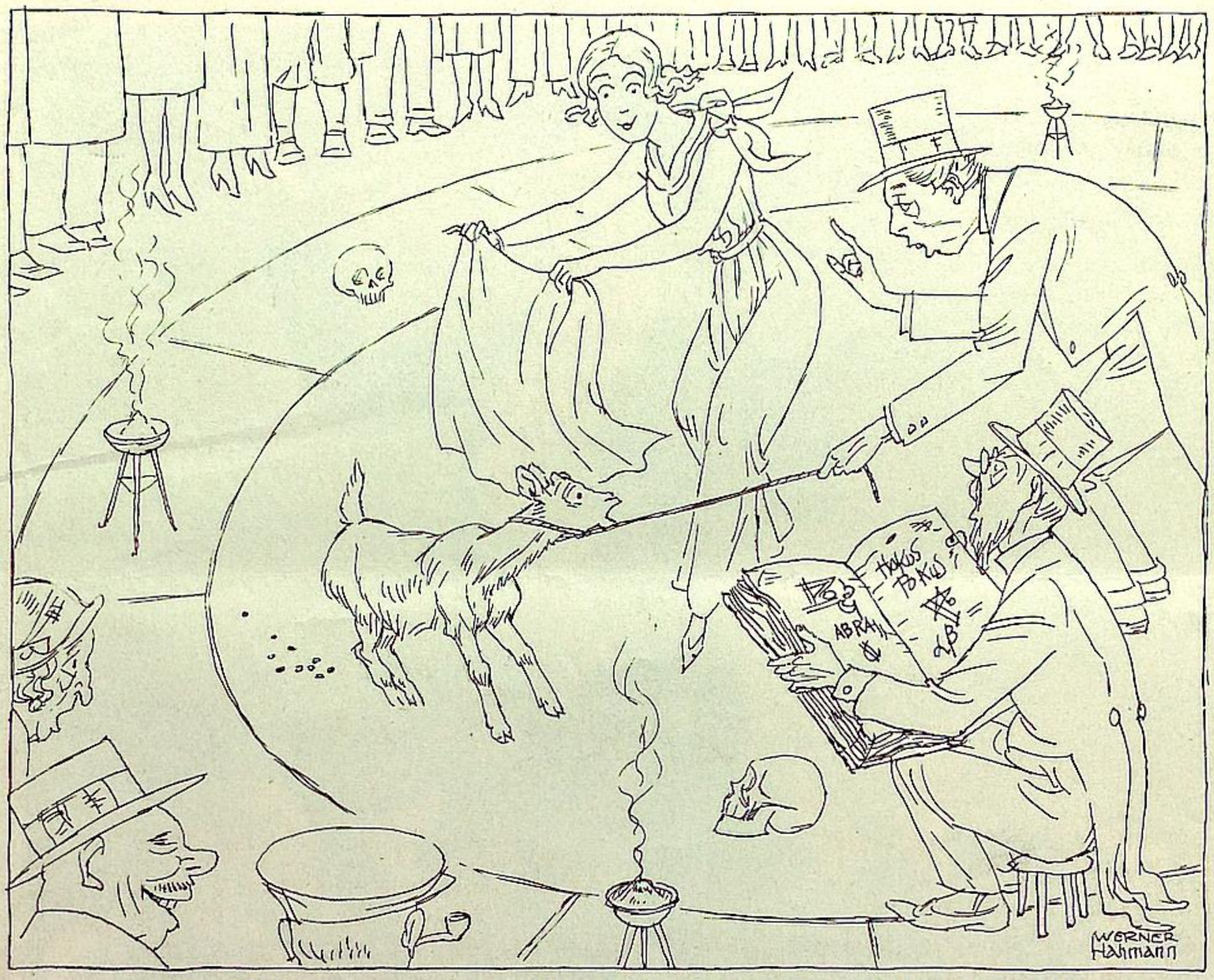
Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0434

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Brockenzauber



Der Zauberer: „... Und wenn ich sage Hokus-Pokus, so wird sich das weiße Böckchen in einen Jüngling verwandeln!"

Stimme aus dem Publikum: „Na wenn schon! Wenn ick bedenke, wat se schon allens aus rote Ochsen jezaubert haben ..!"

Bayer – Reich

Bericht über den Kampf um die Meisterschaft im Uniform-Schwergewicht.

Der Verbotstitelhalter Bayer betritt in schwarzer Hose den inneren Ring. Sein Gegner erhebt sich von seinem Dienstplatz. Sie schütteln sich die Hände und legen dann die Samthandschuhe ab, mit denen sie sich bisher verbindlich und unverbindlich anfaßten.

Der Gong ertönt.

1. Runde: Bayer springt aus seiner südlichen Ecke heraus und landet sofort einen Schlag mit der landesrechtlichen Polizeihoheit in der rechten Brustseite seines Gegners. Reich setzt sich zur Wehr und drängt Bayer stark gegen die Seile, indem er mit der grundsätzlichen Aufhebung aller Ausnahmebestimmungen dessen Kopf bearbeitet. Beide sind gut in Form und lassen ein vorzeitiges Aufgeben auf keiner Seite erwarten.

2. Runde: Gegenseitiger heftiger Schlagwechsel, nur zeitweilig unterbrochen durch vorsichtiges Abtasten. Bayer bringt unvermutet seine gefürchteten Doppelhaken mit Aufrichtung des Main-Stacheldrahtzaunes und Bewaffnung der Einwohnerwehr an der Brust des Gegners an. Reich bleibt unerschüttert und antwortet mit einem scharfen Treffer in den Föderalismus seines Gegners.

3. Runde: Bayer, dessen Galle anschwillt, wird aggressiver und kommt mit Upperkuts von Bürgerkrieg und Rettung des Vaterlandes hart an das rechte Ohr seines Angreifers. Dieser blockt geschickt und nimmt durch einen steilen Geraden in das feindliche Zentrum den Schlägen die Wirkung.

4. Runde: Der Kampf wird erbittert. Beide müssen Schläge von rechts und links einstecken. Bayers blau-weißes Auge ist getroffen, ohne daß sich dieses jedoch schließt. Er beantwortet Reichs Prüfungsschläge auf Herz und Nieren mit einer schweren Hinweis-Dublette auf Leben und Sicherheit der Staatsbürger.

5. Runde: Das Publikum geht jetzt lebhaft mit. Die Kämpfer forcieren das Tempo, da das In- und Ausland ihrem Schlagaustausch mit äußerster Erregung folgt. In der Luft liegt dramatische Spannung. Das ganze fünfzig Jahre alte Gebäude wackelt bei dem Trommelfeuer der wuchtigen Upperkuts.

6. Runde: Reich, sichtlich entschlossen, Bayer zum Aufgeben zu zwingen, springt nach seinem Dienstplatz zu einer zweiten Notverordnung und landet damit blitzschnell einen harten Rechten auf dem Munde seines Gegners.

Der Gong ertönt.

Reich wird zum (Stand-) Punktsieger erklärt. Die Gegner schütteln sich nicht die Hände, hingegen ein Teil des Publikums die Köpfe.

Wie der Fall Schmeling—Sharkey dürfte auch dieser Kampf Presse und öffentliche Meinung noch überaus lebhaft beschäftigen.

roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0435
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Jan Kiepura

Der polnische Orpheus und die deutschen Gänse

Neue Gespräche mit einem Kriegskinde

Gestern traf ich August, der nun bald sein achtzehntes Lebensjahr vollendet, vor dem Portal einer Kirche. Er machte aber keine Miene, hineinzugehen, sondern brummte nur allerlei unverständliche Schimpf- oder Drohworte vor sich hin, ballte sogar einmal die Faust.

„August", fragte ich besorgt, „Sie sind doch gewiß ein herzlich guter junger Mann, aber sagen Sie, wie haben Sie es mit der Religion?"

„Gar nicht", murrte er, „ich bin gottlob Atheist und gedenke es auch, so Gott will — oder auch, wenn er es nicht will —, zeitlebens zu bleiben."

„Aber könnte Sie denn nicht doch einmal eine solche Ungläubigkeit bitter gereuen?"

„Gott bewahre, so was gibt's bei mir nicht. Das müßte denn schon mit dem Teufel zugehen."

„Aha, mit dem Teufel! Dürfen Sie an den noch glauben?"

„O ja, der ‚Klub der Gottlosen', wo ich Mitglied von bin, hat gar nichts dagegen. Auch an Geister, Spuk und Gespenster, Hellseher, Zauberer und Wundertäter dürfen wir ruhig glauben, um für alle Fälle sicher zu gehen — nur das sogenannte ‚Göttliche', das darf es nicht mehr geben, das ist streng verboten, das ist alles bloß Pfaffentrug, um uns zu knechten. Aber warten Sie nur, wir machen noch ein Ende damit!"

„So, so", seufzte ich, „und wann soll das sein?"

„Ja, das weiß der liebe Himmel!" erwiderte er achselzuckend und spuckte dazu nachdrücklich aus. Ich klopfte ihm väterlich auf die Schulter und begann: „August, Sie wollen ein ‚Gottloser' sein und sind doch, wie ich merke, den lieben Gott noch längst nicht los, sonst würden Sie ihn nicht so beständig im Munde führen. Und was soll nun erst werden, wenn einmal richtig die Not an den Mann kommt, wenn Ihnen dann die bloße Gottlosigkeit keinen Schritt weiter hilft und nirgends ein Trost ist, kurz, wenn alle Stricke reißen . . ."

„Dann hänge ich mich auf!" unterbrach er, schlug drei Kreuze und machte kurz kehrt. — Ach ja, es geht nichts über eine strenge, unwiderlegliche Volkslogik!

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0436
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Zentrum auf dem Kriegspfad

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0437
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frankreichs Sorgen

„Am liebsten möchte ich ihn totschlagen, aber dann kriege ich erst recht kein Geld!"

Die richtige Adresse

Ein äußerst mißvergnügter Sohn
Europas vermachte im blinden Hasse
Der Nanking-Regierung 'ne volle Million
„Zur Bekämpfung der weißen Rasse".

Der Staat, dem Bürger dieser Mann,
Wußt' nicht, wohin mit den Moneten.
Zum Glück sind grade jetzt in Lausanne
Die Weisen Europas zusammengetreten.

So bat der Staat den Lausanner Rat,
Daß er sich grundsätzlich drüber erkläre,
Ob das bemeldete Legat
Nicht als bedenklich anfechtbar wäre.

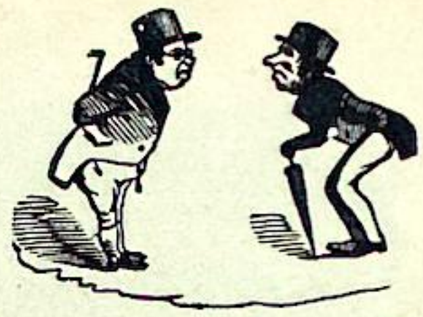
Der Rat hat, weil's um 'ne Barmillion
Ging, sich des Falles angenommen,
Und Plenum, Kommission, Subkommission
Sind einhellig zu dem Spruch gekommen:

Zwar müsse die Zweckbestimmung des Geld's
Ganz unbedingt bestehen bleiben,
Nur dürfe man es, als neutraler Fels,
Der Kasse Nankings nicht einverleiben.

Doch könne Testator befriedigt ruh'n.
Wer opfert soviel ungeschwächte
Kraft, ihm den letzten Willen zu tun,
Als wie die europäischen Mächte?

An ihrer Minister und Führer Trupp
Verteile man die Erbschaftsmasse!
Am besten sorgt dieser Selbstmörderklub
„Für die Bekämpfung der weißen Rasse".

Timon der Jüngere.



Müller: Hahaha, Schultze, in Siebenbürgen hat 'n Direktor 36 Meechen „beschlagnahmt", wofor die Eltern keen Schuljeld bezahlten!

Schultze: Weeß ick. Und dadruff hatt ick nu for meine Olle keene Kirchensteuern bezahlt.

Müller: Na und?

Schultze: Ja, Pustekuchen! Meine Olle haben se mir jelassen und mein Jehalt behalten! weer.

Andre Zeiten — andre Früchte

Der Juli war vor Anno vierzehn
Die Zeit, wo schlechthin nichts geschah.
Da hieß es denn, die Zeitung würzen
Mit Schlangen, die noch niemand sah.
Der Redakteur hob Ladenhüter
Aus seines Pultes tiefstem Schacht,
Und für bescheidene Gemüter
Hat er was draus zurecht gemacht.

Na, das hat gründlich sich geändert,
Rings Hexensabbat, bunt und toll,
Paßt auf, wenn unsre Arche kentert,
Von Sensationen übervoll.
Lausanne und Genf und Gelsenkirchen
Und Straßenkampf und Notedikt,
Staatspräsident mit Hintertürchen
Und Wahl und Uniformkonflikt.

Dazu noch tausendfach Gerüchte,
Die schießen üppig-wild ins Kraut,
Und irr-phantastisch sind die Früchte,
Die dieser tolle Juli baut.
Ach, früher war man da so simpel,
Wir sind's nicht mehr, das tut mir leid;
Du zählst nun auch schon zum Gerümpel,
Du stille Saure-Gurken-Zeit. stoffel.

Die Einigkeit

Der Geist, der alle Welten schafft,
Durch mich belehrt er seine Teuren:
„Von der Gefahr, der ungeheuren,
Errettet nur gesamte Kraft."
Das, was ich lehre, scheint so leicht,
Und fast unmöglich zu erfüllen:
„Nachgiebigkeit bei großem Willen."

Goethe,
„Des Epimenides Erwachen".
a. e. 10. Auftritt.

Be—Haag—liches

Der internationale Gerichtshof im Haag verwarf den litauischen Einwand und erklärte sich für die Entscheidung der Memelklage als zuständig.

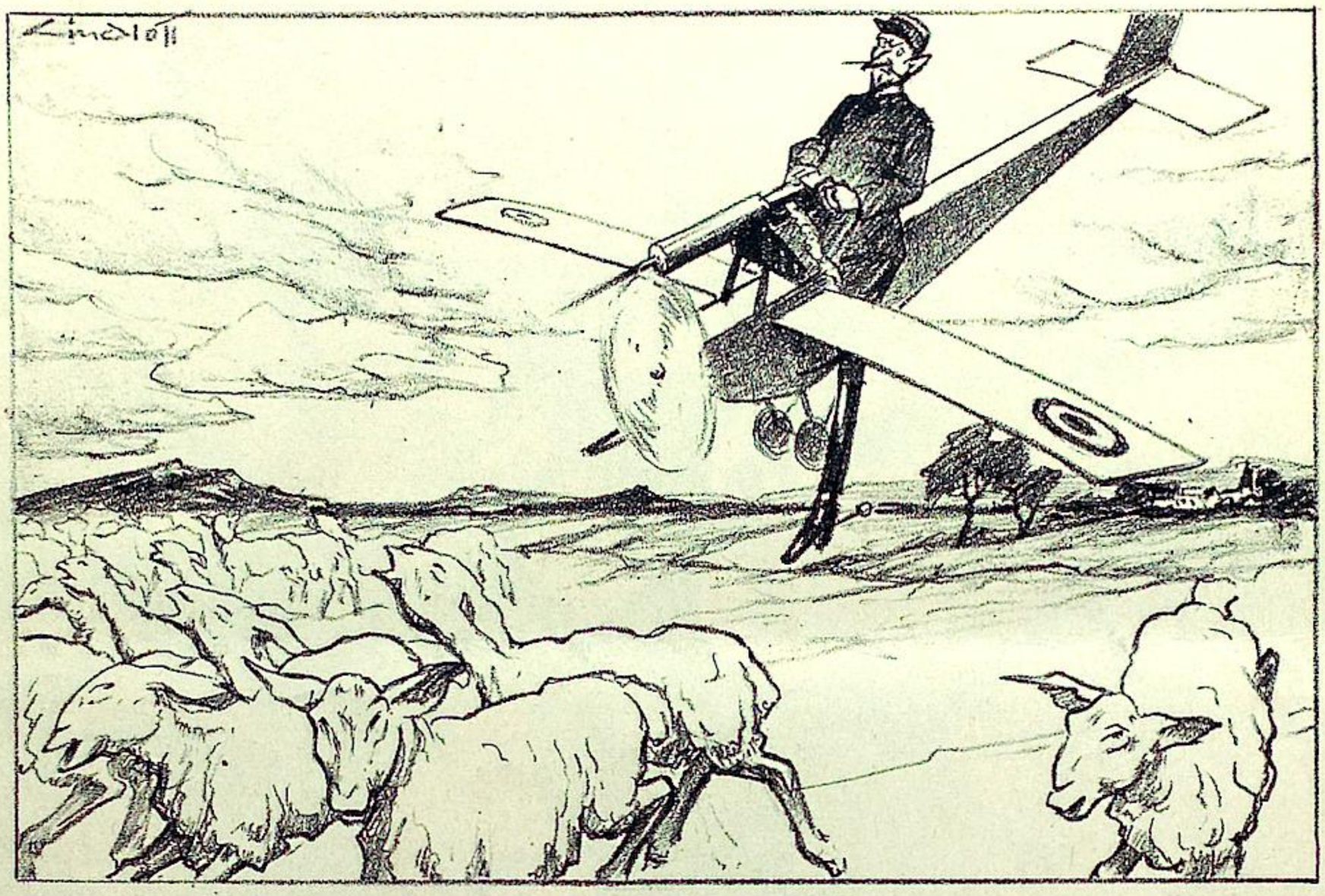
Der Deutsche: Nun, was sagt ihr nun zu eurer Niederlage im Haag?

Der Litauer: Wieso? Ist sich Litauen ganz große Macht — Firma, wo sich hat schon Niederlage im Haag.

l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0438
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Im Elsaß finden große französische Abwehr-Luftmanöver statt.)



Der französische Don Quichote

Schule Schmeling

Dank Max gilt's Boxen sicherlich
Als erstes von den Sportsystemen,
Und viele Schüler drängen sich
Dazu, Boxunterricht zu nehmen.

Gern würd' vor seiner Holden stehn
Als Schmelingjünger mancher Starke.
Nur könnt' es leicht ins Auge gehn,
Wie beispielsweis im Falle Sharkey.

Es ist nicht leicht, dem Schritt und Tritt
Und Schlag des Meisters sich zu fügen.
Manch Schüler möcht' sich deshalb mit
Brieflichem Unterricht begnügen.

n.

Der verstörte Herriot

„Diese Amerikaner!" stöhnte Herriot. „Ihre ewigen Besuche in Europa! Sie überschwemmen uns geradezu!"

„Vor vierzehn Jahren konnten wir gar nicht genug von ihnen bekommen", bemerkte Paul-Boncour, der seinen wahrheitsliebenden Tag hatte. „So ändern sich die Zeiten."

Der Ministerpräsident tat, als höre er nicht. „Trifft dieser Gibson in Genf ein, als ich meine Schiebung im besten Gange hatte! Schade, daß wir mit den Yankees nicht genau so verfahren können, wie sie mit den Japsen, ihnen also rundheraus das Betreten unseres Weltteils verbieten!"

Eine ungeduldige Gebärde Paul-Boncours machte ihn verstummen. „Auf die Weise werden wir Hoovers lästige Bevormundung und seine Sendboten nicht los. Solange Europa dem Alkohol huldigt, steigen sie immer wieder aufs Schiff. Die einzige Möglichkeit, sie abzuschrecken, wäre vielleicht, wenn wir drüben verbreiten ließen, infolge der sinkenden Grundwasserhöhe hätte die gesamte Alte Welt jetzt trockene Keller."

„Abrüstung um ein Drittel!" murmelte Herriot verzerrten Gesichts. „Beseitigung aller schweren Angriffswaffen! Nächstens werden sie von uns armen verfolgten und bedrohten Franzosen verlangen, daß wir auf die Benützung von Rasierklingen verzichten."

„Auch Korkzieher könnten als Angriffswaffen dienen." Boncour sagte es nachdenklich.

Sein hochgestellter Freund sann angestrengt nach. „Heute fordert Hoover Verminderung unserer Machtmittel um ein volles Drittel, morgen wird er den Wunsch aussprechen, daß wir die Einkreisung Deutschlands aufheben, und übermorgen leugnet er am Ende Frankreichs heilige Anrechte auf das linke Rheinufer. Wir müssen Schluß machen, Paulchen!" Sein scharfer Blick streifte die neben ihm stehende Kognakflasche.

„Den Pariser Goldschatz für einen rettenden Einfall!"

„Ich habe ihn", rief Herriot siegessicher. „Rücken wir unser herrliches Land aus dem Gesichtskreise Sams. Amerika hat sich für seine Entdeckung durch Kolumbus an uns gerächt und nun seinerseits Europa entdeckt, die verbrecherische selbstmörderische Dummheit Europas. Tarnen wir uns! Nebeln wir Frankreich ein, daß kein Yankee es mehr sieht und Hoover unsere Existenz vergißt! Schon in Genf hab' ich mich tot gestellt, als Gibson seinen verflixten Antrag vorbrachte. Jetzt vollend' ich mein Werk! Helfen Sie mir, Paul-Boucour, diese Kognakflasche leeren! Ist kein Tropfen mehr drin, dann benutzen wir die Pulle als Flaschenpost und teilen dem Weißen Hause mit, daß es kein Frankreich mehr gebe und deshalb alle weiteren Abrüstungsvorschläge überflüssig seien."

Paul-Boncour sah diskret, doch besorgt beiseite. „Hoover wird trotzdem mindestens allvierteljährlich eine neue Botschaft senden!" sagte er ablenkend.

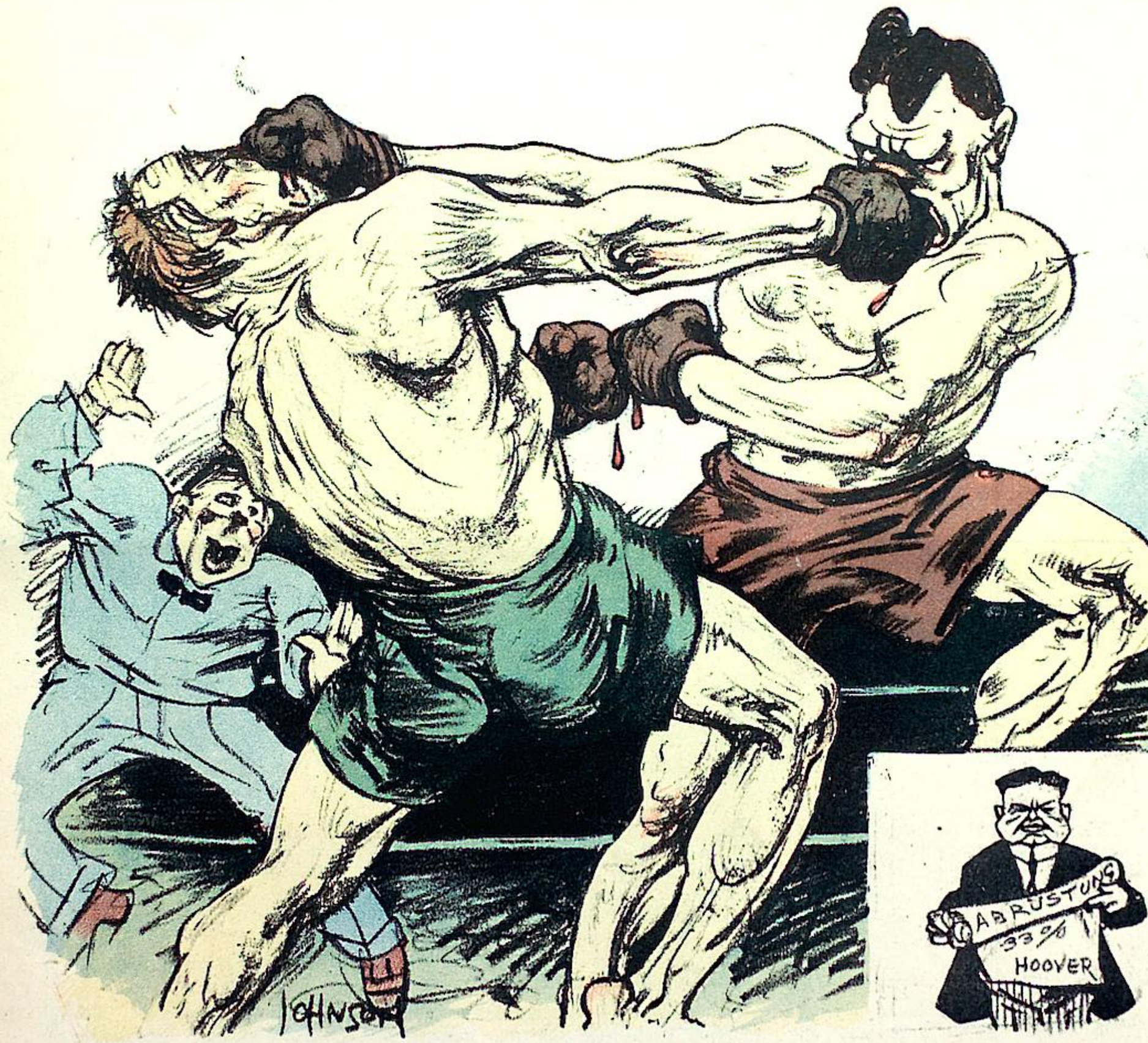
„Unser Botschafter in Washington muß dann dafür sorgen, daß er sie jedesmal durch einen Quartalssäufer schickt!" Herriot erhob sich sieghaft. „Das sag' ich Ihnen: Lieber will ich den betreffenden Gesandten regelmäßig auf mich nehmen und mich allvierteljährlich einmal für Frankreich opfern, als daß ich alljährlich so einen diplomatischen Hooverknuff in die Seite empfange!"

Timon der Jüngere

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0439

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Relativität der Wichtigkeit in der Presse

Edelzauber

Vom Blocksberge flog es nach Old-England: „Der Aberglaube gerichtet. Beweis geglückt." Trotz der Salbe aus Fledermaus, Ruß, Honig und Glockenteilchen, womit das weiße Ziegenböcklein sein Fell bemalen ließ, trotz des Rotspons, der es duschte, trotz des Weihrauchfeuers des Mister Price und der alten, echten Zauberſprüche, die er murmelte, trotz des weißen Lakens, mit dem die „Jungfrau reinen Herzens" das Böcklein verhüllte, trotz des Scheinwerfers, der für den hinter Wolken ſich tückiſch verbergenden Mond ſchnell einſprang, wandelte ſich das Tierchen bockigerweiſe nicht in einen Jüngling.

Profeſſor Joad von der Univerſität London hatte vor Beginn erklärt, es handle ſich darum, den tief im engliſchen Volke haftenden Aberglauben zu zerſtören. Hoffen wir mit ihm!

Dies nächtliche Zauberſpiel iſt aber nur ein Vorſpiel. Dieſe beiden engliſchen Herren, erhaben über jeden Spleen, erſtreben unter luſtiger Maske bitterernſte Ziele: Die Befreiung der Völker von verderblichem Wahn. Sie ſagen: „Jedes Volk hat ſeinen beſonderen Aberglauben, mit dem es ſich und anderen Völkern ſchadet. Es gibt nicht nur einen engliſchen Aberglauben, ſondern auch einen franzöſiſchen, polniſchen, litauiſchen, tſchechiſchen, amerikaniſchen, einen Haager, Genfer, Lauſanner, es gibt dazu kommuniſtiſchen, ſozialiſtiſchen, pazifiſtiſchen. Aberglaube iſt es, zu hoffen, daß durch Zauber aus einem Wolf je ein Schaf wird, daß eine Katze je das Mauſen, der Hahn das Krähen, der Tiger die Blutgier läßt, daß es ein Paradies ohne Schlangen gibt, wär's auch ein Sowjetparadies, daß ein Palmwedel das Schwert erſetzt, daß man dem Menſchen mehr als ein Fell abziehen kann, daß aus leeren Taſchen noch was zu holen iſt."

In geheimnisvollen, luſtigen und doch tiefernſten Zauberſpielen, unter Zuziehung erſter Künſtler — auch Reinhardt, der Eſthe wird genannt — ſoll dieſer Aberglaube lächerlich gemacht werden. Für dieſe jährlichen Spiele erſcheint nach dieſer Probe der Brocken als der geeignetſte Ort, als Gegenſtück zu Bayreuth. Abrüſtungskonferenz und Völkerbund kommen als Ehrengäſte.

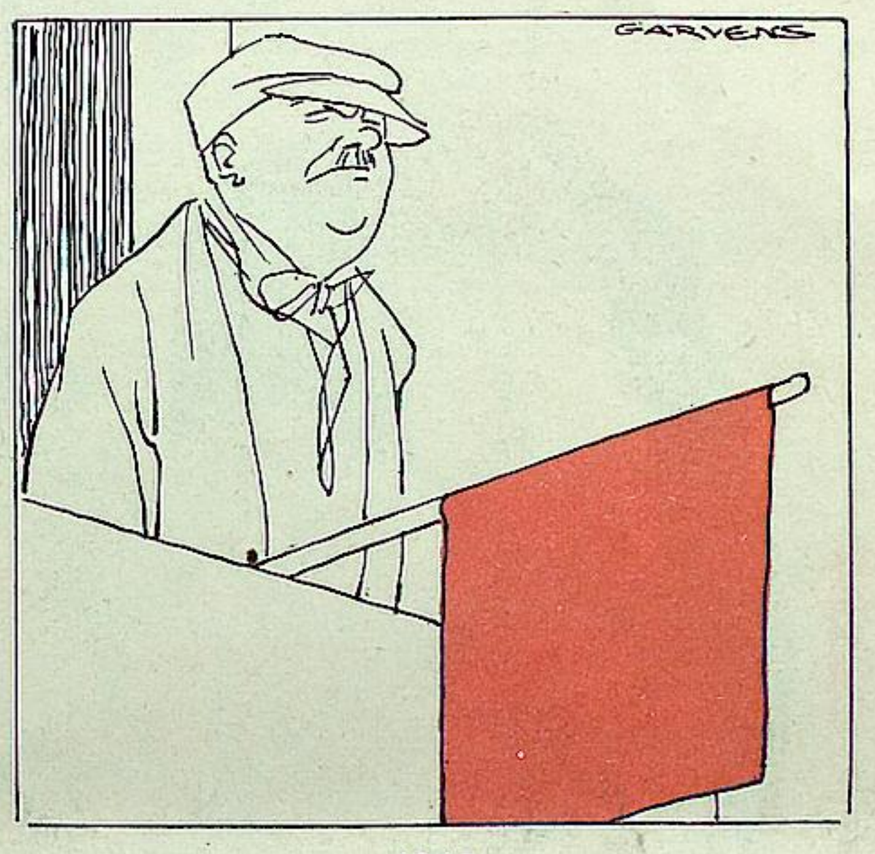
Man verſpricht ſich Großes von dem Plane und ſeiner Ausführung. So'n bißchen Goethe drum herum, wie es jetzt ſchon geboten wurde, kann nicht ſchaden. Es paßt für den Ort, für die Zeit und überhaupt — —.

ha.

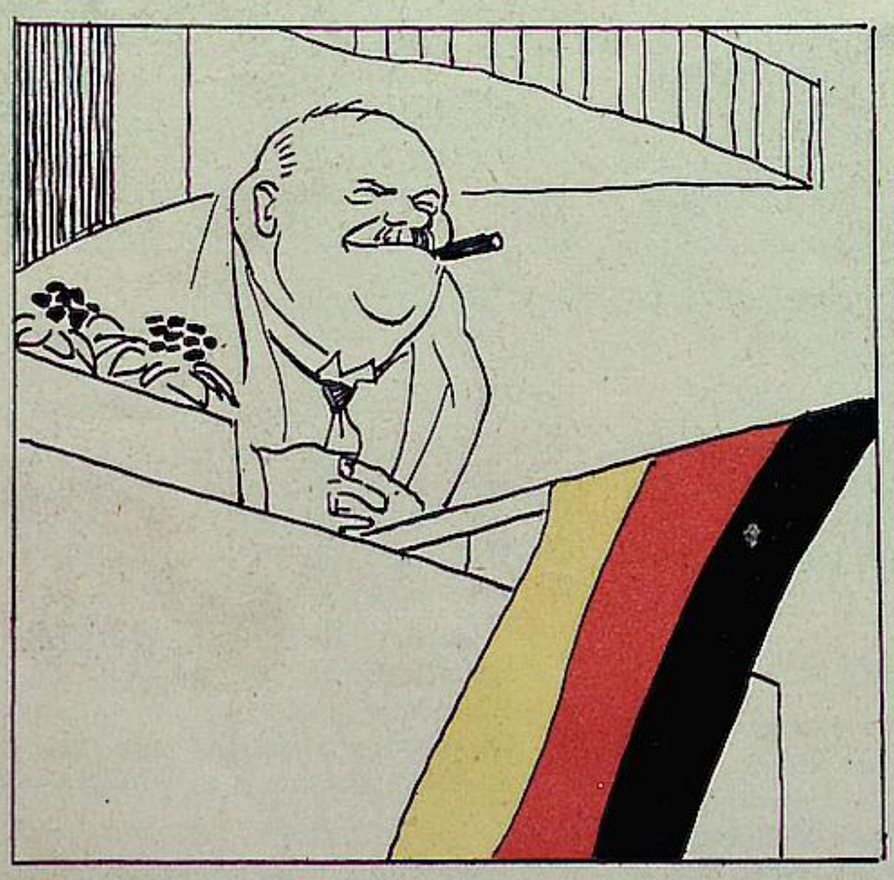
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0440
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Chamäleon

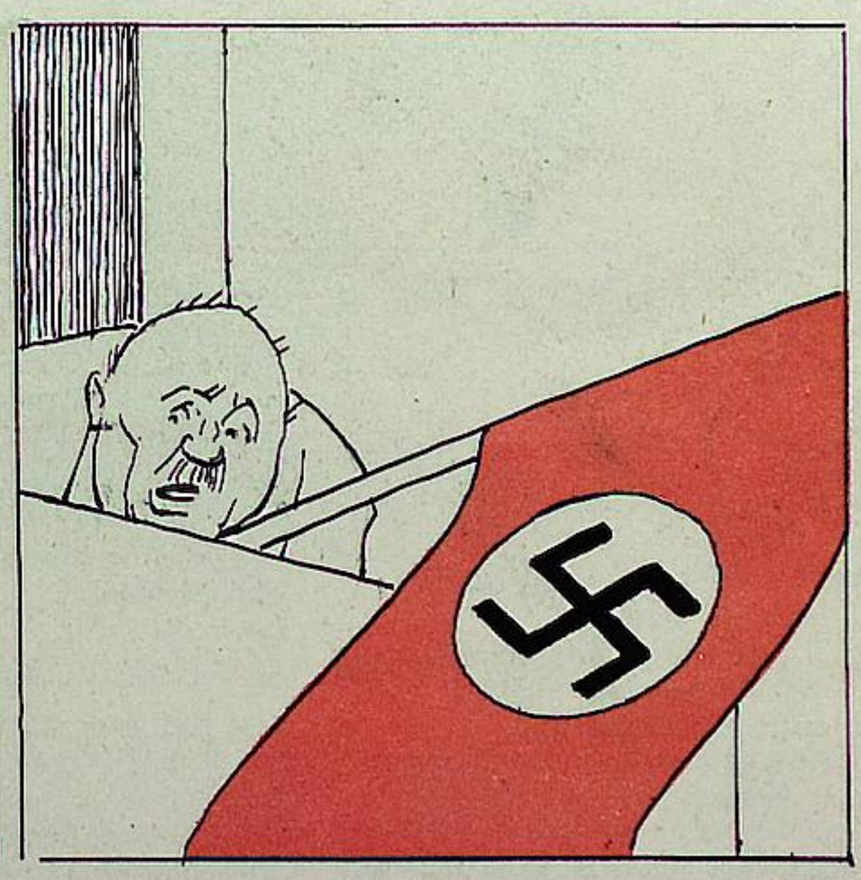
1914



1918



1924



1932

Salz

Die Wiedereinführung der Salzsteuer hat dieses Produkt in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses und der allgemeinen Begehrlichkeit gerückt und bereits Erscheinungen gezeitigt, die die Beachtung sowohl des Kulturforschers wie der praktischen Hausfrau finden sollten.

Volkswirtschaftler geben den Rat, Abzahlungsgeschäfte mit möglichst hoher Preisgestaltung zu bevorzugen. Der Konsument hat danach an den gesalzenen Preisen auf Jahre hinaus zu kauen, was die Anschaffung des verteuerten Salzes für lange erübrigt.

An der Produktenbörse ist der bisher dort lediglich als unterhaltende Bagatelle eingeführte Börsen- oder gesalzene Witz plötzlich zu einem preisbildenden Faktor geworden und zählt zu der Handelsware, in der Termingeschäfte abgeschlossen werden können. Überproduktion in fauler Ware und auch in Mittelgut liegt vor, hochwertige Spitzenleistungen sind zwar gefragt, aber insoweit kommt so gut wie gar kein Material heraus.

Salzburger Nockerln wurden in den Gaststätten Oberbayerns bereits mit 15 Prozent Aufschlag gehandelt, von einem Schüler des bekannten Chemikers Tausend ein 90 Zentimeter hoher Salzwedler Baumkuchen in eine Salzsäule verwandelt. Hierdurch kann bei den mehr und mehr anziehenden Salzpreisen das Problem der Gewinnung von Gold oder ihm wertgleicher Stoffe im Prinzip als gelöst betrachtet werden.

Folgende Kuriosität sei erwähnt: Die Salzsäure (HCl), an der Luft bekanntlich rauchend, gab, als sie von der geplanten Salzsteuer Kenntnis erhielt, dieses Rauchen plötzlich auf. Um der Doppelbesteuerung sowohl als Tabakswaren wie als Salz zu entgehen. Eine außerordentliche Klugheit, aus der man ersieht, daß der Verbrauch an attischem Salz bisher noch keinen wesentlichen Rückgang erfahren hat.

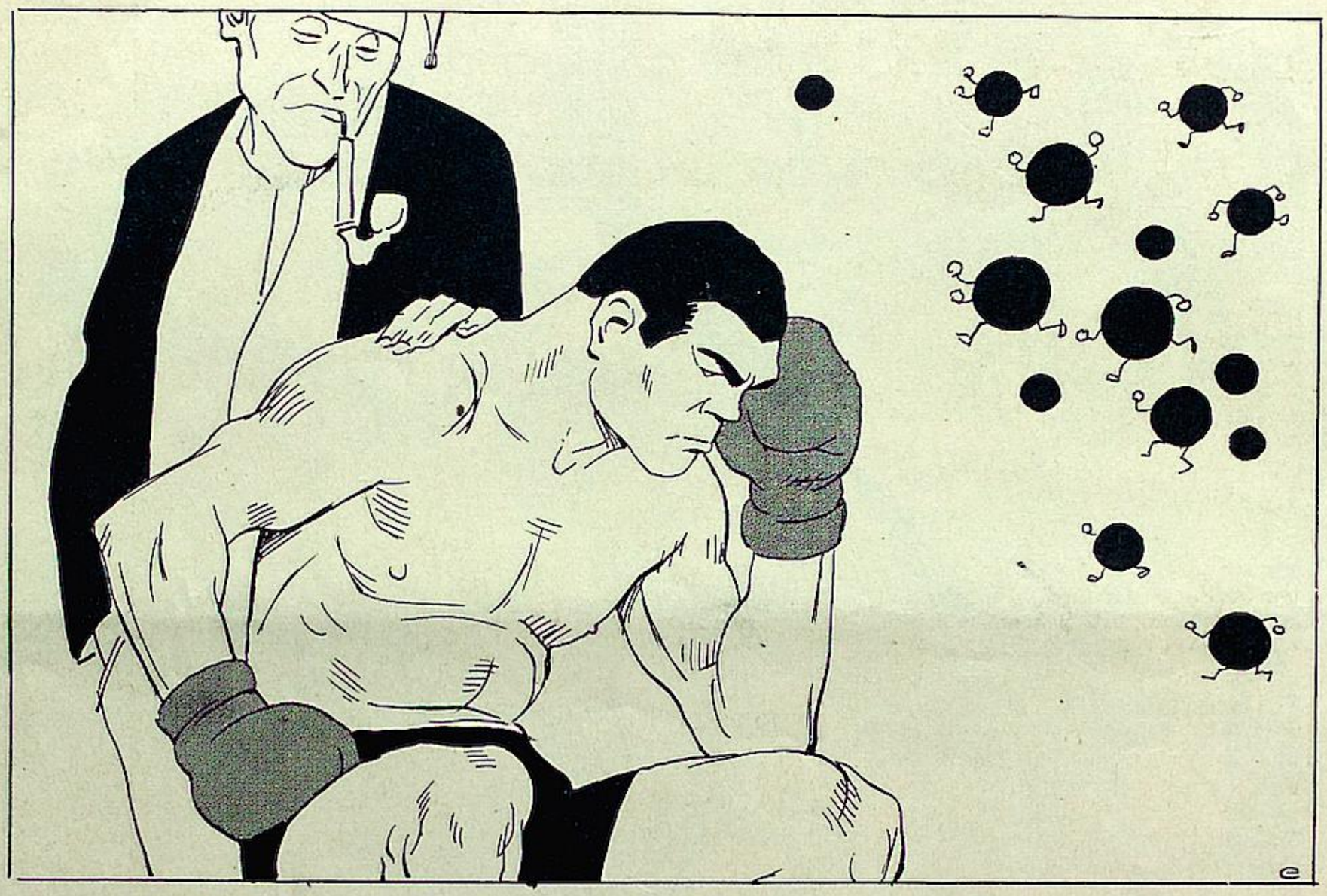
stoffel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0441

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles schon dagewesen



„Tröste dich, Maxe, im Kampf gegen amerikanische Punkte sind schon Größere reingefallen!"

Nur so weiter

(Als das deutsche Linienschiff „Schlesien" samt zwei Torpedobooten in Danzigs Hafen einlief, hat der polnische Gesandte die Stadt schleunigst verlassen.)

Frei nach Goethes „Der Sänger".

„Was hör' ich draußen vor dem Pier
Für langgezogne Pfiffe?
Die Menge bildet schon Spalier,
Das sind die deutschen Schiffe!"
Der polnische Gesandte rief
Es voller Wut und Angst und lief
Dann, Kragen hoch, aus Danzig.

Er macht sich dünn, er macht sich fern.
So kann man füglich sagen:
Die „Schlesien", die hat diesen Herrn
Gut in die Flucht geschlagen,
Er drückt die Augen furchtsam ein,
Der Ritter schaut nicht mutig drein,
Wie im Gedicht von Goethe.

Er flüchtet, wie der Hase flieht,
Der zwischen Rüben wohnet,
Denn wenn ihn dort der Jäger sieht,
Da wird er blau bebohnet.
In Danzig war das übereilt,
Ein deutscher Gast, der dorten weilt,
Fängt nicht gleich an zu schießen.

Ja, Polen haute schleunigst ab,
Durch den Besuch erbittert. —
Setzt es sich künftig auch in Trab,
Wenn's deutsches Pulver wittert?
Hier jedenfalls lief es davon.
Laßt uns für dies Prognostikon
Dem Herrn Gesandten danken. roderich.

Großzügig

Im Völkerbund streitet man sich darüber, ob und welche Angriffswaffen verboten werden sollen.

In Berlin wird gleich der „Angriff" selbst verboten! l. s.

Trost

Jetzt holt man Koffer von den Böden,
Die Reisekörbe und das Plaid;
Vielleicht ist es auch nicht vonnöten,
Weil's diesmal kaum zum Bahnhof geht,
Denn allzu mager ist die Kasse,
In die man für den Sommer spart,
Reicht nicht zum Fahrschein 3. Klasse,
Nein, höchstens für die Trambahnfahrt.

Laßt Ost- und Nordsee ruhig schwimmen,
Die Welle wogt auch ohne euch,
Und auf die Bergesgipfel klimmen,
Das ist im Grunde dummes Zeug,
Die Aussicht ist doch meistens düsig,
Und dann ist es im Urlaub gut,
Man geht einmal so richtig müßig,
Und müht sich nicht an Berg und Flut.

Auch tut uns in der Sommerfrische
Das viele Geld gar häufig leid,
Glück kommt nicht durchs Verschwenderische,
Es kommt durch die Zufriedenheit.
Drum, plantscht ein echter Dauerregen,
Der geht euch ein wie Honigseim,
Ihr sagt vergnügt: „Na meinetwegen,
Heil mir und Sieg, ich bin daheim."

roderich.

Für die, so selbst im Glashaus sitzen

In Rußland ist es gelungen, ein Glas von solcher Elastizität herzustellen, daß sich Fensterscheiben aus dem neuen Material buchstäblich verbiegen lassen, ohne weiteren Schaden zu nehmen.

Endlich eine Errungenschaft des Sowjet„paradieses", die man unbedenklich übernehmen kann. Bei allgemeiner Einführung dürfte das aber die Freude an Demonstrationen wesentlich dämpfen.

weer.

Feriengäste

Nein, sie sind nicht auszurotten,
Bist du gleich auf Jagd erpicht.
Rufst wohl aus: „Du kriegst die Motten!"
— — — Jägerlein, du kriegst sie nicht.

Wenn es Wahrheit und nicht Dichtung,
Hält das Zeitungsblatt sie fern.
Doch ein Blatt von welcher Richtung?
Manche lesen sie, scheint's, gern.

Ahnungslos gehst du auf Reisen,
Atmest freie Ferienluft —
Motten unterdeß verspeisen
Schmunzelnd deine Winterkluft.

Schimpf' dann nicht wie andre Leute;
Sagt dir doch der Mottenfraß,
Daß trotz Pleitezeit noch heute
Hier wer in der Wolle saß.

m. l.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0442
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schutz- EMS Marke
EMSER KRÄNCHEN PASTILLEN · QUELLSALZ
Man beachte **stets** die Schutzmarke und **meide Nachahmungen und Fälschungen**

BAD EMS
verlängert das Leben
Kaiser Wilhelm I. 1797—1888 Kaiserin Eugenie 1826—1920 u. a.

Altbewährt bei allen **Katarrhen** (Luftwege, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib), **Asthma, Emphysem, Grippefolgen, Herz- u. Gefäßerkrankungen, Gicht, Frauenleiden.**
Trink-, Bade-, Inhalations-, Terrainkuren.
Vielseitige Kurveranstaltungen / Sport jeder Art
Deutschlands größter Golfplatz (18 Löcher)
Vorzügl. Unterkunft / Allgemeine Preissenkung / Schriften kostenlos. Staatliche Kurverwaltung und Reisebüros.

Im Zeichen des Wahlkampfes

Der Rundfunk wird vom 1. Juli ab in seinem Programm, entsprechend der Morgengymnastik, auch eine „Wahlbewegung" einführen, Bewegungsanleitungen, die dem sich aktiv im Wahlkampf betätigenden politischen Menschen brauchbare Vorschriften, dem nur passiv Beteiligten zum mindesten nützliches Wissen vermitteln.

Da wird geübt werden: der Wurf, der Anwurf, als schwere Beschimpfung und wuchtige Kränkung, die Drehung als Verdrehung und Gesinnungswechsel, das Fangspiel als Stimmen- bzw. Gimpelfang, die große Flugblatt-Massage mit dem Sprung über die Treppen von Vorder- und Hinterhäusern, das Schwingen sowohl von Reden wie von improvisiertem Wurfmaterial, der Schlag als Schlagwort, Schlagwerk, Schlagfertigkeit, Schlagrahm und Schaumschlagen.

Alles das früh von 7 bis 8 Uhr.

Unterricht der Schmierkolonnen in großzügiger Pinselführung als Gruppenbewegung nachts zwischen 2 und 3 Uhr, Empfang nur mittels Kopfhörers. Wandflächen zu Übungszwecken stellt die „Gesellschaft zur Verwertung leerstehender Hochhäuser" auf Verlangen — 15 Pfennige für den Quadratmeter — zur Verfügung. stoffel.

Hotel Lausanne

„Nehmen Sie die ekelhafte Palme weg, Piccolo, sie verfolgt mich im Traume!"

Happy end?

In Lausanne hat Herriot, von den Vertretern der internationalen Presse um Äußerungen über die Unterredung mit Herrn v. Papen ersucht, u. a. gesagt: „Die Luft ist kühl, aber es dunkelt nicht!"

Dieser Anklang an unser bekanntes Volkslied wird allen Deutschen durchaus sympathisch sein. Immerhin ist es aber doch recht wichtig, daß uns, zum Schluß von der ganzen Geschichte, nicht die Wellen verschlingen. ego.

Jedem das Seine

Im Sowjetparadiese zahlt für den Geviertmeter Wohnung der Arbeiter 10 Pfennig, der Kleinbürger 30, der Staatsbeamte 50, der freiem Beruf Angehörende 2 Mark, der „Prediger" oder desgleichen 5 Mark.

Auf das Parteibuch kauft der Arbeiter zum Leben notwendige Dinge in den staatlichen Geschäften. Bauern und Staatsbeamte können ebendort kaufen, aber viel teurer. Der „Prediger" muß wo anders kaufen, überteuer. Als „Prediger" gilt jeder, der in einer Versammlung laut betet, singt oder wohl gar einen Spruch aus der Bibel liest. Macht ein Arbeiter mal den „Prediger", verliert er alle Vorrechte. Gehängt wird er aber auf keinen Fall. Gehängt wird nur der Brotkorb, etwas höher.

Das alles sind doch sehr sinnreiche, fein ausgedachte Abstufungen. Warum sperren wir uns so dagegen? ha.

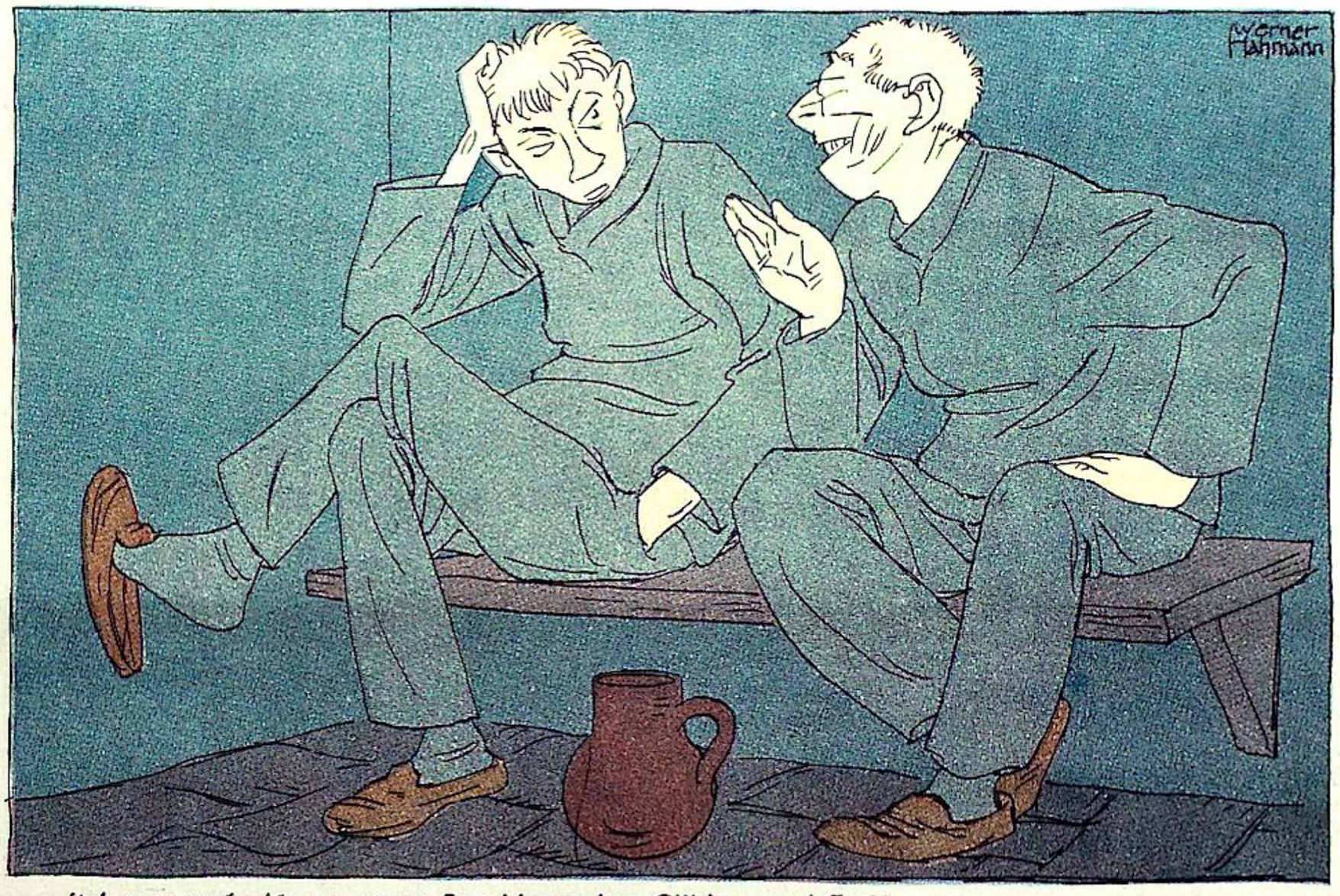
Alarm Gold
4 ₰ Zigarette
Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder
STURM ZIGARETTEN G·M·B·H· DRESDEN·A

NEU NEU NEU

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0443
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alles relativ

(In Berlin kam ein Anerkennungsschreiben Albert Einsteins zur Versteigerung, das sich mit den Memoiren eines Hochstaplers beschäftigt, der s. Zt. als falscher Prinz von sich reden machte.)



„Und was mache ich nun, wenn sie mich aus dem Kittchen rauslassen?"

„Na, Mensch, wo de nur de Nationalen begaunert hast, haste denn da keene Memoiren mit 'nen Sympathiebrief vom Einstein, wo de mit handeln kannst?"

Max Brinkmann

25 Jahre Schriftleiter am „Klabderadatsch"

Unter all den vielen Maxen, / ob auch der erlauchte Geist / drunter, der da Schmeling heißt, / ist — ich sag es ohne Faxen, / doch vor Rührung weich wie Wachs — / keiner mir ans Herz gewachsen / so, wie unser Brinkmann Max. /

Vor der Jahre fünfundzwanzig / kam er hinterwärts von Danzig / von des Urinoko Strand*) / her ins schöne Havelland, / und er hat seitdem bis heut / mit Humor die Welt erfreut, / hat manch lustig Lied verfaßt / ohne Ruh und ohne Rast; / längst auch steht — da seht nur zu — / mit dem Teufel er auf Du, / der den Druckfehler betreut / und im „Briefkasten" erfreut. / Manche wilde, manche zahme, / witzbeflügelte Makame, / manche Prosa schrieb der Herr, / den ihr kennt als m. br. /

Aber wem im weiten Land / wär er so wie mir bekannt, / den in seligen Humoren / er zum Busenfreund erkoren, / seinen Bruder in Apoll: / Biermörder — na, sehn Sie woll! / Drum in Klabderadatsches Namen / komm dem Dichter der Makamen, / daß sein Herz vor Freude tanze / heute ich unzählige Ganze. / Max, schließe voller Lust / deinen August an die Brust; / nimm, als wärs vom Klabderadatsche / deines studiosi Patsche, / der dir wünscht an deinem Faste / echt ostpreußisch nur das Baste, / leb und schaff noch lang getrost / Max, dir diesen Ganzen, Prost!

i. A.: August Biermörder
w. stud. cerev.

*) geb. zu Gumbinnen an der Pissa

Englisch-deutsche „Tuchfühlung"

Es war beim Davis-Cup-Tournier
Zu Hundekehl' am Strand,
Daß sich 'ne große Assemblee
Polit'- und krit'scher Hautevolee
Am Turf zusammenfand.

Da tat Bekannt zu Unbekannt
Ganz zwanglos sich gesell'n,
Und der rotweiße Funktionär
Lief dienstbeflissen hin und her,
Die Herren vorzustelln.

Sir Horace Rumbold hatte sich
An einen Herrn gewandt,
Der ihm sich hatte zugedreht,
Doch dessen Namen er, wie's geht,
Beim Vorstell'n nicht verstand.

Worüber mit dem Herrn er sprach,
Hat keiner zwar erlauscht,
Doch hat mit ihm, wie man nahm wahr,
Sir Horace Rumbold offenbar
Höchst angenehm geplauscht!

Und da, als jener sich empfahl,
Der Eindruck wirkte nach,
Frug er diskret den Funktionär:
„Wer war denn dieser nette Herr*),
Mit dem ich eben sprach?"

Der Funktionär
Sprach: „Dearest Sir,
Die Antwort könn'n Se haben!
Der Herr war unser Papen!" o. w.

*) Wörtlich nach dem Bericht in den Leipziger N. N.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0444

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Blinder Alarm im Berliner Rundfunk

(Eine Sommergroteske.)

Schon gleich nach den „Preußenwahlen" hatte man's gemunkelt! Nun hing die drohende Wolke dunkel und schwer über der „Masuren-Allee". Und eines Tages hieß es: Hitler soll Diktator des Berliner Rundfunks werden!

Eine Bombe hatte im Reiche des Mikrophons eingeschlagen! Überall entsetzensbleiche Gesichter! Dr. Flesch, der Intendant, zeigte sich jedoch der neuen Lage gewachsen; er bestellte sofort bei Wertheim sechs braune Hemden nebst den dazugehörigen Leibriemen mit Hakenkreuzen; je ein Hemd für sich, für Alfred Braun und die „Ansager". Eine Verfügung der Hausordnung schrieb den „Hitler-Gruß" vor, und die Rundfunkkapelle übte stundenlang das „Horst-Wessel-Lied" und den von einem modernen Komponisten des Rundfunks besorgten „Hitler-Einzugsmarsch". Zudem wurde aber auch von dem rührigen Intendanten die strikte Anweisung gegeben, daß die von Edleff Köppen begünstigten jungen neudeutschen Dichter, die „aus eigenen Werken vorlesen", zum mindesten im Schmuck einer großen braunen Kravatte vor dem Mikrophon erscheinen sollten.

Merkwürdig geheimnisvolle Vorbereitungen für den Tag des Einzuges des Gefürchteten betrieben Dr. Flesch, Alfred Braun, Bronsgeest und einige Aufsichtsratsmitglieder; sie hatten sich Teeservietten unter die Nase gebunden; und keiner ihrer Untergebenen ahnte, was der Zweck dieser seltsamen Zurüstung wäre. Öfters hatte man Gelegenheit, Dr. Flesch zu belauschen, wie er folgenden Vers memorierte:

„Ich bin der Intendant, der Doktor Flesch!
Mein braunes Hemd sitzt schick und fesch!"

Ebenso auch Alfred Braun, der mit der ihm eigenen volltönenden Stimme deklamierte:

„B r a u n nenn' ich voll Stolz mich allerwärts,
Denn braun sind meine Seele, mein Hemd und mein Herz!"

Desgleichen Bronsgeest:

„Als Bronsgeest mich die Hörer kennen;
In Zukunft werd' ich mich „Braungeest" nennen."

Der letzte vorbereitende Akt spielte sich jedoch im Privatkabinett des Intendanten ab, wo die dii majorum gentium des Rundfunks sich vor dem Einzugstage versammelt hatten, und zwar im Beisein eines Friseurs. Unter großer Spannung wurden die Teeservietten von den Oberlippen der Mikrophon-Gewaltigen entfernt: Alle bisher bartlosen Gesichter wiesen einen stattlichen Schnurrbart auf, aus dem der Haarkünstler mit Leichtigkeit und Eleganz einen völlig stilechten „Hitlerbart" zu formen vermochte; nur bei Alfred Braun zeigte sich die merkwürdige Anomalie, daß nur die linke Seite der Oberlippe eine bearbeitungsfähige Haardecke trug!

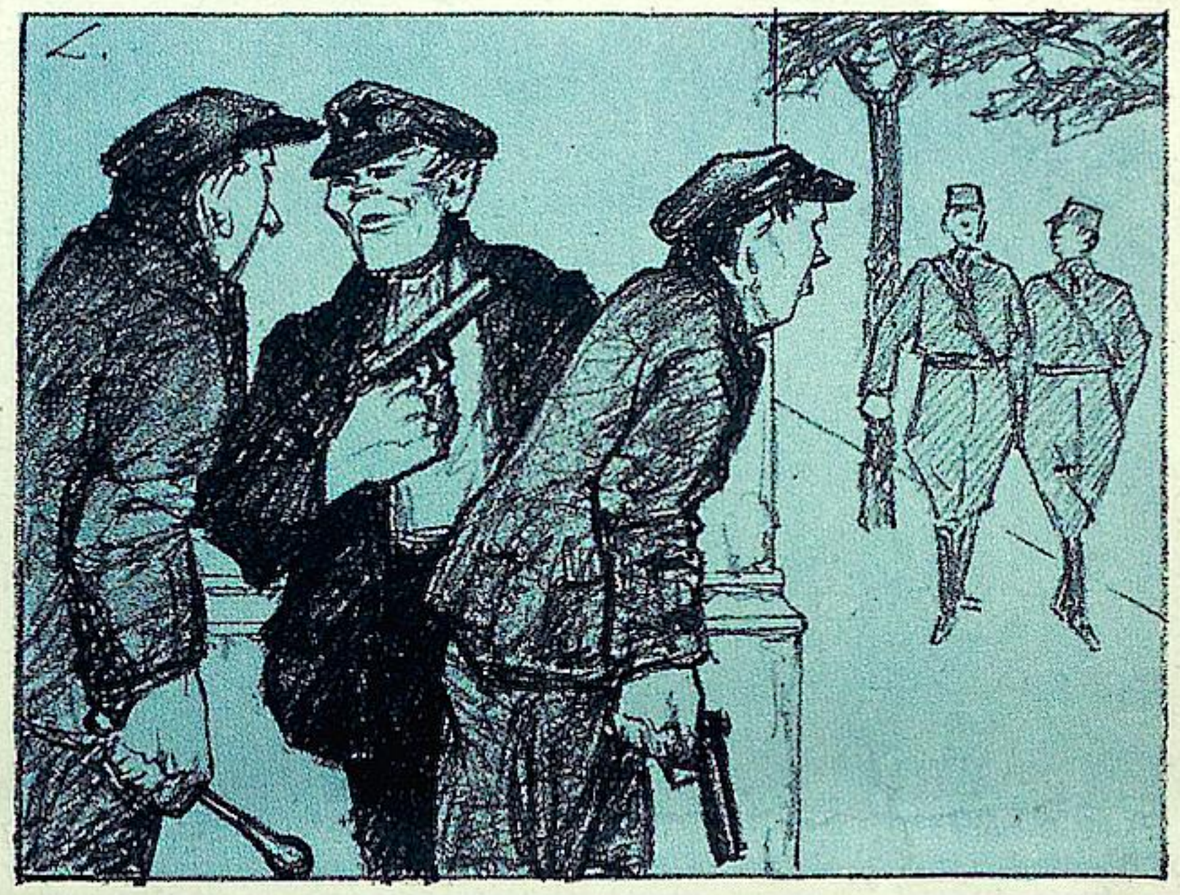
„Nun", meinte der von der Natur Benachteiligte mit Humor, „wenn meine Oberlippe wenigstens auf der e i n e n Seite den guten Willen zeigt, den Anforderungen zu . . ."

„Alfred", unterbrach ihn da streng der Vorgesetzte, „Ihre Ansicht ist geradezu verwerflich! Sie sind mit diesem „einseitigen" Hitlerbart völlig unmöglich! Ja, wenn er noch wenigstens auf der — rechten Seite sitzen möchte; aber . . ."

Alles starrte verzweifelt auf den Unglücklichen; aber da kam, wie ein rettender Engel, Heilmann, der geheime Pontifex maximus des Rundfunks, und meldete lächelnd: „Der Rundfunk, so wünscht der Reichsinnenminister v. Gayl, soll, wie er es stets gewesen ist — p a r t e i l o s bleiben!"

m. br.

Die täglichen Überfälle



„Weeßte, der Clemenceau hat doch janz jenau jewußt, wie ville Menschen in Deutschland zu ville sind!"

Gallensteine wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! Brostrasuc kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

D-Rad „R 05" 500 ccm
wenig gelaufen, in tadellosem Zustand mit Boschlicht und Horn **350,- M.** Stock-Motorräder, gebraucht und überholt, von 80,— M an.
STOCK-MOTORRÄDER
Berlin SW 68, Kürassierstr. 4
Telephon: A 7, Dönhoff 7842

KROPF
Broschüren kostenlos durch:
Privatinstitut für naturgem. Kropfheilung
Friedrich Hastreiter
Neugermering 136 / bei München

Zarte und weiße Haut die man so liebt, erzielt man mit der berühmten Creme Leodor. Diese schneeig-weiße, dezent duftende Creme wird von der vornehmen Welt bevorzugt. Ihre kühlende, wohltuende Wirkung wird auch bei Sonnenbrand angenehm empfunden, auch bildet sie **eine vorzügliche Puderunterlage.** Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch. Tube 54 Pf. und 90 Pf. Diese Hautpflege wird wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, Stück 45 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Die Zeitschrift
„Die Ursache"
der Not und wie zu bessern ist,
Peter Becker Verlag, Magdeburg, müssen Sie lesen.
Nur sie bringt: Der Menschenverstand ist von der Natur parteiisch eingestellt, deshalb hat er kein Recht und auch keine Fähigkeit, Staatsgesetze zu schaffen. Dessen Gesetzesart ist die alleinige Ursache von aller Not, die es gab und gibt. — Die Staatsgesetze müssen der Natureinrichtung entnommen werden. Nur mit deren Art ist Besserung zu schaffen. Durch die Post und Buchh. Heft 10 Pfg., 1/4 Jahr 60 Pfg.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0445
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zu viel verlangt

(Frankreich steht auch dem neuesten Abrüstungsvorschlag Hoovers ablehnend gegenüber.)

La France: „Das nuttige Ding? Monsieur, scheint nicht zu wissen, daß lange Kleider modern sind!"

Kritik des leeren Magens

Es führen zarte Fäden
Zum geist'gen vom leiblichen Atz.
Drum hat in den Sowjetläden
Auch das Buch seinen Platz.

Doch fordert, Hungers wegen,
Der Kundschaft Schmalzwaren nur.
Sehr wenig gefragt dagegen
Ist schmalzige Literatur.

Während um Speck der klassen-
Bewußte Russe sich rauft,
Bleiben die Büchermassen
Völlig unverkauft.

Des Übelstandes Heilung
Drängt. Also regelt geschickt
Die schwierige Güterverteilung
Stalin mit neuem Edikt.

Von Käufern der Nahrungsmittel
Heischt er ernst und bestimmt,
Daß jeder für ein Drittel
Des Geldes Dichtkunst nimmt.

Später wird amtlich allen
Kunden die Frage gestellt,
Ob das Buch gut gefallen.
(Wehe, wenn's nicht gefällt!)

Und ein bißchen betreten,
Zögernd sagen sie dann,
Daß man an diesem Poeten
Sich gar nicht satt lesen kann.

n.

Berliner Tiefbau

In dem amerikanischen Badeorte Palm Beach an der Küste von Florida, die von Tornados heimgesucht ist, hat man Hotels errichtet, die der Einsturzgefahr wegen nicht 15 Stock hoch, sondern, unter der Erdoberfläche, 15 Stock tief sind.

Da es den Anschein hat, als würde Deutschland, insbesondere Berlin, in absehbarer Zeit gleichfalls von einem nicht gerade sanften Tornado überweht werden, hat man diese amerikanische Schutzmaßnahme aufgegriffen, die zudem hier den Vorzug hat, nicht einmal allzuhohe Kosten zu verursachen. Man will abwarten, bis eine Reihe leerstehender Hoch- und Bürohäuser von der Last ihrer Hypotheken buchstäblich in die Erde gedrückt werden. Dann kann deren zweckdienlicher Innenausbau beginnen.

Diese Gebäude sollen, was ihren politischen Charakter betrifft — der bei der Art des künftigen Tornados ja nicht außer acht gelassen werden kann —, überparteilich oder, mit Rücksicht auf ihre Lage besser gesagt, unterparteilich sein. Jeder Eintretende hat mit dem, was oben auf der Straße geschieht — und es wird dort vermutlich sehr viel geschehen — nichts mehr zu tun. Die Bewohner werden im vollsten Sinne des Wortes unter aller Kanone wohnen.

Vielleicht ist diese Tatsache der Grund, daß auf die neue — nicht mit der schon bestehenden zu verwechselnden — Berliner Unterwelt bisher wesentliche Vormerkungen noch nicht eingelaufen sind.

Oder sollten die Berliner für ernste Zukunftsgedanken zu oberflächlich sein? — Gerade dann sollten sie sich um die neue Wohnart der aus- bzw. heruntergerangierten Hoch- und Geschäftshäuser kümmern. Da lernen sie tief blicken.

stoffel.

Rotfront

Ein Schuß ins Schwarze galt sonst viel,
Heut ist, was b r a u n, der Schüsse Ziel.

m. l.

Die Bücher des Domverlages

sind durch jede Buchhandlung zu beziehen!

für 2,85

E. Freiherr v. Spiegel, Das Mädchen unter den 3 Bäumen. Ein Südseeroman. Steifkartonnage.

Hanns Heinz Ewers, Der Student von Prag. Ganzleinenband mit 8 Kupfertiefdrucktafeln.

H. C. Andersen, Der Improvisator. Ganzleinenband mit 14 Originalradierungen von G. Fritz.

Anton Tschechow, Erzählungen. Ganzleinenband mit 14 Originallithographien von Lindloff.

DOMVERLAG, Berlin SW 61. Kl.

Den Freunden im In- und Ausland

können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.

Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Bei **Blut- und Hautunreinigkeiten,** skrofulosen Geschwüren, Drüsenleiden, Flechten usw. hilft Philippsburger **Brennesselsaft** (Fl. 1,60 Mk.) und **Stiefmütterchenkrautsaft** (Fl. 2,— Mk.) immer noch am sichersten und raschesten. Beide Säfte sind aus frischen Pflanzen unter Erhaltung aller wirksamen Bestandteile kalt gepreßt, daher hochwirksam. Kursendung mit je 5 Flaschen (zusammen 10 Flaschen) 17,— Mk. franko Nachnahme durch das **Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 694/14 (Baden).** Herstellung naturreiner Gemüse- und Heilpflanzensäfte. Broschüre gratis.

Notverkauf!

Ia Anzug-Stoffe

blau und grau
Wollkammgarn à Meter
RM. 6.80 u. 8.80
Unverbindl. Mustersendung wird gern zugesandt!
Geraer Textilfabrikation G.m.b.H. Gera, Postfach 13

Mannes-
kraft d. Neurasth. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis.
Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

Stottern
(Sprechangst) heilt Prof. Rud. Denhardt's Anstalt, Eisenach/Th. *Auskunft kostenlos.*

Bitte bevorzugen Sie in Bedarfsfällen die Kladderad.-Inserenten, die Sie gut bedienen wollen.

Der „Kladderadatsch" in der Sommerfrische

Auf Wunsch nehmen wir bei Voreinsendung von M. 2.50

Reiseabonnements

für die Dauer von 4 Wochen an. Versand sofort bei Erscheinen unter Kreuzband.

Verlag des Kladderadatsch Berlin SW 68.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0446

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:

Bremen: O. J. — Breslau: J. S. — Delmenhorst: W. A. — Freiburg: M. — Gera: H. L. — Leipzig: W. — Meiningen: H. S. — Meißen: G. E. — Münster: A. S. — Offenburg: W. S.

Berlin. Dr. K. Sch.: In der „Berliner Morgenpost" vom 19. Juni 1932 befindet sich folgendes Angebot: „Junger Seal-Harn-Terrier zu verkaufen, b. Ninnemann, Berlin, Oranienstraße 124." Der „Seal-Terrier" ist ein Verwandter des rühmlichst bekannten „Erdöl-Terriers"; die jungen „Seal-Terriers", die noch nicht als ganz „stubenrein" bezeichnet werden dürfen, nennt man „Seal-Harn-Terriers".

Berlin. L. M.: In dem Unterhaltungsblatt „Immergrün" (Sonderbeilage zu Nr. 12 der Zeitung „Deutscher Jägerbund") befindet sich ein Gedicht „Jägertreue"; darin heißt es:

„Das Blümlein, das heißt Treue,
den Grünen wohlbekannt;
es schlingt in Freundesbande,
die ‚Jäger' sich genannt.
Und wenn dereinst der letzte
der Jäger geht zur Ruh',
aus dem Jenseits ein Kamerade
drückt ihm die Augen zu."

Was wollen Sie denn eigentlich; an einem frischen Jägerlied soll man nicht, auch wenn es gerade kein „lyrischer Treffer" ist, kritteln und deuteln, sondern sich ruhig ein Auge zudrücken lassen.

Berlin. v. N.: Im „Berliner Lokal-Anzeiger" vom 18. Juni 1932 befindet sich ein Aufsatz über Danzig mit der Überschrift „Die Freie Stadt ohne Freiheit"; darin heißt es gelegentlich der Schilderung einer Hafenrundfahrt: „Das Boot fährt durch die Moldau, vorbei an den alten schönen Speicherbauten, und biegt dann in schneller Fahrt in die Weichsel ein." Die Verhältnisse in Danzig scheinen demgemäß nach der Schilderung des Berichterstatters noch viel verwickelter zu sein, als man insgemein annahm; denn die Berechtigung zur Fahrt auf der Moldau kann nur, rebus sic stantibus, von den Tschechoslowaken erteilt werden. Wie mag's nun erst auf der Mottlau sein?

Berlin. Dr. M. B.: Im Unterhaltungsblatt zur „Deutschen Zeitung" vom 9. Juni 1932 befindet sich ein Aufsatz über das „Schiffshebewerk Niederfinow"; er beginnt mit den Worten: „Im Jahre 1793 faßte Karl der Große den kühnen Plan, Rhein- und Donaugebiet durch einen Schiffahrtskanal zu verbinden." Dieser chronologische Lapsus ist nicht so schlimm; 1000 Jahre sind auch vor dem Korrektor wie ein Tag, den er gerne gelegentlich zugibt.

Brieg, Bez. Breslau. C. L.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsausschnitt lesen wir ein Inserat der Firma Walter Westphahl, Papierhandlung, das mit folgenden Worten beginnt: „Vergessen Sie nicht, ohne Füllfederhalter zu reisen!" Aber Westphahl, wenn Sie die Wirtschaft wieder „ankurbeln" wollen, müssen Sie das bestimmt ganz anders machen.

Dresden. Dr. L.: Auf dem uns übersandten Konzertprogramm eines großen Dresdner Gartenlokals lesen wir: „Die Geschäfte des Prometheus" . . Beethoven." Rätselhaft! Das kann doch aber nur eine musikalische Satire auf den von dem genialen Beethoven vorgeahnten — schwedischen Licht- und Streichholzbringer Ivar Kreuger sein!

Charlottenburg. Dr. E. F.: In Nr. 300 des „Berliner Lokal-Anzeigers" lesen wir als Reklame für eine Zigarette: „Der Rekord im Rückenfliegen liegt bei 46 Minuten 52 Sekunden, während andere nicht annähernd solange mit dem Kopf nach unten fliegen können. So stellt auch für die Raucherwelt Abdulla Rekord rund-dick o. M. oder oval mit Gold alle vorgefaßten Meinungen darüber auf den Kopf, welche Qualität man für 3½ Pf. verlangen kann." — Wie lange mag wohl der glückliche Verfasser dieser Zeilen auf dem inhaltsreichen Kopf gestanden haben, bis ihm diese wahrhaft geniale Reklame einfiel.

Detmold. Dr. G. B.: In Nr. 135 der „Lippischen Landes-Zeitung" lesen wir unter „Leese": „Gestern nachmittag ereignete sich hier ein Unfall, der leider ein blühendes Menschenleben zur Folge hatte." Na, so etwas kommt häufig vor; man pflegt sich nur anders auszudrücken.

Hamburg. J. H. W.: Im „Hamburgischen Korrespondenten" vom 21. Juni 1932 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Die bestätigte Bibel"; darin heißt es: „Eine Fülle solcher Beispiele hat der Sekretär der englischen Forschungs-Gesellschaft für Palästina, Viktor L. Trumper, in einem vor kurzem erschienenen Werk ‚Das alte Testament im ägyptischen Spiegel' gesammelt. Von diesen seien nur einige hier angeführt. Jeder kennt ja den Teeraum des Pharao von den fetten und den mageren Kühen." „Mister Trumper", so meint unser Biermörder, „scheint in dem Teeraum des Pharao einige altägyptische Grogs zuviel getrunken zu haben; er dürfte also wohl, als er diese Zeilen niederschrieb, wie man so zu sagen pflegt, ein wenig ‚fett' gewesen sein."

Kolberg. F. P.: Im „Kolberger Tageblatt" vom 19. März 1932 lesen wir in dem Programm für das Platzkonzert an der Ziegelschanze unter anderm: „4. Flug zum Münster aus der Oper ‚Lohengrin' von Wagner." Nur in den modernsten Inszenierungen des „Lohengrin" wird bekanntlich schon das Flugzeug verwendet; so z. B. bei dem Zuge nach dem Münster und dann natürlich bei der Ankunft des Gralsritters, der sich bisher von einem Schwan, hin und wieder unter schwierigen Transportverhältnissen, auf die Bühne ziehen ließ; wir huldigen allerdings immer noch der ursprünglichen Auffassung Meister Richard Wagners.

Königsberg i. Pr. Dr. P.: In der „Königsberger Allgemeinen Zeitung" vom 19. Juni 1932 lesen wir unter „Neues in Kürze": „— In dem Dorfe Schiraitschai (Litauen) überfiel ein Rudel Wölfe am hellen Tage eine Schafherde. Zehn Tiere wurden von den Schafen zerrissen." Diese im ersten Augenblick verblüffende Nachricht ist sicher von Kowno aus in die „Königsberger Allgemeine Zeitung" lanciert, um die litauischen Biester von Wölfen als durchaus harmlose Hammel hinzustellen.

Leipzig. R. A.: Auf einem uns ohne jede nähere Angabe aus Leipzig eingesandten Zeitungsabschnitt befindet sich der Schluß der Besprechung des „Ziegenbock-Zaubers" auf dem Brocken; die letzten Worte lauten: „Und da fragen wir uns: Welche Stellung würde wohl unser Dichterfürst Goethe zu diesem englisch-verrückten Stück einer ‚Walpurgisnacht' einnehmen; würde er nicht lächelnd seine berühmten Worte sprechen: ‚Da machte wieder jemand einmal einen faulen Witz!'" — Stimmt; das Zitat stammt aus dem verbesserten „Clavigo".

Neurode (Eulengebirge). A. J. In Nr. 24 des „Neuroder Stadt-Blatts" beginnt eine Bekanntmachung des Gemeindevorstehers der Gemeinde Walditz mit folgenden Worten: „Bei der diesjährigen Bullenkörung sind nachstehende Bullen in der Gemeinde Walditz angekört worden: 1. Landwirt Heinr. Klein, rotscheckig, Klasse III, 2. Landwirt Jos. Schroll, rotbunt, Klasse III, 3. Landwirt Eduard Herzig, rotbunt, Klasse III." Na, das dürften die genannten Herren nicht weiter übelnehmen, weil sie ja doch wohl die originelle Schreibweise ihres Gemeindevorstehers zur Genüge kennen werden.

Stettin. F. P.: Nr. 151 des „General-Anzeigers für Stettin und die Provinz Pommern" veröffentlicht eine Erzählung „Sitta spielt in Soest"; darin heißt es: „Sitta knöpfte den braunen Wollmantel am Halse auf. Bleich flammte ihr Gesicht." Dann lesen wir weiter: „Edgar hatte sämtliche Vorschläge mit einem großen Schweigen angenommen. Daran dachte sie jetzt, und in ihren Schläfen kroch das Blut wie Eis. . .", und weiter: „Durch das Herz schoß ein Raketenzug; das Blut stach." Dann heißt es: „Edgar, wollte sie rufen; aber eine Knetmasse rollte die Luftröhre hinab. Sie schluckte ein paarmal." Sitta sollte, ehe sie auf Gastspielreisen geht, stets für gehörige Abführung sorgen.

Wolfenbüttel. Dr. G. H.: In Nr. 78 des „Anzeigers für das Fürstentum Lübeck" (Eutin) befindet sich unter „Eutin" der Bericht über eine Verhandlung vor der Großen Strafkammer in Lübeck; zum Schlusse heißt es: „Beim Abführen zeigte der Angeklagte zum Erstaunen aller seine entblößte Hinterpartie." Beim oder vielmehr nach dem Abführen wird mancher seine Hinterpartie entblößen; wenn er sie aber, wie in diesem Falle, zeigt, so wird er damit im Goethejahr eine Huldigung für Goethe bezwecken.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 30. Juni 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrendt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

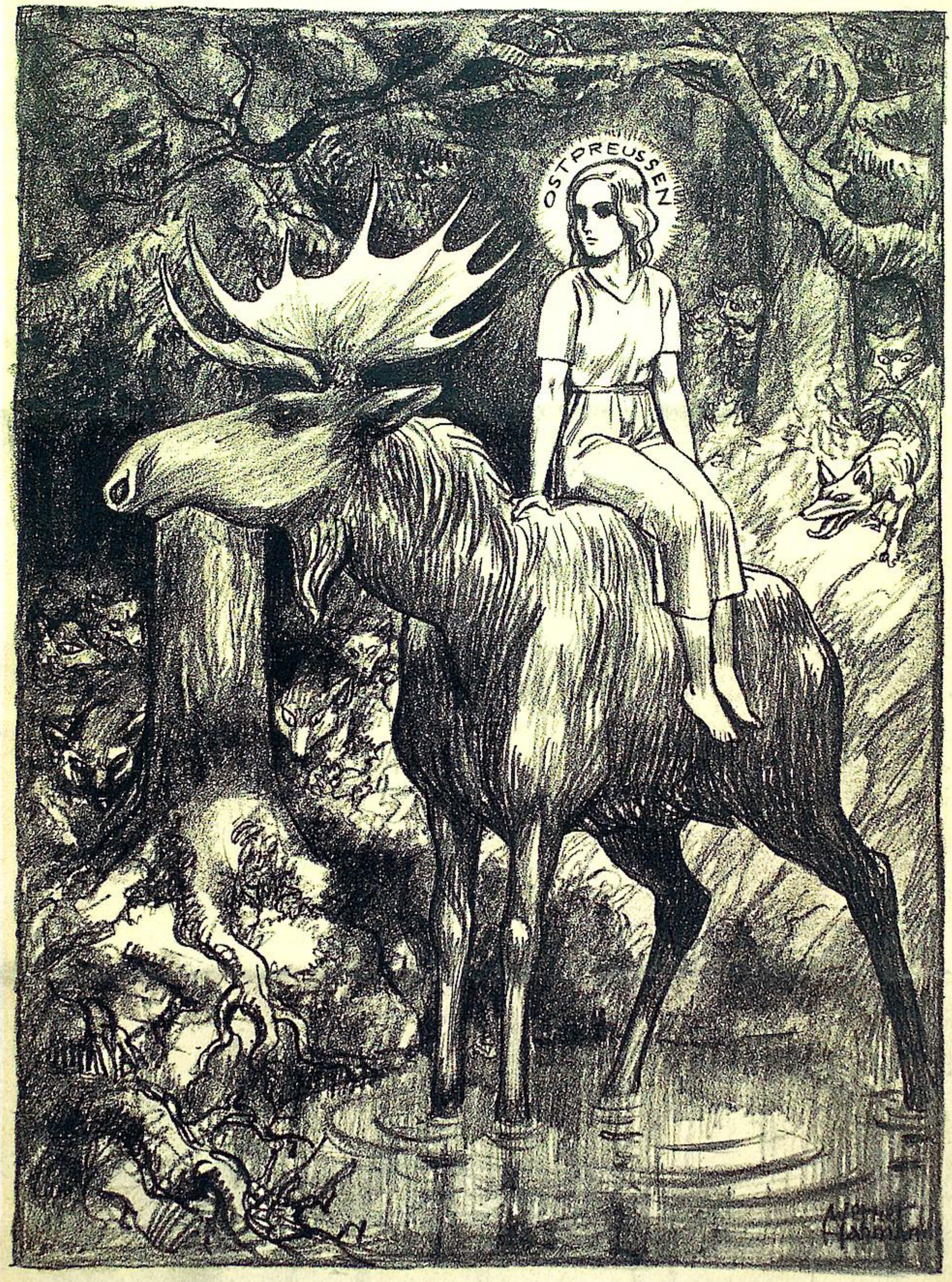
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0447
© Universitätsbibliothek Heidelberg

L 5442

Ein Märchen — aber leider nicht nur ein Märchen



. . . wohin aber auch das Mädchen schauen mag, überall glühen ihm aus dem Dunkeln die Augen heißhungriger polnischer Wölfe entgegen . . .

Eugen Hutter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 12

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0448
© Universitätsbibliothek Heidelberg

02 52

Akad. Lesehalle Heidelberg

Nr. 29 — 85. Jahrg.
Berlin, 17. Juli 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Friedenstaube und Friedens-Taube

„Kleine Taube flieg weiter,
Halt den Schnabel und sei still,
Denn ich mag dich nicht leiden,
Weil ich aufrüsten will!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0449

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage

Schluß der Redaktion: 7. Juli 1932

Wochensang

Ein holdes Weib aus Baden,
Das puppig, sanft und süß,
An Busen rund und Waden,
Schrieb an Herrn Brüning dies:

„Die Menschen sind voll Fehle
Und, ach, sehr wetterwendsch,
Doch S i e stehn vor der Seele
Uns als — d e r Deutsche Mensch!

Weil, was sogar entglitten
Dem Goetheschen Genie,
Vollendet, unumstritten
Sind als Charakter S i e.

Das wird man nicht vergessen,
Nein, will man künftig hie
Den deutschen Staatsmann messen:
Der Maßstab sind nur S i e!

So ist's nun mal auf Erden:
Daß groß Sie stünden da,
Mußt klein erst alles werden,
Am. kleinsten i ch." — Hurra!

Holdseligste der Damen,
Die diesen Blödsinn schrieb,
Verrat uns deinen Namen,
Daß er uns werde lieb!

Und wenn wir ihn erst haben,
Du unschuldsvolles Herz,
Dann wollen wir ihn graben
In Marmelstein und Erz.

Jawohl, holdselige Kleine.
Denn er soll nie vergehn —
„Verrückt und fünf sind neune"
Soll groß darunter stehn.

O sag, woher denn kamen
Dir soviel Geist und Sinn?
Heraus mit deinem Namen,
Göttliche Seherin!

Kladderadatsch.
w.

* * *

Der Weisheit Schluß

Wir stehen alle in dem Banne
Französischer Krakeelerei;
Wann ist der Rummel in Lausanne,
Das ewige Hin und Her, vorbei?
Wann endlich wird wohl das Karnickel
Ganz offenbar der blöden Welt?
Der aufgeblasene gallische Gickel,
Der kräht, bis die Vernunft zerschellt.

Wie könnte Frankreich auch ertragen,
Daß irgendsonst ein Volk gedeiht?
War doch, der Andern Glück zerschlagen,
Sein Ideal seit grauer Zeit.
Dann strahlt dies Volk in vollem Glanze —
Vernichtung Anderer ist ihm Trumpf;
Es ist ja eine geile Pflanze,
Die üppig wuchert nur im Sumpf.

Es bläht sich frech im Übermute,
Dieweil es jedes Maß verlor;
Erst wenn am Boden liegt der Gute,
Dann steht der Schlechte recht in Flor.
Was deutsch und gut ist, sei vernichtet,
Das nur ist Frankreichs Lebenszweck;
Und wird die Welt zugrundgerichtet,
Die Laus gedeiht ja nur im Dreck.

Was helfen alle Winkelzüge?
Trumpf ist der Trug seit langer Frist,
Und Frankreich ist das Volk der Lüge,
Wie Deutschland das der Wahrheit ist.
Drum wollen sie nicht Recht und Klarheit
Und nicht des Unrechts End und Schluß;
Sie zittern vor dem Tag der Wahrheit
Und wissen, daß er kommen muß.

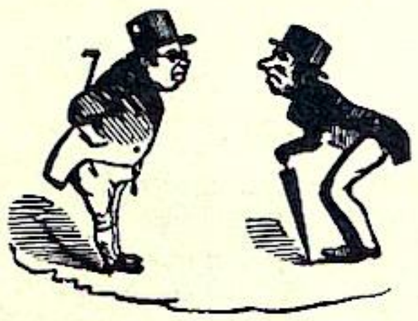
Wir sagten ‚Ja' in dunklen Tagen
Und sagten es noch manchesmal;
Nun wollen wirs nicht mehr ertragen,
Auf daß ein Ende sei der Qual.
Mag dunkel auch die Zukunft scheinen,
Es leuchtet doch ein ferner Schein,
Wenn wir nur fest sind in dem E i n e n:
Dem schlichten, großen, goldenen N e i n!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0450

© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller: Haste jelesen, in französische Blätter haben se de Frage erörtert, ob man nicht an de Stelle von den „jermanischen Händedruck" den Kuß als Begrüßung setzen solle!

Schultze: So, so; na ick werde nu stets, wenn die Marianne den Michel mit 'n Kuß bejrüßt, sie frajen, wen se sich nu als Vorbild jenommen hat bei dem Kuß! Sehr jut das!

— l. s.

Müller: Haste jelesen, Schultze, det se in Köln mit Rücksicht uff de Wahl int Ooje jefaßt haben —

Schultze: Na, det is ja een wahret Jlück!

Müller: Mensch, laß mir doch ausreden! Also se haben int Ooje jefaßt, eene neue Splitterpartei zu jründen!

Schultze: Ach du meene Jüte! Und ick dachte, se hätten rinjefaßt, um die Splitter zu beseitijen!

ego.

Luftkur

Den Wert freier Luft für die Gesundheit kennen wir längst. Unsre verschiedenen wohltätigen Vereine usw. veranstalten daher Sammlungen, um erholungsbedürftige Kinder und Mütter in freie Luft zu schicken. Das ist ein Tropfen auf einen heißen Stein, über den die KPD. wegwerfend die Achseln zuckt. Sie hat, wie es sich in Leipzig herausstellte, das Erforderliche gesammelt, um in großzügiger und durchgreifender Weise gleich ganze Großstadtviertel in die Luft zu sprengen.

m. l.

Entsetzlich

(Bei einem roten Sporttag führte der Berliner Polizeipräsident Grzesinski aus: „Wohl aber will ich warnen, nämlich die Regierung und die Behörden, und nicht zuletzt den Reichspräsidenten, in dessen Umgebung in der letzten Zeit offenbar Persönlichkeiten tätig waren, deren Einfluß nicht gut war.")

Grzesinski: „Du, du! Ich warne dich!"

Zum Sammeln geblasen

Endlich einmal war der Stammtisch einer Meinung.

„Der Fluch des Bürgertums ist seine Zersplitterung gewesen!" rief der Doktor. „Zwanzig oder fünfundzwanzig Parteien warben um seine Gunst, während der marxistische Gegner weit mehr auf Einigkeit hielt. Da mußte es ja bei uns schief gehen."

Sein Nachbar, der Fabrikant, kam ihm einen Streifen. „Sie treffen den Nagel auf den Kopf! Uns fehlt nichts als die große Partei der Sammlung!"

„Der Kampfbund freier Bürger!" pflichtete ihm Privatier Knetschke bei. „Nur mit seiner Hilfe halten wir den überhandnehmenden Radikalismus links und rechts in Schach."

Das gefiel dem Handelsherrn über die Maßen. „Sobald eine Phalanx der bürgerlichen Sammlung aufmarschiert, in die sich die alten Parteien einzugliedern haben, ist Deutschland gerettet."

„Alle führenden Persönlichkeiten des Reiches sollten sich zu gemeinsamem Werk zusammenfinden!" fiel der Studienrat begeistert ein.

Sie gaben sich die Hände darauf.

Nächstentags erschienen in Quaden-Germendorf fünf Aufrufe „an die breitesten Schichten des Bürgertums", und fünf Sammelparteien wurden gegründet.

Der Doktor rief die Sammel-Reformpartei für Krankenkassenwesen ins Leben, während der Fabrikant eine Gemäßigte Radikale Sammelstelle selbständiger Sargfabrikanten schuf und Privatier Knetschke die Royal-Autonomistische Zentralisations-Partei gegen Sammelsurium schuf. Da den Handelsherrn das Zugabewesen schon lange ärgerte, empfahl er eine Anti-Sammelbons-Partei, mit besonderer Berücksichtigung der Briefmarkensammler jedoch, deren unpolitische, volksverdummende Tätigkeit der Studienrat seinerseits in schwungvollem Einigungsprogramm ablehnte.

Die fünf Parteiführer bekämpfen sich seitdem aus Gründen der Sammlung aufs erbittertste.

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0451
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Erzengel Gabriel: „Aber Sankt Peter, was kratzt du dich denn so sorgenvoll hinter den Ohren?"
Sankt Peter: „Ach, ich denke bloß, was wohl werden soll, wenn das Zentrum erst mal rauskriegt, daß unser lieber Herrgott die Menschen auch nur in einer Uniform gemacht hat!"

Ungebrochener Mut

„Dem Schuld'gen werde", ruft der Rat, „gestrenge Pön verkündigt,
Aus Sorge, daß, zu früh befreit, er gleich von neuem sündigt."

„Ein hartes Urteil!" stöhnt's da in westöstlichen Bezirken,
„Es legt den Armen brach. Es muß mehr als abschreckend wirken."

Der Richter blickt nur flüchtig auf, nicht achtend der Beschwerde:
„Ich hoffe, Leo, daß ich Sie nie wiedersehen werde!"

Da fährt der Angeklagte auf, als könnt' er's gar nicht fassen:
„Nanu, Herr Rat, woll'n Sie sich denn schon pensionieren lassen?"

n.

Ein Märchenspiel für die deutschen Sender

Personen:

1. Der Dieterich, der Dieterich, ein arger Steuerwüterich.
2. Flick, ein armer Friederich.
3. Chor der deutschen Kreditsucher, vieltausendgliederig.

Zeit: Gegenwart. Ort: Um Gelsenkirchen.

Die Kreditsucher: „Hör' die Stimme unsres Chors, / Lenker des Finanzressorts, / Die Geschäfte gehn kapores, / Hilf uns, hilf uns doch, bevor es / trister wird und immer trister. / Hörst du nicht schon das Geknister? / Pump' uns was, Finanzminister!"

Dietrich: „Wie denkt ihr euch das bloß, Verehrteste? / Selbst — heißt ein Sprichwort — ist der Mann! / Mich anzubetteln, scheint mir das Verkehrteste, / was gehn mich eure Sorgen an. / Ihr kommt mir immer nur mit eueren Verlusten. / Da gibt es nichts, ich werd' euch etwas husten! / Ich werde eure Schulden, die privatlichen / doch nie und nimmer etwa gar verstaatlichen. / Denn nicht mit euch und andern mindern Sachen / ist heute Staat, ist heute Geld zu machen. / Das einz'ge Instrument, von dem ich's glaube, / das ist und bleibt die liebe Steuerschraube."

(Der Chor der Kreditsucher ist inzwischen von Dietrichs Beamten eingekreist, man macht Preßwurst und hört das Geld in den Steuerbeutel fallen. Plötzlich erscheint links, rötlich beleuchtet, auf einem ungeheuren Aktienpaket sitzend)

Der arme Friederich: „Ich habe diesen Krempel dick, / ihr kennt mich doch, ich heiße Flick. / Ich sitz' auf einem Berg von Dreck, / und wer mich lieb hat, holt mich weg!"

Dietrich: „Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein, / das scheint ein wackrer Mann zu sein. / Bei dem geht's nicht um winzige Fabriken, / der hat ganz große Löcher auszuflicken. / Ich werde seine Schulden, die privatlichen, / da sie enorm sind, alsobald verstaatlichen. / In der Beschränkung zeigt sich nicht der Meister, / das ist ein Grundsatz für die schwachen Geister. / Die Kleinen laß ich ziehn, die da um Hilfe riefen, / mich interessieren nur gigantische Passiven. / — Drum los ihr, die ihr Steuern einkassiert, / seht dort Herrn Flick, der wird von mir saniert!"

(Die Beamten häufen die einkassierten Gelder um das Aktienpaket, so daß der arme Friedrich leicht von ihm herunterklettern kann.)

Die anderen Kreditsucher: „An Steuern scheint ja nicht gerade Mangel. / Schnell half noch Dietrich zwischen Tür und Angel. / Wir dürfen uns mit unsern Schulden drucken / und gehn hinaus, um in den Mond zu gucken."

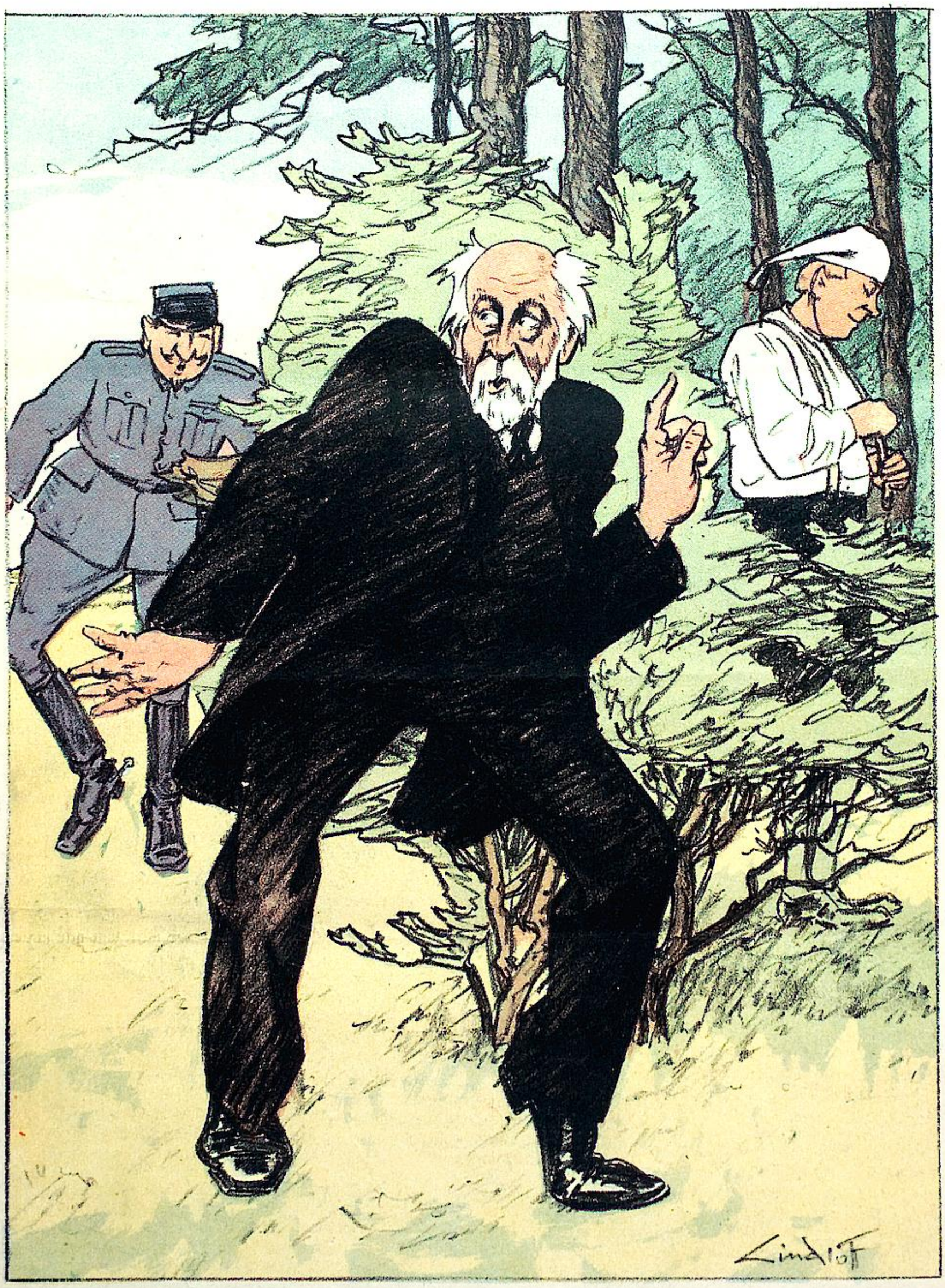
— Ende. —

Der Rundfunkansager: „Ein Märchen ist ein im höchsten Maße unnatürliches und verstandeswidriges Geschehnis. Wir hörten dann also soeben ein klassisches Märchenspiel. Denn kann es etwas Unverständlicheres geben, als die Sanierung des armen Friedrich? Ich glaube kaum, womit ich Ihnen allen zufriedene Nachtruhe und hoffnungsvolle Sanierungsträume wünsche!"

roderich.

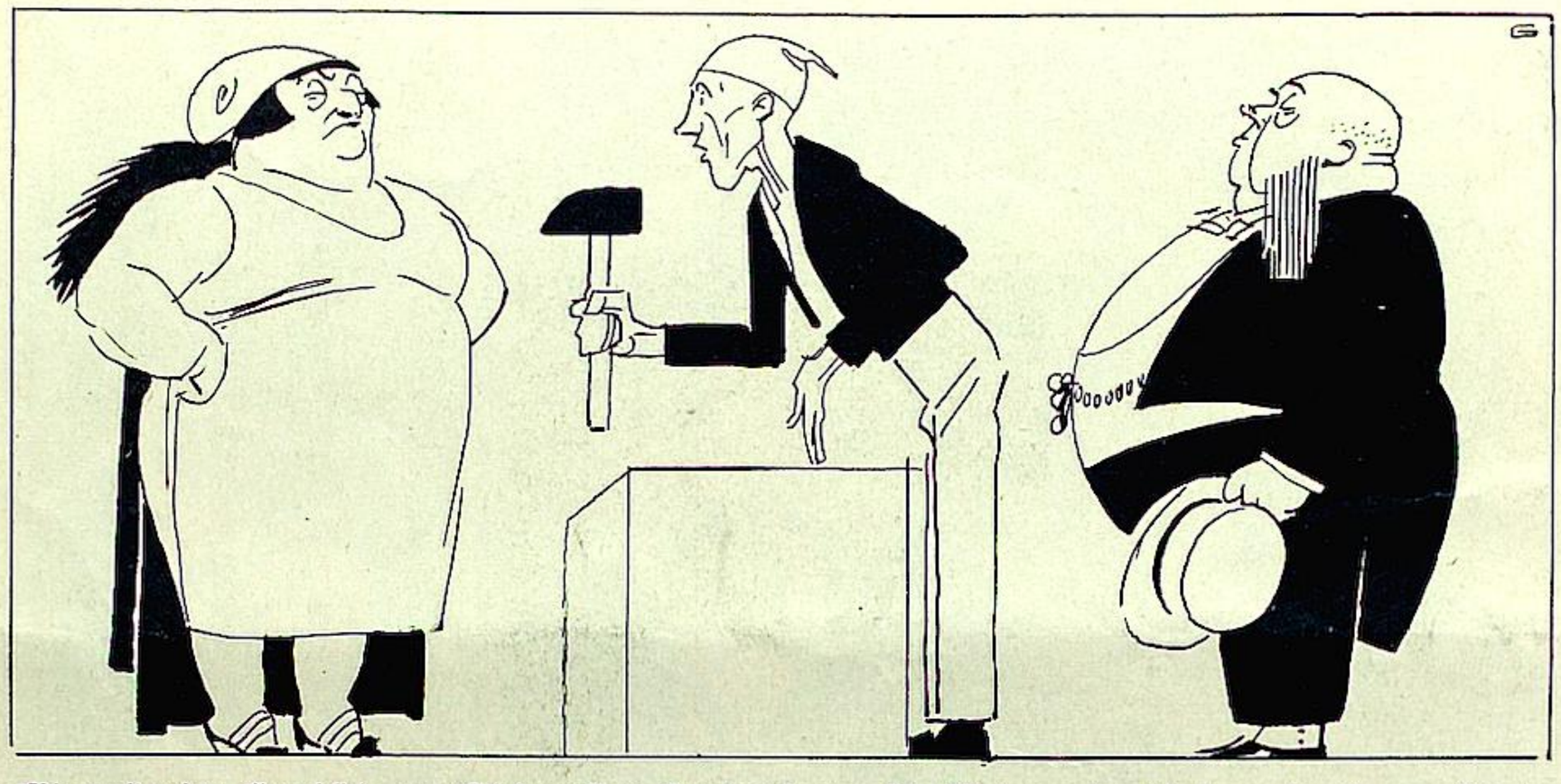
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0452
© Universitätsbibliothek Heidelberg

(Der „Deutsche Ausschuß für Abrüstungspropaganda" verbreitet ein von Prof. Quidde unterzeichnetes Flugblatt, in dem wieder von geheimen Rüstungen Deutschlands gesprochen wird.)

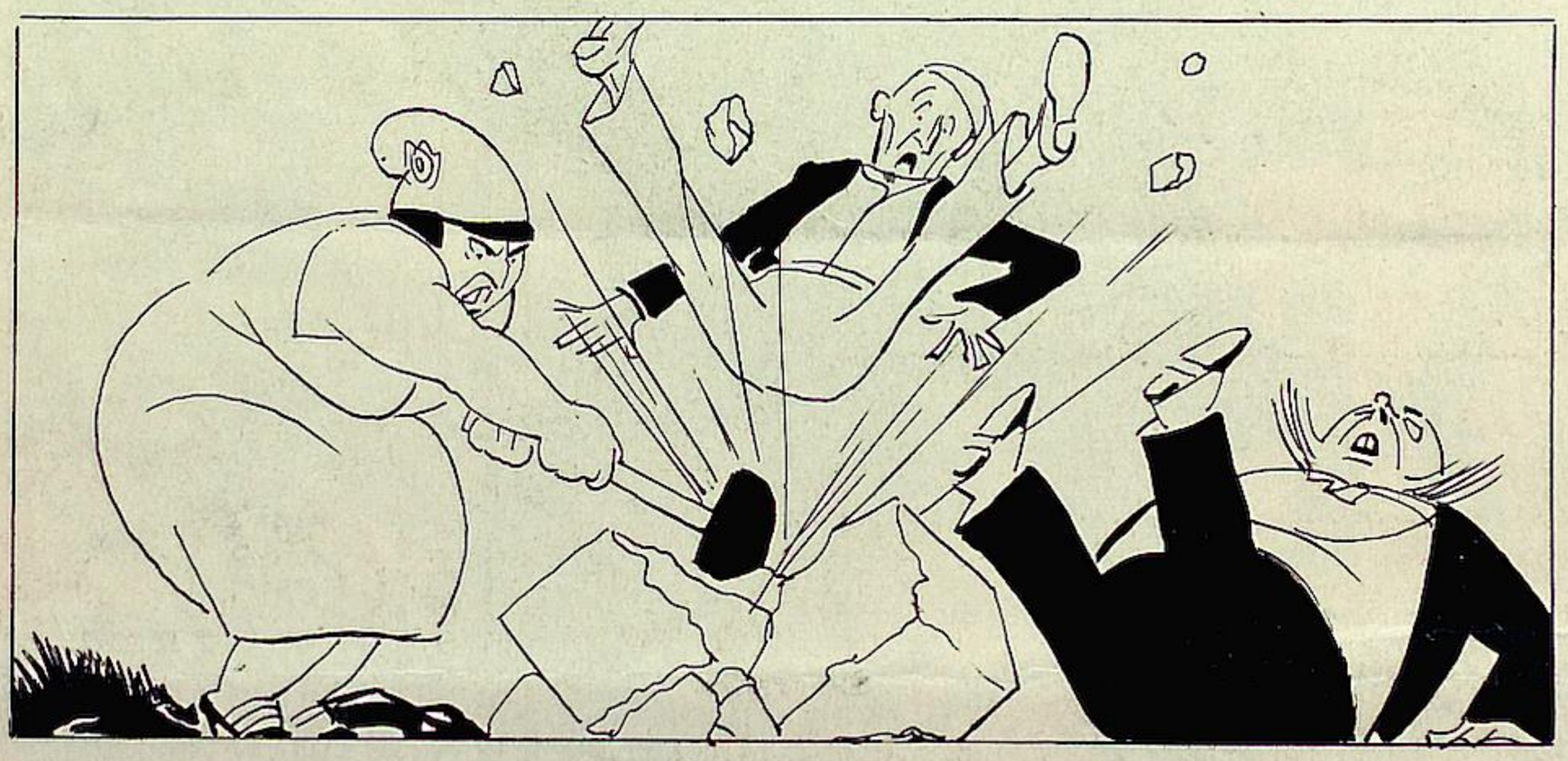


Prof. Quidde auf Vorposten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0453
© Universitätsbibliothek Heidelberg



„Wir wollen den Grundstein zum Wiederaufbau Europas legen: Hier Madame, tun Sie den ersten Hammerschlag!"



Peng! — — —

Seine Riesenoperation

Die Durchschnittsgröße wächst mehr und mehr.
Das schafft den Chirurgen Beschwerden.
Die Operationstische sollten daher
Entsprechend verlängert werden.

Ein Antrag kam zu Dietrich geschwirrt,
Der fand ihn reichlich verschwommen
Und meinte: „An Operationstischen wird
Doch immer was weggenommen!

Beweis: Es hat die Operation,
Die Flick mit mir gefingert,
Den Geldverlust, den er fürchtete, schon
Um 60 Prozent verringert.

Kurz operierend, hab ich das Reich
Zum Gläubiger Flicks erhoben
Und nichts — denn ich bezahlte gleich —
Auf die lange Bank geschoben.

Das Geld ist futsch. Ich möcht' überhaupt
Mir eine Bemerkung erlauben,
Die nicht chirurgisch: Der Gläubige glaubt,
Der Gläubiger muß dran glauben."

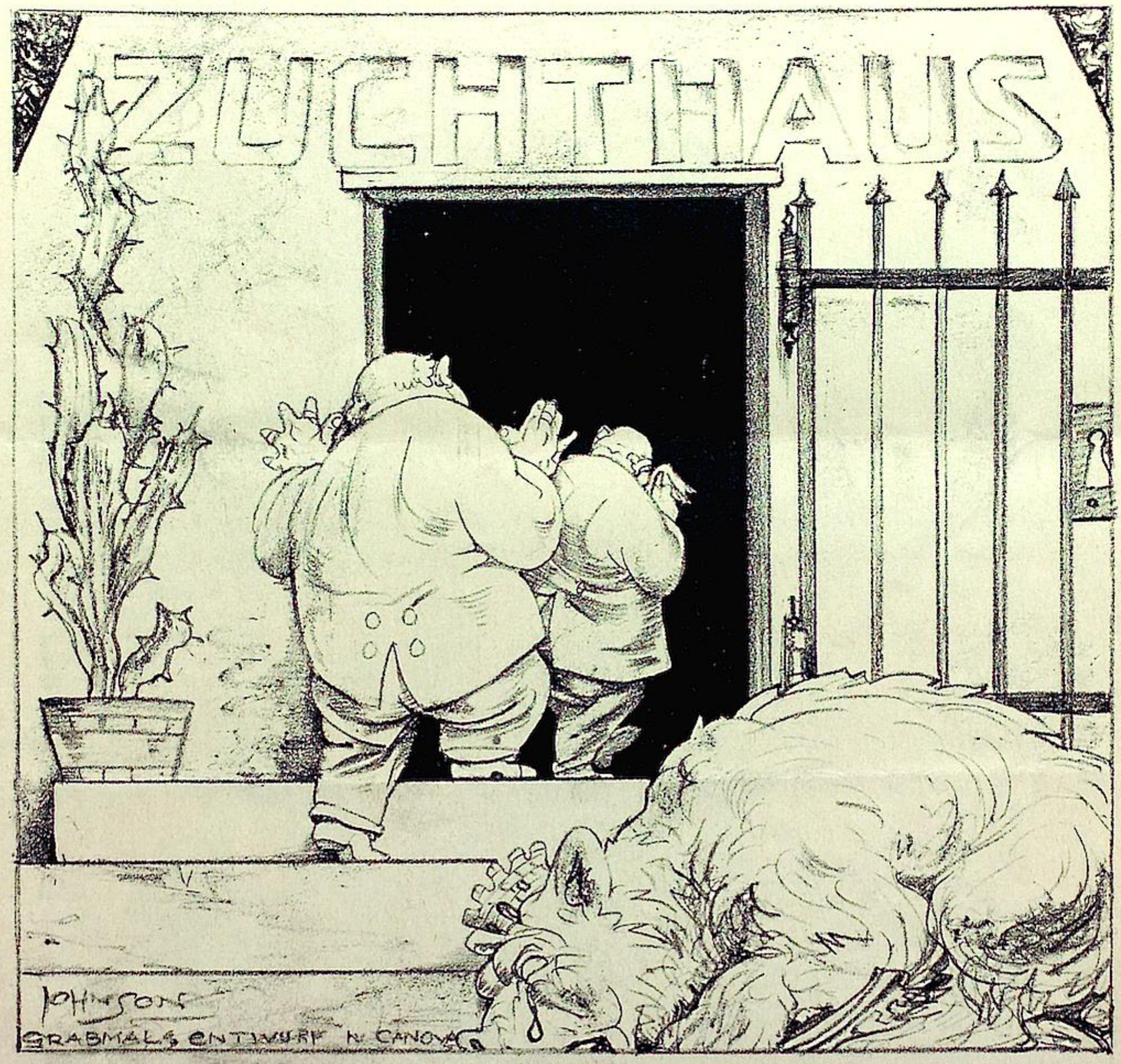
Timon der Jüngere

Elegie an Lausanne

O weh, was wird aus dir, Lausanne?
Wir sahn in dir die Badewanne,
Drin all der widerliche Schmutz
Von Lüge, Gier und Eigennutz
Endlich sollt' abgespület werden
Und Losung sein: Friede auf Erden!
Wir sahn dich auch als Fliegerin
Zur Stratosphäre schweben hin.
Und jetzt, wie treibst du es, Lausanne?
Fast jeden Tag gab es 'ne Panne!
Potz Himmel-Herriot-Sakrament!
Quo vadis? Geht's mit uns zu End'?
Bist du 'ne böse Fee, Lausanne,
Ein Zwillingskind nur von Marianne?

reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0454
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Sic transit

Die Gesinnungstüchtigen

„Dieser Papen hat in Lausanne französisch gesprochen!"

‚Unerhört! Welche undeutsche Verbeugung vor den Franzosen! Kein anderer Reichskanzler ist . . . na, ich will lieber schweigen!'

„Sie waren zum Teil Politiker genug, Französisch gar nicht erst gelernt zu haben. Was ich aber an Papen unverzeihlich finde, ist die Tatsache, daß er sich allen freundlichen Lockungen Herriots gegenüber ablehnend verhalten hat."

‚Unerhört! Welcher Fehler, nicht wenigstens eine höfliche Verbeugung vor den Franzosen zu machen! Schließlich sind sie doch unser Verhandlungspartner gewesen! Kein anderer Reichskanzler hat . . .'

„Daß er schließlich aus freien Stücken sechs oder sieben Milliarden anbot, wissen Sie doch? Die bezügliche Meldung der Agence Havas ist zwar von der deutschen Delegation als Lüge gebrandmarkt worden —"

‚Hahaha! Als ob unsereiner je im Zweifel wäre, wem er mehr Glauben schenken soll, einem französischen Schwindler oder deutschen Ehrenmännern, die aber anderer politischer Meinung sind als unsereiner . . . Und wenn schon! Unerhört, einem Franzosen Lügen vorzuwerfen! Das muß diese mächtige Nation ja verstimmen! War unklug!"

„Sie haben ganz recht! Papens Vorgänger waren diplomatisch viel gewandter. Sie nahmen weise Rücksicht auf die französische Mentalität. Nie haben sie in Genf oder Lausanne oder London die Kriegsschuldlüge erwähnt. Das nenn' ich Takt und vornehme Rücksicht."

‚Statt dessen zu allem Unglück auch noch Papens Forderung, die Diskriminationen Deutschlands zu beseitigen!'

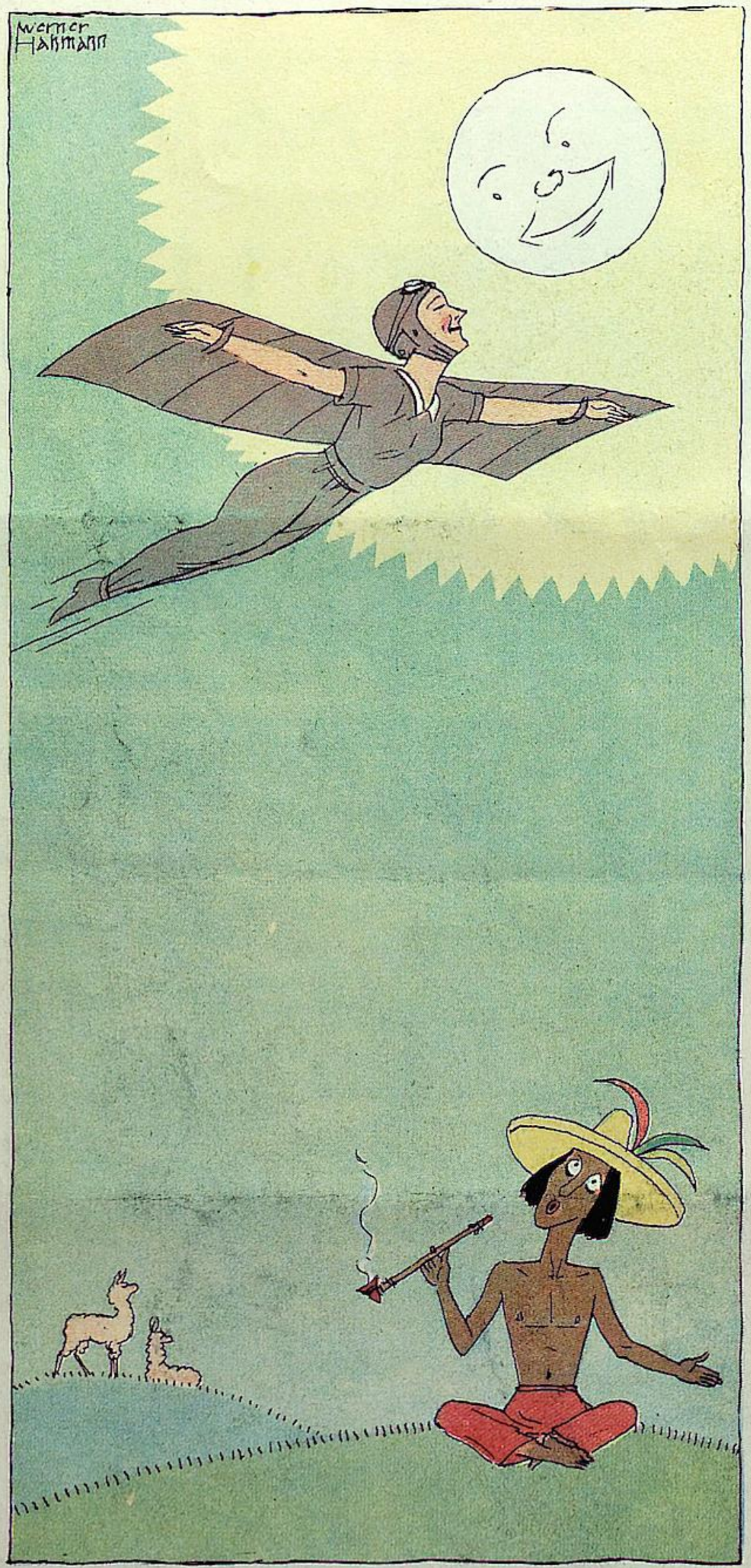
„Unerhört! Das heißt die ganze Welt gegen uns aufbringen. Alles hatte sich so schön an unser artiges, geduldiges Hinnehmen jeder Schmach gewöhnt. Jetzt kommen wir am Ende gar in den Ruf aufrechter, stolzer Männer!"

‚Um Gotteswillen! Malen Sie den Teufel nicht an die Wand! In diesem Fall hätten wir ja vierzehn Jahre lang völlig erfolglos gewirkt!'

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0455
© Universitätsbibliothek Heidelberg

An Elli Beinhorn



Lauscht, ihr Südamerikaner,
Surrt es über der Prärie?
Nach der Höh schaut der Indianer
Und ihm wird, er weiß nicht wie;
Denn ein Mädchen sieht er droben,
Das sich in den Lüften wiegt,
Und er fühlt sein Herz erhoben,
Weil dort unsere Elli fliegt!

Schlächterstreik in Berlin

Wie hat im Schlachthof zu Berlin
Das Vieh vor Freude aufgeschrien,
Als zu ihm sprach der Schlächter mild:
Von heut ab wird nicht mehr gekillt!
Denn wollt ich euch dies Glück bereiten,
Müßt ich ins eigne Fleisch mir schneiden!
Das Schwein, das gestern erst traf ein,
Sprach: Na, das nenn' ich aber Schwein!
Das Schaf rief: Besser als gedacht
Hab' ich ins Trockene mich gebracht!
Der Ochse sprach: Die Herren sehn
Selbst auf des Rindviehs Wohlergehn;
Und eine Kuh rief voll Humor:
Ich steh als wie vorm neuen Tor!
Ein alter Droschkengaul dacht bloß:
Wer gibt mir nun den Gnadenstoß!?

o. w.

Brockengespenster

Die englischen Okkultisten geben sich mit dem Ergebnis des Brockenexperiments, bei dem ein Bock in einen Jüngling verwandelt werden sollte, noch keineswegs zufrieden, sie haben bereits einen triftigen Grund für das Mißlingen der Verzauberung festgestellt: man hat nämlich verabsäumt, dem Ziegenbock während seiner Umhüllung und Beschwörung beständig das Zauberwort „Bock, Bock, schiele nicht!" zuzurufen, und „Schieleböcke" lassen sich bekanntlich überhaupt nicht bezaubern. Hoffen wir also, daß es das nächste Mal besser gelingt! Vielleicht wird man dann auch umgekehrt Menschenwesen in Tiere verwandeln können, z. B. die Jungfer Marianne in eine alte Zicke. Goethes Mephisto erklärt dies durchaus für möglich.

reino.

Hallo! — Hier Hello —

Der Reichskanzler von Papen hat im Rundfunk von der „Zukunft unserer Rasse" gesprochen. Darüber entrüstet schreibt Herr Hello von Gerlach: „Die Franzosen kennen kein Rassevorurteil. In Herriots Kabinett sitzt Herr Candace, ein kohlrabenschwarzer Neger. Herriot ist begeisterter Verfechter der Menschenrechtsdeklaration von 1789. — — Die Wahl am 31. Juli muß andere Männer bringen, „damit Herriot nicht mehr mit einem Rassegläubigen, sondern mit einem Anhänger der Menschenrechte als Gegenspieler zu tun hat".

Herr Hello, Feind von jedem öden, blöden Hallo, ist ein Mann der Tat. Auf seine dringenden Vorstellungen hin wird Herr Herriot dafür sorgen, daß uns schleunigst einige afrikanische Kolonien zurückgegeben werden. Schwarze, des Deutschen kundig, gibt es dort noch genug. Einige werden hergeholt, zugestutzt. Sehr bald ist ein kohlrabenschwarzer Negerminister die rechte Hand des Herrn von Papen. Es ist erreicht. Die Verständigung vollzieht sich automatisch. Die Menschenrechtsdeklaration von 1789 wird Herr Herriot sofort mit Begeisterung auf 1932, sogar auf die Deutschen ausdehnen.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0456
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Wenn nicht die Schande dieses Schandpfahls beseitigt wird, kommen wir nicht weiter!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0457
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Otto im Zweifel

(Die republikanische Werbestelle gibt eine Porträtsammlung unter dem Titel: „Männer, Köpfe, Charaktere" heraus.)

Hörsing: „Da haben se nu och meine Fotojrafie jebracht; nu weeß ick bloß nich, ob als Mann, als Kopp oder als Charakter?"

Berlinisch-lettisches

(Guter Rat an heiratslustige deutsche Jungfrauen.)

(Max Reinhardt, der lettischer Staatsangehöriger geworden ist, weigert sich, die Ansprüche seiner Frau Else Heims zu erfüllen. Else Heims erkennt aber das Urteil der lettischen Gerichte nicht an und hat erneut Klage beim Landgericht I, Berlin, erhoben.)

Freie, willst du warm dich betten,
Kein „Berliner Bühnenlicht",
Denn „er" flüchtet zu den — Letten,
Wenn die Ehe jäh zerbricht!

Wie man's schon seit Schiller übte:
Mit dem Schleier reißt der Wahn,
Und dein Schatz, der heißgeliebte,
Schau, wird — lettischer Untertan.

Fort sind seine Kosеworte
Und sein zärtlich-süßer Blick!
Eine Sprache toller Sorte
Tönt dir, arme Maid, zurück.

Klagst du nun um Alimente,
Zornesröte im Gesicht,
Höchstens kriegst du zehn Prozente,
Sagt das lett'sche Amtsgericht.

Ob wohl deinen „Letten" Reue
Packt, wenn dir das Herz zerreißt?
Grüble, forsche, was die „Treue"
Heute wohl auf „lettisch" heißt.

Dennoch magst du fröhlich schauen,
Dieser Trost sei dir ein Fest:
Wenn die nächste seiner Frauen
Er auf „p o l n i s c h" sitzen läßt! m. b.

Stimmen aus dem Volke

Über die Erwartungen des Volkes von der „Papenregierung" werden wir durch allerhand Zuschriften belehrt; diese sind sogar meist in gebundener Rede gehalten, wohl um die „verbindliche Form" zu wahren. So schreibt ein „Wohlmeinender" u. a.:

„Ergänzt dies Kabinett auch etwas bläulich,
Kann es doch manches schaffen, was erfreulich.
Den roten Terror endlich aus den Straßen,
Wo er sich breit macht über alle Maßen,
Zu scheuchen, bis er winselnd sich verkroch
In sein verdientes stinkiges Mauseloch,
Das ist ein Werk des Schweißes „Edler" wert —
Schafft reinen Tisch! Sonst geht die Wahl verkehrt."

In ähnlichem Tone meint ein Zweiter:

„Ein End' gemacht mit Zank und Klöhnen,
Zentrum und Nazis zu versöhnen —
Wird so erreicht v. Papens Ziel,
Ist das gewiß kein Pappenstiel."

Ein Dritter endlich, der sich „Mann aus dem Volke" nennt, nimmt die Sache von der außenpolitischen Seite. „Det janze Elend", sagt er, „kommt man bloß von die Powerteh, un die Powerteh kommt von nischt als wie von die Berapperatzjonen un Triebuhzjonen. Schwamm drüber, Papen! Un wenn allens wegjewischt is, hernach den janzen Schwamm die Franzosen in ihre frechen Viehsagen jespritzt! So bringste de Weltwirtschaft wieder uff de richt'jen Strümpfe."

Ja, dazu kann man leider vorderhand weiter nichts sagen als: „Erst mal können!" relno.

Bedenklich

Die Herausgeber der Korrespondenz „Industrie-Kurier", Dr. Ehrlich und Dr. Spiecker, wurden wegen Erpressung verhaftet.

„Welcher von Ihnen Beiden ist Ehrlich? so fragte der Untersuchungsrichter.

Die Antwort bestand in einem verlegenen Räuspern und einem zwischen den beiden gewechselten Blicke. l.

Ausschaltung des Zwischenhandels

„Der Herr Einbrecher, der am Schleswiger Ufer Schmucksachen gestohlen hat, wird inständigst gebeten, diese Sachen wieder zurückzugeben. Ich verpflichte mich ehrenwörtlich, an den Herrn Einbrecher 500 Mark Entschädigung zu zahlen und bitte zu beachten, daß die Schmuckstücke liebe Andenken sind, an denen ich hänge."

So zu lesen in riesengroßen Buchstaben schwarz auf gelb an den Berliner Anschlagsäulen. Die Vorübergehenden bleiben stehen, staunen. Mit Recht. Einzelne finden die Sprache nicht höflich, nicht werbend genug, möchten statt „der Herr Einbrecher" „der liebenswürdige Besucher", statt „gestohlen" „versehentlich angeeignet" setzen. Das sind Kleinigkeiten. Hauptgefühl bei allen: Eine neue Zeit kündigt sich an. Wie im Geschäftlichen so ähnlich auch hier: Ausschaltung des umständlichen Zwischenhandels. Unmittelbarer Verkehr mit dem Kunden. ha.

Eine Sisyphusarbeit

Die neue rumänische Regierung hatte den 10. Juni als Stichtag für die Auszahlung eines Monatsgehaltes bestimmt, doch ist die Auszahlung bis heute noch nicht in Gang gekommen, weil alle Beamten, Offiziere und Pensionäre mit kleinen Scheidemünzen im Werte von 10 bis 50 Pfennigen gelöhnt und im ganzen etwa 75 Millionen solcher Münzen ausgezählt werden müssen. Es dürfte also Wochen dauern, bis die Empfänger in den Besitz der rückständigen Löhnung kommen.

Im Interesse der rumänischen Beamten haben wir uns unverzüglich mit dem berühmten Rechenkünstler Adam Riese in Verbindung gesetzt, der uns mit Hilfe einer Rechenmaschine bewiesen hat, daß die Geduld der Empfänger auf eine noch viel härtere Probe gestellt werden würde. Denn zur Bewältigung der ungeheueren Auszahlarbeit hat, wie wir hören, die rumänische Regierung Hilfskräfte eingestellt, die nach dem jetzt abgelaufenen ersten Monat ihrer Tätigkeit zunächst natürlich sich selbst den fälligen Monatslohn auszahlen müssen. Diese Arbeit wird voraussichtlich zwei Wochen in Anspruch nehmen. Und wenn auch dann unverzüglich in der Weiterauszahlung der Beamtengehälter fortgefahren werden soll, so werden die Auszahler nach zwei Wochen doch schon wieder mit der Auszahlung der eigenen Löhne dazwischenkommen. Infolgedessen wird das Interesse der Beamten und Offiziere von Monat zu Monat immer mehr vernachlässigt werden und ein Teil von ihnen schätzungsweise erst im September 1935 in den Besitz des rückständigen Gehaltes für Januar 1932 gelangen. Wenn die Herren Glück haben und es erleben, dürfte dann die prompte Weiterauszahlung der nächstfolgenden Monatsgehälter in sich automatisch erweiternden Zwischenräumen erfolgen. o. w.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0458
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Welch Wandel

(Am 23. Juni jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag des Professors Gustav Jaeger, der seinerzeit als Apostel des Wollwäsche-Tragens sehr bekannt war.)

Vor hundert Jahren just ward er geboren,
Man hat dir schon als Kind von ihm erzählt,
Wie er von je auf diesen Satz geschworen:
Daß immerdar: wer weise, Wolle wählt.

Jetzt freilich, muß man leider konstatieren,
Hat sich die Lage dahin zugespitzt,
Daß viele Weise ganz erbärmlich frieren,
Und mancher Dumme in der Wolle sitzt!

ego.

Französische Sprünge

(Der französische Fallschirmabspringer Machenaud stellte einen neuen Höhenweltrekord im Fallschirmabsprung auf, indem er aus 8000 Meter Höhe absprang.)

8000 Meter — welch ein Wunder! —
Sprang Machenaud zur Erde 'runter,
Und vor der Leistung, so tiptop,
Stehn alle Fallschirmspringer Kopp!
Mir aber scheint, ich muß gestehn,
Der Beifall gar zu weit zu gehn!
Denn priese voll Begeisterung
Auch ich recht gern wohl solchen Sprung,
Kann er mich doch — will ich nicht hetzen! —
In Frankreich nicht in Staunen setzen,
Hat man doch dort bei Tag und Nacht
Ganz andre „Sprünge" schon gemacht!

o. w.

Deutschland

„Laß dieses Saatkorn
Der Freiheit Wurzel treiben, daß es bald
Das ganze Vaterland umschatte,
Und keines fremden Unterdrückers Fuß
Den heiligen, geliebten Boden trete!
Doch dieses Höchste kann nur eins uns schaffen:
Ein treuverbrüdert Volk, ein Volk in Waffen!"

Paul Heyse,
„Colberg", 5. Akt.

a. e.

„Vielsagendes" Redeverbot!

Warum sich die Bayern so ängstlich verschließen
Und Seldte im Rundfunk nicht reden ließen? —
Je nun, ich glaube es zu erfassen,
Sie wollten nicht mit sich — reden lassen!

kiki.

Sprachliches

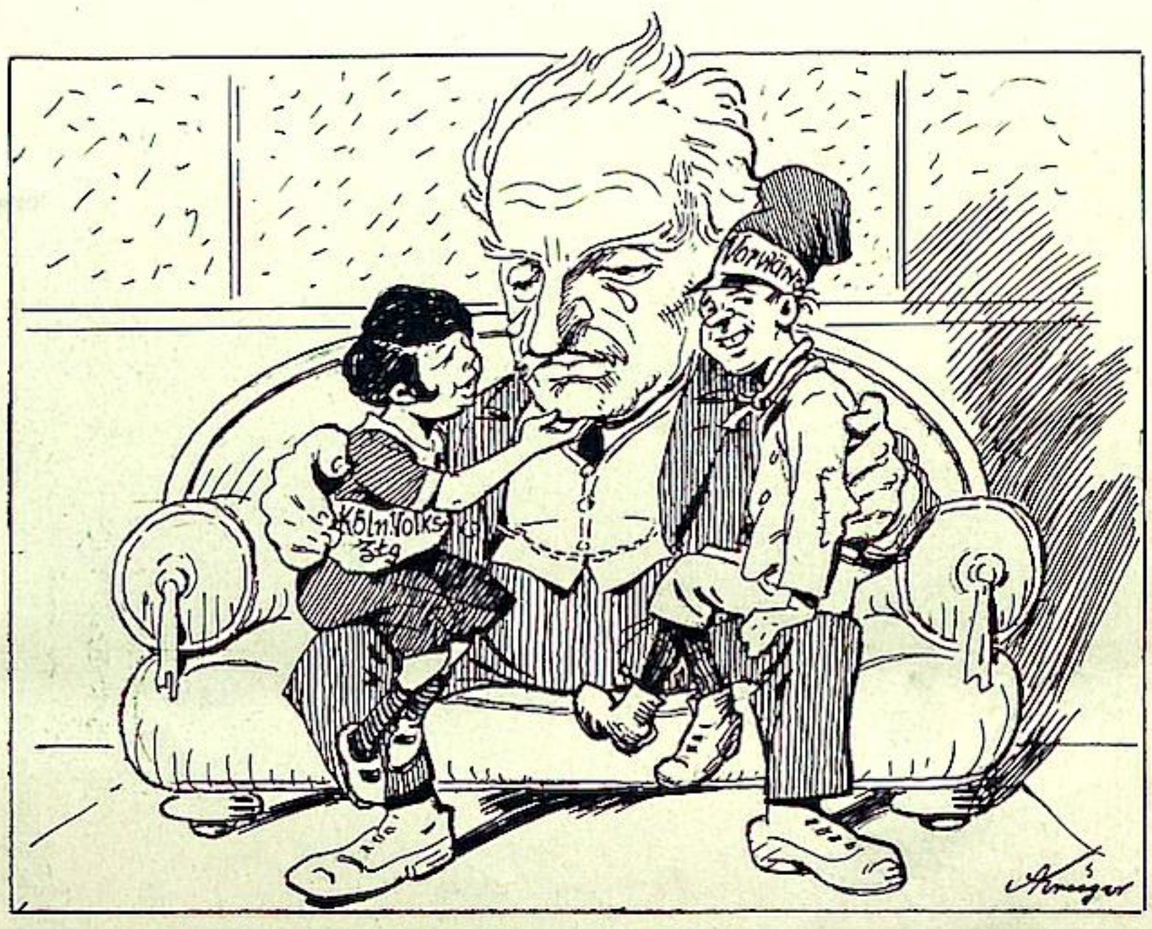
(Herr Ignaz Petschek hat, wie im Prozeß Caro zur Sprache kam, in Deutschland sich jährlich sechs Monate aufgehalten, aber nie darin gewohnt, sondern aus steuerlichen Gründen nur geweilt.)

Recht, mein Sohn! Bei uns zu wohnen,
Will sich heute nimmer lohnen.
Schnell packt dich der Arm der Steuer,
Kneift dich, zwackt dich, ungeheuer!
Aber wählst du holdes Weilen,
Kann dich solches nie ereilen.
Wohnst du, heißt es: „Freundchen, bleche!"
Weilst du: „Steuern?! — Nix! Bin Tscheche!"

ha.

Zu viel verlangt

(Reichsinnenminister von Gayl hat an den preußischen Innenminister Severing die Aufforderung gerichtet, die „Kölnische Volkszeitung" und den „Vorwärts" auf fünf Tage zu verbieten.)



„Euch Lieblinge, soll ich hauen!? Mir blutet das Herz!"

Das Weltenauge

Die Reden Papens und Hoovers Gedanken,
Der Faden, dran deutscher Bürgerkrieg hing,
Mainlinie, Genf und Lausanne versanken
Vor Schmeling-Sharkey im Boxerring.

Noch heut ist die Sensation nicht erloschen,
Wir hören noch heute nicht genug
Davon, ob Sharkey titan'scher gedroschen,
Ob Schmeling ihm prächt'ger ins Auge schlug.

Jacks Auge zeigt Schmeling ruhmumflossen.
Nachdem er mit Treffern, schlichtweg genial,
Des Gegners linkes Auge geschlossen,
Schloß er's doublettierend noch siebenmal.

Jacks Auge wird kaum noch zum Sehen taugen.
Max schloß es bis auf die letzte Spur.
Uns anderen öffnete er die Augen
Über die Höhe moderner Kultur.

Timon der Jüngere.

Immer weiße Zähne „Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon üb. 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht. Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten." gez. E. Chuboba, Fr... Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 80 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Ein Fehlstrahl

(Die von der Berliner Polizei bei den kürzlichen Unruhen eingesetzte fahrende Wasserspritze vermochte die Demonstranten nicht in die Flucht zu schlagen.)

Pindar sagt: „Das Beste ist das Wasser!"
Dies beherzigte die Polizei,
Dachte sich, ist erst der Mensch ein nasser,
Wird er kühl und läßt die Balgerei.
Und sie baute einen Spritzenwagen,
Hoffte mit dem wohlgezielten Strahl
Eins, zwei, drei in jähe Flucht zu schlagen
Rüpelvolk bei nächtlichem Skandal.

Doch die Sache ging nicht glatt wie Butter,
Pindar ist gewiß ein großes Licht,
Aber klüger ist doch unser Luther,
„Wasser", sagt der, „tut es freilich nicht."
Es steht fest, daß jener neuen Spritze
Druckeffekt bedauerlich versagt,
Weil bei Sommer- und bei Schlachtenhitze
Kühles Naß den Kämpfenden behagt.

Schade, daß die gut durchweichten Lümmel
Es nicht vorschriftsmäßig klappernd fror,
Denn ein wassertriefendes Getümmel
Wird im Fliehen harmlos durch Humor.
Jede Jahreszeit hat ihre Waffen,
Bald ist deren Wirkung scharf, bald stumpf,
Nur bei Frost kann Nässe Ruhe schaffen,
Doch im Juni bleibt der Gummi Trumpf.

roderich.

Die Zigarette wie sie sein soll:

Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

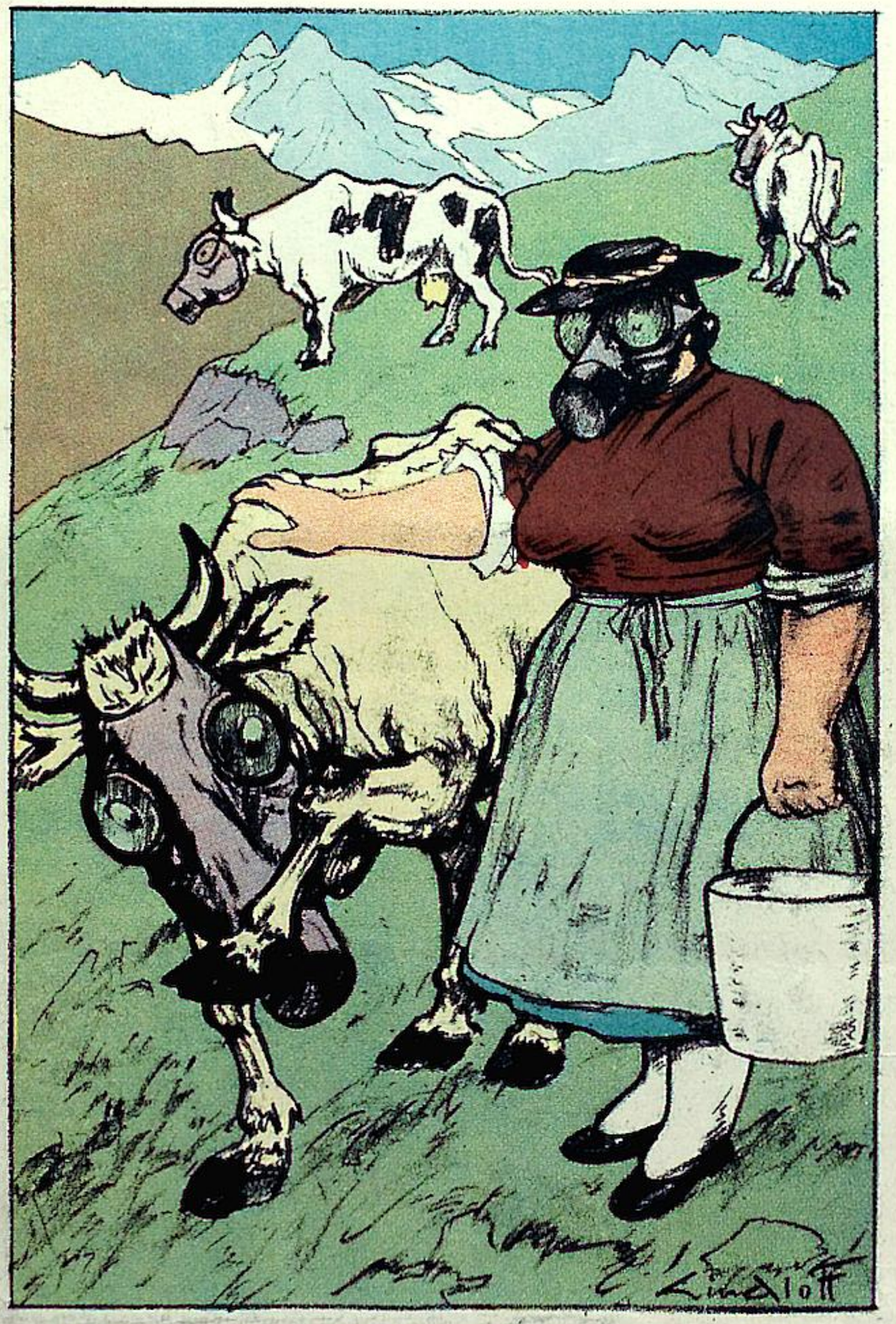
Sturm 5 Pfg

STURM ZIGARETTEN G·M·B·H·DRESDEN·A

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0459
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Auf der Alm

(Der schweizerische Nationalrat bewilligte zur Beschaffung von Gasmasken einen Kredit von 18 Mill. Franken.)



Sennerin: „Ja, ja, du armes Viecherl, das haben wir alles der Abrüstungskonferenz zu verdanken!"

Dankbares Gedenken

(In Reims wurde die vor 250 Jahren erfolgte Erfindung des Champagners gefeiert.)

Darf es ein Deutscher denn wagen,
Lobende Worte zu sagen
Auf den Champagner, den Sekt?
Grad ist's ein Vierteljahrtausend,
Seit ein Abbé uns das brausend-
Prickelnde Wunder entdeckt.

Gäb' es die Abart des Weines
Wirklich nur jenseits des Rheines,
Hielten wir besser den Mund.
Daß wir uns ehrfurchtsvoll duckten
Vor Mariannes Produkten,
Ist gerade jetzt wohl kein Grund.

Aber des wackeren Pfaffen
Vinokultürliches Schaffen
Hat längst die Grenze gesprengt;
Allseits bei festlichen Mahlen
Wird in die Kelche und Schalen
Perlender Nektar geschenkt.

Heidsieck, den braucht es nicht, Kinder,
Dankt ihr dem alten Erfinder
Für seine gute Idee.
Lassen wir leben den starken
Tröster mit unseren Marken.
Vivat der schlaue Abbé! stoffel.

Trommellied

(Reichswehrminister von Schleicher hat angeordnet, daß der Anstrich der Trommeln der Spiellente künftig in den Landesfarben zu erfolgen hat.)

Die Einzelstaaten sind am Leben,
Bewiesen dies dem Reiche eben
Durch Uniformbekleidungs-Streit.
Es zieht darum der Wehrminister
Jetzt das versöhnliche Register
Der alten Landesfarbigkeit.

Befiehlt, die Trommeln anzustreichen
In Farben, die den Ländern eigen,
Blau-weiß, weiß-grün et cetera.
Es freuen sich die Landeskinder
Am buntgestrichnen Holzzylinder,
Den nie bisher man sich besah.

Ein Trost für Partikularisten,
Und eine von den frommen Listen,
Die keinen Schaden stiften kann,
Denn — Wurst, ob Bayer, Sachse, Preuße —
Beim Trommeln kommt's nicht auf's Gehäuse,
Da kommt es auf das Kalbfell an.

Die Melodie vom Tambourschlage,
Die spricht, gottlob, nur eine Sprache,
Die überall verständlich ist:
Heraus du Geist der toten Helden,
Die immer noch als Vorbild gelten,
Auch wenn du nur ein Enkel bist.

Heraus für alte Traditionen,
Die ohne Landesschranken wohnen
In allen deutschen Herzen gleich,
Heraus zum Kampfe, blanke Wehre,
Heraus für Deutschlands Waffenehre,
Heraus für Heimat und für Reich! stoffel.

Wahlsegen

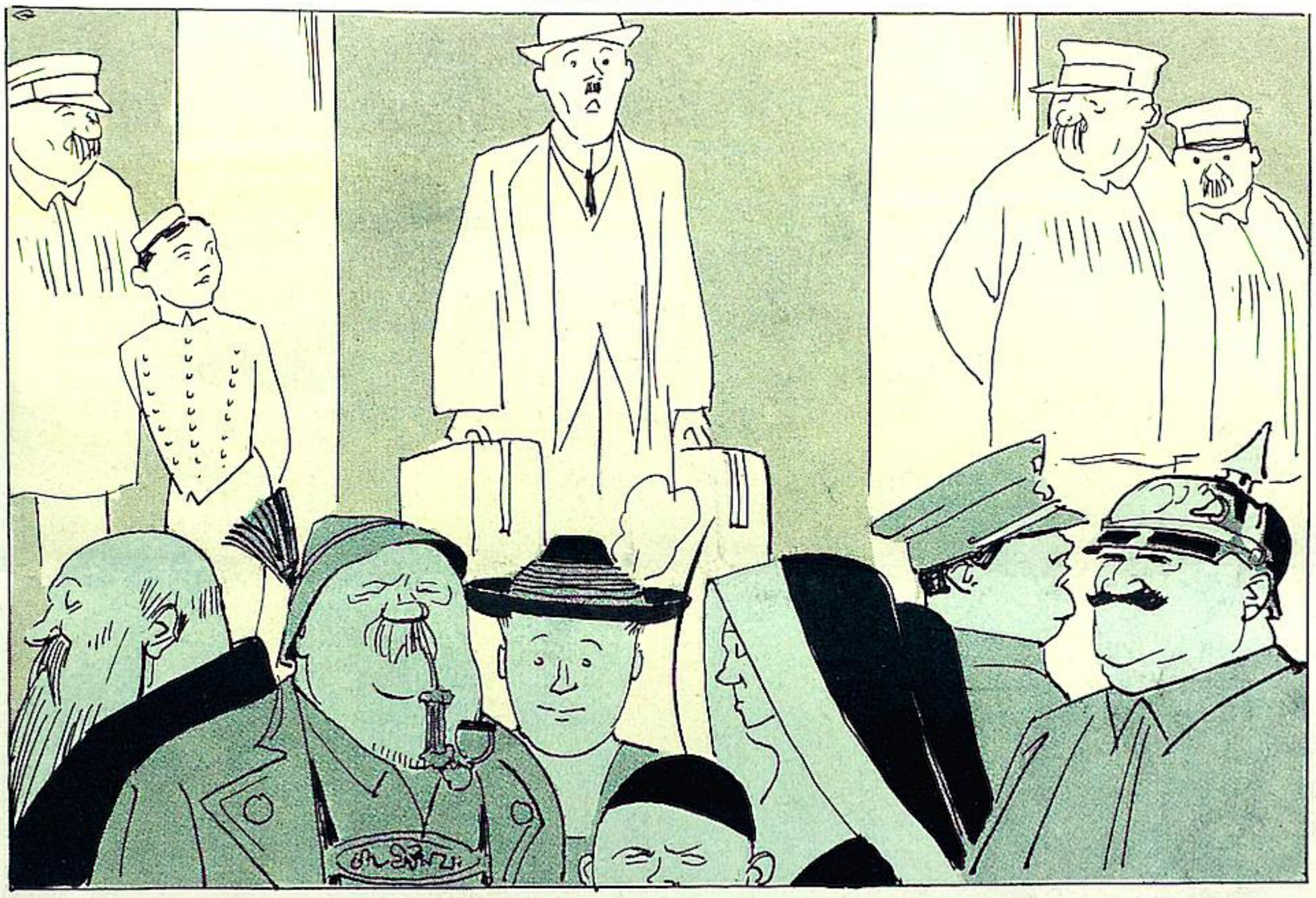
Die offiziellen Kosten für die Wahlen innerhalb Deutschlands betragen für das Jahr 1932 bisher 10 Millionen Mark. Hierzu kommen die ungeheuren Ausgaben der einzelnen Parteien für Propaganda usw., so daß die Wahl allmählich im Reiche ein beachtlicher Wirtschaftsfaktor geworden ist, wie etwa die Balletablissements, die Kinos, die Operettenbühnen und andere Zweige des Vergnügungsgewerbes. Interessenten bemühen sich, da die 52 Sonntage des Jahres binnen kurzem für die sich drängenden Wahlvorstellungen nicht mehr ausreichen dürften, schon jetzt um Konzessionserteilung für Wahltänze an Wochentagen mit Herren- und Damenwahl, Kotillon und mannigfachen Extratouren. Der Verein für tägliche Volksentscheide und Volksbegehren hofft die Arbeitslosigkeit dadurch zu meistern, daß jeder über 20 Jahre alte Deutsche damit Wähler im Hauptberufe und als solcher vom Reiche zu besolden ist.

Es scheint, daß die uralte Sage wahr wird, und Deutschland sich auf dem Marsche befindet, um in Bausch und Bogen in Wahlhall einzugehen. Man hofft, daß Wodan, was das Beschmieren von Bauzäunen auf seinem Grundbesitz angeht, auch noch das einzige ihm verbliebene Auge zudrücken wird und daß somit dem diesbezüglichen Tätigkeitsdrang in keiner Weise Schranken gesetzt sind.

Wahlhall, der Himmel auf Erden, ist nahe herbeigekommen, das Volk ist in bester (Weimarer) Verfassung! roderich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0460
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ankunft in München



„Nanu, ick denke, hier sind Uniformen verboten?"

G. JOH. KÖHLER

Kinderleicht

ERLERNT
UND SCHREIBT
SICH EINE

KLEIN
ADLER

ADLERWERKE VORM. HEINRICH KLEYER AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A.M.

Von 100 Gramm hängt unser Leben ab

Eins der größten Wunder im menschlichen Organismus sind die Hormondrüsen. Diese winzigen Organe — sie weisen kaum mehr als 100 g Gewicht auf — haben entscheidende Bedeutung für unseren Lebensablauf. Alle Hormondrüsen stehen zueinander in Beziehungen. Professor Straub von der Universität München sagt: *„Nur wenn das Zusammenwirken aller Hormone richtig ist, haben wir Normalität und Gesundheit. Und wenn in dem Konzert dieser Hormone eine Dissonanz entsteht, so ist das Krankheit."* Generalmotor im Drüsenapparat ist die Hypophyse, die auch die Sexualorgane beherrscht. — Diese Erkenntnisse sind ausgewertet in dem Hypophysen- u. Keimdrüsen-Hormonpräparat **OKASA** nach Geh.-R. Dr. med. Lahusen. Das erklärt die überragende Wirkung von Okasa bei **nervösen Depressionen, sexueller Neurasthenie, vorzeitigem Altern.** Verlangen Sie *GRATIS-PROBE-PACKUNG*, wissenschaftl. Brosch., ärztl. u. private Gutachten geg. 25 Pf. f. Porto von Radlauers Kronen-Apotheke, Berlin W 353, Friedrichstr. 160. 100 Tbl. Okasa Silber f. d. Mann 9.50, Gold f. d. Frau 10.50, 50 Tbl. Silber 5.—, Gold 5.50. In allen Apotheken zu haben

KROPF

KROPF Bernhals. Blähhals. Basedow. Bekämpfung u. Heilung durch gifttreie Kräuter. Broschüre — medizinisches Gutachten liegt derselben bei. Referenzen aus allen Kreisen! Kreuzband versandmässig!

Broschüren kostenlos durch:
Privatinstitut für naturgem. Kropfheilung
Friedrich Hastreiter
Neugermering 136 / bei München

Marke D. R. P.
Morgenstern
bezeichnet Museumsdirektor Dr. W. P. in H. als „das beste aller Mittel der Welt" gegen
Holzwurm
Marke **A** für Möbel, greift Lack u. Politur nicht an; **B** für Gebälk
Prospekt gratis.
Fr. Plettke, Wesermünde-G16, Buchtstraße 10.

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

Nehmen Sie Bezug auf die Inserenten des „Kladderadatsch".

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0461

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Mahnwort Rudolf von Bennigsens

„Der Deutsche ist nun einmal so geschaffen, daß er alle diese großen Dinge, die den Menschen bewegen, tiefer und innerlicher erfaßt, als die meisten anderen Völker. Das ist ein Vorzug, aber unter Umständen auch ein Unglück, wenn es ihm nicht gelingt, diese tiefere Erfassung nun glücklich zu überwinden, in den Formen, die dafür gegeben sind. So ist es auch in Deutschland gekommen. Aber wenn dies so ist, so liegt darin zugleich auch vielleicht die Lösung. Ich habe schon lange die Überzeugung, daß es sich gar nicht allein um wirtschaftliche Fragen, sondern darum handelt, daß diese Gegensätze unter den Menschen menschlich überwunden werden. Oft schon ist an mich die Frage gekommen: Was bleiben Sie bei den unerfreulichen Erscheinungen des allgemeinen Wahlrechts im jetzigen Reichstag überhaupt noch in der Vertretung der deutschen Nation? Ich habe darauf erwidert: Das ist nur ein vorübergehender Niedergang. Der Kern unserer Nation wird auch das überwinden . . . Nie haben wir, die wir an der Begründung und der Befestigung des Reichs mitgewirkt haben, daran gezweifelt, daß das deutsche Volk imstande sein wird, auch Schweres zu überwinden, und nie daran, wenn einmal wieder große innere Gefahren oder äußere Anfeindungen an Deutschland herantreten, daß sich da die einige Kraft unseres Volkes energisch geltend machen wird."

a. e.

Das fehlte gerade noch!

Der Kreisausschuß von Schwaben und Neuburg hat auf einstimmigen Beschluß hin an das Staatsministerium des Innern berichtet, daß sich der Kreistag von Schwaben z. Zt. überflüssig vorkomme.

Einige der wenigen Behörden, die noch einer gesunden Selbsterkenntnis fähig sind — — und die wird uns womöglich genommen! weer.

Fürsorglich

Im Prozeß um die Breslauer Ortskrankenkasse wurde u. a. festgestellt, daß einem Patienten in ungefähr einem Jahre anderthalb Zentner Watte verschrieben worden sind.

Ja, weshalb dann Unzufriedenheit, wenn die Patienten so in Watte gepackt wurden? l. s.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Manuskripte werden unter Hinweis auf die am Ende des Briefkastens befindliche Mitteilung mit bestem Dank abgelehnt:
Eisenberg: L. H. — Hamburg: C. J. — Magdeburg: W. G. — Rheinbach: R. — Tübingen: F. S.

Berlin. W. T.: In der „B. Z. am Mittag" vom 20. Juni 1932 wird unter „New York" von dem ermordeten „Verbrecherkönig" berichtet; unter anderm lesen wir: „Wie üblich, hat Higgins den Namen derjenigen Personen, die ihn ermordet haben, nicht genannt." Die Anmerkung „wie üblich" ist hier am rechten Platz; denn gerade die ganz gefährlichen Kerle pflegen sich schlauerweise, sobald sie ins Jenseits befördert sind, über die näheren Begleitumstände hartnäckig auszuschweigen.

Biberach a. d. Riß. J. A. J.: In Nr. 148 des „Anzeigers vom Oberland" (Biberach) behandelt der Leitartikel „Die Männer von Lausanne"; unter anderm lesen wir: „Der Franzose Herriot hat es dennoch in erster Linie mit Macdonald persönlich zu tun. Der ist in dem französischen Spiel nur dann ein Trumpf, wenn er rechtzeitig auf den Tisch geworfen wird." Das wissen wir wohl, daß sich die Verhandlungen dort in recht derben Formen abspielen; daß der schlappe Macdonald aber sogar von Herriot auf den Tisch geschmissen wird, haben wir bisher nicht geglaubt; unser strammer Freiherr v. Neurath würde dem Herriot allerdings in einem solchen Falle mit einer saftigen deutschen „Backpfeife" dienen.

Bückeburg. M.: Nr. 125 der „Schaumburg-Lippischen Landes-Zeitung" veröffentlicht den Bericht über die „Gerhart-Hauptmann-Ehrung bei den Heimatspielen an der Porta Westfalika"; darin heißt es: „Darum müßte man allerorts uns gut sein. Und uns in lieber, guter Erinnerung zu behalten, darum bitten wir Sie besonders, den hochverehrten Dichter deutschen Geisteslebens, der aus der Weltmitte her sich uns geschenkt hat, um mit uns Goethe zu huldigen." Das ist aber wirklich nett von Gerhart; und so ganz leicht wird ihm diese überaus verzwickte Donation nicht gefallen sein; wahrscheinlich hat ihm dabei sein Freund Einstein, der ja die unmöglichsten Dinge zu „deichseln" vermag, geholfen.

Cuxhaven. Dr. Sch.: In Nr. 144 der „Alten Liebe" (Cuxhavener Volksblatt) lesen wir unter „Familien-Nachrichten": „Abteilung für Straffachen. Geburten. 18. Juni: Kaufmann Adolf Klein und Frau, geb. Kallerhoff,

Kostenlos
auf 8 Tage zur Probe ohne jed. Kaufzwang: Mod. ‚Radiochrom', wirklich moderne, elegante
Herren-Armband-Uhr
Chrom-Gehäuse, nachts leuchtend, bestes Garantie-Ankerwerk
Bei Gefallen: Zahlung auf 1, 2 oder 3 mal ohne Mehrkosten. Bei Nichtgefallen: Rücksendung auf unsere Kosten. Trotzdem so billig u. volle schriftliche Garantie! / Damen-Armband-Uhr entsprechend kleiner u. eleganter: Gleicher Preis
Uhren-Verkaufs-Ges.
m. b. H., Siegmar i. Sa., Nr. 179

D-Rad „R 05" 500 ccm
wenig gelaufen, in tadellosem Zustand mit Boschlicht und Horn **350,- M.** Stock-Motorräder, gebraucht und überholt, von 80,— M an.
STOCK-MOTORRÄDER
Berlin SW 68, Kürassierstr. 4
Telephon: A 7, Dönhoff 7842

Bücher über den deutschen Osten
- **Danzig und die deutsche Nation** von Karl Hämmerle. Din A 4 mit 24 Bildtafeln RM. 9.—
- **Deutschlands Ostnot** von *** 2., vermehrte Auflage RM. 2.10
- **Die Entdeutschung Westpreußens u. Posens, zehn Jahre polnische Politik** von Dr. H. Rauschning. 408 Seiten RM. 10.80
- **Deutsche Kulturarbeit in d. Ostmark** von Archivdirektor A. Warschauer. Erinnerungen aus 4 Jahrzehnten. 332 S. RM. 6.—
- **Geschichte der Kaschuben** von Dr. F. Lorentz. 172 Seiten mit einer Karte RM. 4.50

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl.

Bei **Blasen- und Nierenleiden** hilft Philippsburger **Bärentraubensaft** und **Zinnkrautsaft** immer noch am raschesten und sichersten. Beide Säfte wirken auflösend auf Grieß- und Steinablagerungen, reinigen die Harnorgane und stärken Blase und Nieren. Flasche nur je 1,60 Mk. Kursendung mit je 5 Flaschen (zusammen 10 Flaschen) nur 15,— Mk. franko Nachnahme durch das
Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 694/13 (Baden).
Broschüre über Kräuterheilmittel, Gemüse- und Heilpflanzensäfte gratis.

Schlank
durch ganz einfaches Mittel. Verlangen Sie kostenlos Broschüre. H. GOTH, Nürnberg-S 79, Schloßäckerstr. 45
10 Kilo leichter

Interessant für jeden Wähler:
Das Parlamentsalbum des Kladderadatsch
Mit 300 Illustrationen. Gebunden in Halbleinen RM 12.— mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung.
Verlag des Kladderadatsch, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8.

„Morgenstern" ist ein durch Reichspatent geschütztes außerordentlich dünnflüssiges farbloses Konservierungsmittel für **Metalle, Holz- und Mauerwerk.**
Lehrer H. Cornand Hannover Kirchrode, Steinbergstr. 4, schreibt:
Ich habe das Mittel bisher vor allem gegen Holzwurm angewendet, ferner gegen Rostbildung an meinem Motorrad, und da hat sich „Morgenstern" hervorragend bewährt. Ich habe die Maschine jetzt 1½ Jahre gefahren, nach Regenfahrten (und die waren nicht selten) nie abgewischt, trotzdem ist kaum ein Rostfleck an den behandelten Teilen zu entdecken.
Siehe Inserat mit dem roten Stern in dieser Nummer.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0462
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

Altverühmte Heilquelle zur Förderung der Gesundheit
Zu Haustrinkkuren
Wohlschmeckend und erfrischend

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei
Rheumatismus, Gicht, Ischias
Blutarmut, Bleichsucht, Mattigkeit, Nervosität
Asthma und katarrhalische Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei
Zucker- und Nierenleiden, Chlorose, Skrofulose.

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den
Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.
Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

ein Knabe. 20. Juni: Laborantsgehilfe Georg Petersen und Frau, geb. Mohrmann, ein Mädchen." Aber verehrte rote „Alte Liebe", sollen denn die Nazis „Kapitalisten" und „Militaristen" — denn um solche scheint es sich doch, in Anbetracht deiner Entrüstung, zu handeln — nicht einmal mehr Kinder in die Welt setzen dürfen!

Friedland (Ostpr.). v. A. St.: In Nr. 172 der Königsberger „Ostpreußischen Zeitung" lesen wir unter der Überschrift „Hoover greift ein!" einen Artikel über Genf; darin heißt es: „Die Einberufung des Hauptausschusses geht auf einen unmittelbaren Punsch des Präsidenten Hoover zurück und wird zur Verlesung einer Hoover-Erklärung vor der Abrüstungskonferenz führen. Diese neue überraschende Initiative der amerikanischen Regierung hat hier großes Aufsehen erregt." Sie kennen, hochverehrter Landsmann, nicht die amerikanischen Prohibitionsgesetze; diese gestatten es, trotz ihrer sonstigen Schärfe, dem Präsidenten der USA. in Fällen, in denen die Stimmung im Weißen Hause so überaus mies sein sollte, daß nicht die Spur einer Entschlußfähigkeit vorhanden ist, einen kräftigen Punsch zu brauen, der bis zu 80 Prozent Alkohol enthalten darf.

Gießen. Dr. A. K.: Nr. 153 der „Hessischen Landeszeitung" (Darmstadt) berichtet „Aus Darmstadt" über eine „Unglaubliche Roheit"; unter anderm lesen wir: „Dem Faß setzte man jedoch die Krone auf, indem man den Lehrling Zeichner seinem Geschick überließ und sich nicht weiter um ihn kümmerte." — Unsinn, dem bekannten „Faß" pflegt man „den Boden auszuschlagen", aber nie „die Krone aufzusetzen"; das trifft nur bei einem — nefas zu.

Greifswald. Dr. O.: In Nr. 143 der „Greifswalder Zeitung" befindet sich ein Leitartikel mit der Überschrift „Lausanne auf Deutsch"; darin heißt es: „Papen reicht den kleinen Finger, Herriot will die ganze Hand: Keine Streichung, sondern Aufschub auf ‚bessere Zeiten'. Deutsche Haftung für die Amerikaschulden, oder Übernahme eines Teils der inneren Schulden der Gläubigerländer — Painlévés caisse commune taucht auf —, Mitfinanzierung der französischen Maitressen in Ost- und Südosteuropa." Gerechter Himmel, das fehlte uns gerade noch, daß uns auch die Alimentation der gesamten von der französischen Diplomatenschaft (Botschafter und Attachés) in Rumänien, Serbien und Bulgarien bisher „ausgehaltenen Weiber" (femmes soutenues) aufgebrummt wird! Oder gehört dies etwa auch noch zu den im „Versailler Vertrag" erwähnten — „Sonderleistungen"? Deutschland, erwache!

Heidelberg. Dr. H.: Im „Heidelberger Tageblatt" vom 18. Mai 1932 lesen wir: „Kurt von Wolfurts „Hymne an die Freiheit", nach Worten von Goethe aus ‚Epidemie des Erwachen' für Alt- oder Bariton-Solo mit Orchester, gelangt am 22. Mai in der ‚Mirag' durch die Dresdner Singakademie, unter Leitung von Paul Scheinpflug, zur Uraufführung." „Hier irrt der Goethe! Hören Sie: Das Erwachen war nie eine Epidemie! Er hatte so stets was Besonderes, der Goethe!" lachte Epimenides!

Heidelberg. Dr. W.: Im „Heidelberger Tageblatt" vom 23. Juni 1932 lesen wir unter „Oberkirch" über einen „Kampf der Bienen mit Dieben"; zum Schlusse heißt es: „Die Täter waren durch die Bienen so gut gezeichnet, daß diese durch die Gendarmerie bald festgenommen werden konnten." Rätselhaft! Wie kriegten es die Gendarmen bloß fertig, die Bienen festzunehmen; wahrscheinlich doch mit Hilfe von Gummiknüppeln.

Meiningen. H. G.: Die „Thüringer Tageszeitung" vom 24. Juni 1932 berichtet unter „Neues vom Tage" über die Hebung eines Goldschatzes eines im Jahre 1921 gesunkenen englischen Dampfers; unter anderm lesen wir: „Der italienischen Ges. gehören 52½ v. H. des Wertes, während der Rest der engl. Versich.-Ges. zufließt, nachdem der französische Staat seinen Opulus erhalten hat." „Opulus" ist dem griechisch-sächsischen Sprachschatz entnommen; in Pleiße-Athen pflegt man nach einem obulenten Symbosion den dienenden Geistern einen Opulus zu verabfolgen.

Rastatt. R. B.: In Nr. 127 der „Rastatter Zeitung" lesen wir „Aus Stadt und Land" einen Aufsatz über Kleinsiedlung und Anlegung von Kleingärten; zum Schlusse heißt es: „Für Düngung und Bewässerung soll möglichst durch Erleichterungen gesorgt werden. Der Antrag fand schließlich einstimmige Annahme." Sehr richtig; denn das ist die vernünftigste, einfachste, sozusagen naturgegebene landwirtschaftliche Bewirtschaftung, die man sich nur denken kann.

Schwerin i. M. W. F.: Nach dem Bericht der „Mecklenburgischen Zeitung" vom 4. Juli hat der Vorsitzende des Schweriner Fliegervereins, Ingenieur Eisenträger, in seiner Begrüßungsansprache gelegentlich der Taufe zweier Segelflugzeuge gesagt, Goethes Ausspruch: „Wer schaffen will, muß fröhlich sein" ließe gut die Umstellung zu: „Wer schaffen kann, ist fröhlich." Aber Herr Eisenträger! Wie sagte Theodor Fontane in seinem „Faust" (Prolog im Himmel)? „Es irrt der Mensch, solang er strebt!"

Stuttgart. H. S.: In der „Stuttgarter Rundschau" vom 14. Juni 1932 befindet sich ein Aufsatz über „Stuttgarts Werben um die Fremden": „In den Monaten Januar bis Mai ist eine weitere Abschwächung des Fremdenverkehrs von 10—20 Prozent zu verzeichnen. Auffallenderweise hatte sich der Ausländerverkehr im März gegenüber dem Vorjahr um 10 Prozent gehoben, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß dieses Jahr das Oktoberfest in diesem Monat fiel." Ja, beim „Spätzle", wenn die Stuttgarter derartige „Schwabenstreiche" fertig kriegen und das Oktoberfest in den März verlegen, könnte sich der Reisende, der in Zukunft einmal nach Stuttgart zu den Pfingsttagen fährt, nicht besonders wundern, wenn dort um diese Zeit — Ostern gefeiert wird.

Ulm a. d. D. Dr. L.: In Nr. 139 des „Ulmer Tagblatts" befindet sich folgendes Angebot: „Haus und Existenz zum Hineinsitzen und Weitermachen. Anzahl. Mk. 7—8000, Schuld Mk. 2—3000. Seltene Gelegenheit. Angeb. unter P 6309 ans Ulmer Tagblatt."

Ein „Haus zum Hineinsitzen und Weitermachen" —?
Wir wollen's erklären und müssen lachen;
Wir sagen es, diskret wie 'n Mäuschen:
„Das ist kein Haus, das ist ein — ‚Häuschen'!"
Meist trägt's an seinem Vorderportal
Ein ausgeschnittenes Oval.

Wernigerode. G. H.: Im „Wernigeröder Tageblatt" vom 24. Juni 1932 lesen wir über eine geplante Versammlung der „Kampfgruppe Nordhausen des Ludendorff-Tannenbergbundes"; darin heißt es: „Der Erfolg war 1 Erschienener. Die etwa 8 Nordhäuser, die mit dem Redner gekommen waren, zogen daher sofort wieder ab." „Die erwähnten 8 Nordhäuser", meinte unser Biermörder lächelnd, „hatte der allein ‚Erschienene' natürlich bereits ‚intus'; ihr ‚Abzug' dürfte wohl auf dem nicht ungewöhnlichen Wege erfolgt sein."

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 7. Juli 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Asbach-Uralt

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.
Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0463
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tant de bruit pour une omelette

(Frankreich ist eines von den wenigen Ländern, das das Frauenstimmrecht nicht besitzt.)

Marianne: „Wozu brauche ich das Frauenstimmrecht? Das habe ich ja sowieso!"

Universitäts-Buchhandlung Heidelberg

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0464
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 30 — 85. Jahrg.
Berlin, 24. Juli 1932.

Zur Wahl!

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Wähler! Auf zur Rettung!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0465
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 14. Juli 1932

Der entgötterte Rundfunk

(Frei nach Schiller)

Da ihr noch die schöne Welt regieret,
An des Rundfunks leichtem Gängelband
All die seligen Hörer noch geführet,
Schöne Wesen aus Herrn Heilmanns Land —
Ach, da euer Wonnedienst noch glänzte
Und man hörte liebliches Geplärr,
Da man deine Stirn mit Lorbeer kränzte,
Großer Genius, Alfred Kerr —

Da Herrn Severings zauberische Hülle
Sich noch lieblich durch den Äther wand,
Durch die Hörer floß da Lebensfülle,
Und, wer nie empfunden sonst, empfand.
An der Liebe Busen sie zu drücken,
Ging zu den Genossen Alfred Braun,
Knöpfke war den eingeweihten Blicken
Waschecht rot urplötzlich anzuschaun.

Ach, was wird auf einmal! Aus dem Äther
Donnert nicht nur den Genossen Heil!
Nein, nach r e c h t s hin früher oder später
Lenkt die Unentwegtesten selbst Gayl.
Bald, ach, find ich an des Äthers Bogen
Selbst den Held, den Severing nicht mehr — — —
Durch die Wälder ruf ich, durch die Wogen — —
Ach, sie widerhallen leer!

Kladderadatsch.
W.

* * *

Die betrübten Lohgerber

Was brüllt, von Wehmut ganz durchweicht,
Das schwärzlichrote Gewimmel?:
„Brüning, der hätte viel mehr erreicht!“ — —
O du gerechter Himmel!
Andere fühlen sich recht befreit,
Als täte die Sache sich lohnen:
In Nichts verrann eine Kleinigkeit — —
Dreiunddreißigtausend Millionen!

Wenn d a s dem großen Brüning gelang,
Dann war es ‚ungeheuer‘;
Dann priese man es mit Überschwang
Und mit gewaltigem Feuer.
Wir kennen den Chorus, der da singt,
Wir mußten lange ihn hören;
Ja, was dem bösen Papen gelingt,
Das muß den Bonzen empören.

Er muß sich entrüsten, und fürchterlich
Entstellen sich seine Züge:
Dem großen Brüning, glaubt es, strich
Man glatt die Kriegsschuldlüge! —
D e u t s c h fühlt der Bonze. Da müssen wir doch
Den Vaterländischen lieben.
Nur leider wissen wir alle noch,
W e r zu Versailles unterschrieben!

In voller Glorie stehen sie da,
Die ‚vaterländischen‘ Linken.
O laßt — der Tag der Wahl ist nah —
Sie nur ins Nichts nicht sinken!
Die Herrlichen machten ja Deutschland ‚frei‘,
Die schwärzlichrötlichen Brüder —
O hätten wir nur erst die schöne ‚Partei‘
Und unseren Brüning wieder! — —

Deutsche, es ward gelegt die Macht
Aufs neue in Euere Händ.
Die Wahl ist nah. Merkt auf und wacht!
Und macht dem Spuk ein Ende! —
Im übrigen darf es ‚nicht Fleisch noch Fisch‘
Vom Reiche fürder nicht heißen —
Papen, mache mal reinen Tisch
Endlich im rötlichen Preußen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0466
© Universitätsbibliothek Heidelberg

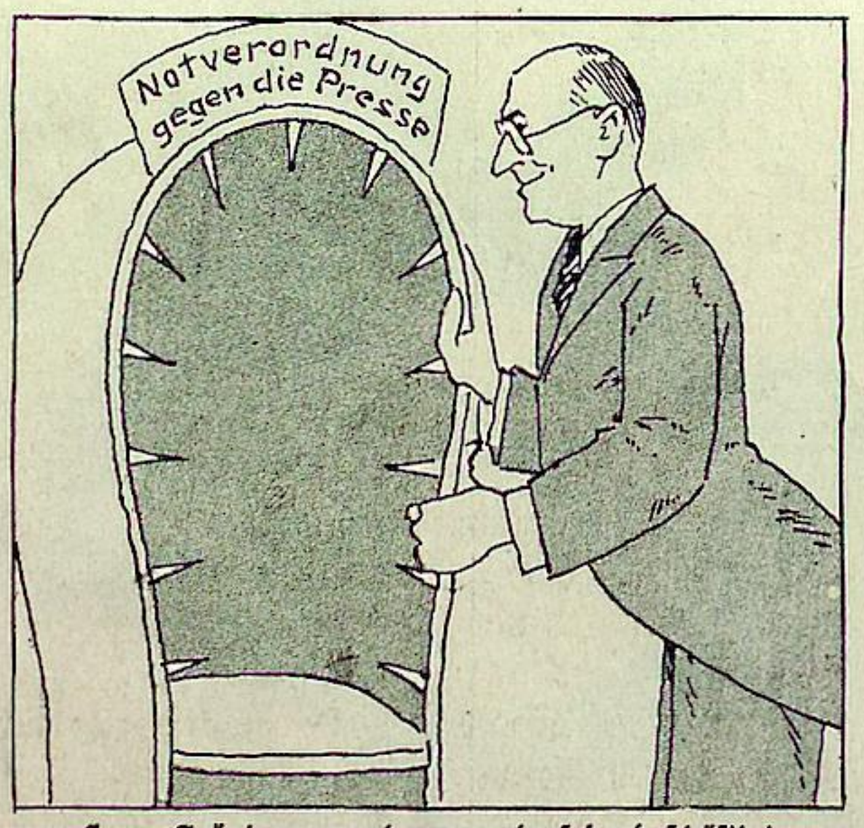
Aus dem neuen „Wallenstein"

(Vergl. Schiller, Wallensteins Tod, V. 2.)

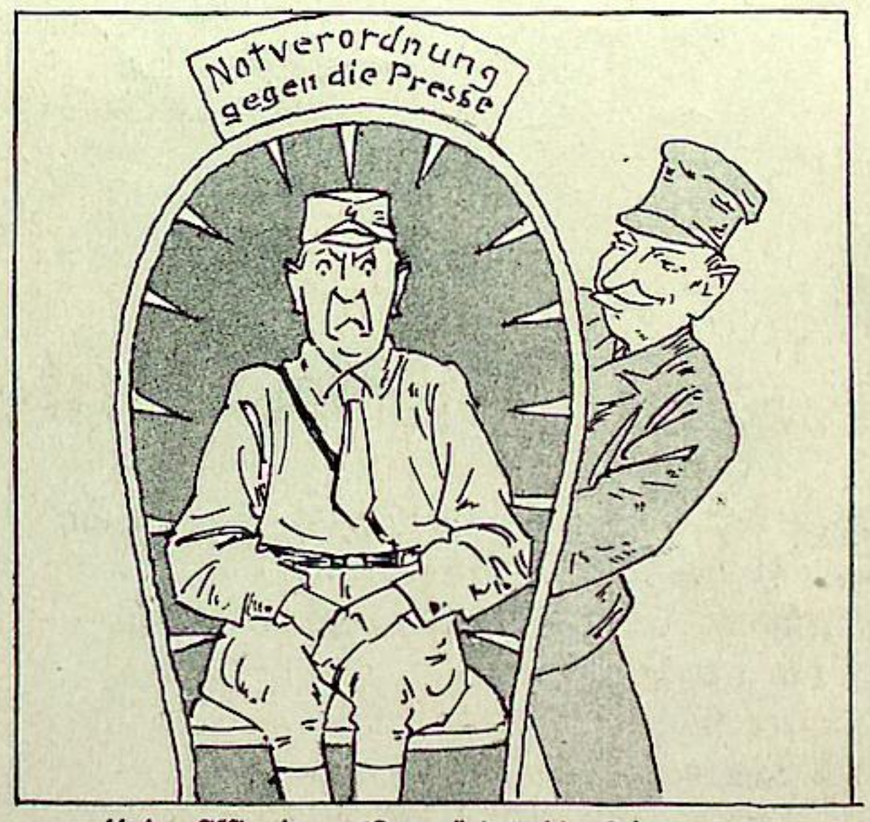
Herriot-Buttler. Hauptmann Simon-Deveroux und Mac Donald

Mac Donald: Da sind wir, General.
Simon-Deveroux: Was ist die Losung?
Herriot-Buttler: Der Young-Plan lebe!
Beide (treten zurück): Wie?
Herriot-Buttler: Der Young-Plan lebe!
Simon-Deveroux:
Ist's nicht der Michel, dem wir Hilfe schworen?
Mac Donald: Sind wir nicht hergeführt, ihn zu beschützen,
Und locktest du ihn her nicht nach Lausanne?
Herriot-Buttler. Ich tat's, ihn desto sicherer zu verderben.
Mac Donald: Wir denken nicht nach. Das ist deine Sache.
Du bist der General und kommandierst,
Wir folgen dir, und wenn's zur Hölle ginge.
Herriot-Buttler: Es ist Mariannens Will' und Ordonnanz,
Den Michel wieder gründlich einzuwickeln.
Simon-Deveroux: Wählt einen andern.
Mac Donald: Ja, wählt einen andern.
Herriot-Buttler:
Erschreckt's euch, feige Memmen? Lächerlich!
Man hat schon Schlimmeres auf der Seele liegen.
Simon-Deveroux:
Hör', General! Das dünkt mir doch zu gräßlich.
Mac Donald: Ja, das ist wahr! Man hat auch ein Gewissen.
Herriot-Buttler: Ich bin dein Papst und absolviere dich.
Entschließt euch schnell.
Simon-Deveroux (steht bedenklich): Es geht nicht.
Mac Donald: Nein, es geht nicht.
Simon-Deveroux:
Wär's nur vorüber, Mac Donald. — Mir ist
Seltsam dabei zu Mute, weiß der Teufel!
Mac Donald: Mir auch. Es ist ein gar zu großes Haupt.
Man wird uns für zwei Bösewichter halten. Kladderadatsch.
P. W.

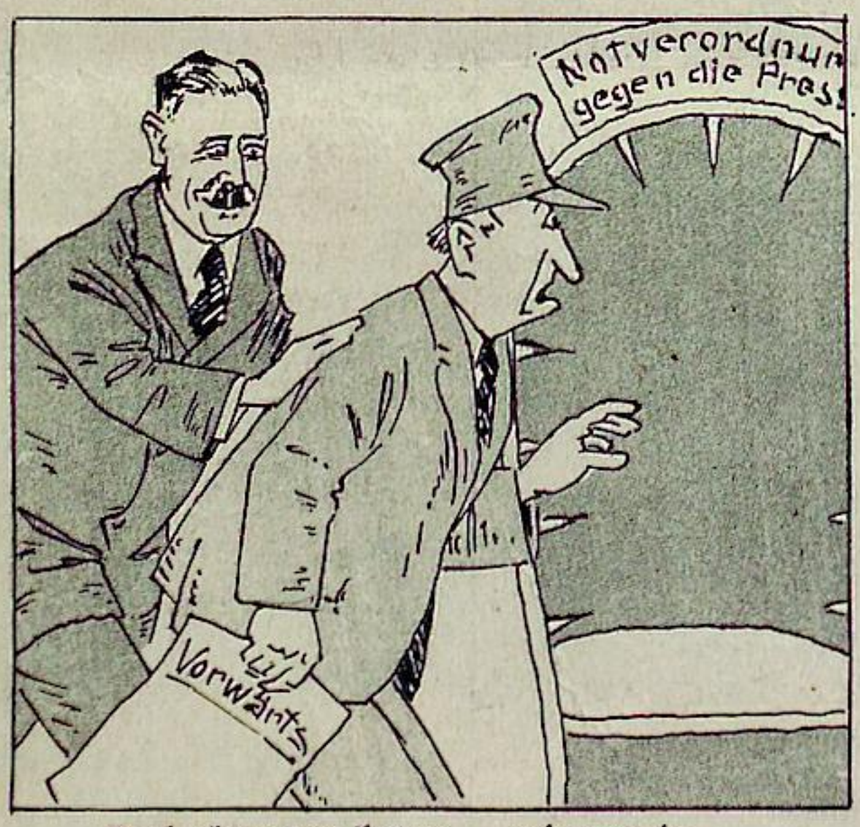
Die eiserne Jungfrau oder: Wie du mir, so ich dir



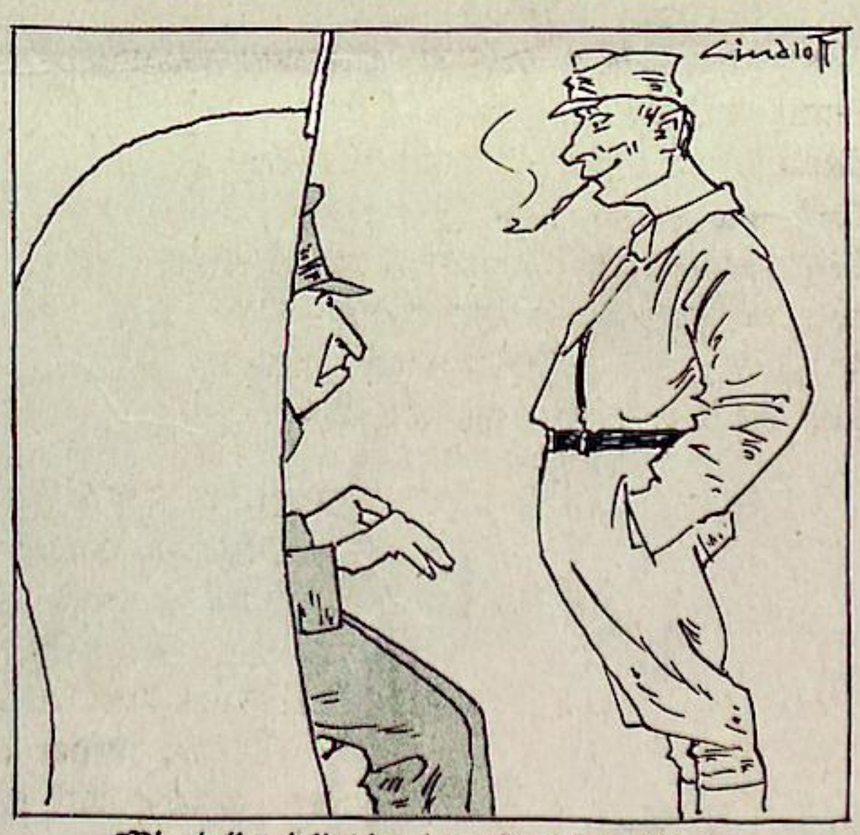
Herr Brüning war dunnemals sehr beschäftigt
Mit etwas, das sein Prestige kräftigt.



Und pfiffig der „Vorwärts" die Ohren spitzt,
Wenn einer vom „Hakenkreuz" drinnen sitzt.



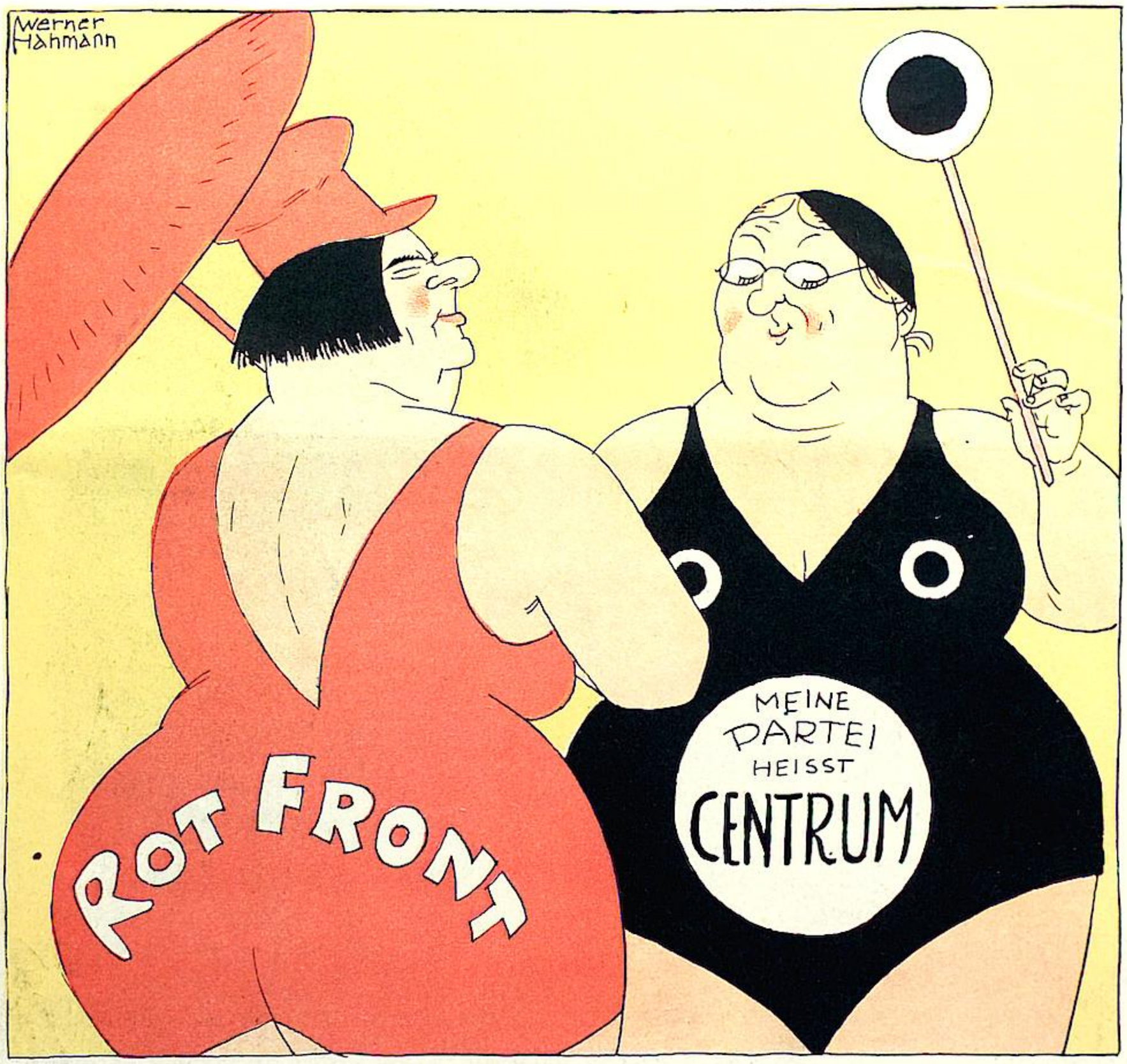
Doch Herr von Papen — wie gemein,
Führt flugs zunächst den „Vorwärts 'rein.



Wie toll wirkt hier des Wechsels Macht:
Der „Sozi" sitzt, der „Nazi" lacht!

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0467
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schöne Seelen



Frau Wally Reibeisen vom „Roten Frauenbund" und Fräulein Amalie Buttermilch vom „Zentrums-Jungfrauenverein" sind so eifrige Mitglieder ihrer Partei, daß sie ihre Freiflächen zu Wahlzwecken zur Verfügung gestellt haben.

Ein Bürger bereitet sich für den Wahlakt vor

(Querschnitt durch seinen Gehirnkasten).

„. . . einerseits — andrerseits — Steuern — Lastenbescherung — Wirtschaftsstörung — starke Gärung — Sicherung der Währung — Rundfunkerklärung — dürftige Belehrung — einerseits — andrerseits — Steuern — Silberstreif erscheinst nicht — Arbeitsdienstpflicht — Lausanner Mache — faule Sache — Säuglings Rache — Deutschland erwache — Problembefiedelung — Ödlandbesiedelung — einerseits — andrerseits — Steuern — zurück zur Scholle — Fremdenkontrolle — Bauern und Bonzen — rote Tscherwonzen — nichts zu wollen — laßt Köpfe rollen — Wirtschaftsankurbelung — Gelderverjubelung — einerseits — andrerseits — Steuern — Kapitalfluchtverdacht — riesige Niedertracht — Auto- und Reichsbahnfracht — Steuermann, halt die Wacht — Schacht — einerseits — andrerseits — Steuern — sie sollen ihn nicht haben — Reichskanzler von Papen — uniformierte Knaben — Reichsreform Luther — Sorgen ums Futter — Zoll auf Butter — Zoll auf Eier — Hitler als Befreier — einerseits — andrerseits — Steuern — Rente, die gekürzte — Brüning, der gestürzte — Notverordnung, die gewürzte — mehrmals ergänzt — Steuersenkung schwänzt — Inflationsgespenst — äußerst bange — um eigne Belange — sind im Niedergange — wie sie uns quälen — da auch noch wählen — ich will ihnen was erzählen: — einerseits — andrerseits — Steuern . . ."

roderich.

Das Wichtigste

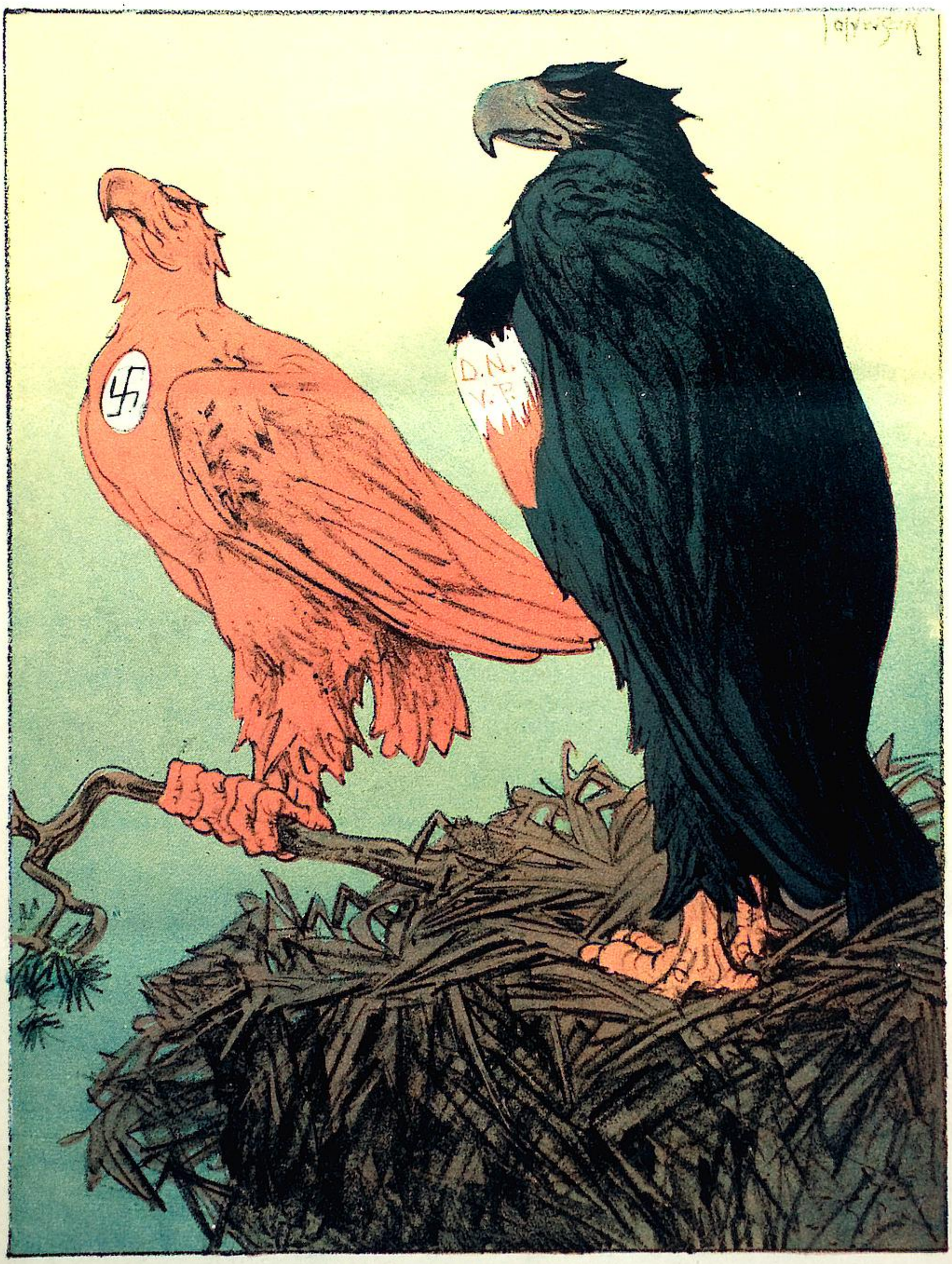
Die Vorbereitungen zur Wahl sind nun zum größten Teil beendet. So hat schon jedes Wahllokal seinen Wahlvorstand.

Der Himmel gebe, daß auch jeder Wähler seinen Wahl v e r stand hat!

l. s

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0468
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Deutschlands Adler



Ihr Adler, stolz bereit zum Flug,
Stumm harrt die Weltgeschichte;
Das Ziel ist groß und hoch genug —
So stürmt vereint zum Lichte!

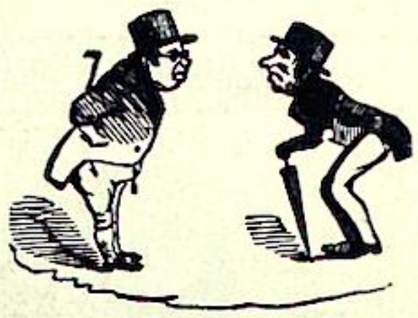
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0469

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wie es kommen müßte

Armer beschäftigungsloser Bonze bittet um eine Stimme



Müller: Is eijentlich for unse bisherije Wirtschaftsführung det Reich oder sozusagen die Stadt verantwortlich?

Schultze: Die Sache is die: Die Steuern und Abzüje waren reichlich, und die jeschossenen Böcke stattlich. l.

—

Müller: Nu wollen se in Frankreich ooch die ausländischen Filme kontinjentieren, wat is denn det nu wieder?

Schultze: Ja weeßte, den Franzosen haben eben, nach ihrer Ansicht, in letzter Zeit die andern een bißchen zu stark — mitjespielt! weer.

Zur Beherzigung

Erwäge lange reiflich, was dir frommt!
Nur schiebe, wenn der große Sonntag kommt,
Den Gang zur Wahl nicht auf die lange Bank —
Die Wahl ist kurz, die Reu ist lang! ego.

Die „kleinen Parteien"

(Ein zeitgemäßer Aufruf.)

Mensch, wenn du als „Querkopf" geboren bist,
Wenn du gesegnet mit Ohren bist,
Die jedem Esel zur Zierde gereichen,
O, dann laß nie die Zeit verstreichen,
Und gründe, wo's auch immer sei,
Ganz skrupellos und frisch und frei
Eine neue Partei!

Falls dir nicht Weisheitsrosen blühn,
Falls du als „dämlich" selbst verschrien,
Ja, falls dein Brägen so beschränkt,
Daß man dich oft mit „Rindvieh" kränkt;
Zu einem reicht es noch, juchhei,
In dieser Zeiten Raserei:
Zur Gründung einer neuen Partei!

Gleich folgen dir — das merk' geschwind! —
Stets andre, die noch — dümmer sind
Als du, mein Freundchen, selbst als du!
Nun schwatzt und „gründet" immerzu!
Mensch, sei kein Gänsenudelkloß,
Dem Tapfern blüht der Lorbeer bloß —
Auf — gründe los. m. br.

Ludwig Fulda zum Siebzigsten

Du Siebzig? Faßte dich das Alter an?
I wo! Noch stehst du, rüstig vorwärts lugend.
Dir, Meister, ward ein mächtiger ‚Talisman',
Der dir verlieh das Wunder ewiger Jugend.

Voll Witz und Weisheit ist noch heut dein Reim;
Wie auf d i e Fulda harrt der Strom der Weser,
So, weil er mit sich bringt der Freude Keim,
Freut auf d e n Fulda sich der Strom der Leser.

Umspielt die Anmut deiner Verse ihn,
O, mancher Griesgram läßt von Grill und Schrull da;
Vor deiner Dichtung Licht zerrinnt sein Spleen,
Und sie steht leuchtend und beautiful da.

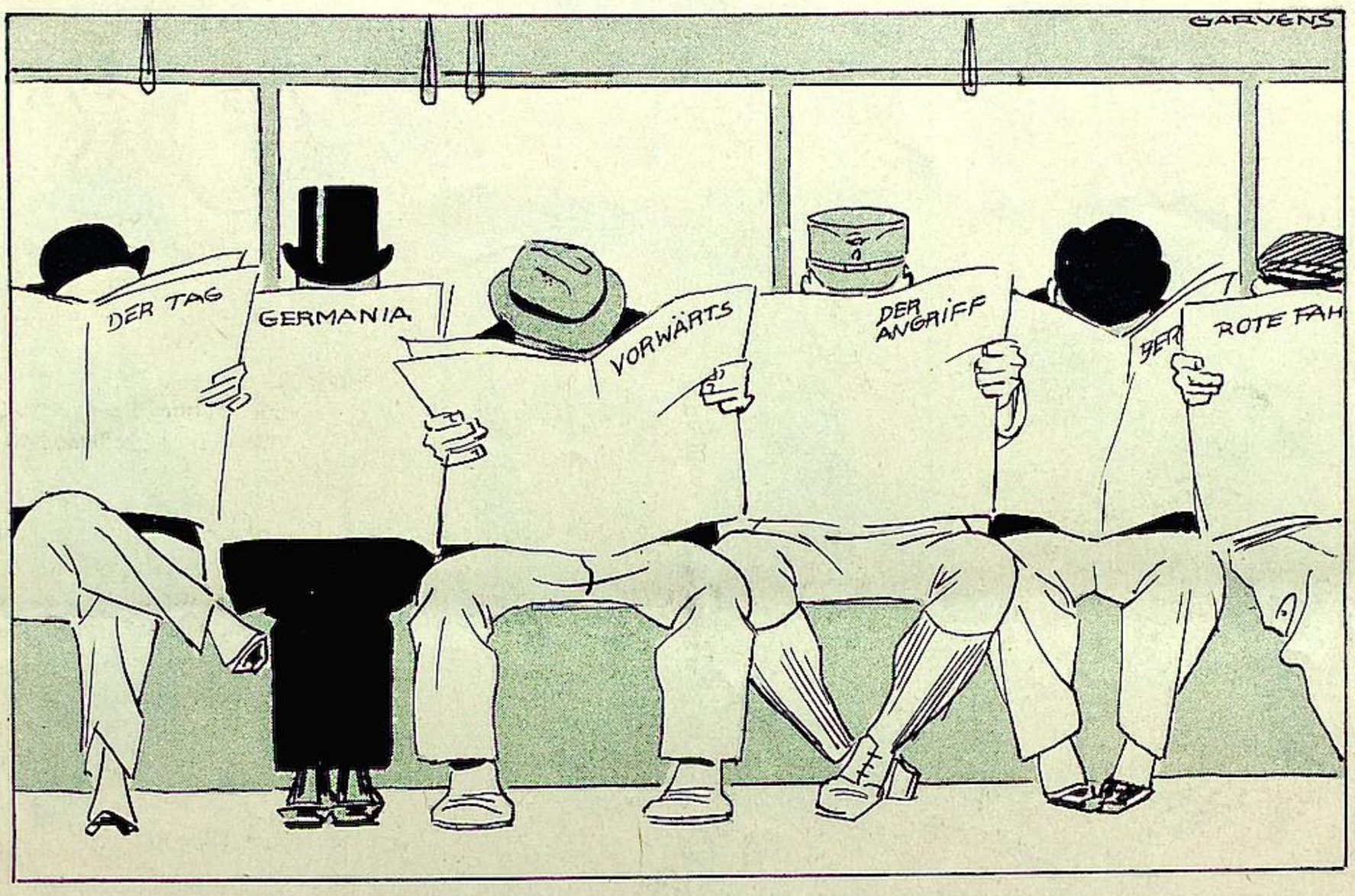
Wer hat, wie du, seit fünfzig Jahren nun
Die ‚Jugendfreunde', nicht nur sie, begeistert?
Wer hat, wie du, im Denken, Fühlen, Tun
Der Sprache edles Gottgeschenk gemeistert?

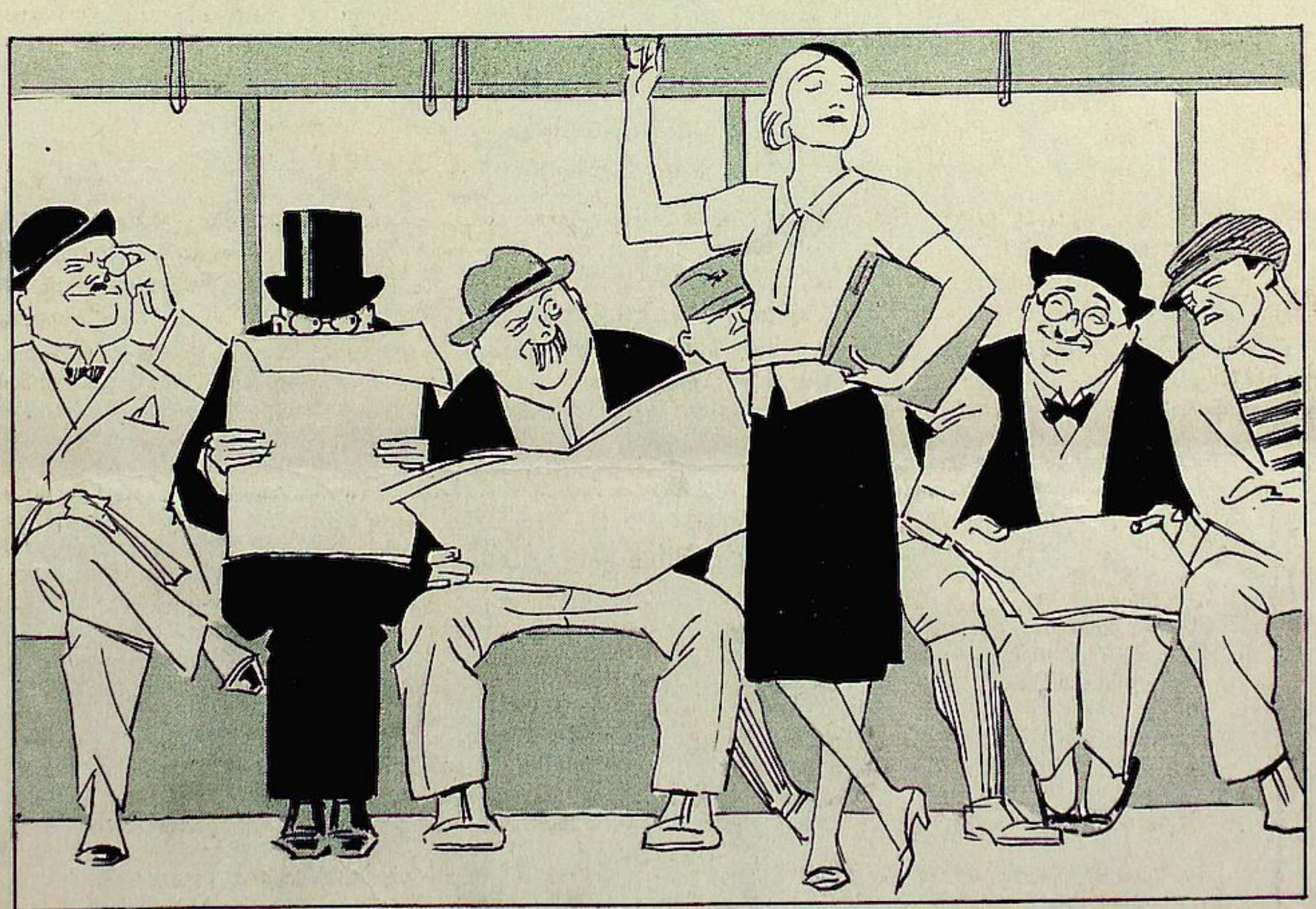
Wenn sich der Deutsche einst auf sich besinnt,
Lauscht er auch deines Harfenspiels Akkorden,
O du, durch dessen Zaubererhände sind
Selbst fremder Völker Werke d e u t s c h geworden.

Dein Schaffen lebt und bleibt auch ferner Zeit
Und ist voll Klang und ist von deutschem Schlage.
Einst, in der deutschen Sprache Ehrenkleid,
Geht hin dein Geist durch später Enkel Tage.

Kladderadatsch,
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0470
© Universitätsbibliothek Heidelberg

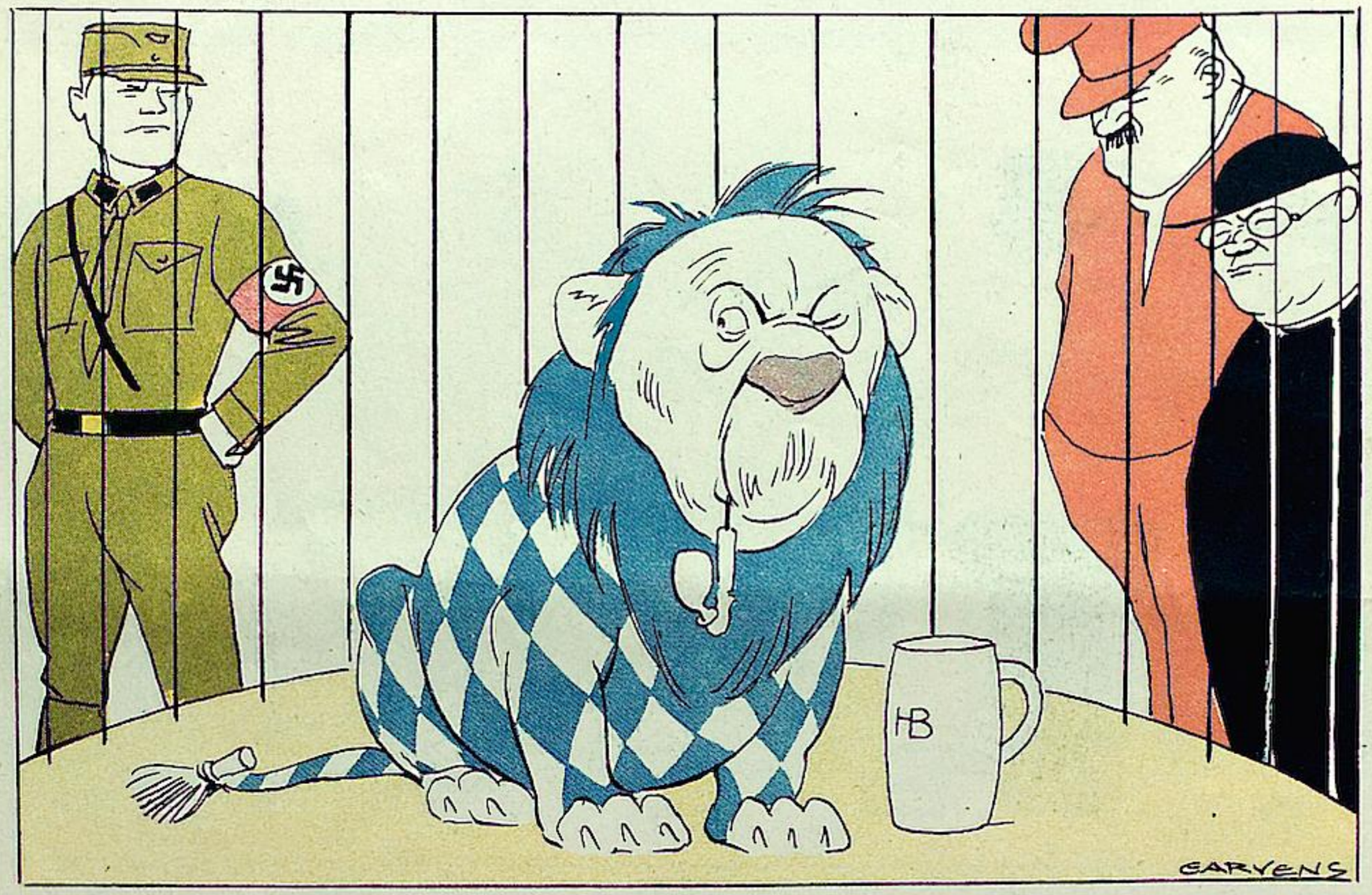




In der Straßenbahn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0471
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der bayerische Löwe



„Aber, Löw, warum brüllst denn net?"
„Nach rechts trau i mi net und nach links därf i net!"

Seltsame Begebenheit

Als gestern die Versammlung hier getagt,
Hat lautere Wahrheit der Referent gesagt.
Man merkte, daß er selber alles glaubt,
Was er uns lehrte. Er griff überhaupt
Zu ausgefallensten und tollsten Dingen,
Um seinen Kandidaten durchzubringen.

n.

Der geduldige Michel

Stalin: Wir müssen die Weltrevolution nunmehr weiterführen. Seit einigen Jahren benehmen wir uns etepetete und zurückhaltend wie Kleinbürger. Sie wissen, ich kann die Krupskaja, Lenins Witwe, nicht ausstehen; immer widerspricht sie meinen Theorien.

Radek: Ernennen Sie doch einfach an ihrer Stelle Klara Zetkin zur Witwe Lenins!

Stalin (rasch fortfahrend): Aber in einer Beziehung hat sie recht. Wenn der große Revolutionär noch lebte, würde er uns alle wegen weltrevolutionärer Schlappheit nach Sibirien senden.

Der Generalstabschef der Roten Armee: Da Sie gerade von Sendungen nach Sibirien sprechen —

Stalin (läßt ihn nicht zu Worte kommen): Wir müssen, kurz gesagt, Deutschland erobern. Ehe dieser Hitler trotz erhöhter Salzsteuer uns den Spaß versalzt und außerdem alle Kommunisten hinauspfeffert. 25 v. H. beträgt Thälmanns Stimmenrückgang! Ich bin für die stärksten Mittel.

Radek: Unsere deutschen Genossen wenden sie an. Täglich Mord und Totschlag, allnächtlich Feuerüberfälle; der große Sprengstoffprozeß vorm Reichsgericht! Aber man kennt uns als die Drahtzieher. Und wir dürfen uns nicht völlig mit Berlin verfeinden. Selbst den Deutschen, so unglaublich es klingen mag, reißt mal die Geduld. Wollen wir unsere Sendung erfüllen, so —

Der Generalstabschef: Sie reden von Sendung ... ich darf nicht länger schweigen ... die Sendung einiger Armeekorps nach Osten ist unumgänglich! Japanische Truppen bedrohen Ostsibirien, schon flattert ihre Fahne über ostsibirischen Bahnstrecken —

Radek: Die gelbe Gefahr ist in der Tat furchtbar!

Stalin: Ein erwachtes Deutschland wird dem Kommunismus noch gefährlicher! Unsere ganze Kraft, alle unsere goldenen Esel an die Unterwühlung Deutschlands gesetzt; nur der deutsche Bürgerkrieg bringt uns den Sieg!

Der Generalstabschef: Und wenn wir im Osten von Japan überrannt werden, geht die Rote Armee zum Kuckuck, bricht unsere despotische Herrschaft zusammen!

Radek: Darum dürfen wir Deutschland nicht aufs äußerste reizen. Ich schlage vor, seine Revolutionierung von Moskau aus ein bißchen zu vertagen. Sonst rächt es sich im Falle Japan.

Stalin (sinnend): Die Sache mit Japan scheint mir wirklich unterkietig. Wissen Sie was? — Lassen Sie in Deutschland weiter schießen und sprengen, daß möglichst kein Stein auf dem andern bleibt, und teilen Sie der Berliner Regierung mit, wir rechneten sicher auf ihre Gastfreundschaft, wenn Japan Ernst machen sollte.

Der Generalstabschef: Die Berliner lassen Sie an der Grenze verhaften!

Radek: Wo denken Sie hin? Der Chef kennt die Deutschen!

Timon der Jüngere.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0472
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Zwangsjacke

Zwei Seelen wohnen, ach, in unsrer Brust –

und die „andre" ist tief betrübt, weil die Urlaubskarte alle Fremden überm Main an München vorbeiführt und die meisten Ferienzüge aus — toi, toi, toi — Preißen ausfallen!

An Herrn Kladderadatsch
da drob'n in Preißen!

I muaß scho sag'n, in letzter Zeit / hot mi verschiednes gar net g'freit, / denn da is doch recht vui passiert, / was mi a bißl deprimiert'. / Zum Beispiel will's mir net recht pass'n, daß d' Preißen Minka links lieg'n lass'n / und des zweng was? — Daß i net lach! / Ha, glauben eppa Sie die Sach', / daß d' Reichsbahn schuld is, wenn de Preißen / statt ins Hofbräu direkt ins „Jebirche" verreisen? / Geh laß mi aus, bei dera Erscheinung / da bin i scho von 'ra ganz anderen Meinung, / i glaub eher, die Leut, die woll'n für ihr Geld / halt was anderes sehn als an Schäffer und Held! / Bloß daß i dia Gaudi so tragisch net nimm, / schaugens her, mir san schließlich ja gar net so schlimm / und i bitt Sie, des wär doch a trauriges Büld, / wenn oaner scho 'n Löwen markiert und net brüllt. / Na, Sie kennen die G'schicht wohl vom Bell'n und vom Hund / und zum Aufregen is des doch no lang net koa Grund, / bloß zweng de „Belange", a geh, mit der Zeit / verlier' mer an dene von selm scho de Freid / und bal dös des Reich grad derwarten ka', / na ja, dann gehts anders auf amol aa! / Wenn i bloß denk, was war dir doch glei / grad um die Uniformen a G'schrei / und dann hat 's Reich g'sagt: Marschierts nur grad zua! / Und no — was is jetzt? Genau so a Ruah! / Also wia i scho g'sagt hab, Sie dearfen mir glauben, / z' hoch hängen dem Fuchs a die bayrischen Trauben / und i bin dafür, dem versalz mer die Suppe / und wenn er a plärrt, na — des is uns schnuppe! / Drum sagens Sie's nur dene Herrn in Berlin, / daß mir a in Bayern guat deutsch ei'g'stellt sin / und a mir in Minka san net lauter Eunuchen, / sie dearfen uns also ganz ungeniert b'suchen. / Drum fahren's net durch, kehren's ruhig bei uns ein, / grad kurz vor der Wahl, Sie, des tät uns sei freu'n, / denn jetzt moanet i, g'hörten alle fest z'samm, / dia von dera Sauerei d' Nasen voll ham. / Na ja, nächsten Sonntag — Bua, i bin der g'spannt / da hammers ja wieder amol in der Hand / und desmol wird doch, sell möcht i scho hoffen, / von Eich und von uns des Zentrum getroffen / und genau wia die Schwarzen die Roten der Linken! — / Gott geb's!!

Wurmdobler, Privatier z'Minken.

erwe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0473
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freiheit – Gleichheit – Brüderlichkeit

„Na, du warst wohl im Wahlkampf?"
„Freilich — aber nur bei den Pazifisten!"

Erfreuliches aus Lausanne

(Während der Verhandlungen in Ouchy erschien plötzlich über dem Hotel „Beau Rivage" das Luftschiff „Graf Zeppelin" und überflog bei klarstem Sommerwetter den Ort.)

Da 's in Lausanne jüngst, wie es schien,
Nicht vorwärts wollte gehen,
Entschloß sich unser Zeppelin,
Selbst einmal nachzusehen.

Und just als man in Ouchy sich
Mal wieder bracht' in Rage,
Da kreuzte stolz und königlich
Er über Beau Rivage.

MacDonald sprach voll Courtoisie:
„Da hilft kein Blick, kein scheeler!
Daß Er ist made in Germany,
Das ist sein einz'ger Fehler!"

Herr Papen lächelte: „Gott stärk's!
Was brauchen wir Ermächt'gung? —
Versagt beim Anblick solchen Werks
Uns wer die Gleichberecht'gung!?"

Nur Herriot knurrte und stand da
Mit Augen, wuterstarrten:
„Mort de ma vie! der schaut mir ja
Von oben in die Karten!!" o. w.

Tanzwettstreit

Beim Tanzwettstreiten in Paris
Man deutsche Tänzer siegen ließ,
Beim Wortwettstreiten in Lausanne
Hingegen, ach, gab's manche Panne.
Und drum muß es wohl jeder ahnen:
Man tanzt so leicht nicht auf Vulkanen.

reino.

Kommunistischer Abendgang

„Wie schwinden alle Nöte,
Wenn Abendlicht sie besonnt!
Schau, Vater, die köstliche Röte
Dort hinten am Horizont!"

„Das nenn' ich mir Freude bereiten!
Mein Sohn, es rührt mich fast,
Daß du für Naturherrlichkeiten
So feines Verständnis hast."

„Das sind nicht Naturherrlichkeiten!
Wo's hinten mit solchem Effekt
Flammt, tät' die Schule sich breiten,
Ich hab' sie in Brand gesteckt." n.

Immer ehrlich

„Mit meiner Person, nicht mit meinem Namen, werde ich die praktischen Erfahrungen, die ich in den Kriegsjahren der Vorbereitung der Revolution von 1918 zur Verfügung gestellt habe, wieder in den Dienst der gemeinsamen Sache der Arbeiterklasse stellen. . . . Wir sind wieder in einer Periode, wo die Verschwörertätigkeit der Kriegszeit ihre Berechtigung neu gewonnen hat."

So schreibt der Vorsitzende des sozialdemokratischen Allgemeinen Verbandes der Bankangestellten, Genosse K. Emonts, in einem radikalen Blatt.

Ehrlich währt am längsten — zuweilen etwas kürzer.

Michel, hilf zu dem „kürzer", nicht mit Dolch oder Strick, aber mit dem Stimmzettel! ha.

Ein Lichtblick

Das Neueste, was die Forschung jetzt entdeckt hat, ist, wie aus Paris gemeldet wird, ein südamerikanischer Zitteraal, ein derart mit Elektrizität geladenes Tier, daß man elektrische Lampen an ihn anschließen und längere Zeit brennend halten kann.

Hier eröffnen sich glänzende Aussichten gerade für uns Berliner! Dieser Zitteraal wird, obwohl er aus tiefen Gründen stammt, also Grund genug dazu hätte, keinesfalls — wie die städtische Werke es doch ohne Grund tun — eine Grundgebühr erheben. So schafft sich der einigermaßen praktische Berliner einfach einen Zitteraal an und legt die monatlichen Ersparnisse zusammen. Statt, wie bisher, jeden Monat vor der Grundgebühr zu zittern, aalt er sich dann von dem Gesparten im nächsten Sommer acht Tage lang in Ahlbeck! ego.

Zentrumsträume

In Bernkastel an der Mosel sagte der dem Prälaten Kaas eng befreundete Pater Maurus Münch aus Trier nach dem Traben-Trarbacher Lokalanzeiger bei einer Festansprache:

„. . . Wir erstreben, wie das früher war, ein Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation, in dem der Kaiser aus der Hand des Papstes die Krone empfängt."

Dagegen genügt, um der Unverfrorenheit und dem Ultramontanismus die Krone aufzusetzen, schon ein Münch. m. l.

Ersatz für Juli-Sonnenwärme

Zum Juli-Inventarbestand
Gehört der heutige Sonnenbrand,
Ein ungeheurer Wärmefluß
Von 30 Graden Celsius.

Indessen scheint es manchmal freilich,
Daß es der Himmel anders meint
Und daß, wie manchmal, — unverzeihlich —
Uns seine Sonne wenig scheint.

Auf jeden Fall: ob kalt, ob warm,
Ob sonnenreich, ob sonnenarm:
Erfreulich, wenn man sorgt, wie jetzt,
Für Wärme oder sie ersetzt,

Von sich aus sorgt für starke Hitze
So prasselnd wie der Sonnenstrahl,
Und Donnerkrach besorgt und Blitze
Durch eine Sommer-Reichstagswahl.

Das gibt ein Hundstagsparadeis
Voll Glut und Feuer, Dampf und Schweiß
Es steht beschämt Gott Helios,
Der sonst die Flammenpfeile schoß,

Erklärt: „Ihr Menschen könnt es besser,
Ganz tropisch wirkt der Himmelsstrich,
Und es ersetzt Pistol und Messer
Den Hitzschlag und den Sonnenstich."

Wir sind zum Glück nicht sonnenarm,
Nun macht die Wahl uns auch noch warm,
Es steigt das Blut enorm zu Kopf,
Es glüht die Stirn, es dampft der Schopf.

Mit uns vereint da hoffen manche:
Da sie so heiß ist, so verleiht
Die Sonne dieser Wahlkampagne
Auch dementsprechend Fruchtbarkeit. stoffel.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0474
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Allerlei vom Hundstage

Trotz allen anfänglichen Sträubens hat jetzt sogar die bayrische Regierung das Tragen der SA.-Uniform und der Stahlhelm-Kluft nolens volens zulassen müssen. — Man sieht, bei gutem Willen ist auch zwischen Nord und Süd keine Kluft unüberbrückbar.

*

Eines der wichtigsten Wahlpropagandamittel der Eisernen Front bilden die sog. „Visitenkarten". — „Geladen" mögen die Roten sein, immerhin dürfte man sie lediglich aufgefordert haben, die Nazi am Abend zu besuchen!

*

Erst nach langem Suchen konnten bekanntlich die schon als verschollen gemeldeten deutschen Flieger Bertram und Klausmann glücklich wieder aufgefunden werden. — Der besonders „findige" Reporter einer chauvinistischen Pariser Zeitung überschrieb seine süß-sauere Meldung daraufhin: „Deutsche Flieger sogar in Australien ‚gesucht'!"

*

Die deutsche 800-Meter-Meisterschaft für Frauen gewann in 2 : 21,2 Minuten Fräulein Kümmel-Magdeburg. — Leider wird die deutsche Laufmeisterin trotz ihres Sieges an den Olympischen Spielen in Los Angeles kaum teilnehmen können, da im trockenen Amerika offiziell jede Art Kümmel shocking ist.

*

Die Erfolge des deutschen Sport- und Verkehrsluftdienstes lassen Frankreich nicht schlafen! Nachdem erst seine Genfer Versuche, die Zivilfliegerei zu internationalisieren, mit einem Fehlschlag geendet haben, war es nahe daran, zur Lahmlegung der lästigen deutschen Konkurrenz die ganze Lausanner Konferenz von sich aus auffliegen zu lassen. klkl.

Merkspruch

Den falschen Schein man immer meiden soll.
Der falsche Stimmschein wirkt verhängnisvoll.

l.

Wie einst bei Roßbach ein Trommler die Franzosen in Verwirrung gebracht hat, daß es Friedrich dem Großen nicht schwer wurde, den Sieg zu erringen, so schreitet heute die **Trommler**-Zigarette allen preisgleichen Zigaretten voran und ist ihnen auch geschmacklich überlegen.

Trommler 3½ ₰

GEGEN TRUST u. KONZERN

Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN
G·M·B·H· DRESDEN

Unerschöpfliche Geistesfrische

Eine Londoner Zeitung hatte sich kürzlich an verschiedene hervorragende, bis dahin noch nicht geadelte Persönlichkeiten mit der Frage gewandt, wie sie über eine solche Auszeichnung dächten. Herr Bernhard Shaw, der große Dichter und ebenso große Sozialist antwortete, den Adelstitel allein möchte er nicht, da er nur unnötige Ausgaben verursache. Lege aber der König 20 000 Pfund Sterling zu, ließe sich darüber reden.

Nicht nur England, nein, die ganze gesittete Welt, wenn sie das erfährt, wird die Geistesfrische des nun bald 76jährigen Dichters bewundern, die unerschöpflich immer wieder neue, wundersame Blüten treibt. Wir möchten dem Gerüchte Glauben schenken, wonach begeisterte Verehrer des Dichters den König bestürmen wollen, dem Manne allein schon wegen dieses Geistesblitzes sofort den Adel zu verleihen, natürlich mit 20 000 Pfund, lieber noch mit dem Doppelten. Vermag die Königliche oder Staatskasse das bei diesen schlechten Zeiten nicht zu leisten, werden sie es selber aufbringen und hoffen dabei auf die Unterstützung ausländischer, in erster Linie deutscher Verehrer.

ha.

Bevor Sie Ihrer **Gallensteine** wegen eine kostspielige Badereise unternehmen oder wegen einer **Gallenblasenentzündung** sich einer lebensgefährlichen Operation unterziehen, sollten Sie doch daran denken, daß **Brostrasuc** (ein Pflanzensaft) sich mehr denn 30 Jahre lang bewährt hat und selbst dann noch Hilfe brachte, wenn eine Operation unvermeidlich schien. Keine Berufstörung, keine Diät! **Brostrasuc** kostet in allen Apotheken 7 RM die Flasche. Versand u. Auskunft: Königl. 1733 privil. **Adler-Apotheke Strasburg** (Uckermark)

D-Rad „R 05" 500 ccm

wenig gelaufen, in tadellosem Zustand mit Boschlicht und Horn **350,- M.** Stock-Motorräder, gebraucht und überholt, von 80,— M an.

STOCK-MOTORRÄDER
Berlin SW 68, Kürassierstr. 4
Telephon: A 7, Dönhoff 7842

KROPF

KROPF Seithals. Blähhals. Basedow. Bekämpfung u. Heilung durch stiftrele Kräuter. Broschüre — medizinisches Gutachten liegt derselben bei. Referenzen aus allen Kreisen! Ärztlich empfohlen!

Broschüren kostenlos durch:
Privatinstitut für naturgem. Kropfheilung
Friedrich Hastreiter
Neugermering 136 / bei München

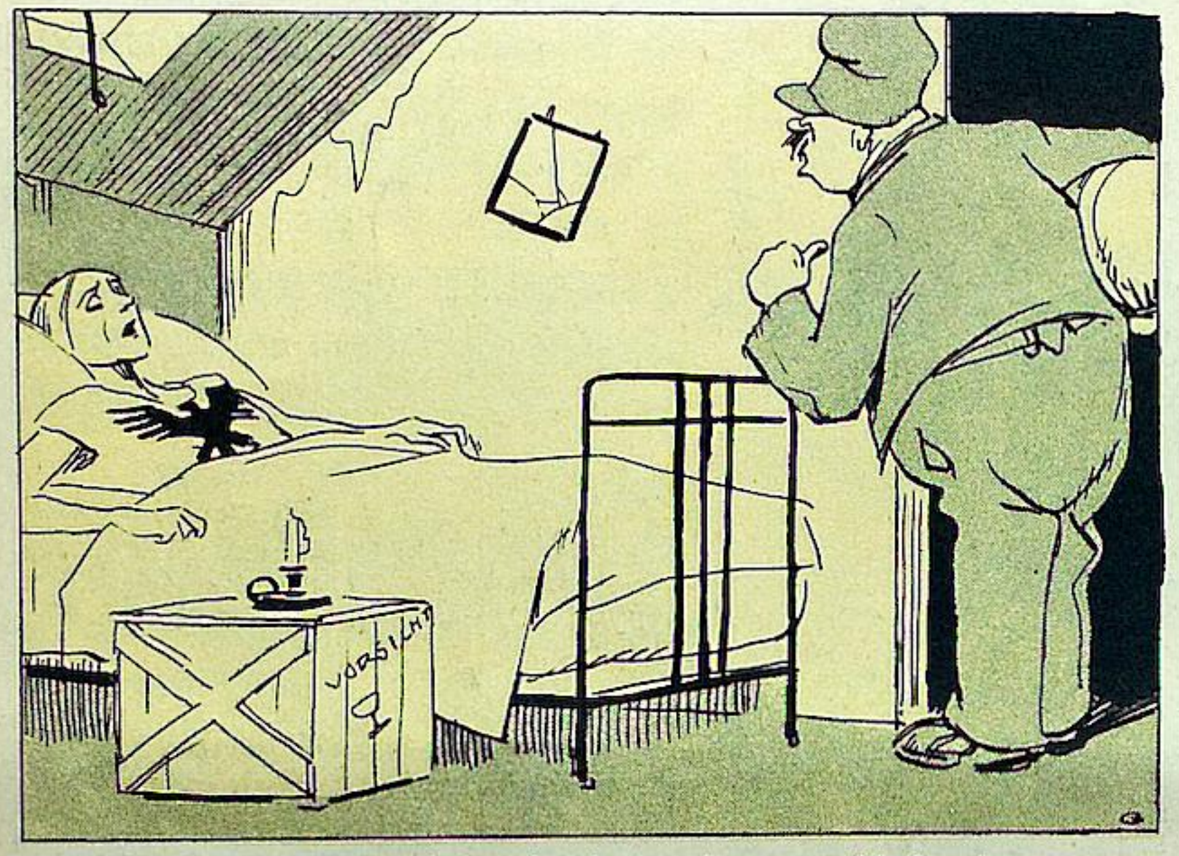
Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihre Zähne nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der mißfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf. — Versuch überzeugt.

Kuddelmuddel

Eine Sammlung der lustigsten Stilblüten und Druckfehler aus dem Briefkasten des Klabberadatsch
Glossiert und herausgegeben von Max Brinkmann
Preis geb. 1.50 Rm. mit 10% Nachlaß lt. Notverordnung. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
A. Hofmann & Co. GmbH., Berlin SW 48, Wilhelmstraße 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0475
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Beim Abschied



Sozi: „— — Ich habe aber doch getan, was ich konnte — — —
Germania: „Ja, du hast getan, was du konntest!"

Sommerbild 1932

An dem See, dem regungslosen,
Braunverbrannt der Oberleib,
Steht in kolossalen Hosen
Da ein wahres Götterweib.

Seh ich recht, trägt diese Nixe
Mit dem wüsten Bubihaar
Auf der ungeheuren Büxe
Ein ‚Motiv', das sonderbar.

Vorn und hinten, unten, oben,
Überall, wohin ich schau,
Auch auf beiden Hemigloben
Leuchten Herzen — himmelblau!

Und ein Freund mit muntern Scherzen,
Dem die Schöne auch gefiel,
Der belehrt mich: „Blaue Herzen
Sind der neuste ‚sex appeal'."

m. br.

tempora mutantur

In Neustädtel (Niederschlesien) wurde ein angesehener Dentist eines Sparkasseneinbruchs überführt. Am Abend vor seiner Festnahme hatte die Schützengilde ihm gerade noch, als besondere Ehrung, ein Ständchen gebracht.

Da dieser Mann so angesehen war, daß man ihm den Einbruch gar nicht angesehen hatte, so hat er sicherlich sein schönes Auskommen gehabt und — besonders auch dank der erwähnten Nebenbeschäftigung — gut gelebt. Das ist nun vorbei, und das Zähnebehandeln auch. Nur den Zahn mit dem musikalischen Ständchen und den besonderen Ehrungen wird er sich wohl noch ausziehen müssen!

ego.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Deutschsprecher in O.: Man schlägt neuerdings in der Tat vor, den polnischen Korridor künftig „polnischen Keil" zu nennen, weil ja ein „Keil" gewaltsam in eine zusammenhängende Masse hineingetrieben werde. — Ganz recht, nur wollen wir dabei im Auge behalten, daß es in diesem „polnischen Keil" noch einmal „gut deutsche Keile" wird geben müssen.

Eifriger Zeitungsleser: Wir haben auch gelesen, daß die Aufständischen in Siam u. a. auch die „Ausschaltung" der Prinzen Paribatra und Purachatra verlangt haben. Das ist leicht gesagt, aber wo soll man dann diese Prinzen — offenbar siamesische Zwillinge — wieder einschalten? Sie meinen freilich:

„Paribatra, Purachatra,
Steckt sie in die Hohe Tatra!"

Aber das würde ihnen doch „böhmisch" vorkommen. Auch ist bei Ihnen wohl nur — was oft vorkommt — der billige Reim Vater des unbilligen Gedankens gewesen. —

Röschen in Potsdam: Sie haben die vielbesprochenen „Kleidungsverbote der Länder" ganz falsch verstanden. Keines der Länder — am wenigsten das zentrumsfromme Bayern — will eine Nacktkultur einführen oder gestatten, selbst nicht für die Damen älterer Jahrgänge.

Landwirt im Osten: Sie schreiben: „In Chile haben jetzt die Vulkane die Düngung des Ackers mit ihrer Asche übernommen. Könnte man nicht auch in Deutschland solche Aschenstreuer (Aschinger) anlegen?" — Ach Gott, vulkanische Ausbrüche haben wir heuer bei uns schon gerade genug, nur werfen sie niemals die uns so nötige „Asche" ab — ganz im Gegenteil! Sie „verdüngen" sich bloß als Zerstörer.

reino.

Ich bin vom Berg der Hirtenknab

(Herr Emil Ludwig, der früher Cohn hieß, hat in einer „Berichtigung" erklärt, es sei unwahr, daß er einen Wechsel seiner Staatsangehörigkeit aus Steuergründen vorgenommen habe oder Kapitalflucht treibe. Er wohne seit 1907 auf eigenem Grund in der Schweiz und habe daher auch seine Steuern dort bezahlt.)

O nein, o nein, er ist kein Schlemihl,
Ins Feuer leg ich meine Hand;
Nein, Cohns berühmter Ludwig Emil,
Der hat bestimmt ein Vaterland.

Zwar, wie es heißt, das zu ergründen,
Hat sicher seinen eigenen Reiz;
Teils ist es Deutschland, teils zu finden
Ist es in der beliebten Schweiz.

Dort wohnt er, wie wir es erfahren
Von ihm — und er ist kompetent;
Dies Land beglückt seit vielen Jahren
Herr Emil Ludwig kohn-sequent.

Wer könnte frech denn ihm, dem teuern,
Verargen etwas unsererseits?
Er zahlt seit Jahren seine Steuern
Getreu und pünktlich an die Schweiz.

Man sieht, er ist — wer will's ihm wehren? —
Seit nunmehr schon geraumer Frist,
Gebeugt das edle Haupt von Ehren,
Ein bombensicherer Kantonist!

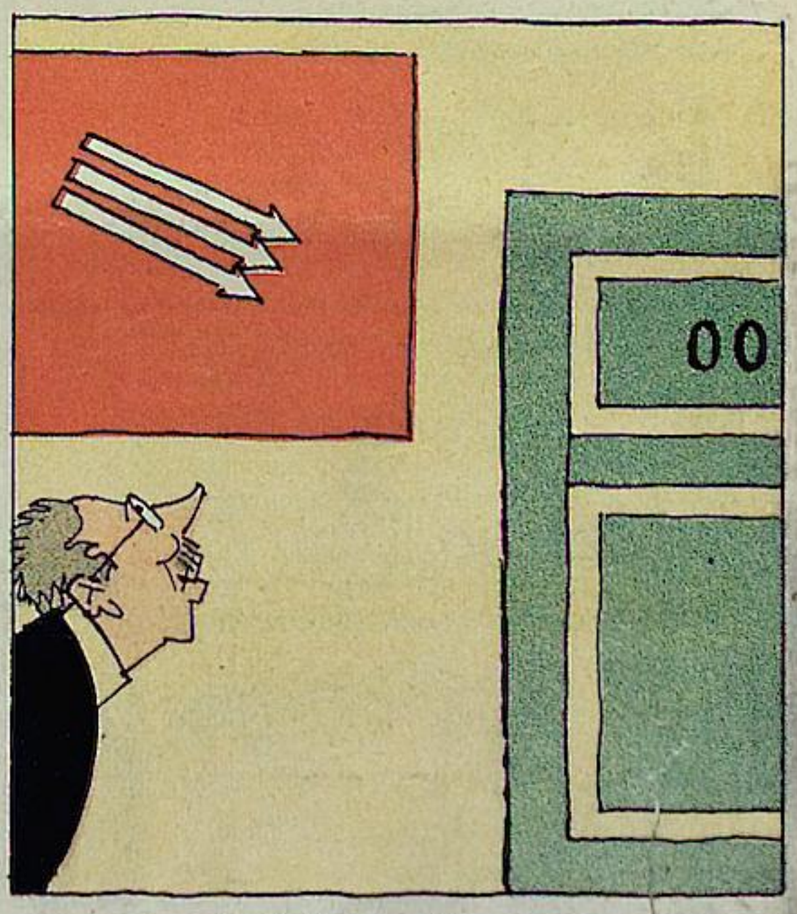
Natürlich zahlte er, und griente,
Dem biederen deutschen Volke — nichts!
Er n a h m nur gern, was dies verdiente
Im Schweize seines Angesichts.

Dies Volk, berauscht von süßen Giften,
Bewundert ihn als großes Licht.
Es kauft sich feste seine Schriften,
Ihn selber nur — kauft es sich nicht.

Laß, Volk, denn ohne viel Bedenken
Dein Geld in Emils Taschen ziehn!
Heil uns! Wir lassen uns nichts schenken,
Doch schenkten wir uns gerne — i h n !

w.

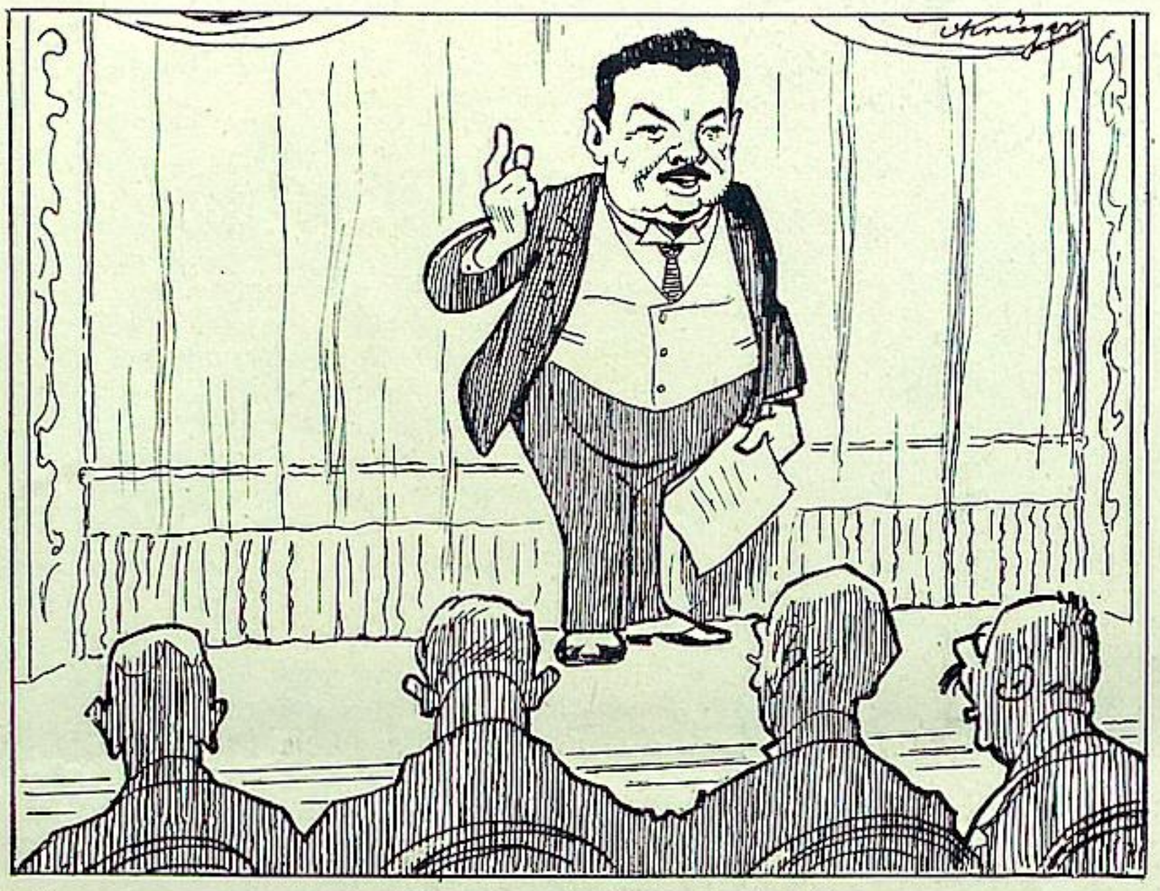
Das verkannte Plakat der „Eisernen Front"



„Nee sowat! Früher machten se hier bloß eenen Pfeil; heutzutage gleich dreie!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0476
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Theater Lausanne



Stimmen aus dem Publikum: „Schluß! Schluß!"
Conferencier Herriot: „Aber meine Herrschaften, das eilt doch gar nicht! Ich habe wieder einmal einen schönen neuen Plan!"

Mahnung

Die überdrüssigen.

„Schon wieder mal wählen, es wird bald zu viel.
Es mutet ja beinah schon an wie ein Spiel."

Bedenket denn, die ihr's als Spiel ansieht,
Was diesmal bei uns auf dem Spiele steht. m. l.

Britische Jugendpflege

Im Oberhaus tut sich der englische Lord
Viel auf ein neues Gesetz zugute.
Junge Verbrecher erhalten hinfort
Sechs Schläge mit der Birkenrute.

Gleichzeitig aber soll Schick und Pli,
Laut Schneiderbeschluß, auch die Jugend zieren.
Ganz wie den Alten, wollen sie
Nun auch den Jüngsten die Schultern wattieren.

Als dies die junge Welt erfuhr,
Begrüßte sie den Fortschritt der Moden.
Nur stimmt sie statt für Schulterwattur
Für den wattierten Hosenboden. Timon der Jüngere

Ach so!

De Dütschen un Franzosen
As Hund un Katt sick stahn;
Sall ich mi lang noch bosen? —
Wo künn dat gaud woll gahn!

Wer kann int Swarte drapen,
Wenn so uns Pott intwei:
Wi heww'n man blot en — Papen
Un einen Herrjott sei! b. v. m.

Stets bedroht

Das Anfang Juli eingeweihte Kolonialdenkmal in Bremen mußte monatelang verhüllt dastehen, weil wegen des damals noch bestehenden Versammlungsverbots die Enthüllung und Weihe nicht stattfinden durfte. Allerdings fanden sich schon damals einige nationale Männer, die an das Denkmal Leitern anlegten und die Hülle herunterrissen, aber feierlich enthüllt wurde es erst jetzt.

Na ja, das schwarz-rote System hatte wohl in den Enthüllungen ein Haar gefunden.

l. s.

Ihnügsn Lotzbuk!

Hersteller: Lotzbeck & Cie. Ingolstadt

D'm Buchhändl'r-Beers'nbladd zum 100. Wieg'nfesde

Vom ald'n Leibz'ger.

D's Beers'nbladd — wer rimpfd de Naase
Nich mirrisch, wenn dies Word 'r heerd!
Denn was in dies'n bees'n Daag'n
Ae Beers'nbladd uns weeß ze saag'n,
Das had rechd neegadies'n Wehrd!

Un doch! — ä Beers'nbladd, ä scheenes,
Gibd's, das nich uff Erwerb von Geld,
Nich uff Effeggd'n un Guliss'n,
Nee, uff Erwerb von geisd'ch'n Wiss'n
Un Liddraduhr is eingeschdelld!

Unzääh'che Biech'r, gleen un grooße,
Brachd's uns daagdääglich zu Gesichd,
Die — um d'n Hand'l ze bedienen —
Es „als erscheinend" un „erschienen"
Beganndgibbd un v'röffendlichd.

Eenhunderd Jahre — ei bodz Dunner! —
Duhd seinen Diensd schon dieses Bladd,
'ne Leisdung, die selbsd frißd ä Dumm'r,
Wenn'r in änne eenz'ge Numm'r
De Naase mahl v'rgrab'n had!

Un friege mich ä Gongoneeg'r,
Wer dieses Wund'r hab' erdachd,
So würd' ich, heernse! ernsdlich beese,
Denn fier ä Werk von solch'r Greeße
Gommd nur ä Leibz'g'r in Bedrachd!

Schdolz sedzd vor seinem Geisdesginde
Mei Leibz'g sich in Bosiduhr
Un schbrichd als Voormund, als geschdreng'r:
Wirk' dausend Jahre un noch läng'r
Zum Schutz un Seg'n d'r Gulduhr! o. w.

Samariter von Lausanne

Deutschland liegt wund und sterbensmatt,
Weshalb „Vermittler" höchst unbefangen
Von ihm, das eigentlich nichts mehr hat,
Noch weitere drei Milliarden verlangen.

Ja, Michel liegt schwer verwundet, Potz Blitz!
Der Arme kam Räubern ins Gehege.
Da findet sich aus des Beraubten Besitz
Ein Hundertmarkschein noch am Wege.
„Sie wissen, es ist sein letztes Stück!
Erstatten Sie ihm nun, redlichen Brauch nicht
Verletzend, sein Eigentum zurück?"
— „Welch eine Frage!"
— „Ich auch nicht!"

Timon der Jüngere.

Kur- u. Tafelwasser
der Heil-Radiumquelle
Stecklenberg
Haustrinkkuren
geg. mancherlei Krankheiten
bewährt u. ärztlich empfohlen
Probeflasche 1,50 Mk.
Prospekt kostenlos.
Wilh. Keye,
Kurort Stecklenberg i. Harz A. 1

Stottern
(Sprechangst) heilt
Prof. Rud. Denhardt's
Anstalt, Eisenach/Th.
Auskunft kostenlos.

Sexuelle **Nervenschwäche** (Impotenz) behebt man am einfachsten durch den aus den wirksamsten, die Sexualnerven anregenden und kräftigenden Kräutern gepreßten **Herbaria-Kräutersaft Nr. 82.** Er regt die erschlafften Sexualnerven zu neuer Tätigkeit an und führt ihnen neue Kräfte zu. Jeder Verbraucher ist erstaunt über die gute Wirkung. Flasche nur 3,— Mk., Kursendung mit 10 Flaschen 27,— Mk. franko Nachnahme durch das
Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 694/22 (Baden).
Auch in fester Form als Kapseln (Schachtel 4,— Mk.) lieferbar. Prospekt gratis.

Den Freunden im In- und Ausland
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

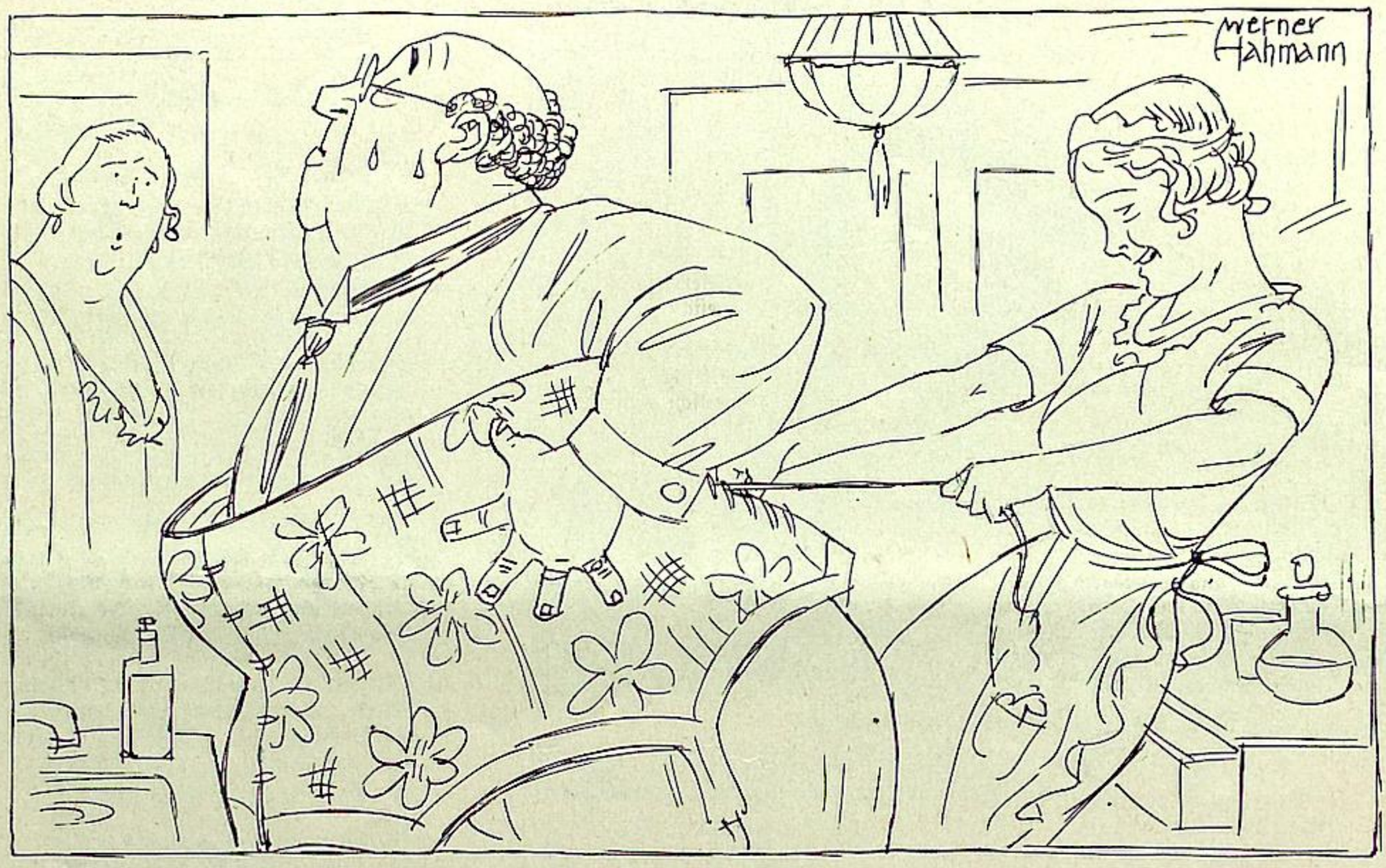
S. O. S.
Sie sichern sich am besten **sofort ein Los** für die am **8. August** beginnende
Haupt- u. Schlußziehung
39./265. Preuß. Südd. Staats-Lotterie
Lospreise für diese Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
25	50	100	200	400 RM

Staatl. Lotterie-Einnahme
Hans Brandt,
Berlin W 57, Bülowstraße 105 (Nollendorfplatz)
Postscheckk.: Berlin NW 7, Nr. 20347/Fernr.: Amt Lützow 4790

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0477
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eiserne Pflichten



„Aber um Himmelswillen, Robert, was machste mit meinem Korsett?"
„Schweig, Rosalie! Wo ich jetzt Mitglied bin von der Eisernen Front, muß ich im Wahlkampf 'ne gute Figur machen!"

Das gute Geschäft

Von seinem stolzen Werke wandt'
Sich Deutschlands Finanzgebiet'rich.
Da saßen noch einmal Hand in Hand
Germania und Doktor Dietrich.

„Ich habe", sprach Dietrich, „trotz schlechter Zeit
— Längst lag es in meinem Plan ja! —
Für dich eine Überraschung bereit."
— „Dank, Liebling!" hauchte Germania.

— „Erkenne", sagt' er, „wie Energie
Und Sachverstand sich lohnen!
Die Überraschung ist nämlich die:
Du kommst um hundert Millionen.

Ja, herrlich strahlt mein Finanztalent
Herrn Flick gegenüber soeben.
Für Aktien im Werte von 20 Prozent
Hab' ich ihm 90 gegeben."

Da zog Germania ihre Hand
Zurück und blickte beiseite. —
„So dankst du's, daß Können und Sachverstand
Ich deinem Dienste weihte?"

Er rief's und hat sich zürnend entfernt.
„Ich wünschte", klang bitter sein letztes
Wort, „wirklich, ich hätt' nie Finanzkunst gelernt!"
— „Ich wünschte", seufzt' sie, „du hätt'st es!"

Timon der Jüngere.

Wir möchten nicht verfehlen, unsere Leser auf die Ankündigung der Sturm-Zigaretten-Fabrik in Dresden-A. 21 in dieser Nummer aufmerksam zu machen. Innerhalb von nur wenigen Jahren haben ihre Erzeugnisse, die zu Millionen täglich ihre Fabrik verlassen, sich durch ihre hochwertige Güte und Bekömmlichkeit den Markt erobert und erfreuen sich so, da außerdem ring- und konzernfrei, besonders in nationalen Raucherkreisen größter Beliebtheit. Seit einiger Zeit legt sie ihren Packungen Soldatenbilder bei, die von Herbert Knötel, dem bekannten Militärmaler, gefertigt wurden. In 120 Bildern ersteht vor unseren Augen die ganze Armee unseres großen Königs, weitere 120 Bilder zeigen die Heere der übrigen deutschen Staaten in diesem Zeitalter. Der Militärschriftsteller, Herr Dr. Martin Lezius, wohl einer der besten Kenner unserer „alten" Armee, hat den Text zu einem prächtigen, von der Sturm-Zigaretten-Fabrik herausgegebenen Album verfaßt, in dem diese 240 Bilder Aufnahme finden sollen. Außer dem Namen des Regiments zur friderizianischen Zeit finden wir Angaben über seinen Verbleib in unserer Armee von 1914 und in der Reichswehr, außerdem packende Darstellungen der Hauptschlachten des alten Fritz. Durch Beigabe von Sonderheften soll das Album ergänzt werden, sodaß also die Sturm-Zigaretten-Raucher mühelos allmählich in den Besitz einer reich illustrierten Heeres- und Kriegsgeschichte der friderizianischen Armee gelangen, wie sie kein Staat der Welt über sein eigenes Heer besitzt. Gegen Einsendung von Mk. 1.50 in Briefmarken kann das Album durch die Sturm-Zigaretten-Fabrik in Dresden-A. 21 bezogen werden.

Lauchstädter Brunnen für die deutsche Olympia-Mannschaft. Auf Veranlassung der Deutschen Hochschule für Leibesübungen hat die deutsche Mannschaft, die am 10. Juli mit der „Europa" zu den Olympischen Spielen nach Californien abgereist ist, eine größere Menge Lauchstädter Brunnen auf die Reise mitgenommen. Der Brunnen soll dazu dienen, die Mannschaft bei der langen Fahrt durch Amerika gesund und frisch zu erhalten.

Bücher
über den deutschen Osten

- **Danzig und die deutsche Nation**
  von Karl Hämmerle. Din A 4 mit 24 Bildtafeln RM. 9.—
- **Deutschlands Ostnot**
  von *** 2., vermehrte Auflage RM. 2.10
- **Die Entdeutschung Westpreußens u. Posens, zehn Jahre polnische Politik**
  von Dr. H. Rauschning. 408 Seiten RM. 10.80
- **Deutsche Kulturarbeit in d. Ostmark**
  von Archivdirektor A. Warschauer. Erinnerungen aus 4 Jahrzehnten. 332 S. RM. 6.—
- **Geschichte der Kaschuben**
  von Dr. F. Lorentz. 172 Seiten mit einer Karte RM. 4.50

Verlag von Reimar Hobbing in Berlin SW 61 Kl.

Die Wochenzeitschrift für Rater und Denker

Mit über **70 Rätseln,** Denkaufgaben, Wissenswertem, Fragen und Antworten, Schach- und Bridge-Aufgaben, Witzecke und Roman die reichhaltigste ihrer Art.

Erscheint jeden Mittwoch

Preis 20 Pfennig

Fordern Sie Probenummern vom Verlag

J. von Poddebski & Co. G. m. b. H.
Berlin SW 48, Wilhelmstr. 8

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (84 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0478
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bad Oeynhausen. Tr. L.: Auf einem uns aus Bad Oeynhausen ohne jede nähere Angabe eingesandten Zeitungsabschnitt lesen wir unter „der Leser hat das Wort": „Fast überall sind in den letzten Monaten die Preise gesenkt worden (wenn auch noch lange nicht im Ausmaß der Lohn- und Gehaltskürzung *). Das Decken einer Ziege kostet aber immer noch drei Mark. Warum tritt nicht endlich auch hier ein Preisabbau ein." Dieser Wunsch ist nur zu berechtigt; aber wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, sind bereits Verhandlungen mit den Ziegenböcken angebahnt, deren Ergebnis zufriedenstellender Art sein dürfte.

Berlin. F. P.: In der „Rathenower Zeitung" vom 5. März 1932 befindet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Der Alltags-Goethe"; darin heißt es gelegentlich der Schilderung der Abneigung des Olympiers gegen Wanzen und andere unangenehme Dinge: „Mit seinem starken Hundegebell und gegen Lärm überhaupt steht er nicht allein da, um nur an Schopenhauer zu erinnern." Das ist bekannt; mit Schopenhauer teilte er aber auch den starken Widerwillen gegen den infamen Druckfehlerteufel, der den schönsten Stil zunichte machen kann.

Bochum. F. A.: Wir glossieren grundsätzlich nie Traueranzeigen, selbst dann nicht, wenn sie, wie die eines „Rauchklubs" in Nr. 92 der „Allgemeinen Thüringischen Landeszeitung Deutschland", mit Der Oberraucher unterzeichnet sind.

Borstel-Fork. L.: Im „Buxtehuder Tageblatt" vom 6. Juli 1932 befindet sich folgendes Angebot: „Passend für Brautleute! Gut erhalt. 1½schläfr. stabiles Schlafzimmer zu verkaufen. Näh. bei Frau Deutsmann, Buxtehude, Harburger Str. 521, Ostmoor." Aber gute Frau Deutsmann! Raum ist zwar, nach Schiller, auch in der kleinsten Hütte in Buxtehude für ein glücklich liebend Paar; aber was fängt ein „richtig gehendes" Brautpaar mit einem „1½schläfrigen Schlafzimmer" an, selbst wenn dies stabil ist; mit 1¾-Schlafgelegenheit könnten Brautleute ja, falls sie sich nach der Decke strecken, zur Not auskommen, aber im ganzen ist eine solche „Behelfsbrautschaft" immer eine mißliche Sache.

Bremen. G. B.: Uns liegt ein Prospekt der „Nowa" (Norddeutsche Warenverkehrszentrale G. m. b. H., Hamburg 36) vor; darin heißt es: „Wer hat nicht schon häufig sehr unliebsam empfunden, wie unangenehm und unhygienisch es ist, beim Gebrauch der Toilette den Deckel und Sitz beim Auf- und Zuklappen mit den Händen anfassen zu müssen? — Diesem großen Übelstand wird durch den leicht aufzuschraubenden neuen Griff: ‚Locosblume' (siehe obige Abbildung) abgeholfen." Wie nett eignet sich gerade dieser Gegenstand zu einem zarten, sinnigen Präsent, vielleicht noch mit einem bekannten Verschen versehen:

Die Locosblume ängstigt / sich vor der Sonne Pracht, / und mit gesenktem Deckel / erwartet sie träumend die Nacht. / Der Vollmond ist ihr Buhle, / er weckt sie mit seinem Licht, / und er entschleiert sich freundlich / dem frommen Blumengesicht.

Burg b. M. A. B.: In Nr. 154 der „Burger Neuesten Nachrichten" befindet sich der Bericht über das „Mitteldeutsche Treffen der NSDAP."; darin heißt es: „Grau in Grau mit Regen brach der Sonntagmorgen herein. Um 6,30 Uhr bliesen die Trommeln zum Wecken." Dieses alarmierende Trommelblasen der Nazis wird den Sozis toll aufs Trommelfell gedrungen sein; aber böse wird's erst werden, wenn die Hitlerleute mit den Trompeten — zu trommeln beginnen.

Gießen. B.: In einer uns eingesandten illustrierten Zeitungsbeilage (nähere Angaben fehlen) lesen wir „Etwas über das Reisen" (von Grete Ziebolz); darin heißt es: „So bleibt vom Reisen unbedingt das Schönste, das Selbsterleben und die Erinnerung, die sich wie Patina um unser ganzes Dasein rankt." Aber Gretchen, Patina ist zwar grün, trotzdem jedoch kein — Rankengewächs! Oder verwechselst du es vielleicht mit dem sehr schmackhaften Gemüse Pastinake? Aber das rankt sich auch nicht besonders.

Goslar. F. F.: In Nr. 136 der „Goslarschen Zeitung" wird gelegentlich eines „Abends beim Stahlhelm" von den Darbietungen einer jungen Tänzerin, Fräulein Gahrns, berichtet; es heißt da: „Sie tanzte ihr ‚Largo' mit dem verhaltenen Beten eines klangdurchgeistigten Körpers, in dem alle Regung aus der Musik erwächst. Sie gestaltete den wirbelnden aufreizenden Rhythmus der ‚Revolte' wie einen hundertfachen Schrei des Begehrens, der dann in Sterben und Verzichten endet. Und sie tanzte mit losen Schlenkerbeinen und der lustigen Frechheit eines stupsnäsigen Girls parodistische Schnoddrigkeiten: ‚Alles mit die Beene'." Dunnerkiehnundhagel! Der kritischen Sprachorgel dieses Berichterstatters steht ein wahres Riesenregister volltönender Stimmen von dem „verhaltenen Beten eines klangdurchgeistigten Körpers" bis zur „stupsnäsigen Schnoddrigkeit" zur Verfügung. Und das in dem kleinen Goslar! Alfred Kerr soll — einpacken, aber schnell!

Hannover. J. H.: Nr. 26 der „Berliner Illustrierten Zeitung" veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Leben ohne Geheimnis" (von Vicki Baum); darin lesen wir: „... kehrte dann summend in das Badezimmer zurück. Sie drehte die kalte Dusche auf, blähte die Backen und stellte sich darunter." — Hier mutet Vicki ihrer Romanheldin ein ganz unmögliches Akrobatenstück zu. Man kann sich schlechterdings nicht unter seine eigenen Backen stellen, weder unter die gewöhnlich mit „Backen" bezeichneten Gesichtsteile, noch unter die, die mehr hinterwärts liegen, selbst wenn man sie vorher gebläht hat. Unter die letzterwähnten könnte man sich vielleicht, in einem gewissen Sinne, „hinunterstellen", wenn man — den Kopf zwischen die Beine steckt! Diese unter einer Dusche eingenommene Stellung müßte jedoch geradezu als verrückt gelten; darf also auch von einer so tüchtigen und strebsamen Romanschreiberin, wie es Vicki ist, einer Heldin ihrer Dichtung nicht zugemutet werden.

Landsberg (Warthe). F. P.: Eine Landsberger Zeitung (näheres ist aus dem Beiblatt nicht zu ersehen) veröffentlicht die Fortsetzung des Romans „Zwei wollen zum Theater"; darin heißt es: „Und dann begannen sie zu lesen. Zuerst begriff sie nicht. Was sollte sie mit diesem Stück? Sie hatte erwartet, daß er eine klassische Rolle von ihr fordern würde, war auf die ‚Julia' gefaßt gewesen, hatte an die Königin im ‚Carlos', an die Adelheid im ‚Egmont' gedacht." Pha — so heißt die Heldin des Romans — sollte sich doch wirklich über jede Rolle freuen, mag sie nun klassisch sein oder nicht. Auf jeden Fall ist sie lohnender und besser als die der Adelheid im ‚Egmont', dieser Adelheid, der Clärchen vermutlich die Augen auskratzen würde.

Zweibrücken. Dr. F. R.: In Nr. 142 des „Völkischen Beobachters" lesen wir den Bericht über die „Haydn-Feier" in Wiesbaden; darin heißt es: „Grete Altstadt brachte das Klavierkonzert zu hinreißender Wirkung und die beliebte Konzert- und Baritonsängerin Else Maßbieu war den beiden Arien eine prächtige Verkünderin." Stimmt nicht ganz; Else Maßbieu hat keine Baritonstimme, denn sie verfügt bekanntlich über einen ganz wundervollen Baß; in allen „Musikalischen Damen-Kaffeekränzchen" Wiesbadens ist ihr Vortrag des Liedes „Im tiefen Keller sitz' ich hier" berühmt.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 14. Juli 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Bei Blutarmut, Nervosität, Mattigkeit:

Lauchstädter BRUNNEN

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt. — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW68, Wilhelmstr. 8: Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0479

© Universitätsbibliothek Heidelberg

4 5242 3

Hoch weh' die Fahne Schwarz-Weiß-Rot!

Eugen Hütter
Ak. Buchhandlung
Heidelberg
Universitätsplatz 19

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0480
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 31 — 85. Jahrg.
Berlin, 31. Juli 1932.

Preis 57 Pfg.

Kladderadatsch

Entente cordiale

Ei, Ei, was geht denn hier vor?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0481

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage
Schluß der Redaktion: 21. Juli 1932

Auf zur Wahl!

Einst wird, wenn im Lande Ruh,
Man von dir erzählen,
Liebliche Gewohnheit du,
Heißgeliebtes Wählen!

Wie du uns in Fleisch und Blut
Als vertraute Pflicht warst,
Wie uns war nicht wohl zumut,
Wenn du nicht in Sicht warst.

Nun, dem Eifer des Gefechts
Gehn wir froh entgegen;
Jeder Mann muß sich für Rechts
In das Zeug heut legen.

Als der Geist des Marx geblüht,
Wie ein giftiger Bovist — —
Wie er wählen muß, das sieht
Jeder, der nicht doof ist!

Zwar die Tränen rinnen heiß,
Und der Schmerz entflammte;
Denn Grzesinski sind und Weiß
Leider fern dem Amte.

Ach, es saß sich doch so schön
Und so warm im Sessel,
Ob auch andere mit Gestöhn,
Hockten tief im Nessel.

Als die KPD. floriert,
Gab's ein Heer von Toten.
Wann geschah das? Als regiert
Hierzuland die Roten,

Kladderadatsch.
W.

* * *

Dank und Hoffnung

Sie taten, als wären in Ewigkeit
Sie Preußens Lenker und Herren,
Als könne sie kein Gebot der Zeit
Von ihrem Throne zerren.
O, daß sie aus Amt und Würden gebracht,
Das hat sie schwer verdrossen — —
Was haben mit ihren Königen gemacht
Denn einst die würdigen ‚Genossen'?!

Nun sank von uns der schwere Bann
Und ward der Qual ein Ende.
Da strecken sich zu dem einen Mann
Voll Dank Millionen Hände.
Wie haben sie ihn so schwer verkannt,
Die ihn nach sich bemaßen
Und sein Verdienst ums Vaterland,
Sein großes Opfer vergaßen!

Ja, Dank und Gruß dir, greiser Held,
Du weiser Not-Erkenner,
Der an den rechten Platz gestellt
Uns nun die rechten Männer!
Wir fühlen es nach langer Qual:
Es ward ein End der Schande —
Wir haben noch Eisen, wir haben noch Stahl,
Wir haben noch Ehre im Lande!

Sie lebt in Sklavenseelen nicht,
Sie, die so hoch gefürstet;
Die Ehre ist's, die Ketten bricht,
Weil sie nach Freiheit dürstet.
Drum will sie mehr als Geld und Gut,
Sie bändigt Haß und Hadern —
Wir fühlen es: noch haben wir Mut,
Noch haben wir Blut in den Adern.

Noch sind wir deutsch und wollen das
Bis an das Ende bleiben
Und wollen uns, trotz Neid und Haß,
Dem Großen nur verschreiben!
Noch lebt die Tat, die Männer ehrt,
Daß wir es dankbar spüren:
Wir haben noch Stahl, zu schmieden ein Schwert,
Und Fäuste auch, die es führen!

Kladderadatsch.
P. W.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0482
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Welt ist vollkommen überall
Wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual.
Schiller.

Dänemark wünscht in Süd- und Ostgrönland das Polizeirecht auszuüben.

Allerlei zur Reichstagswahl

„Geh du linkwärts, laß mich rechtwärts gehn!", läßt Schiller den Brutus am Styx zu Cäsar sagen. Heutzutage wäre die Trennung schwerlich so schiedlich-friedlich vonstatten gegangen, sondern es hätte einen mächtigen Klamauk zwischen den beiden Andersdenkenden und ihren Gefolgschaften gegeben, bis Charon mit seinem Ruder und Pluto mit dem Gummiknüppel dazwischengefahren wären.

*

Es ist merkwürdig, daß sich bei uns die Mittelparteien mehr und mehr aufreiben. Der Satz „medio tutissimus ibis" scheint in der Politik keine Geltung mehr zu haben.

Hundstagswahl:
Wenn Sirius hoch am Himmel stund,
Kommt mancher auf den „großen Hund",
Drum deckt ihn zu, den Sirium,
Sonst gibt's ein Wahldelirium.

*

Farbenwechsel: Ein alter Anhänger der Weimarer Koalition hat unermüdlich rot gewählt, bis er schwarz wurde; da lag noch „System" drin. Aber neuerdings zeigt sein Schwarz einen starken Stich ins Braune — wie soll nun der Mann wählen?

*

Der Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreise Chemnitz heißt „Übel". — Absit omen! reino.

Nachdem . . .

Herriot erklärte bei seiner Rückkehr von Lausanne nach Paris, „das Lausanner Abkommen werde von Frankreich erst ratifiziert werden, nachdem eine Regelung der französischen Schulden mit Amerika erfolgt sei".

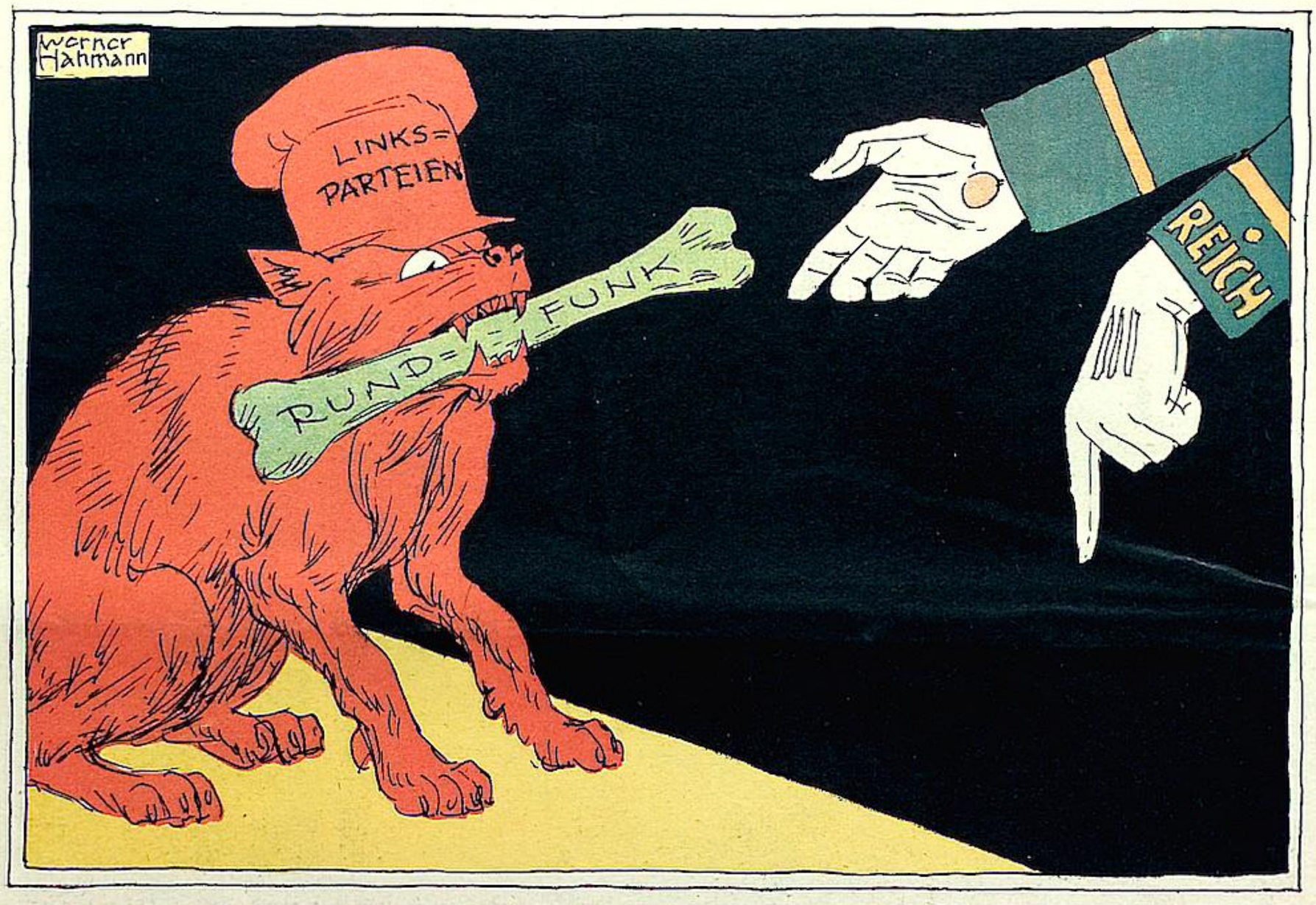
Dementsprechend wird die Abrüstungskonferenz nicht schon im November, sondern erst dann wieder zusammentreten, wenn die Mondmenschen und Marsbewohner in den Völkerbund aufgenommen worden sind.

Ebenso wird die politische und rechtliche Gleichstellung Deutschlands mit den übrigen Weltmächten erfolgen, sobald die Neger und Eskimos einen der weißen Rasse gleichwertigen Kulturstand erreicht haben werden.

Inzwischen hilft man sich mit dem so beliebten Gentlemen-Abkommen. regnem.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0483
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Knochen



Wie knurrt der Hund hier, ei der Daus!
Er rückt nicht gern den Knochen raus,
Den er, grad wie es ihm behagte,
Von allen Seiten gern benagte.

Gentlemen's agreement

„So sorgenvoll, liebster Freund?" wandte sich Herriot an den vergrübelt dasitzenden Mac Donald.

Der fuhr empor: „Sie sehen gerade auch nicht danach aus, als lebten Sie sans souci!"

Herriot rückte ein bißchen näher und dämpfte die Stimme. „In der Tat", entrang es sich ihm. „Meine Schulden an Amerika bedrücken mich tief."

„Sehen Sie!" flüsterte Mac Donald und sah sich rasch um, ob Michel nicht in der Nähe war. „Genau so geht es mir. Und Sam ist ein hartherziger Gläubiger. Weder Ihre Goldschätze noch meine schlau gefingerte Pfundinflation flößen ihm Erbarmen mit uns ein und veranlassen ihn, seine Forderungen zu streichen. Alle unsere dahinzielenden Anträge lehnt er ab."

Der Franzose überlegte. „Man müßte einen Dummen finden, der für uns in die Bresche springt."

„Sie meinen Deutschland?"

„Ja, dem Boche geht es so mitleiderregend", stellte Herriot fest und lächelte behaglich, „daß er noch am ehesten Sams Herz erweichen würde."

Mac Donald nickte. „Wenn man ihm eine Kleinigkeit als Vergütung anböte?"

„Sind Sie des Deibels?" entfuhr es Herriot. „Zunächst muß er dafür, daß wir uns überhaupt herablassen, seine Vermittlung in Anspruch zu nehmen, drei Milliarden Mark zahlen. Dann schließen wir hinter seinem Rücken ein gentlemen's agreement, wonach er dreißig und mehr Milliarden zu zahlen hat, wenn er sich nicht zu unseren Gunsten bittstellend an Hoover wendet."

Selbst Mac Donald war erschüttert. „Halten Sie ihn wirklich für so dumm, sich unsertwegen mit Washington zu überwerfen? Sich in Dinge einzumischen, die ihn gar nichts angehen, an denen er sich höchstens die Finger verbrennen kann?"

Herriot grinste. „Ich vertraue meinem Michel. Vielleicht läßt sich Sam durch ihn breitschlagen, dann sind Sie und ich unsere Schulden los; vielleicht nicht, dann erpressen wir einfach weitere Tribute von ihm. Und ein Gutes erreichen wir auf jeden Fall: Amerika wirft, so oder so, seinen Groll auf den unberufenen Vermittler."

„Und das alles nennen Sie eine Abmachung unter Gentlemen?" fragte Mac Donald.

Der Pariser Ministerpräsident beruhigte ihn. „Was heißt hier Gentlemen? In jeder englischen Slumkneipe reden sich die Besucher, seien es auch die übelsten Wegelagerer und Räuber, als Gentlemen an."

„Na, denn also Prost auf unsere neue entente cordiale!" rief Mac Donald, sich zusammenreißend. „Fair play, Völkerverbrüderung und Weltfriede — hip hip hurra!"

Timon der Jüngere.

Paradox

Deutschland ist (angeblich!) eines der reinlichsten Länder. Nach der Statistik beträgt der Verbrauch an Seife im Jahr 20 Pfund pro Kopf!

Und trotzdem ist noch so vieles schwarz bei uns!

weer.

Idylle auf der „Schildkröten-Insel"

(Eingesandt von Doktor Richter.)

Friedlich in der weiten Runde
Blaut das Meer, so tellerglatt;
Nirgends naht in dieser Stille
Mir ein Kerl mit Heulgebrülle,
Der mit aufgesperrtem Schlunde
Mir die schauderhafte Kunde
Gräßlich brüllt in meine Ohren
Von dem neusten — Wahlflugblatt!

Wo sich kaum die Lüfte regen,
Streck' ich mich im Ufersand;
Nirgends toben Wahlumzüge;
Keine Gummiknüppelkriege
Droh'n mit Hieben auf den Brägen;
Göttlich ist's, der Ruh' zu pflegen,
Weltenfern von „Stimmviehochsen",
Hier am Schildkrötinselstrand.

Selig will ich jeden schätzen,
Der da träumt auf stiller Flur,
Sang dereinst der kluge Schiller,
Ahnend schon die Wahlkampfbrüller
Der Minister Rundfunkschwätzen,
Dieses Lügen, Prügeln, Hetzen —
Sicher würd' er heute flüchten
Nach den Galapagos nur.

m. br.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0484
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Gemütsmensch

(Herriot soll über die Berichte von dem Elend der deutschen Arbeitslosen tief erschüttert gewesen sein.)

Herriot: „Hinaus mit ihm! Er bricht mir das Herz."

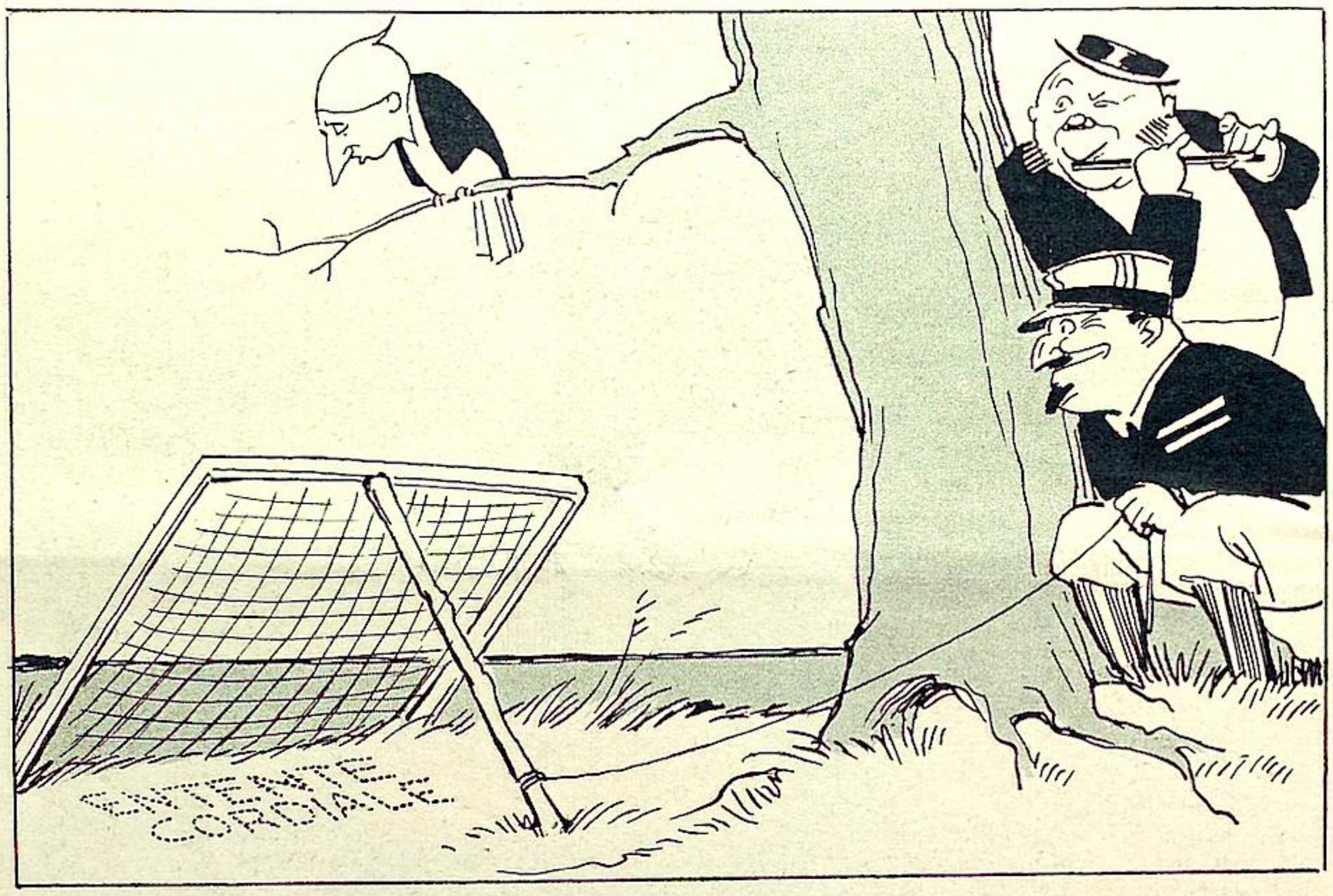
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0485

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Mißtrauische

(Zum Eintritt in die Entente cordiale ist auch Deutschland eingeladen worden.)



Der Vogel: „Wenn ich schon was von Entente höre!"

Volkes Stimme — —

Das Mitglied einer gemischten deutsch-polnischen Kommission, die in Berlin und Frankfurt (Oder) Eisenbahnfragen besprach, Doktor der Rechte, Herr Wladimir Kuczimac, ein prominenter Herr, 37 Jahre alt, hat nicht nur Sinn für Eisenbahnen, sondern auch für Warenkunde. Er machte besonders seine Studien in den Warenhäusern Berlins, und „wo was reizet und wo was gefällt", wirds genommen. Bezahlen vergessen. Nur aus Zerstreutheit!

Vor dem Schnellschöffengericht Berlin-Mitte erzählte der Herr Doktor weinend, wie angesichts eines neuartigen Photoapparates eine innere Stimme ihm gesagt habe: „Nimm!" (Volkes Stimme — Wladimirs Stimme!!)

Dem Gericht sagte als Ergänzung ebenfalls eine innere Stimme: „Gib!" Es gab dem prominent Zerstreuten oder zerstreuten Prominenten zehn Tage Dunkelkammer. Für Stimmwechsel etwas kurze Zeit. ha.

Marterl in Monte Carlo

Eine Pleite, lies es, fremder Wandrer,
Hat in Monte Carlo sich ergeben.
Ach, man kann wohl vom Ruine andrer,
Doch vom eigenen Ruin nicht leben.

m. l.

Gefesselte Kunst

(In Berlin sollen die herumziehenden Straßensänger und -musikanten von der Steuer erfaßt werden.)

Wer ließe bei der Arbeit
Nicht oft und gern sich stör'n,
Wenn drunten auf der Straße
Ein Sänger sich läßt hör'n;
Wenn wack're Musikanten
Mit seelenvollem Schmelz
Den Weg zu finden wissen
Zum Sitz des Trommelfells!

Wer wollte nicht voll Sorge
Drum in die Zukunft sehn,
Falls diese Flötentöne
Ihm sollen flötengehn;
Da sie, der nichts ist heilig
Und der kein Mensch entwischt,
Die Steuer, disharmonisch
Sich in den Singsang mischt
Und ruft: Ich wär' ein Esel,
Wenn ich, an „Künsten" groß,
Den Künstlern gegenüber
Mich zeigte „teilnahmlos"! —
An allem, was im Laufe
Des Tags sie einkassier'n:
An Pfenn'gen, Hosenknöpfen,
Will ich partizipier'n!
Und ging' dabei zugrunde
Die schöne deutsche Kunst:
Zahlt sie bis da brav Steuern,
So stirbt sie nicht umsunst! o. w.

Amerikanisches

In Florida hat eine „Gesellschaft christlicher junger Männer" eine Lotterie veranstaltet, bei der man als ersten Preis das Honorar für eine Blinddarmoperation gewinnen konnte.

Da die Sache lebhaften Zuspruch fand, will die Vereinigung jetzt einen Schritt weiter gehen und eine Lotterie arrangieren, deren Hauptgewinn in der kostenfreien lebenslänglichen Internierung des glücklichen Losinhabers in einer Irrenanstalt besteht. l. s.

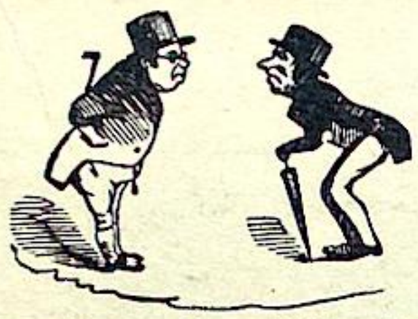
Schnelligkeit ist keine Hexerei

In Siegburg dauerte eine der letzten Stadtverordnetensitzungen nicht länger als 50 Sekunden. In dieser kurzen Spanne wurde einstimmig die Erhebung der Bürgersteuer mit 350 Prozent beschlossen.

Sicher ein Rekord, wo sich doch sonst die „Auserwählten" so gerne selber reden hören! Aber es hat sich ja auch bloß darum gehandelt, „ja" zu sagen und das geht immer sehr schnell. Zu einem klaren und entschiedenen „Nein" hätten sie wahrscheinlich auch in Siegburg länger gebraucht. Das erscheint verständlich, wenn man bedenkt, daß es das „System" in 14 Jahren nicht dazu gebracht hat!

weer.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0486
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Schultze: Weeßte schon, Müller, det der Duden jetzt nich mehr maßjebend for die Orthojraphie is?

Müller: Nee. Woso denn?

Schultze: Na, da steht immer noch als richtig „Moral" drin. Und man schreibt doch jetzt, wo die Sitten so versaut und moorig sind, „Mooral"! l. s.

—

Müller: Haste jelesen, Schultze, det zum Schluß von die Verhandlungen in Lausanne der Herriot eene Deutsche und eene Französin jeküßt hat?

Schultze: Pfui Spinne! Aber jewiß wird et ihm jut jeschmeckt haben.

Müller: Det sollte man eejentlich jlooben. Aber et jiebt Leute, die sagen, et wäre ziemlich jeschmacklos jewesen! ego.

Gelehrige Schüler

Die weisen Männer von Lausanne, die doch wissen müssen, wie notorisch schwierige Zahlungsfälle anzupacken sind, machen Schule. Denn die vereinigten europäischen Damenschneider, die gegenüber ihren Schuldnern bzw. Schuldnerinnen sich häufig in gleich verzwickter Lage wie die europäische Diplomatie befinden, haben sich die Lausanner Vertragstechnik zum Muster genommen.

Sie beschlossen, künftig bei Annahme eines Auftrags folgende schriftliche Übereinkommen zu tätigen:

1. den offiziellen Vertrag — öffentlich vom pp. Ehemann zu ratifizieren —. Er betrifft Schnitt, Stoff, Zutaten, Lieferzeit, Anzahl der Anproben und vor allem den Preis des zu fertigenden, durchaus schlichten Kleidungsstückes. — Zusätzlich läuft

2. das Gentlemen-Ladies Agreement — vertraulich —, das Begleitstücke, wie etwa zu dem Kleid passende Mäntel, Kopfbedeckungen, Schuhe usw. in Rechnung stellt, vor allem aber auch das im Vertrag 1 als schlicht behandelte Kleidungsstück, das in Wahrheit durchaus nicht schlicht ist, zu seinem wahren Herstellungswert in Ansatz bringt.

Im Osten was Neues

Wegen erfolgreicher Mordtätigkeit erkennen die Ringvereine des Berliner Ostens endlich die K. P. D. als gleichberechtigte Organisation an

Zur Deckung der aus den Abkommen 1 und 2 sich ergebenden Zahlungsdifferenz ist erforderlich

3. der Konsultativ-Pakt — geheim —, der in beratender Form der Dame die Möglichkeiten zeigt, ihre, dem Ehemanne unbekannte Schuld abzudecken, sei es durch fingierte Ausgaben im Wirtschaftsbereich oder durch Hingabe von veraltetem Schmuck oder sonstigen Wertgegenständen an Zahlungsstatt.

Dem ganzen Vertragswerk würde aber ein wesentlicher Stein fehlen, wenn sich dem allen nicht

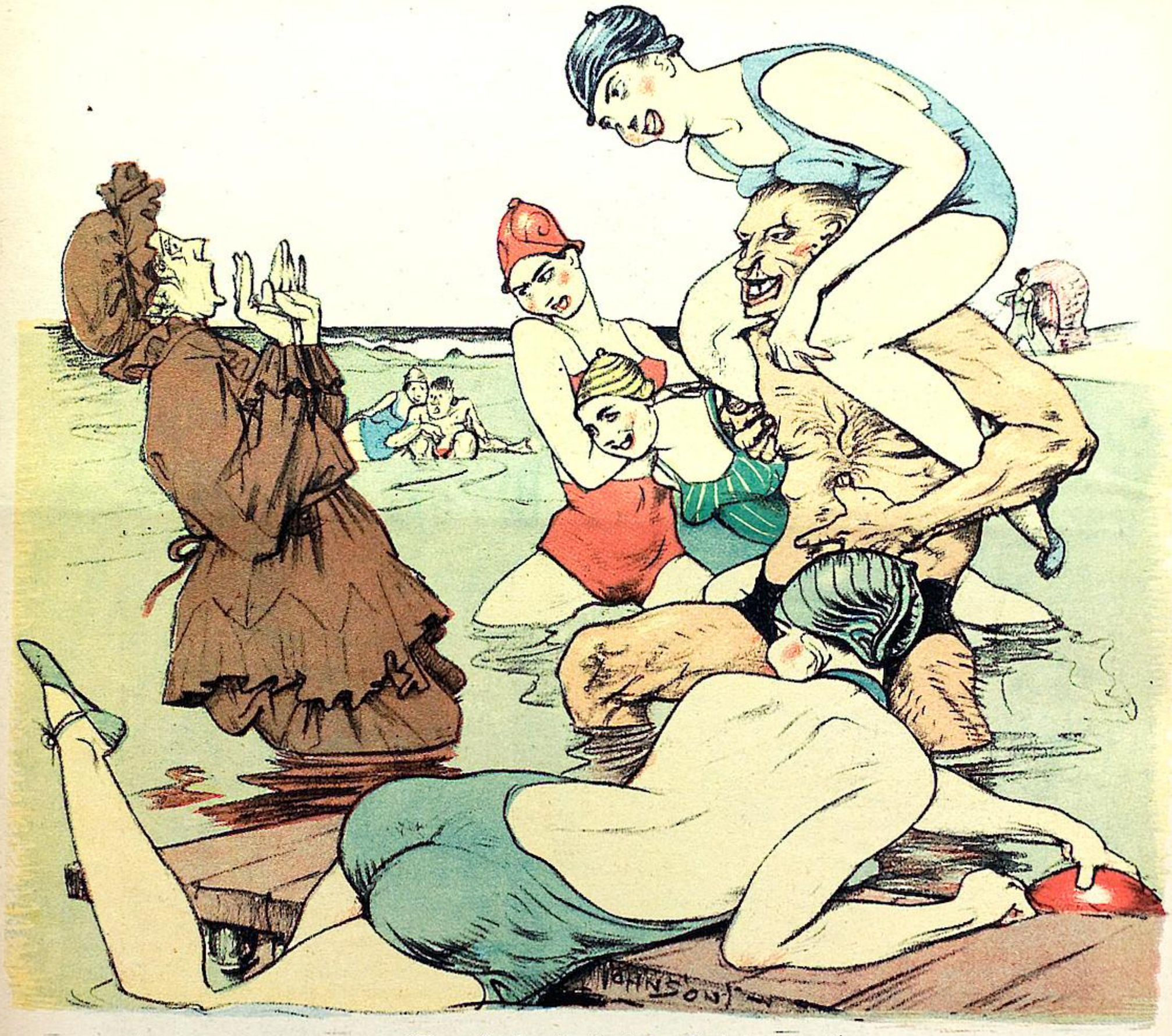
4. das Vertrauensabkommen — streng geheim — anschlösse. Vertrauen wird hier mit Vertrauen vergolten, indem die Dame dem vertrauensseligen Schneidermeister die Geheimdepots ihres Mannes (Devisenbestände, Auslandsguthaben, Kapitalverschiebungen) angibt. So wird es dem Gläubiger möglich, laufe die Sache im übrigen wie sie wolle, auf jeden Fall zu seinem Gelde zu kommen. —

Es ist erfreulich, die Lausanner Verhandlungsgrundsätze auf so fruchtbaren Boden fallen zu sehen, und sollte der dortigen Beratung auch kein bleibender Erfolg beschieden sein, so hat zum mindesten das System der Geheimniskrämerei lebendige und glückliche Anregung erfahren. Dem bedrängten Wirtschaftsleben kann das, wie wir sehen, nur von Nutzen sein. roderich.

„Auch du, mein Mac Donald?"

Du galt'st uns, Mac, als ein vernünft'ger Schotte,
Dein Tun und Streben dient uns nie zum Spotte,
Du sprachst manch gutes und gediegnes Wort
Als ehrlicher Versöhung treuer Hort.
Und dennoch, weh, was hast zu guter Letzt
Du in Lausanne uns noch vorgesetzt!
Geheimverträge mit Herrn Herriot —
War das noch ehrlich, war das comme il faut
Und gentlemanlike? Hat's mit einem Schlage
Vernichtet nicht die Arbeit langer Tage?
Da steht sie, die Europa ruiniert,
Marianne, nun im Glanz und triumphiert
Als „gentlewoman", pocht gar mit Geprahle
Auf die Entente, diese kordiale,
Die neu geboren ward mit einem Male!
Und alles das hast du uns eingerührt!
Ist das der Weisheit Schluß, dann —
vale, vale! reino.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0487
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Wenn Großmutter heute im Seebad auftauchte

Prosit!

Bei Herrmannshof (Pirmasens) überschritten vier französische Infanteristen die deutsche Grenze. Bei ihrem Abschub auf französisches Gebiet erklärten sie, sie hätten nur die Absicht gehabt, ein Glas bayerisches Bier zu trinken.

Wie wir weiter hören, sollte dieses Bier auf das Wohl der in Lausanne so erfolgreich tätig gewesenen Gentlemen getrunken werden, wozu sich als Stoff natürlich nur ein deutsches Getränk eigne. Die Zeche für das verzehrte Bier wollte man sich aus dem Dreimilliarden-Europa-Aufbaufond wiedererstatten lassen, da es nun einmal üblich geworden ist, daß überall da, wo Franzosen zusammenkommen, Deutschland die Zeche bezahlt. regnem.

Kleines Gespräch

A.: Du, det „Gentlemen"-Abkommen zwischen Frankreich und England hat in Amerika aber jroße Entrüstung erregt.

B.: Na siehste! Wenn ooch der Abrüstungsrummel zu nischt nich jeführt hat, so is doch wenigstens en bißken Entrüstung dabei rausjekommen!

l. s.

Lessing in der Sprache von 1932

Herriot de la Marlinière: Vous appelez cela betrügen? Gentlemens agreement, das nenn die Deutsch betrügen? Betrügen! O, was ist die deutsch Sprak für ein arm Sprak! für ein plump Sprak!

p. s. Minna v. Barnhelm IV. 2.

Neue Form

So ist es recht! Sie zauderten nicht länger!
Der Moskowiter wetzt sein Henkerbeil!
Da hilft nicht Milde, denn, im Gegenteil,
Zu große Langmut macht den Feind nicht bänger!
Dank, meine Herrn! Und werden Sie noch strenger:
Auf groben Klotz gehört ein grober — Gayl. kikl.

Die Höhe

Viel Urlauber liegen heuer im Bann
Des Genfer Sees. Hier bleiben sie.
Nur wenige Reisende zieht's von Lausanne
Ins Hochgebirge bei Chamonix.

Sie dringen in das Höhengebiet
Des Mont Blanc aber gar nicht erst ein.
Denn was in Lausanne mit Deutschland geschieht,
Scheint ihnen bereits die Höhe zu sein. n.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0488
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Heimg'funden

(Die Staatspartei hat wegen einer Listenverbindung mit der S.P.D. verhandelt.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0489

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Freundliche Einladung

Wir haben eben einen Bund geschlossen, dir keine Schulden zu bezahlen,
sind aber gern bereit, dich als Dritten noch aufzunehmen

Von der Etsch bis an den Belt!

An Herrn Kladderadatsch da drob'n in Preißen!

Gell, daß Sie mir bei'm „Matsch" / fei die G'schicht richtig schmeißen, / denn nach der Wahl hab i gnua, / da möcht i endlich mei Ruah! / Wissens, mir hat oaner erzählt, / mir hamm bis jetzt in dem Jahr scho 10 Millionen verwählt / und i glaub, dabei war in der Summ' no nix drin / für'n Dokter und für Medizin / und für Lattenzaunpfosten / und Beerdigungskosten / — ja um alls in der Welt, / Sie, des kost't doch a Geld / und geht a in d' Millionen! / Naa, sowas sollt' sich scho lohnen, / denn wenn des all's bloß für d' Katz wär, / rauchet er mir fei scho ganz schwer, / aber i moan, kreizpolacken!, / desmol könnt' mers derpacken! / Denn wenn i etza so schau, / wia die andern sich quälen, / mit wem's desmol wählen / Sie, des is doch scho mau! / Wenn i denk, wia's verhandeln, / de paar Staatsparteimandln / mit de Sozi — zum Lacha! / Damit könnens „Staat" macha! — / Oder dia Wahlaufrufftanz' / vom 'Zentrum sei'm Schwanz, / der Bayrischen Volkspartei / — teans mi kitzeln, daß i schrei! / Des dürfens ja net verdösen, / den Aufruf müassens lesen, / wia die nach all dem Schlamasseln / von 'ra „Staatsweisheit" faseln / und gegen „Gewaltherrschaft" san / (als hätten sie nia nix 'tan!), / des is ja zum Schießen! / Aber 's Schönst', müassens wissen, / der Herr Schäffer, der „Staats"rat, / der 's größte G'schrei g'habt hat / nach am Uniformverbot, / hat jetzt an Linksschwenk'rer g'macht / und sagt, für sei „Bayernwacht" / tät a Einheitskleid not / und bei Schaf und bei Hammeln / geht er jetzt dafür sammeln! / Also mit solchene Herrn / müaßt mer doch leicht fertig wer'n, / 's fehlt fürs Rechtsumiruckerl / ja grad eh 's letzte Druckerl / und da gibts koa Erschlaffen, / des müaß mer no schaffen! / Also 's gilt, auf Bierehr,: / Ran an det Jewehr! / oder bayerisch g'redt: / Gehst jetzt her oder net / und san mer soweit, / dann stoß mer an und tean trinka: / Gut deutsch allezeit!!

Wurmdobler, Privatier z'Minka.

weer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0490

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Meisterschaftsschießen

Der Innenminister: So geht's nicht weiter. Die öffentliche Unsicherheit muß ein Ende nehmen. Dieser offene Bürgerkrieg mit Feuerwaffen. Ich verordne demgemäß, daß von jetzt an jeder auf drei Monate in Polizeihaft genommen wird, der bei Ansammlungen eine Feuerwaffe mit sich führt. Veranlassen Sie danach strengstens das Nötige, Herr Polizeipräsident! Schießgewehre gehören nicht in die Hände friedlicher Bürger. (ab.)

Der Polizeipräsident (für sich): All die Unruhen kommen nur daher, weil die Menschen heutzutage keine vernünftige Ablenkung mehr haben. Weil sie nicht genügend Sport treiben, immer nur an ihre eigenen Interessen, nicht an die der Allgemeinheit denken. (Zur eintretenden Abordnung): Was wünschen Sie?

Der Führer der Abordnung: Als Vorsitzender der kommunistischen Schützensparten verlange ich von Ihnen Waffenerwerbsscheine.

Der Polizeipräsident: Nach all den heimtückischen Feuerüberfällen .. den ungezählten Mordtaten ...

Der Führer der Abordnung (fortfahrend): Und zwar Waffenerwerbsscheine für Großkaliber.

Der Polizeipräsident: Zu welchem Zweck, um alles in der Welt?

Ein Mitglied der Abordnung: Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft! Ausrotten! Piff, paff!

Der Polizeipräsident: Unmöglich kann das Ihr Ernst sein!

Ein anderes Mitglied: Nein! Wir wollen Löcher in die Lüfte knallen. Daher unser „Schnellfeuer in allen Anschlagsarten". Wir wollen wildernde Katzen beseitigen. Gelehrte Untersuchungen über ballistische Geschwindigkeiten anstellen. Sonst nichts! (Gelächter bei den übrigen Mitgliedern der Abordnung.)

Der Polizeipräsident: Geben Sie mir Ihr Ehrenwort, daß es sich so verhält, dann —

Der Führer der Abordnung: Die Wahrheit ist, daß wir Sport treiben, Sport im allgemeinen Interesse, und drum ein großkalibriges Meisterschaftsschießen planen.

Der Polizeipräsident: Sport .. Interesse der Allgemeinheit .. Aber herzlich gern, meine Herren — hier haben Sie die erforderlichen Waffenerwerbsscheine! (Die Abordnung verschwindet.) Was ist herrlicher als harmloser Schießsport! Üb' Aug' und Hand fürs Vaterland! (Schüsse knallen von fern. Auf der Straße Getrappel flüchtender Passanten.) Schon wieder Unruhen? Der Herr Minister hat ganz recht. Schießgewehre gehören nicht in die Hände friedlicher Bürger.

Stimmen von der Straße: Hilfe! Rotmord! (Neue Schüsse.)

Der Polizeipräsident: Wie beruhigend ist es doch, angesichts solcher Zustände zu wissen, daß Männer gleich den eben von mir empfangenen an nichts als ein rein sportliches, großkalibriges Meisterschaftsschießen, an ballistische Geschwindigkeiten und die Beseitigung wildernder Katzen denken! Und das, obgleich sie freimütig eingestehen, Kommunisten zu sein!

Timon der Jüngere.

Die Bedrohten von heute

„Sie fordern einen Waffenschein?
So stehn Sie mit Geist und Gaben
Zu einer der Radikalpartein,
Weshalb Sie viel Feinde haben?"
— „Ich agitiere bei keiner Wahl
Für Thälmann oder für Hitler
Und habe doch Feinde ohne Zahl.
Ich bin nämlich Heiratsvermittler."

n.

Seiffert

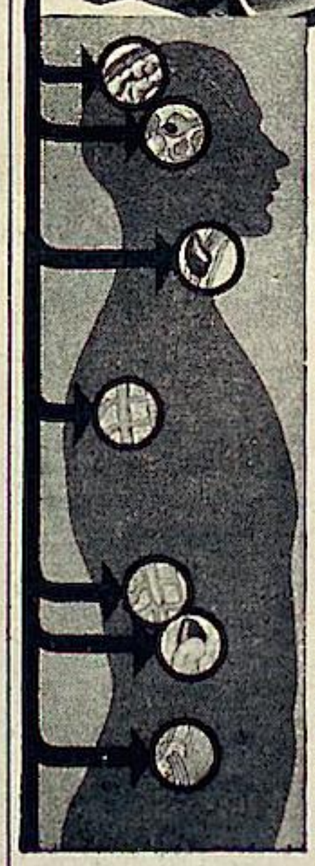
„Und haben Sie, der so Schlimmes vollbracht,
Denn unter Gewissensqualen
Niemals an Ihre Zukunft gedacht,
Als Sie die Gelder stahlen?"
— „Gewiß hat mich der Gedanke bewegt.
Ich habe den eingesteckten
Betrag drum in Häusern teils angelegt
Und teils in Auslandseffekten."

n.

Das ist sie!

ADLER
STANDARD
SCHWINGHEBEL-MASCHINE
Ruhiger Gang / Bequeme Handhabung / Höchste Schreibgeschwindigkeit / Starke Durchschlagskraft / Lange Lebensdauer
ADLERWERKE vorm. Heinrich Kleyer AKTIENGESELLSCHAFT FRANKFURT A. M.

Der Lebensmotor



so bezeichnet die Wissenschaft die Keimdrüsen und den Hypophysenvorderlappen im Hinblick auf den enormen Einfluß, den sie durch ihre innersekretorische Tätigkeit auf die Organe (Gehirn, Rückenmark und anderen innersekretorischen Drüsen) ausüben. Steinach hat überzeugend bewiesen, daß der Eintritt des Alterns bedingt ist durch den Ausfall der Keimdrüsenhormone und der Hypophysenvorderlappen. Die hervorragenden Wirkungen dieser zugeführten Hormone bei Sexualstörungen, psychischer, innersekretorischer oder nervöser Art sind bereits bekannt — aber — bisher war es noch nicht gelungen, diese Hormone so zu gewinnen, daß sie in präparierter Form immer ihre Wirksamkeit behielten. Sie wurden entweder bei der Präparation durch zu große Hitze oder durch Chemikalien geschädigt. Nach dem neuen Verfahren des wissenschaftlichen Instituts der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung ist es jetzt ermöglicht, das kostbare Hormon so zu gewinnen, daß seine spezifische Wirkung ganz erhalten bleibt. In den

„Titus-Perlen"

haben wir also zum ersten Male ein Präparat, welches nachweislich das bisher vergeblich erstrebte Verjüngungs-Hormon in gesicherter standardisierter Form enthält. „Titus-Perlen" wirken also meist auch da, wo andere Mittel versagten. „Titus-Perlen" stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft, Berlin.

10000 Proben kostenlos. Sie sollen sich von der einzigartigen Wirkung selbst überzeugen, deshalb senden wir Ihnen eine Probe gratis, dazu die wissenschaftliche Abhandlung, die Ihnen durch zahlreiche Illustrationen die Funktionen der menschlichen Organe vor Augen führt (verschlossen, ohne Firmenangabe). Wir versenden keine unverlangten Nachnahmen. Preis 100 Stück: „Titus-Perlen" für Männer Mk. 9.80, „Titus-Perlen" für Frauen Mk. 10.80, neu bei Übererregbarkeit (Vorzeitigkeit) „Titus-Kerne 3" 100 Stück Mk. 9.50. **Zu haben in allen Apotheken.**

Senden Sie mir eine Probe sowie wissenschaftliche Abhandlung gratis. 40 Pfg. in Briefmarken für Porto füge ich bei.

Gratis-Gutschein Friedrich-Wilhelmstädtische Apotheke Berlin NW 6/234, Luisenstraße 19

Frau: — Fräulein: — Herr: .....

Ort: .....

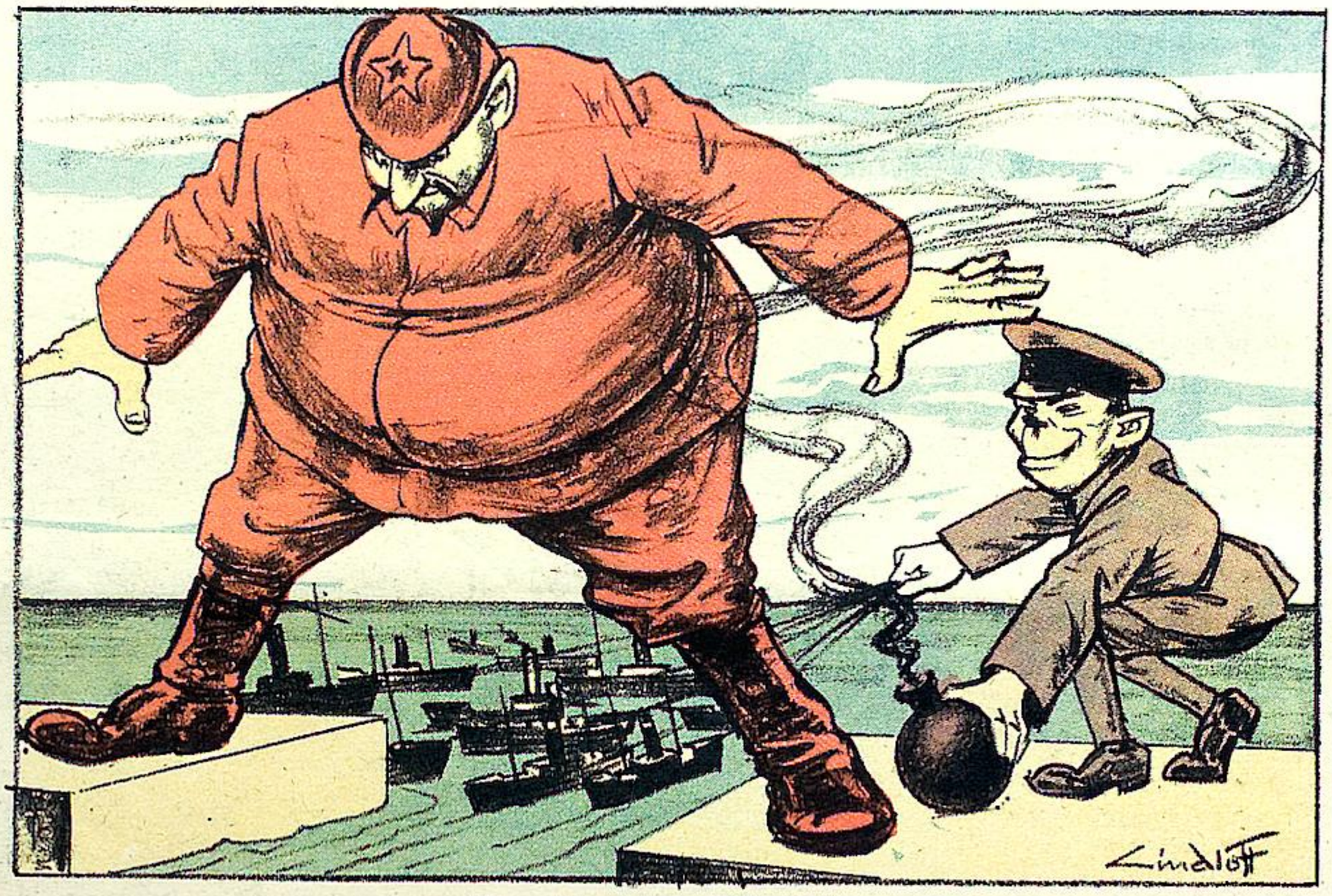
Straße: .....

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0491

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der kleine Stänker



Einen Jux will er sich machen

Die zweckvolle Ortskrankenkasse

Krankenkassen im Verdacht,
Weil's in Breslau stark gekracht hat!
Und es zeigt sich aufgebracht,
Wer Beiträge aufgebracht hat.

Krankenkassen ist's vergunnt,
Treu zu helfen allen Schwachen,
Möglich viel zu leisten und
Möglich viel gesund zu machen.

Ihre Pflicht gewissenhaft
Tat auch Breslaus Krankenkasse.
Tag und Nacht ward hier geschafft,
Rastlos, daß der Neid erblasse.

Vier Millionen glatt verbaut!
Der Bedarf ward immer stärker.
Und ein Obermime klaut'
Zweimal hunderttausend Märker.

Leistungen sind Kassenpflicht.
Wenn Kritik sich hier erdreistet,
So berührt sie Breslau nicht.
Wer hat sich wohl mehr geleistet?

Wohl, die Kasse ist verkracht,
Ausgeplündert. Aber heute
Steht es fest: Gesundgemacht
Hat noch keiner so viel Leute.

Timon der Jüngere.

Erklärung

„Deutsche Redlichkeit suchst du in allen Winkeln vergebens:
Leben und Weben ist hier, aber nicht Ordnung und Zucht;
Jeder sorgt nur für sich, mißtraut dem andern, ist eitel,
Und die Meister des Staats, sorgen nur wieder für sich." — —

Ich erkläre zu diesen Versen aus meinen „Epigrammen", daß sie nur dem Italien von 1790 gelten.

Elysium, Juli 1932.

Goethe, Dichter und Dauerzeitgenosse.

ha.

USA. und wir

Die Northwestern Universität (Vereinigte Staaten) hat sich, als neuestes, die Aufgabe gestellt, Wunderkinder zu suchen. Schon sind auf ihre Umfrage einige tausend Anmeldungen eingegangen, die nun alle gesichtet und bearbeitet werden müssen.

Armes Amerika — so viel Mühe! Bei uns ist das sehr viel einfacher. Wenn der Geburtenrückgang so fortschreitet wie in den letzten Jahren, dann kann bei uns sehr bald jedes Kind, das geboren wird, als Wunder angemeldet werden!

ego.

Von der Berliner Universität

Um die fortwährenden Störungen im Unterrichtsplan der Berliner Universität in geregelte Bahnen zu lenken, will der Rektor der Universität mit den Studierenden aller Parteirichtungen ein Abkommen treffen, demzufolge in jedem Monat die ersten fünf Tage für Protestkundgebungen festgelegt werden sollen. Während dieser Zeit wird die Universität geschlossen und er selbst — unbekannt wohin? — verreist sein. An den übrigen Tagen soll der Unterricht voll und reibungslos vor sich gehen! Zuwiderhandlungen werden mit dem Ausschluß von den Protestkundgebungen bestraft!

o. w.

Goethehuldigung

Der Park von Belvedere bei Weimar, berühmt und vielbesucht wegen des Schlosses, des Naturtheaters und der Erinnerungen an die Goethezeit, wird nach dem Ausdruck der Zeitung dadurch verschandelt werden, daß dicht dabei eine Polizei-Funkstation errichtet wird. Unnötige Aufregung!

Von Verschandeln kann nicht die Rede sein. Vorsorglicherweise soll die Station den Namen „Goethefunken" erhalten. An geeigneter Stelle wird die Inschrift angebracht „Mehr Licht!" Diese feinsinnige Huldigung wird jede Klage in Lob wandeln. Neuer Glanz wird auf den Park von Belvedere funkeln.

ha.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0492
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Verrohte Nachtmusik

Begleiterin der Sommernacht
War stets die Ruhestörung,
Der Rundfunk kam da in Betracht,
Klaviermusik in voller Pracht,
Die man bei offnem Fenster macht,
Gab Grund zur Volksempörung.

Man schrie im Hemde: „Polizei!
Was sind denn das für Sachen?
Es ist doch eine Schweinerei,
Durch solche laute Dudelei
Den Bürger toll und vogelfrei
In seinem Bett zu machen!" —

Wie bist du fern, verlornes Glück,
Da weiter nichts passierte
Als etwas höllische Musik.
War sie auch unter der Kritik,
Wir wünschen uns die Nacht zurück,
Da man nur dies riskierte.

Heut' pfeift's aus einem schärfern Ton,
Die Melodie ward anders,
Ab 8 Uhr abends tönt sie schon,
Viel Pulver kommt zur Explosion,
Miaute sonst das Grammophon,
Gellt jetzt Geheul des Panthers.

Das schießt und tobt und schreit und kracht
Was heut so flott durchschwärmte
Mit Schlachtgetös die Sommernacht. —
Ach, kehr' zurück du schöne Zeit
Der einst'gen Schlummerlosigkeit,
Als man noch harmlos lärmte.

roderich.

Gefahren kommen zumeist über Nacht, aber im alten Preußenheer genügte ein Trompetenstoß, um die getreuen Scharen auf die Beine zu bringen. Unsere Alarm-Zigarette ist ein anregender Genuß bei Tag und bei Nacht, dem anspruchsvollen Raucher zugedacht.

Alarm 4 ₰

GEGEN TRUST U. KONZERN

Wertvolle Gutscheine
Prächtige Uniformbilder

STURM ZIGARETTEN
G·M·B·H· DRESDEN

„Glück" — ein Romanentwurf

(unter Ziffer 1a ff. frei nach Hedwig Courths-Mahler, unter Ziffer 1b ff. der gegenwärtigen Wirtschaftslage entsprechend bearbeitet.)

1a: Grafenschloß. Fahne weht auf dem Turme. Schwäne ziehen über den Teich.

1b: Grafenschloß. Hypotheken bis unter das Dach. Pleitegeier kreist um die Giebel.

2a: Nachbarschaft chemische Fabrik von Schulze. Ragende Essen wie ein dampfender Wald.

2b: Nachbarschaft chemische Fabrik von Schulze. Stillgelegte Schornsteine wie ein verhageltes Kornfeld.

3a: Komtesse Elvira liebt Kuno Schulze. Der adelsstolze gräfliche Vater ist dagegen.

3b: Komtesse Hannelore liebt Klaus Schulze. Der geldhungrige gräfliche Vater ist dagegen.

4a: Verbotenes Stelldichein im Walde. Elvira auf ihrem Shetland-Pony, Kuno auf seinem Berber-Hengst.

4b: Verbotenes Stelldichein im Walde. Hannelore auf ihrem Fahrrad Marke Adler, Klaus auf seinem Motorrad D. K. W.

5a: „Laß uns fliehen und in fernem Lande als Hirt und Hirtin glücklich sein."

5b: „Brennen wir doch durch und machen wir in der Stadt eine Leihbibliothek auf."

6a: Der gräfliche Vater erscheint, sein Gewehr in der Hand, denn er ist passionierter Jäger.

6b: Der gräfliche Vater erscheint, eine Gerte in der Hand, denn er ist passionierter Rutengänger.

7a: Die Zornesader schwillt. „Ha!" Ein Schuß geht los.

7b: Die Zornesader schwillt. „Ha!" Die Rute schlägt aus.

8a: Kuno bleibt unverletzt. Aber die Kugel löst ein Stück Baumrinde, das ein von einer Zigeunerin verstecktes Dokument verbirgt. Man liest: Kuno Schulze, einst geraubt, heißt in Wahrheit Frhr. Dunnerkiel von Wetterfest.

8b: Klaus bleibt unverletzt, aber aus zwei Semestern Kolleg über Wünschelrutenforschung stellt er fest, daß hier in der Erde entweder eine radioaktive Quelle oder Petroleum verborgen ist.

9a: Der adelsstolze gräfliche Vater zerdrückt eine Träne.

9b: Der geldhungrige gräfliche Vater zerdrückt eine Träne.

10a: Zeitungsanzeige. „Mit staatlicher Genehmigung trage ich hinfort den mir rechtlich zustehenden Namen Kuno Freiherr von Dunnerkiel und Wetterfest, firmiere lediglich geschäftlich weiterhin K. Schulze, chem. Fabrik."

10b: Zeitungsanzeige. „Kapitalisten mit mehreren hundert Mille zur Ausbeutung einer überaus starken radioaktiven, bzw. Petroleumquelle gesucht."

11a: Hochzeit.

11b: Hochzeit.

12a: Schluß.

12b: Schluß.

stoffel.

Bei **Rheumatismus** und **Gicht** ebenso bei Arterienverkalkung, Harnsäure- und Stoffwechselkrankheiten hilft Philippsburger **Birkensaft** und **Ebereschensaft** immer noch am raschesten und sichersten. Beide Säfte wirken auflösend und ausscheidend auf Harnsäure-, Grieß- und Steinablagerungen, blutreinigend, entsäuernd und entgiftend. Flasche nur je 1.60 Mk., Kursendung mit je 5 Flaschen beider Säfte (zusammen 10 Fl.) 15,— Mk. franko Nachnahme. — Alle andern Frucht-, Gemüse- und Heilpflanzensäfte ebenfalls lieferbar. — Broschüre gratis.

Herbaria-Kräuterparadies, Philippsburg 694/17 (Baden).

Kur- u. Tafelwasser
der Heil-Radiumquelle
Stecklenberg
Haustrinkkuren
geg. mancherlei Krankheiten
bewährt u. ärztlich empfohlen
Probeflasche 1,50 Mk.
Prospekt kostenlos.
Wilh. Keye,
Kurort Stecklenberg i. Harz A. 1

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. — Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Tube 50 Pf. und 80 Pf., Chlorodont-Zahnbürste 90 Pf., Kinderbürste 54 Pf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0493

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Österreich in der Folterkammer

(Frankreich treibt seine Anleihebedingungen für Österreich bis zum Äußersten)

Der Folterknecht: „Entweder unterschreibe — oder bleib' hängen!"

Verpaßte Gelegenheit

Nachdem in den letzten Jahren so manches wertvolle Kunstwerk ins Ausland gewandert ist, setzt doch das Folgende auf anderem Gebiete Liegende allem die Krone auf.

Der durch den Brockenzauber zur Weltberühmtheit gelangte Ziegenbock ist ins Ausland verschleppt. Ein Liebhaber aus Karlsbad hat ihn gekauft. Für lumpige 155 Mark! 155 000 Mark hätte er auf Verlangen auch gegeben. Mit Kußhand! Dann wär's immer noch eine billige Wurst für das Ziel der fetten Speckseite! Der Bock wird ein „Eselein streck dich!"

Der Karlsbader plant nämlich eine Rundreise durch England mit dem Ziegenbock. Er rechnet darauf, daß jeder Engländer gern es sich etwas kosten lassen wird, das Wesen zu sehen, das dem Aberglauben den Todesstoß versetzte und in einer einzigen Nacht ein ganzes Volk auf eine höhere Stufe der Kultur rückte.

Und dies Millionengeschäft läßt sich Deutschland mal wieder durch einen Ausländer vor der Nase wegschnappen! Wo bleibt der Reichsfinanzminister? Immer dieselbe Klage: „Verpaßte Gelegenheiten!" ha.

Kleiner Briefkasten für Jedermann

Politicus: Also Sie bewundern wirklich das sog. Gentlemens-Agreement, mit dem, wie Sie meinen, Frankreich und England „das Ei des Kolumbus ausgebrütet" haben? — Nun, Kolumbuseier nimmt man im allgemeinen wohl nicht zum Bebrüten, und außerdem war dieses hier schon ganz oberfaul.

Ein Enttäuschter: Ja, wenn Sie über das wirkliche Schlußergebnis von Lausanne „aus allen Wolken gefallen sind", so wird Ihnen das bei dem heutigen Gange der Politik wohl noch öfter passieren. Schaffen Sie sich „für alle Fälle" einen Fallschirm an! Wenn man Sie dann wieder so eklig „auf die Sprünge bringt", so werden das wenigstens regelrechte Absprünge sein.

Eifriger Parteimann in O.: Weshalb man nicht die Reichstagswahl auf einen noch viel späteren Termin gelegt hat? — Vermutlich deshalb, weil dann vielleicht nicht mehr genug Wähler am Leben gewesen wären. reino.

Die „Volkswohl"-Kasse, Sitz Dortmund, konnte bereits im vergangenen Jahre auf ein 5jähriges Bestehen zurückblicken. Sie ist am 7. Juli 1931 vom Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung offiziell als Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit anerkannt worden. Die Entwicklung geht seitdem noch rascher als bisher vor sich, trotz der z. Zt. allgemein ungünstigen Wirtschaftslage.

Im Jahre 1931 konnte die „Volkswohl" rund 1½ Millionen Reichsmark an die Mitglieder zurückerstatten gegenüber 1 Million Reichsmark im Jahre 1930, was also eine Steigerung von rund 50 % bedeutet, gewiß ein gutes Zeichen für die Entwicklung dieses gemeinnützigen Unternehmens.

Die Eigenart der „Volkswohl"-Krankenunterstützungskasse besteht darin, daß sie den Mitgliedern vollkommen freie Wahl bei der Inanspruchnahme von Ärzten und organisierten Heilkundigen läßt. Damit sind die wichtigsten Vertreter der von den Ärzten leider viel zu wenig gepflegten Volksheilweisen, wie Homöopathie, Biochemie, Naturheilkunde usw. zur Behandlung der Mitglieder zugelassen.

Daß die „Volkswohl"-Kasse großes Vertrauen genießt, beweist die Tatsache, daß ihr über 800 Kruppsche Beamte sowie ebenso zahlreiche Beamte der Emschergenossenschaft und anderer öffentlich rechtlicher Organisationen mit ihren Familien angehören.

An alle Raucher! Eine wundervolle Erfindung hat der bekannte Arzt Dr. med. Lustig gemacht. Er hat ein Mundwasser erfunden, nach dessem Gebrauch es niemand mehr möglich ist, mit Genuß zu rauchen. Die Fabrikation des Mundwassers liegt in den Händen des bekannten Chem. Laboratoriums A. Müller & Co., Fichtenau W 569 (Niederbarnim). Verlangen Sie dort kostenlos Auskunft!

KROPF

KROPF Enthals. Blähhals. Basedow. Beklemmungen. Heilung durch ätherische Kräuter. Broschüre — medizinisches Gutachten liegt derselben bei. Referenzen aus allen Kreisen! Ärztlich geschrieben!

Broschüren kostenlos durch:
Privatinstitut für naturgem. Kropfheilung
Friedrich Hastreiter
Neugermering 136 / bei München

Schlank
wurde ich und
10 Kilo leichter
durch ganz einfaches Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Goth, Nürnberg-S 79
Schloßäckerstraße 45.

In 5 Minuten
Nichtraucher
Das größte Wunder! Erfolg garantiert. Auskunft kostenlos.
A. Müller & Comp.,
Fichtenau W 569 (Niederbarnim)

Browning
6 mm mehrschüssig 3.50
L. Pauly, Bergedorf/H. 13.

S. O. S.
Sie sichern sich am besten **sofort ein Los** für die am **8. August** beginnende
Haupt- u. Schlußziehung
39./265. Preuß. Südd. Staats-Lotterie
Lospreise für diese Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1	Doppellos
25	50	100	200	400 RM

Staatl. Lotterie-Einnahme
Hans Brandt,
Berlin W 57, Bülowstraße 105 (Nollendorfplatz)
Postscheckk.: Berlin NW 7, Nr. 20347/Fernr.: Amt Lützow 4790

Den Freunden im In- und Ausland
können Sie durch Überweisung eines Abonnements auf den Kladderadatsch eine große Freude bereiten. Bestellungen nehmen alle Sortimentsbuchhandlungen, die Exportbuchhandlungen und der Verlag entgegen. An uns aufgegebene Adressen von Auslanddeutschen senden wir Probenummern kostenlos.
Verlag des Kladderadatsch, A. Hofmann & Co., G.m.b.H., Berlin SW 68

Mannes-
kraft d. Neuresin. Kurpackung RM. 5.40 Nachnahme. Prospekt gratis.
Labor. Heka, Altbach a. N. 7.

Anzeigenpreis für die sechsgespaltene (34 mm breite) Nonpareillezeile Mk. —,80.
Anzeigen-Annahme durch den Verlag A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstraße 8, sowie durch alle eingetragenen Annoncen-Expeditionen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0494
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Lauchstädter Brunnen

Altberühmte Heilquelle zur Förderung der Gesundheit

Zu Haustrinkkuren

Wohlschmeckend und erfrischend

Lauchstädter Brunnen ist zu beziehen durch Apotheken, Drogenhandlungen und Mineralbrunnengeschäfte oder durch den **Brunnenversand der Heilquelle zu Bad Lauchstädt.** — Brunnenschriften und Heilberichte kostenlos.

Den Zeitverhältnissen entsprechend ist der Lauchstädter Brunnen billiger geworden. Es wird auch keine Mineralwassersteuer mehr berechnet.

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt bei

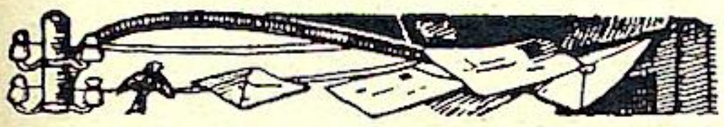
Rheumatismus, Gicht, Ischias

Blutarmut, Blasenkatarrh, Nervosität

Schwäche und krankhafte Blutbeschaffenheit

Bestes Kurgetränk bei

Nieren- und Nierenbeckenleiden, Harnsteinbildung.



Briefkasten

Bad Freienwalde (Oder). F. R.: In Nr. 146 des „Oberbarnimer Kreisblatts und Freienwalder Zeitung" lesen wir unter der Überschrift „Do X nicht ganz über Freienwalde": „So wie bei uns die Kurkapelle ein Leichenbegängnis einleitet, hatte dieser Bezwinger des Ozeans einen ‚Vorläufer', und zwar einen recht ebenbürtigen Fluggenossen in D 2500, dem neu in Dienst gestellten Riesenlandflugzeug der Junkerswerke." O, zum Donnerwetter! Wenn die Freienwalder Berichterstatter nicht von Hause aus so gute Menschen wären, könnte man beinahe wünschen, daß dem Schreiber dieser Zeilen die — Kurkapelle auch bald den Marsch blasen möchte.

Bonn. Dr. D.: In Nr. 27 der „Gartenlaube" beginnt ein Heiratsgesuch mit folgenden Worten: „Eine sparsame, tüchtige Hausfrau möchte ich gern einem vornehmgesinnten, netten Herrn sein, in gesicherter Position. Alter 26 bis 35. Ich bin 21 Jahre, mittelblond mit blauen Augen und guter Figur, schöne Beine, besitze echt deutsche Gesinnung und Herzenstakt."

Ein Jüngling neigt zu der Dame meist,
Die, voll Herzenstakt, ihre Beine preist;
Auch zu deutscher Gesinnung, sehn Sie woll,
Stimmt dieser „Herzenstakt" wundervoll.

Goslar, am Harz. G. B.: Ein freundlicher Leser unseres Blattes teilt uns mit, daß gelegentlich der Tagung der Maler-Innungen des Wirtschaftsverbandes Niedersachsens in Goslar auf einem Willkommenschild der Ehrenpforte die Worte standen: „Pinsel-Heil!" — Was haben Sie denn an dieser erfreulichen und urkräftigen Abfassung des Willkommengrußes auszusetzen; ein Maler, der dadurch nicht in tiefster Seele und von Herzen erfreut wird, müßte kein richtiger Künstler, das müßte ein — trostloser Pinsel sein; darum rufen auch die Maler unserer Redaktion den lieben Kollegen in Goslar ein dreimaliges, urkräftiges, kollegiales „Pinsel-Heil!" zu.

Leipzig. Friedrich Daehne: Wunschgemäß teilen wir gern mit, daß die in Nr. 27 des „Kladderadatsch" unter „Leipzig. O. F." glossierte Anzeige, in der von „Weinen zu Fabrikpreisen" die Rede war, ein sog. „Sammelinserat" mehrerer Handlungen, und daß Ihre Firma für den irreführenden Ausdruck nicht verantwortlich ist. Daß es heißen soll „Weine zu Originalpreisen", wird jedem Leser klar sein.

Mannheim. G. B.: In Heft 241 des „Magazins der Hausfrau" (Ausgabe Stuttgart) lesen wir: „Mäuse haben eine unüberwindliche Abneigung gegen Terpentingeruch. Deshalb ist es ratsam, ihre Löcher mit einem in Terpentin getränkten Lappen zu verstopfen. Ein Mittel, das sie bestimmt in die Flucht treibt." Das erinnert in seiner grausamen Umständlichkeit stark an das bekannte „Mittel gegen Flöhe": Man fängt den Floh, knebelt ihm die Vorderbeine mit einem starken Zwirnsfaden, betäubt ihn durch ein Stückchen in Chloroform getauchte Watte und vermag ihn dann mit einem geringen Aufwand von Kraft zwischen den Daumennägeln zu „knicken".

Mühlhausen (Thüringen). W. B.: Im „Stolberger Anzeiger" vom 10. Juli 1932 lesen wir: „Ein Hahn zugelaufen i. Töchterheim Hackmann."

Biermörder, den dies freute sehr,
Er dichtete gleich extemporär
In guter Laune, forsch und stramm,
Lessing, verzeih' ihm — dies Epigramm:
„Zum Töchterheim lief ein Hahn hinzu!
Warum — ins Töchterheim? Nanu! —
Natürlich wird ein Hahn sich freu'n,
Als ‚Hahn im Korbe' hier zu sein."

München. F. K. Th.: Im „Nachrichtenblatt für Olching und Umgebung" vom 9. Juli 1932 lesen wir: „Olching. (Der Zeppelin) überflog am Dienstag nachmittags gegen 2 Uhr Fürstenfeldbruck in Richtung Augsburg und war auch von Olching aus klar sichtbar. Die Leute kamen eilend aus ihrer Behausung heraus, um sich an dieser imposanten Himmelserscheinung zu erfreuen."

Die Olchinger haben vom „Zeppel" eine hohe Meinung:
Er ist wirklich eine — „Himmelserscheinung".
Schaut freundlich der Doktor Eckener raus,
Dann sieht er wie'n lieber Engel aus.

Neumünster i. H. W. F.: In Nr. 158 des „Holsteinischen Couriers" (Neumünster) lesen wir: „Gestohlenes Boot. Von einem Schwalegrundstück hinter dem Großflecken ist ein etwa drei Meter langes, grüngestrichenes Boot, das auf den Namen ‚Anke' hört, entwendet worden." „Anke" ist sicher der Name der Braut des Bestohlenen, die beständig an Bord ist; hoffentlich stellt sich „Anke", wenn der verflixte Dieb ein flotter Kerl ist, nicht — schwerhörig an; aber wir wollen hoffen, daß sie „S.O.S."-Rufe von sich gibt.

Perleberg b. Wittenberge. U. D.: In den „Prignitzer Nachrichten" vom 3. Dezember 1931 heißt es am Schlusse einer vom „Marine-Verein" aufgegebenen Anzeige: „Um zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung bittet Der Vorstand. Anzug: Hut." Das ist wohl nur cum grano salis zu verstehen; ganz ohne Frage werden die Beteiligten in einem etwas vollständigeren Anzug erschienen sein.

Stadthagen. A. H.: Im „General-Anzeiger für Schaumburg-Lippe und die Umgegend von Hannover" vom 4. Juni 1932 wird die „Polizeiverordnung über den Betrieb im städtischen Luft- und Freibad der Stadt Stadthagen" veröffentlicht; darin heißt es: „§ 10. Vor Benutzung des Bades sind die Abort- und Waschgelegenheiten aufzusuchen und zu benutzen." Das ist zu auffällig! Da steckt was — dahinter! Wenn der Magistrat nur nicht mit diesen von ihm angeordneten — „Zwangsentladungen" gewisse unauffällige geheime Beobachtungen über die eventuell noch vorhandene Besteuerungsfähigkeit der Besucher des Bades verbindet; denn die Behörden kennen den Grundsatz: „Wo nichts 'reinkommt, kommt auch nichts 'raus!"

Thalheim (Erzgeb.). Z. K.: Nr. 146 des „Stollberger Anzeigers und Tageblatts", „Oelsnitzer Stadt-Anzeigers" und „Lugauer Tageblatts" kündigt unter „Niederzwönitz" einen „Deutschen Liedertag" am Großen Teich hinter der Brettmühle an; zum Schluß heißt es: „Bei schlechtem Wetter wird dieses Teichsingen später abgehalten. Der Chor stellt sich am oberen Teile des Teiches auf, sodaß die Besucher von den Wegen aus die Gesänge anhören können." Gegen die Gefühle mag der Deubel ankämpfen; wir finden die Bezeichnung „Teichsingen" für ein Freikonzert etwas unglücklich gewählt, weil sie ein wenig an das — „Quakenbrücker Liederkränzchen" erinnert.

Alle für uns bestimmten Einsendungen sind kurzweg an die Schriftleitung (Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8), nicht an einzelne Redaktionsmitglieder persönlich zu adressieren. Bei der großen Menge der uns zugehenden Beiträge können wir diese nur zurückschicken, wenn ein mit den nötigen Briefmarken und mit Aufschrift versehener Briefumschlag beigefügt ist. Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß dieser Nummer: 21. Juli 1932.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch

Volkswohl Krankenunterstützungskasse der Volksheilbewegung, Versicherungsverein a.G. Sitz Dortmund, Körnerplatz

Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen Behandlung als Privatpatient

Billige Familienkasse

Keine Prachtbauten Ueberschüsse kommen den Mitgliedern zugute

Fordern Sie unverbindlich unsern Prospekt P 1

Hauptschriftleiter und für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Warncke. Verantwortlich für den Briefkasten: Max Brinkmann. Künstlerischer Beirat: Arthur Johnson. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erich Ahrndt. Sämtlich in Berlin. Verlag von A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin SW 68, Wilhelmstr. 8; Postscheck-Konto Berlin Nr. 26557; Telegr.-Adr.: Kladderadatsch, Berlin. — Fernsprechanschlüsse für Expedition: Bergmann 3050, Anzeigenabt.: Bergmann 9703. Druck: W. Büxenstein, Berlin SW 48.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Nachdrucke aus dem Kladderadatsch sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Verlagshandlung gestattet. Copyright by A. Hofmann & Co. G. m. b. H., Berlin.

Bezugspreis vierteljährlich 6,65 Reichsmark, direkt vom Verlag 7,15 Reichsmark. Bei Bezug durch die Postanstalten monatlich RM 2,28
Bestellungen nehmen auch alle Buchhandlungen, Bahnhofsbuchhandlungen und Zeitungshändler entgegen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0495

© Universitätsbibliothek Heidelberg

4 5442 3

Heldentat

Der unermüdlichen Wachsamkeit der Borkumer Polizei ist es rechtzeitig gelungen, von einer bereits voll-kommen ausgebauten Befestigung Besitz zu ergreifen, deren Zweck, dem Umsturz zu dienen, offen zutage lag

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1932/0496
© Universitätsbibliothek Heidelberg